S
151

Geographisch-statistische

Beschreibung

der

nach dem Friedensvertrage

zu

Lüneville

von

Deutschland an Frankreich abgetretenen

und der

den ehemaligen Besitzern als Entschädigung

dagegen ertheilten Länder.)

Erster Theil.

(Mit 5 Tabellen.)

Regensburg, 1803.

Die Geschichte liefert uns viele grose und wichtige Veränderungen in den Regierungen der Staaten.

Manche Republiken wurden in Monarchien umgeschaffen, und manche Monarchie — zur Republik.

Aber einen reichhaltigern Stoff finden wir nicht, als seit 10 Jahren; da die Grund-Pfeiler der französischen Monarchie, die über tausend Jahre unerschütterlich standen, zu wanken anfiengen.

Eine Reihe von Königen herrschte darinn mit despotischer Gewalt.

Vor ihren Donnerkeulen beugte sich der geduldige Naken des Volks.

Uebermuth und Ueppigkeit schwelgten lang in dem Mark des Landes. Der Bürger seufzte unter der Last, welche die gierige Geistlichkeit und der stolze, prassende Adel allein auf seine Schulter legte.

Es war anfangs nur ein bittendes Volk, das Erleichterung und Hülfe suchte: —

Aber! so — wie ein Bach, der nach und nach zum reissenden Strome geworden ist, keine Eindämmung mehr leidet, eben so wenig läßt sich auch ein zahlreiches Volk, wann man dasselbe einmal in Gährung gebracht hat, besonders, wann in die grose Maschine so manche Triebräder mit eingreifen, von den Zügeln einer schwachen Regierung in die Länge beherrschen.

Es war nun nicht mehr von Hülfe und Erleichterung in einzelnen Theilen die Rede. Das Wört'chen

Freiheit war die brennende Lunte, die man in den Pulverthurm warf, wodurch das ganze ehemals so mächtige Herrschergebäude zusammengestürzt wurde, um auf dessen Trümmern ein neues aufzuführen.

Es war groß — und schön:

Aber es war nur groses — schönes — Ideal.

Die Menschen hätten das nicht mehr seyn müssen, was sie sind, wann dieses vortrefliche Ideal hätte ausgeführt werden sollen.

Eine gänzliche Umwälzung des Staats war seine Folge. Allein auch dabei blieb es leider nicht.

Aus der Regierungs-Veränderung des französischen Volks wurde eine Sache der Königen gemacht. Man wollte zu spät den wilden Strom wider in seine vorige Gestade zurükbringen: aber man berechnete die unermeßliche Hülfs-Quellen eines grosen, mächtigen Volks nicht, das von zügelloser Freiheit berauscht war. Man vergas, daß politische- und Religions-Schwärmereien einerlei Würkungen haben, und daß gewaltsame Unterdrükung nur desto schneller das in der Asche lodernde Feuer zur Flamme anbläßt. Was man vorhero nie glaubte, das sehen wir nun.

Der Kampf mit einem grosen Volk, ist der Kampf mit einem hundertarmigen Riesen. Italiens und Deutschlands blühende Fluren wurden durch einen verheerenden Krieg zertretten, ein Land nach dem andern abgerissen, Königreiche in die Fesseln drükender Verhältnisse gelegt, oder ihre alte Verfassung aufgelöst. Der heilige Vater selbst verlor seinen mehr als tausendjährigen apostolischen Siz. Die fränkische Republik wurde Mutter mehrerer Töchter. Freilich! gegen das Gesez der Natur, saugt nun die Mutter an den Brüsten ihrer Kinder.

Was Ludwig der XIV. nur in stolzen Träumen sich wünschen konnte, wurde erfüllt; und die Gränzen

der fränkischen Republik bis an den Rhein und die Savoyische Gebürge hinausgedehnt. Diß sind gewis sehr wichtige Ereignisse in einem so kurzen Zeitraum, und für unser Vaterland um so wichtiger, da die Verfassung des deutschen Reichs in seinen Grund-Pfeilern dadurch erschüttert wurde.

Es bedarf also wohl keiner Entschuldigung, wann ich es wage, aus gegenwärtiger für ganz Europa so wichtigen Epoche einige Stücke, die sowohl für den Historiker und Geographen, als für den Statistiker, ja sogar für jeden Staatsbürger höchst interessant sind, der Welt mitzutheilen.

Eine eben so bekannte, als sehr merkwürdige Sache ist es, wie die französische Revolution und darauf erfolgte Staatsumwälzung, nicht nur bereits in ganz Europa grose Veränderungen hervorgebracht, an einigen Orten einen völligen Umschwung der bisherigen Regierungs-Verfassungen bewirkt, und im Herzen Deutschlands selbst, wie in dessen Gränzlinien beträchtliche Abänderungen verursacht hat: sondern es ist auch zu besorgen, sie möchte noch mehrere nach sich ziehen, und sogar in andern Welttheilen, wo nicht gleiche Ereignisse, doch immer höchst wichtige Begebenheiten zur Folge haben.

In Hinsicht dessen, mag es sich wohl der Mühe lohnen, dem Urstof derselben nachzuspüren, und, wo immer möglich, die Quelle zu entdeken, aus welcher Europa in einer Zeitfrist von 68 Jahren so wichtige Staats-Umkehrungen, dem deutschen Reiche so viel Ungemach und Verlust an Land und Leuten, dem Vaterland so groser Schaden und Nachtheile ꝛc.] auf unterschiedliche Art zugeflossen ist.

Die, von den französischen Ausgewanderten hie und da ausgestreute mit ganz unächten Farben bemahlte Begebenheiten (und meistens ganz falsche Nachrichten) haben bei vielen schiefe Begriffe von der Haupt-

Sache selbst verursacht, und dahero auch öffters eine zwekwidrige Behandlung und ungerechtes Urtheil nach sich gezogen, mich aber veranlaßt, einen Versuch zu machen, die Grund-Ursachen dieser Revolution und der darauf erfolgten Regierungs-Umänderung aufzusuchen: hiezu habe ich die Materialien aus den besten Zeitschriften gesammelt, dabei aber auch die ältere und neuere Geschichte Frankreichs zu Hülfe zu ziehen, und aus lauter ächten Quellen zu schöpfen, mir äusserst angelegen seyn lassen.

Die merkwürdigste Begebenheiten und wichtigste Auftritte während dem Laufe dieses Krieges, sammelte ich seit einigen Jahren mit vieler Genauigkeit; und auch hierinn bin ich nur anerkannt sichern, und glaubhaften Männern gefolgt.

Zu der geographischen Beschreibung der, von Frankreich abermals eroberten, und schon längst in Besiz genommenen, nun aber auch, nach einem vorläufigen Schlusse der Reichs-Deputation, bei dem allgemeinen Friedens-Kongreß zu Rastadt, der neuen Republik Frankreich auf ewig zuerkannten Reichslande, suchte ich das nöthigste durch die Hülfsmittel der besten geographischen, statistischen Bücher zusammenzubringen, und das merkwürdigste davon herauszuziehen, und gehörigen Orts einfliesen zu lassen.

Ich hoffe auch, in Absicht der Nachrichten von der natürlichen Beschaffenheit, Gröse und Lage der Länder, der Produkten, der Industrie, des Narungs-Erwerbs, der Volksmenge, der Religion, der Landes-Einkünfte, in Angabe des Reichs-Gelds, so wie der, in jedem Ort befindlichen Sehens- und Merkwürdigkeiten, hier alles so vereint zu haben, daß man es schwerlich in irgend einem statistischen oder geographischen Buche so beisammen antreffen wird; Auch ist es nicht blos nachgeschrieben, sondern vielmehr, worich

weder die nöthige Data, noch den erforderlichen Vorrath hatte, oft mühsam nachgerechnet, und pünktlich nachgemessen worden.

Was mir die Sache in etwas erleichterte, ist, daß ich mich in den meisten Hauptstädten selbst einige Zeit aufgehalten, und von den übrigen Ländern dieses ganzen Kriegs-Schauplazes, weit über die Hälfte und darunter die vorzüglichste Gegenden einigemal bereißt habe: Hierdurch glaubte ich in Stand gesezt worden zu seyn, von den Merkwürdigkeiten, der Situation und Beschaffenheit dieser Landschaften das Nöthigste mit nicht ganz unglücklichem Erfolg schreiben zu können.

Sollte ich jedannoch an einigen Orten gefehlt haben, oder hie und da Führern gefolgt seyn, die ich für zuverläßiger hielt, als sie wirklich sind; so empfange hiemit derjenige zum voraus meinen Dank, der mich eines bessern belehren wird.

Mein Plan war: alle Weitläuftigkeiten zu vermeiden, und von jedem Orte nur das merkwürdigste zu sagen; wo ich aber auf ehrwürdige Trümmer des Alterthums, auf wichtige Ereignisse der Vorwelt, auf Festungen, oder auch nur auf alte, in der Historie bekannte Schlösser und Burgen stieß, da konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, sie etwas umständlicher zu schildern.

Die manchmal mit eingeflossene Sentiments sind nicht hingeschrieben, um Beifall zu erwerben, oder auch nur die Handlungen eines andern zu tadeln, sondern vielmehr allein um einige Gedanken und Wahrscheinlichkeiten, zuweilen ganz unwillkührlich, dabei mitzutheilen.

In wiefern ich hierin glücklich gewesen, wird der Erfolg und das Urteil des Publikums entscheiden.

Doch wird ein billiger und einsichtsvoller Richter bei Beurteilung einer Arbeit von dieser Art allzeit auch in Betracht ziehen, daß ein solches Werk, zu dem

man von allen Seiten her zusammen tragen muß, nichts vollkommenes enthalten kann.

Noch ist allerdings nöthig hier anzuführen, daß bei Ausarbeitung dieser Schrift, in Ansehung der Größe, der Volks-Menge, der Religion, des Nahrungs-Erwerbs der Einwohner und der bisherigen landesherrlichen Einkünften ꝛc. sämtlich darinn berührter Land- und Herrschaften ꝛc. Kleinsorgs Abriß und Fabri Handbuch der neuen Geographie, Semlers Elementar-Werk, Franzens, Gaspari, Gatterers und Büschings Erdbeschreibungen, Normanns geographisch-historisches Handbuch der Länder-Völker- und Staats-Kunde, vorzüglich aber die Langischen, bei Decker in Basel und die bei Schönfeld in Prag herausgekommenen statistischen Tabellen ꝛc. vorzüglich benuzt worden sind.

Geschrieben im December 1802.

Der Verfasser.

Bemerkungen

über die

französische Staatsveränderung,

in

besonderer Hinsicht

auf

Deutschland.

Die Natur geht zwar gewöhnlich einen stillen und steten Gang, doch giebt's, wie wir hier sehen, und aus der Geschichte wissen, auch zuweilen Revolutionen. —

Sie sind oft nüzlich, — oft schädlich: Bey cultivirten Völkern finden sich die meisten; Bey uncultivirten, die wenigsten, ob sie schon öfters schrecklich mißhandelt werden. Griechen und Römer liesen sich keinen Druck gefallen, so lang sie edel dachten, und kultivirt waren, in ihrer Versunkenheit wurden sie Sclaven.

Das ist sehr natürlich, es zeigt sich an jedem einzelnen Menschen.

Auch das gedrückteste Volk ist nicht zum Aufruhr geneigt; Aufrührische Menschen und Schriften, werden so wenig, als Bücherschreiber, grose Weltbegebenheiten bewürken, sondern die veränderte Ordnung der Dinge wirkt im Gegentheil auf den Geist der Bücherschreiber, und so werden auch Aufreizungen anderer Höfe niemals eine Revolution hervorbringen; mehr thuts Sittenverfall, Despotismus und Zertheilung des Regiments.

Was verursachte die französische Revolution, die dadurch entstandene Mordscenen, und den darauf erfolgten beynahe ganz Deutschland und Italien verheerenden Krieg? Nichts anders als der übermäsige Luxus und die übertriebene Sinnlichkeit der Grosen: Aus diesen mußte die Bedrückung der Unterthanen erfolgen. Sie mußte den Haß des Volks gegen die Urheber des Druks, und des daraus entsprossenen Elends erzeugen, aus beeden aber die gewöhn-

liche Nothfolge des Aufruhrs, und der Rebellion entstehen.

Wer in der Kürze die Tiranney der französischen Regenten, seit Ludwig dem 13ten, die Betrügereien und Aussaugungskünste der Prinzen und Minister, die unsinnigen Verschwendungen mit den Maitressen, kurz! — wer ein schrekliches Bild von den unzähligen Bedrückungen, die das arme Volk unter so vielen aufeinander gefolgten Königen, bis auf Ludwig den 16ten sich mußte gefallen lassen, sehen will, der lese J. B. Ewalds, Generalsuperintendenten und Predigers zu Detmold, Schrift über Revolution ꝛc. ꝛc. Berlin ꝛc. 1792.

Nicht minder hat Johann Heinr. Tieftrunk, Professor in Berlin, in seinem über Staatskunst und Gesezgebung schon Jahres zuvor daselbst herausgekommenen vortrefflichen Werke bewiesen, daß die Revolution zu Paris ein Werk der gekränkten Menschheit sey, obwohl manche ihrer Schritte von Uebereilung und Unbedachtsamkeit zeugen.

Noch weiter geht Freyherr Adolph Knigge, in seinem 1792. zu Frankfurt und Leipzig herausgegebenen politischen Glaubensbekenntniß, worinn er behauptet, daß, wann bei gewaltsamen Umwälzungen des Staats, Scenen vorfallen, bei deren Anblik die Menschheit zurükschaudere, die Schuld solcher Greuelthaten, mehr diejenige treffen müsse, gegen welche man sich empöre, als die Empörer selbst. Es seye überhaupt ganz verlohrne Mühe zu raisonniren, über die Befugnisse eines durch den härtesten Druk aufs äusserst gebrachten Volks, seine Reglerungs-Verfassung zu ändern.

„In den grosen Plan der Schöpfung, fährt der Ver„fasser fort, gehören diese Umkehrungen, sie seyen unver„meidlich, sie würden herbeigeführt, durch die Ebben und „Fluthen der Kultur, sie seien sogar der Religion nuzlich, „und für sie, was Stürme der Atmosphäre sind, sie rei„nigen, sie klären auf, sie vertreiben Aberglauben, und

„Mißbräuche, und die Religion erscheine immer reiner:
„Die Menschen seyen uur die Werkzeuge der alles ordnen-
„den Vorsehung.

Auſſer allem Zweifel ist es, daß die weise Leitung der Gottheit auch durch Staatsumkehrungen schon mannigfaltiges Gutes bewürkt hat.

Allein! sie veranstaltete sie nicht, als die Mittel wohlthätige Endzwecke zu erreichen.

Sie ordnet, wo die Leidenschaft und das Toben der Menschen, durch den Misbrauch der Freiheit, alle Regelmäſigkeit zerrüttet hat.

Die mannigfaltige Bedrückungen, welche Frankreichs Bürger unter ihren gröſern und kleinern Regenten zu erdulden hatteu, werden in dieser Schrift der Reihe nach aufgezählt, und dann wird eine Art von Staats-Bekenntniß über die Revolution selbst, weitläufig vorgetragen, worinn Ludwig der 16te nicht zum Besten geschildert wird, und daß auch dessen Regierung eine ununterbrochene Reihe von glänzenden Niederträchtigkeiten, Grausamkeiten und Verwüstungen gewesen seye.

Um dieses alles etwas mehreres zu beleuchten, und so deutlich vor Augen zu legen, daß jeder unpartheiische Zuschauer der Weltbegebenheiten von selbst leicht ermessen und eingestehen wird, wie die Quellen zu solchen gewaltsamen Auftritten viel tiefer, als in einer üppigen Empörungs-Sucht der Unterthanen liegen, die mithin auch ganz anders als durch gewaltsame Mittel, gedämpft und geheilt werden müssen, habe ich hier aus der ältern und neuern Geschichte Frankreichs nur etliche Exempel ausgehoben, welche hinreichend beweisen werden, daß der böse Saame zu dieser Staatsumwälzung schon längstens von vielen vorhergehenden Regenten ausgestreut, und durch Zeit und Umstände, immer vermehrt worden; endlich aber unter Ludwig dem 16ten durch die zwekwidrige Vorkehrungen und eigene Uneinigkeiten der Grosen des Reichs zur Reife gedie-

hen, und die abscheuliche Frucht des Aufruhrs und der Zwitracht mit der alles verzehrenden Kriegsfakel hervorgebracht habe.

So wenig man in der ganzen Christenheit eine Nation auffinden wird, die unter 46. auf einander gefolgten Regenten, worunter viele grausame Despoten und Tyrannen, und nur etliche wenige gute Regenten waren, so viel Ungemach — so viel Intoleranz — so viel Bedruckung aller Art erduldet hat, wie die Französische; eben so wenig sind zwey Jahrhunderte hinreichend, barbarische Auftritte und ganz wichtige Begebenheiten in der Geschichte auszulöschen, oder vermögend, den Menschen gerade — auf einander folgender Generationen, die mit der Mutter-Milch eingesogene alte Gebräuche und Meinungen aus den Sinnen zu entrücken, oder sie gar in deren Herzen zu vertilgen.

Die Französische Revolution ist daher auch, mit allen ihren blutigen Scenen, nur das Nachspiel zu der vorangegangenen eben so schaudervollen Pariser Blut-Hochzeit, woran, allein um des Glaubenswillen, eine unzählige Menge Menschen grausam ermordet, aller Orten verfolgt, und auf das unmenschlichste daselbst behandelt wurden.

Die Geschichte Frankreichs zeiget uns, wie Ludwig der IIte nicht nur unter allen Königen dieses grosen und mächtigen Reichs der gröste Tyrann, sondern sogar unter allen Christlichen Potentaten der Welt, der gröste Wüterich und grausamste Despot gewesen: Er hatte sein gröstes Vergnügen am Morden, und den Scharfrichter, den er seinen Freund und Gevatter nannte, beständig in seiner Gesellschafft.

Dieser Abschaum des menschlichen Geschlechts wohnte in seinem Schloße zu Pleßis-le-Tour über den Kerkern, in denen die, seiner Rache, und den schreklichsten Martern bestimmte Schlachtopfer angekettet lagen: Er nannte es gemeiniglich sein Lust- und Vogel-Hauß, und hatte seine

innigste Freude daran, wann er die geängstigte und gequälte arme Leute recht jammern und winseln hörte.

Diese Barbarei trieb er auch so lang, biß er endlich, nach einer 22. jährigen grausamen Regierung, zur wohlverdienten, Strafe, andern Tirannen aber zum warnenden Beispiel, unter den entsezlichsten Schmerzen, von Todes Angst und Gewissens-Bissen gequälet, seine Seele daselbst aushauchte.

Gehen wir in dieser Geschichte etwas weiters, so kommen wir zu der schon erwähnten abscheulichen Scene bei der Vermählung Heinrich des 4ten mit Margaretha, des Treulosen Karls des 9ten Schwesters, wo 6 Tage nach der Vermählung (*) in der Bartholomäus Nacht, (**) die weltbekannte Pariser-Blut-Hochzeit, der größte Schandfleken der Französischen Nation, vorfiel.

Unter der erborgten Masque der Freundschaft und der Bruderliebe wurden die vornehmsten Reformirten, oder sogenannte Hugenotten, zu dieser Hochzeit eingeladen, und dabei in einer Nacht, in Paris allein, mehr als 30,000 Menschen ganz unschuldig ermordet, worunter einige Prinzen des Bourbonischen Hauses selbst, auch der kluge Admiral Koligny ꝛc. und viele grose und angesehene Männer des Reichs waren.

Selbst Heinrich der 4te, der größte und beste unter Frankreichs Königen, wurde in der Folge, nach diesen rollen Grundsäzen, weil man immer dafür hielt, er habe (***) nur aus Zwang die römisch-katholische Religion angenommen, und seie im Herzen beständig noch ein eifriger Hugenotte, unter den größten Planen, worunter hauptsächlich der gehört, in der ganzen Christenheit (****) einen

---

*) Den 24ten August 1572.

**) Wird daher von den Franzosen, Massacre de la St. Barthelemi, genannt.

***) 1594.

****) Immer brannte das Feuer eines verruchten Bundes, den man in jenen Zeiten den Heiligen Bund nannte, noch in

ewigen Frieden zu bewirken, durch den erkauften Meuchelmörder, Franz Ravaillac, von Angouleme, nach 50. mißlungenen Verschwörungen gegen das Leben dieses löblichen Regenten, endlich doch (*) aus dieser Welt hinweggeschaft. (**)

---

den Gemüthern einiger Fanatiker. Was diesem heimlichen Brande die meiste Nahrung gab, war, ausser dem bittern Religionshasse, auch der besondere Umstand, daß gerade damals, unter der Leitung des Herzogs von Sully, und bei Gelegenheit des Jülichischen Sukzessions-Kriegs, im französischen Cabinette der grosse Plan entworfen wurde, das ausserordentliche Uebergewicht des österreichischen und spanischen Hauses zu schwächen, den deutschen Reichsstaat gegen die ehrsüchtigen Entwürfe der Erzherzoge von Oesterreich zu verwahren, die deutschen Protestanten wider eine gegen sie erhobene Faktzion zu schüzen, und ein Gleichgewicht im europäischen Regentensostem herzustellen. Dieser erhabene Entwurf mußte nehmlich allen jenen Parthien verhaßt sein, die etwas dabei zu verlieren hatten. Alle Höflinge, welche die Vergrösserungs-Absichten der Spanier und Oesterreicher begünstigten, alle Anhänger der alten Ligue, und alle Feinde der Protestanten, vereinigten ihre Bemühungen dahin, die Ausführung dieses Entwurfes zu hintertreiben. Die vielen Widersprüche, die sich in allen französischen Geschichtschreibern über diesen Mord befinden, und die Nachlässigkeit und Partheilichkeit, mit welcher man in dem Proceß gegen Ravaillac verfuhr, haben der Nachwelt beinahe alle Hülfsmittel entzogen, sich über die wahren Umstände dieses wichtigen Vorfalles aufklären zu können. Ravaillac war nicht ohne Mitschuldige, die man aber nicht zur Strafe ziehen wollte, oder -- durfte. Von seinen Hofleuten, und von Jesuiten war wenigstens der arme Heinrich nicht bedauert! Nun war ein bigottes Weib Regentin des erledigten Thrones; stand aber mit ihrem Knaben unter der Zucht und Leitung der Kojolien, deren Interesse es forderte, einen so unternehmenden Geist aus dem Wege zu räumen, der sein berühmtes Projekt, wider die Absichten des spanischen und österreichischen Hauses eine grosse europäische Republik zu stiften, schon beinahe zur Reife gebracht hatte.

*) Den 14ten May 1610.

(**) Schon in dem Jahre 1593., als Heinrich sich wieder mit der katholischen Kirche aussöhnte, wurde ein gemeiner Soldat, Peter Barriere, welcher in der Absicht, ihn zu ermorden, nach Melun gekommen war, in Verhaft gebracht, und als Verbrecher der beleidigten Majestät hingerichtet. Ohne Folterzwang bekannte er, daß der Jesuite Varede ihn zu diesem Meuchelmord aufgemuntert, und ein anderer Jesuite, der in seinen Predigten mit besondrem Grolle gegen den König loszog, sein Vorhaben als ein heiliges und verdienstliches Werk angepriesen habe. Mezarai bemerkt in seiner Französischen

Alle diese schändliche die Menschheit entehrende Auftritte waren das alleinige Werk eines fanatischen Kö-

---

Geschichte Tom. III. Liv. IV. p. 1093. daß Barriere sein Vorhaben verschiedenen Ordensleuten entdeckt habe, um die Sache mit seinem Gewissen in Richtigkeit zu bringen, indem er noch immer mit sich selbst nicht einig war, und bezweifelte, ob es wohl erlaubt sey, den König, nachdem er nun katholisch geworden, zu ermorden. Der äusserst merkwürdige Umstand, welchen Thuan in seiner Zeitgeschichte davon anführt, verdient nachgeschlagen zu werden, in Jac. Aug. Thuani Hist. sui temporis T. V. L. CVII. n. 13. p. 305.

Diese Begebenheit machte die Jesuiten auf das neue bei allen wohldenkenden Franzosen verhaßt. Man sagte öffentlich, daß sie die Urheber der bürgerlichen blutigen Kriegen seien, und man beschuldigte sie laut, das geheiligte Leben des Königes verwegenen Mördern Preis gegeben zu haben. Sie predigen, hies es, Aufruhr, und verbreiten in Beichtstühlen die giftigen Lehren des Königsmordes. Die Sorbonne drang auf ihre gänzliche Vertilgung in allen königlichen Staaten, die Geistlichkeit machte gemeinschaftliche Sache mit der Universität, und so sehr die Jesuiten durch alle mögliche Kunstgriffe es zu verhindern suchten, daß die Sache nicht vor das Parlement kommen möchte, so wurden doch alle Partheien vor die Schranken dieses Gerichtes gefordert, allein ungeachtet ein Anton Arnauld, an dessen Nachkommenschaft die Väter sich hernach furchtbar rächten, und ein Ludwig Dolle mit Feuer und hinreissender Beredsamkeit gegen sie sprachen; so hatten sie dennoch selbst unter den Magistraten ihre Kreaturen, deren sie sich bedienten, um den endlichen Ausspruch über diesen Rechtshandel, der Frankreichs ganze Aufmerksamkeit gespannt hatte, zu verzögern. Was die einsichtsvollsten Staatsmänner ahneten, bestätigte sich schon am 27. Christmonats 1594. Johann Castel, ein Schüler der Jesuiten, stach den König in die Lippen, da dieser eben in Paris ankam, und am Hofe erschien. Der Meuchelmörder wollte den Monarchen in die Kehle verwunden, allein er verfehlte ihn, da dieser sich eben neigte, um einen Hofherrn zu umarmen. Diese Höflichkeit, sagt Mezerai, hat dem König das Leben gerettet. Der neunzehnjährige Verbrecher, in den Schulen der Jesuiten gelehrt, daß es ein erlaubtes und verdienstliches Werk sei, einen Tyrannen, der vom Pabst noch nicht auf dem Thron bestätigt sey, zu ermorden, war schon lange Zeit entschlossen, eine That dieser Art zu begehen. Der Prozeß des Meuchelmörders und der Jesuiten wurde zu gleicher Zeit gemacht. Castel ließ sich seinen Körper zerreissen, ohne nur die geringste Spur von Schmerzen und Empfindlichkeit von sich blicken zu lassen, Peter Guignard, Rektor, wurde zum Strange und zum Feuer verurtheilt; Guaret, Castel's Gewissensrath, lebenslänglich aus Frankreich verwiesen, und die Jesuiten überhaupt, als Verführer der Jugend, Störer der öffentlichen Ruhe, Feinde des Kö

nigs (*) seiner dummen und bigotten Pfaffen, und der niederträchtigsten Race falscher Fußlekender Hof=Schranzen. Das auch

nigs und des Staates, dahin verdammt, in fünfzehen Tagen das ganze Königreich zu verlassen, widrigenfalls sie als Majestäts-Verbrecher gestraft werden sollten. Nicht die erkannte Unschuld, wie diese Väter mit einer hochmüthigen Dreistigkeit vorgeben, sondern die Unmöglichkeit, sie ganz aus dem Reiche verbannen zu können, ward nach wenigen Jahren (nemlich im Jahr 1603.) die Veranlassung sie wieder aufzunehmen. Das Königreich befand sich damals ungefähr in der nehmlichen Lage, in welcher sich die Welt, seit Aufhebung der Lojoliten, befindet. Man erstaunt täglich über eine Menge Vorfallenheiten, deren Veranlassung man nirgends, als in geheimen Wirkungen suchen muß. Heinrich trennte sich durch den Pabst Clemens, den achten, von Margaretha de Valois, und nahm dafür aus Dankbarkeit diejenigen wieder auf, die ihn ebenfalls aus lauter Dankbarkeit durch Ravaillac von Thron und Leben trennten, nachdem sie einzig seiner Furcht vor ihren heimlichen Nachstellungen auch aus der Verbannung und Entfernung die Wiederaufnahme ihres Ordens zu verdanken hatten.

(*) Karl IX. starb den 30. May 1574, an einem entsezlichen Blutfluß, der ihm auch durch die Haut aus dem Schweiß aller Orten ausbrach: Wer die ganze Denk- und Handlungsart dieses stolzen, unchristlichen Königs wissen will, der lese das herrliche Trauerspiel, Karl IX. —

Dieses Schauspiel, dessen Ruhm allgemein anerkannt, und entschieden ist, wurde selbst in Paris, im Jahr 1790, in 5 Tagen 4 mal, und in einem Monat 19 mal daselbst aufgeführt; wobei jedoch jederzeit der Zulauf des Volks noch so ausnehmend groß war, daß das geräumige Schauspielhaus die Menge der Zuschauer nicht einmal fassen konnte.

Noch nie hat wohl ein Schauspiel so ganz geradezu die religiöse Schwärmerei, die Tyrannei, den Despotis'm, und die Intoleranz der Pfaffen, in seiner wahren Gestalt so treffend geschildert, wie dieses.

Der blutgierige Verfolgungsgeist, der unter diesem Monarchen am französischen Hofe regierte, wird hierinn in seiner ganzen Blöse aufgedeckt: Der Kardinal von Lothringen, der bei dieser barbarischen Blutscene, wie sein Nachfolger der Prinz Lambese den 10. Aug. 1792. bei dem Auflauf in den Thuillerien unter dem Volk eine Hauptrolle gespielet, kommt darinn in seiner priesterlichen Kleidung auf die Bühne; wobei zugleich ganz deutlich gezeiget wird, wie dieser tolle Hohepriester bei der Pariser Bluthochzeit, den schändlichsten Befehl zum Mord ertheilte, und durch das dumpfe Signal der Sturmglocke, den Bürgern das Zeichen geben lies, ihren Mitchristen, Freunden und Brüdern, um einiger indifferenter Glaubensartikel willen, den Dolch ins Herz zu stossen, wozu sie von der Päbstlichen Klerisey.

auch in der Folge noch auf den guten Heinrich den schrecklichen Einfluß hatte. Alles Elend und Unglück, so jemals die Welt belastet, rührt von dieser boshafften Brut, von diesem Otter-Gezüchte her, das beständig in Schaafs-Kleidern einher trit, Honig auf den Lippen hat, und Gift im Herzen sprühet. Unläugbar ist auch jezt wieder der hohe Adel, und die Geistlichkeit sowol vor, bei, und nach der Revolution, als auch während dem ganzen Lauf des Kriegs, bei allen schändlichen Auftritten, und unmenschlichen Handlungen das Haupttrieb-Werk der ganzen Maschine gewesen.

Ludwig der 13te war noch ein Knab von 13 Jahren, als er zur Regierung dieses grosen König-Reichs kam.

Seine Mutter, aus dem Hause der Medicis, beherrschte ihn mit angebohrnem Stolz und Uebermuth, und der Kardinal Richelieu, ein Mann, von grosem aber zerstörendem Geiste, kühn, arglistig, der, auf nichts als was ungeheuer war, sinnend, keinen Scheu für Gott, keine Gefühle der Menschheit kannte, hielt ihn dabei noch in Fesseln.

Dieser gefühllose stolze Hofmann, suchte die Königs Gewalt, wozu Ludwig der 12te schon die Bahn gebrochen hatte, in Frankreich zur gränzenlosen Despotie zu erheben, um sich dadurch selbst eine Macht, ohne Gleichen zu verschaffen: Er erreichte hierinnen auch seinen Zwek vollkommen, da ihm sein Plan gelang den Reichs-Tag und alle Einschränckungen der Königlichen Gewalt zu zernichten, und an die Stelle aller Geseze, den blosen Willen des Königs zu sezen. (*)

---

als verkappten Dienern Gottes und Nachfolagrn Christi, aus christlicher Liebe angereizt, und von aller Sünde und Verantwortung lange zuvor schon absolviret waren.

(*) Es war den Königen von Frankreich seit einer langen Reihe von Jahren ohnehin schon beinahe völlig gelungen, die alten Rechte ihrer Nation allmählich zu unterdrücken, den Ständen derselben allen Einfluß auf die Staatsregierung abzuschneiden, und so willkührlich und unumschränkt zu herrschen, als irgend ein kleiner oder grosser Despot des Orients.

Dieser Minister ist daher auch in vielem Betracht der erste Gründer einer vollen Despotie in Frankreich. (*)

Unter solcher schönen Anleitung, und noch weit schändlichern Beispielen, da der, von Hochmuth aufgeblasene stolze Minister sogleich jeden, der über die neue Knechtschaft, nur das geringste Mißfallen in Worten oder Thaten zeigte, plözlich in einer unterirrdischen Höle, wohin nicht einmal ein Lichtstrahl drungen konnte, ein Leben, das oft schrecklicher als der Tod selbst war, verseufzen ließ, wuchs der junge König heran, der in der Folge selbst auch durch solche böse Exempel angereizt, die gröste Ungerechtigkeiten, und abscheulichste Schandthaten ausübte.

Ihm folgte sein Sohn Ludwig der 14te, und an die Stelle Richelieu's trat jezt Mazarin, eben so herrisch wie jener, nur mit mehr schlauer Verborgenheit.

Dieser König wurde nach den Principien der ränkevollsten Jesuiten, und zwar: von Harduin von Perefixe, Bischof zu Rodez, der viele Jahr sein Hofmeister war, in dem Haß gegen die Hugenotten, und alle Volksaufklärung erzogen, und, wie ehedem fast alle Regenten in katholischen Staaten, durch allerlei falschen undlistigen Vorspieglungen dieser Leute, unter dem Schein der Religion, zu neuen Eroberungen und Proseliten-Macherey angespornt.

Hierdurch brachten diese falsche Lehrer ihren Zöglingen nicht nur irrige und schlechte Religionsbegriffe bei, sondern sie suchten zugleich auch die künftige Regenten mit Nebensachen zu beschäftigen, und dadurch von der Selbstregierung zu entfernen, damit sie als stolze und herrschsüchtige Leute, das Staats- und Regiments-Ruder nach Gutbefinden lenken konnten.

(*) Er pflegte öfters zu sagen: „Alle Staatskluge stimmen darinn „überein, daß, wann es dem Volk wohl sey, es unmöglich in „den Schranken seiner Schuldigkeit gehalten werden könne.“ man muß es wie Maulesel behandeln, die, an das Lastragen gewöhnt, durch gute Pflege und Ruhe mehr, als durch Arbeit, verdorben werden.

Wie viele Fürsten sind nicht durch diesen schiefen, und zweckwidrigen Unterricht gefliffentlich zu den schweren Regierungsgeschäften untüchtig gemacht, und durch den ihnen von der zärtesten Jugend an eingeprägten Haß und Groll gegen andere Religions-Verwandte an Herz und Geist verdorben worden? Dieser Fürst, der in der Folge die straffe Zügel der Despotie noch mehr anzog, und nicht zufrieden war, nur blos über Frankreich mit der Ungebundenheit eines Gottes zu gebieten, bereitete auch noch dem übrigen Europa Sclaven-Ketten; Seine Intoleranz, nebst der unbegränzten Eroberungs-Sucht, und dem damit verknüpften ungeheuern Aufwand, haben daher unstrittig zum Umschwung der französischen uralten monarchischen Reglerungs-Verfassung, das meiste beigetragen.

Der Glanz des Hofes blendete damalen die Frankreicher so, daß sie ihre Ketten nicht sahen, kaum fühlten.

Er hatte von der Natur grose Talente, und einen thätigen Geist erhalten.

Er hatte aber auch grose Fehler, welche durch seine vernachläßigte Erziehung, seine ehrgeizigen Minister, und durch die Legion von Schmeichlern, die ihn, wie Insekten, beständig umflatterten, erzeugt worden waren: Er that daher grose, aber auch sehr kleine Dinge.

Alle seine Thaten waren mehr auf den Schein, als das Seyn berechnet.

Er ließ einen neuen Kodex des Civil- und Criminal-Rechts verfertigen, worinn aber die Tortur beibehalten, und dem Angeklagten ein Rathgeber oder Vertheidiger verweigert wurde: Er ließ mit ungeheuer grosen Kosten eine Menge Festungen bauen, und im ganzen Königreiche prächtige Landstrassen anlegen, aber der arme Bauer mußte umsonst daran arbeiten, Frohndienste thun, Pferde, Wagen und Werkzeuge hergeben, und so wurden die prächtigsten Chausseen des Landes, mit dem Schweiße und den Thränen der armen Landleute benezt.

Den Kern der Mannschaft seines grosen Reichs vertilgte er durch 40järige blutige Kriege, und machte sich nicht nur durch seine Eroberungen zur Geisel der Menschheit, sondern entnervte dadurch auch das Land, und jagte dabei noch die betriebsamste Klasse der Menschen, die Hugenotten aus dem Lande, weil er, wie leider viele Regenten, den heuchlerischen Schmeicheleyen der Pfaffen nicht widerstehen konnte.

Seine tapfern Dragoner dienten sowohl gegen die feindliche Armeen, als auch gegen die hülflose, bedrängte und unbewaffnete Weiber und Kinder der Protestanten, welche er auf die unmenschlichste Art verfolgen, aller Orten aus dem Reiche treiben, oder manchmal gar unbarmherzig ermorden ließ, weil sie den Söhnen Lojola's nicht huldigen wollten, und die unbefleckte Empfängniß Mariä nicht begreifen konnten. (*)

Dieser König war der unumschränkteste Despot. Er widerrief das Edikt von Nantes. (**) Er verfolgte daher die Protestanten auf eine barbarische Art, und verlohr dadurch eine halbe Million der aufgeklärtesten und nüzlichsten Unterthanen seines Reichs.

Diese unpolitische Bekehrungssucht Ludwigs des 14ten schadeten den Finanzen Frankreichs mehr, als alle seine Kriege.

Denn — von dieser Zeit an verfiel der Handel und die besten Manufakturen des Reichs.

(*) Weitere Umstände sind hier nicht zu beschreiben, und ohne Entsezen, nicht einmal zu lesen, indem alle Verfolgungen der ersten Christen in vielen Stücken kaum damit zu vergleichen sind.

(**) Nach diesem Edikt, welches Heinrich IV. im Jahr 1598 in Frankreich publiciren ließ, wurde den Reformirten im Reich nicht nur zu ihrer Sicherheit einige Festungen eingeräumt, sondern auch eine freie Religionsübung verstattet, welche nun Ludwig der XIV. wieder aufhob, und die Hugenotten aus dem Lande zu treiben befahl.

Die schönsten Fabriken, welche bißher Franckreich ausschliessend besessen hatte, waren nunmehro durch die Flüchtlinge über ganz Europa verbreitet.

Der Handel nahm aller Orten ab. Die Ausgaben des Staats überstiegen die Einnahme! Es entstund ein Defizit, woran ursprünglich Mönche und Pfaffen ganz allein Schuld waren. Fast 70 Jahre lang ertrug die französische Nation den Despotis'm, den Stolz, und die härteste Intoleranz dieses Königs, der Frankreich selbst, durch alle seine Eroberungen, Triumpfe und Siege, an den Rand des Untergangs gebracht hatte: Ueber eine halbe Million Menschen, und die Blüthe der fränkischen Jugend, waren dadurch ausgewandert, oder durch Feindes Schwerdt gefallen. Das Volk erlag unter den ungeheuren Auflagen, wobei noch auf dem Staate eine Schuld von mehr als 4,550,000,000 Livres lastete. Während der Minderjährigkeit Ludwig des 15ten, einig überbliebenen Urenkels Ludwig des 14ten, stieg Zügellosigkeit der Sitten, und Verschwendung am Hofe, vollens aufs höchste. Er selbst von Natur zur Unthätigkeit geneigt, durch den Zauber eines Verdorbenen Hofes, biß zur Erstarrung eingeschläfert, that nichts des Ruhms, alles der Wollust wegen.

Erst stand er unter der Meisterschaft des Kardinal Fleuri, seines Erziehers, und, da er selbst zur Regierung kam, überlies er sich bald einer gebieterischen Maitresse, welche Stellen und Gnaden Gehalte nach Willkühr austheilte, Generäle ernannte, die vom Krieg nichts verstunden, Minister einsezte, welche von der Regierungs-Kunst nichts wusten; — Und, in den leztern Jahren seines Lebens, wie traurig war nicht da der Zustand Frankreichs! Ein schwacher König saß auf dem Thron, der sich dabei nicht selten der Sinnen durch Wein beraubte, und dann im Taumel der Freude, in den Armen einer wollüstigen Zofe einschlummerte, die dann, wie gewöhnlich, in dieser Zwischenzeit das Beste des Reichs nur für sich und ihre Creaturen treulich besorgte: Er belustigte sich meistens an

dem Anblike des gehäuften Goldes und Silbers, das er in einem besondern Zimmer des Schlosses aufbewahrte, und durch Beraubung des königlichen Schazes immer vermehrte.

Er bestahl sich selbst täglich, um dadurch seinen leidigen Geiz zu befriedigen.

Diß waren seine täglichen Beschäfftigungen, so verfloß sein Leben! —

Am Ende seiner Regierung drängte sich eine feile Buhlerin aus den Vorstädten von Paris biß auf die Stufe des Throns; sie verabschiedete Minister, welche die ganze Nation schäzte, und unterstüzte diejenigen, welche derselben verhaßt waren:

Wollüstig hingestrekt auf einen Sopha, im Innern des Pallasts, überredete sie den — vor ihr stehenden, und von ihren halbbedekten — halbsichtbahren Reizen bezauberten König, die Parlamenter, welche die Nation für ihre Schuz-Götter ansah, aufzuheben, und die Glieder derselben — zu zerstreuen, wovon hernach von dem Pariser 267. an die Gränzen des König-Reichs verbannet wurden: (*) sie verschwendete das Mark des Landes nur nach Gutbefinden, und das, was nach ihren — und den eben so räuberischen Händen der Finanz-Pachter, Steuer-Einnehmer, und anderer Blut-Igel des Reichs, noch in den königlichen Schaz gelangte; wie wurde solches erst dort angewendet? Was — der König selbst nicht wider, nach seinem gewohnten Hang zum Geld, daraus stahl; das vertheilten die Prinzen — Minister, Maitressen, und Pfaffen, mit ihren elenden Gehülfen, und das wahre Verdienst gieng leer aus. Wer sich einiger masen einen Begrif zu machen

---

(*) Den 23 Februar 1771 wurden nach einem königlichen Machtspruch alle Parlamenter im Reich aufgehoben, nicht ohne Murren und lautem Unwillen des Volks, das damalen schon ohne Schen einen andern Herrscher wünschte, eine neue Ordnung der Dinge soderte.

wünscht, wie das Geld der Nation während dieser 59. jährigen Regiernngs Zeit angewandt wurde, der darf nur die Pensions-Liste, oder das rothe Buch, oder auch nur den Allmanach von Versailles nachsehen.

Da findet man einen Kapitaine des Vögelflugs, der Maulesel, der Windhunde, der Staats-Portchaisen Träger ꝛc nebst einer Menge anderer mit gleich schönen Titeln begnadigter, von dem Schweis des armen Landmanns zehrender theuer bezahlter hochadelicher Müssigänger.

Dieser König hatte 59. Jahre lang das französische Staats und Regiments-Ruder in Händen, überliess aber die wichtige Regierungs Geschäfte die ganze Zeit über unwürdigen Favoriten, despotischen Veziern am Hofe, wie tyrannischen Pascha's in den Provinzen, überhaupt herrschsüchtigen Ministern, und stolzen Maitressen.

Unter jenen behauptete der Herzog von Cholseul, ein würdiger Nacheiferer Richelieus, und Mazarins, den ersten Posten.

Unter diesen, die Pompadour und Dübarry, welche gleichsam die ganze Direktion des Königreichs in Händen hatten, und nur gar zu oft, das Opfer ihrer Rache, oder des beleidigten Eigennuzes zu hunderten in der Bastille verfaulen liesen.

Bey dieser schlechten Regierungs Verwaltung vermochte endlich das durch die alten Auflagen erschöpfte, durch neu erfundene gequälte Volk, kaum noch sein Leben hinzuschleppen: Es gab keine Art von Greuel und Raub, die man sich nicht gegen dasselbe erlaubte; je schreiender das Elend in den Provinzen war, desto gränzenloser schwelgte man in der Königsburg.

Da dieser Schattenmonarch (*) zulezt, wie alle al-

(*) Von diesem Fürsten kann man mit Wahrheit sagen, das Alter jagt zwar viele Fehler aus dem Geblüt; aber es kommt ein Schwarm anderer Fehler, die sich ins Gehirn einnisteln; dann geht es noch weit schlimmer, weil aus dieser Wirthschaft gemeiniglich mancher Aberwiz auf die Welt kommt. Unter der

te Sünder, ein Heuchler, und bigotter Kopfhänger wurde, so ist leicht zu erachten, daß er das Reich seinem Enckel (*) in einem sehr zerrütteten Zustande hinterließ, indem er ihm mit der ungeheuren Schuldenlast, auch noch die schwere Sorge eines zerrütteten Staats auf den Hals wälzte. Seine Haupt-Tugend war Liebe für sein Volk. Er hatte ein gutes Herz, und konnte keinen dringenderen Wunsch, als sein Volk glücklich zu machen. Aber leider! war er nicht mit hinlänglichen Kenntnißen hiezu begabt. Er zeigte zwar gleich Anfangs den besten Willen, indem er beym Antritte seiner Regierung die schon 3 Jahr verwiesene Parlamenter wieder zuruk rief. Allein! Er hatte keine Festigkeit in seinen Entschlüssen, keine treue gute Rathgeber, und war für sich selbst eben niemal der Mann, dieses auf allen Seiten untergrabene, schon längst hin und her wankende, und alle Augenblik den Einsturz drohende Staatsgebäude aufrecht zu erhalten, noch weniger demselben ein besseres Fundament und gute Einrichtung zu geben; wie solches nachstehendes aus seiner eigenen Lebens und Regierungs = Geschichte genommenes Beyspiel in mehrerem erläutern wird (**)

---

darauf gefolgten Regierungszeit seines Enkels, wurde an die Statue Ludwig XV. zu Pferd, wo unten am Fußgestell vier Tugenden angebracht waren, eingegraben. —

Welch Monument! Ein Sinnbild unserer Erde!
Die Tugenden zu Fuß, das Laster hoch zu Pferde!

Voltaire sagte dieses spiziger mit zwei Worten:

Statua — Statux.!

(*) Den 10. May 1774.

(**) Als ihm einsmals seine Höflinge eine sehr glänzende Beschreibung von dem Glück seines Volks, von dessen Wohlstand und überhaupt von dem Reichthum seiner, von der Natur begünstigten Staaten machten, an deren Aechtheit er vielleicht Ursach zu zweifeln hatte; so schickte er einen Mann von Einsichten, erprobter Redlichkeit und Aufrichtigkeit, in die Provinzen des Reichs mit dem gemessenen Auftrag, aus; sich des Zustandes der Unterthanen, besonders aber der geringern Classe der Landleute, genau möglich zu erkundigen, und ihme den Erfund, der Wahrheit gemäs, ganz ungeschminkt selbst wieder vorzutragen; der ihm dann folgenden Rapport erstattete:

So sehr auch diese traurige aber ganz wahrhafte Schilderung der äusserst bedrängten, an allem Nothleidenden und dabey biß auf das Mark ausgesogenen Landbewohnern das Herz des Königs rührte, und so viele Befehle er zu Abstellung fernerer Bedruckung, Milderung der unüberschwinglichen Abgaben, und mehrer Schonung dieser erbarmungswürdigen Leute ertheilte, eben so wenig wurden solche befolgt, oder vielmehr, eben so wenig erlaubten es die Umstände und der gänzlich zerrüttete Finanz-Zustand des Reichs, wo die Ausgaben des Staats sich tagtäglich vermehrten, die Grosen beständig fortschwelgten, der Adel und Geistlichkeit nur für sich sorgten, und alten Herkommens gemäs, nichts bezahlten. Es waren daher auch alle diese schöne Anordnungen, mit dem dabei gezeigten guten Willen des Königs, weiter nichts, als Täuschungen, um des grosen Haufens willen, welche

---

„Sire: Ihre Befehle treulich zu befolgen, war mein ein„iziges Bestreben; Ich bin unter den Dürftigen im Land um„her gezogen, und, nur der Gedanke, daß mir Euer Maje„stät den Auftrag gegeben haben, um ihrem Herzen Gelegen„heit zu verschaffen, der unglaublichen Noth abzuhelfen, die „einen so grossen Theil Ihrer Unterthanen drückt, lindert „das Grausen, worein mich der Anblick des äusserstan Elends „versezt hat, das ich in allen Wohnungen fand.

„Ja Sire! der gröste Theil lebt äusserst dürftig und „elend; in allen Theilen Ihres Reichs gehen unaufhörlich „Menschen aus Mangel des Nothwendigen zu Grunde.

„Bei dem bloßen Gedanken der Armuth, auf die ich „überall gestossen bin, durchbebt mich ein Schauer. Die Ein„wohner derselben, waren mit Hader, und Lumpen bedeckt, „ihre Kinder liefen ganz nackt herum; zum Lager hatten sie „nichts, als einige Halmen schlechtes vermodertes Stroh; „Hunger und Noth las man beinahe in allen Gesichtern; — „was mich vollends ganz auser mir brachte, war, daß man „die meisten genöthiget hatte, ihre Haabseeligken vollends zu „verkaufen, um die schuldige Steuern unnachläßig zu entrich„ten; und dadurch wurde ihr Jammer unbeschreiblich ge„macht.

Wer wird es also bei diesen wahrhaften Umständen den von den Regenten und Grosen des Reichs vorsezlich zu ächten Sanskülotten gemachten armen Landleuten so sehr verübten, wann sie auch in der Folge, aus Noth, oder Desperation, Thaten verübten, die nicht mit den Handlungen eines rechtschafenen Mannes, oder Menschenfreunds, in Verhältniß stunden?

Politiker schon längst kennen, und Philosophen, um des Trugs willen, bedauern.

Wer noch weitern Aufschluß in dieser Sache haben, und den wahren Zustand unter der lezten königlichen Regierung in Frankreich wissen will, der lese die, etliche Jahre vor der Revolution in Paris im Druck erschienene, im Jahr 1789 ins Deutsche übersezte, und von August Valentin zu Oldenburg verlegte Schrift: über das Privatleben Mariä Antonettens von Oestreich, Königin in Frankreich 2c. Worinn zugleich auch die 6 Hauptpersonen, der Monsieur, sein älterer Bruder, und der Graf von Artois mit ihren 3 Gemahlinnen, welche beim Ausbruch der Revolution, das französische Staats- und Regiment-Ruder in Händen hatten, und das Wohl des Reichs besorgen sollten, so geschildert, daß, wenn auch nur die Hälfte davon in Wahrheit gegründet, es keiner weitern Ursache mehr bedarf, warum sich das daselbst zugetragen, was sich würklich schon ereignet, oder auch in Zukunft noch darauf erfolgen möchte.

So ganz ungerecht waren daher auch die Klagen der französischen Nation gegen ihre Regenten nicht.

Stolz, Habsucht und gewaltthätige Anmasungen des Adels und der Geistlichkeit nahmen auch unter der Regierung Ludwig des 16ten von Tag zu Tag mehr überhand.

Auch er behauptete das Recht, alle ehrenvolle und einträgliche Stellen, in Kirche und Staat ausschliessender Weise allein besezen zu dürfen, obschon er öfters selbst eben so wenig Kenntniß und Einsicht von dem ganz blindlings hingegebenen wichtigen Amt, als die hiezu erwählte Kreaturen, hatte.

In keinem Lande ist wohl jemals der Bürgerstand so verachtet, und alle diejenige, welche sich um den Staat verdient gemacht, oder durch Betriebsamkeit, Fleiß und nüzliche Wissenschaften ihren Unterhalt selbst zu verdienen

suchten, schon Jahrhunderte her so heruntergesezt worden, wie in Frankreich.

Besonders sahe man daselbst auf den Kaufmannsstand mit einer Verachtung herab, die eben so ungereimt, als lächerlich war.

Diß hat mitunter nicht wenig zur Revolution und endlichen Staatsumwälzung beigetragen.

Einen deutlichen Beweiß hievon giebt uns die erste Versammlung der Reichs-Stände, zu welcher den Abgesandten von den meisten Wahlorten in Frankreich, als ein Hauptbeschwerungspunct, folgendes mitgegeben wurde; Zum Beyspiel:

„Der Bürgerstand von Angers gibt seinem Abgesand„ten in seiner Vorschrift strächlich auf: Ihr sollet „den versammelten Reichs-Ständen vorstellen, daß, „so oft ein Kaufmann ein ansehnliches Vermögen durch „seine Betriebsamkeit erworben hat, sein Ehrgeiz ihn „gemeiniglich verleite, den Adel zu kaufen, und sobald „er adelich ist, fliehet er alle Arbeit und nüzliche Be„schäftigung aus dem angenommenen Vorurteil, ein „Edelmann dürfe nichts arbeiten (*).

„Ihr sollet ihnen vorstellen, daß dieses schädliche „Vorurteil eine notwendige Folge der königlichen Edikte „sey, welche Standes-Personen die freie Künste ver„bieten, unter der Strafe, ihre adeliche Vorrechte zu „verlieren, daß hierdurch der Handel nicht nur derjeni„gen Capitalien beraubt werde, welche die Edelleute „demselben entziehen, sondern daß der Handel noch über „diß täglich mehr geschwächt werde, durch die Desser„tion derjenigen Bürgerlichen, welche am meisten im

---

(*) Der ehemalige Polnische Adel war noch vernünftiger, als der Französische; indem der Leibkutscher der Kaiserin von Rußland Urlaub nahm, und zum Reichstag eilte, weil er dafür hielt, die Stimmen-Mehrheit bei der Königswahl könnte seiner Standesveränderung ohngeachtet, doch noch auf ihn fallen. &c.

„Stande wären, denselben blühend zu machen; daß dies„ses Dringen der Bürgerlichen zum Adelstand durch die „Vorrechte des Adels, und die Ausnahmen von allen „Abgaben, verursacht werde, welche die Regierung dem „Adelstande bewilligt; daß diese Vorrechte zu einer Prä„mie für die Unthätigkeit, und zur Strafe, für die Be„triebsamkeit und den Fleiß bestimmt zu seyn scheine: „daß durch die beständige Zunahme des Adelstandes das „ganze Reich, wie die Stadt Angres, mit unthäti„gen Menschen angefüllt worden sey, die sich noch eine „Ehre daraus machen, so zu seyn, daß, da diese zu„gleich die reichste Bürger seyen, daraus die schändliche „moralische Folge entstehe, daß, in der Meinung des „Publikums, die Begriffe von Adel nud Nichtsthun, „mit einander verwunden werden, so, daß die Ehre „welche dem erstern gebührt, dem andern gegeben wer„de. Kaufleute, Künstler und Handwerker klagen, daß „diese böse Beyspiele die Gemüther und Sitten ihrer Kinder „höchst verderbe, und daß diese, die sich viel darauf „zu gut thun, den Adelichen nachzuahmen, den Stand „ihrer Väter verachten, den Adel kaufen, ihr Leben in „Unthätigkeit hinbringen, mithin auch, wie jene allbe„reits schon, dem Staat dereinst zur Last fallen. ꝛc. —

Die Vorrechte, welche der Adel in Frankreich besaß, waren für den Bürgerstand äuserst drükend.

Da der Adel nicht nnr von Bezahlung der Abgaben gänzlich frey war, sondern dabei auch alle einträgliche Stellen und alle Ehren Aemter des Reichs Ausschluß-Weise bekleidete; so liesen sich die reichen Bürger aus diesen sehr trifftigen Gründen nach nnd nach alle adeln; wodurch dann ganz natürlicher weise die schwere Last der ungeheuren Staats Erforderniß immer allein auf den Armen und mittlern Mann fallen muste, und — da ersterer wegen seiner Unvermögenheit niemahls viel abzutragen im Stande ist, lezterer hingegen es auch allein unmöglich in die Länge

mehr aushalten konnte: so war ein anderes Besteurungs System und bessere Finanz Einrichtung unumgänglich nöthig; es war nicht nur unbillig sondern höchst ungerecht, daß die arbeitsame und fleisige Bürger des Staats, die faule und träge darinn erhalten sollten; die nüzliche musten für die höchst überflüssigen und schädlichen bezahlen, von denen sie zur Belohnung mit herabsehender Verachtung, äuserster Härte und unerträglichem Stolze noch behandelt wurden.

Von dem gedrückten Volke erpresste man das Geld, und dieses Geld's bediente man sich, um daselbe noch mehr zu drücken.

Der Schwarm von kriechenden, fußlekenden Höflingen erniedrigte sich gegen die Prinzen und Grosen des Reichs biß zu den niederträchtigsten Schmeicheleien, und predigten denselben unaufhörlich die schöne Lehre:

„Es gebe nur zwey Classen von Menschen, von denen „die eine, zum arbeiten, gehorchen, bezahlen, seufzen, leiden, und dulden. ꝛc. ꝛc. die andern hingegen, „zum verzehren, befehlen, erpressen, geniessen, quälen, und trozen, von der Natur von jeher, bestimmet seyen.

Solcher Schlag nichtswürdiger Leute, die sich meist den Adel um Geld, und manchmal gar noch dazu Kreuz und Orden, durch Maitressen, Kuppler oder Mäkler erworben, und die, an Bosheit nnd Heucheley sie noch weit übertreffende Klerisey, die schon so viele Jahrhunderte sich von dem Mark des Landes gemästet, und das verpraßt hatte, was der arme Bürger, und Bauersmann im Schweiß seines Angesichts mit saurer Handarbeit verdiente, haben auch in Frankreich den Regenten, wie beinahe an allen Orten und Enden dieses Erdballs, den Fürsten und Gewaltigen falsche Begriffe und üble Meinungen beygebracht, und sie zur Despotisirung und Bedrückung der Unterthanen boshafter Weise verleitet: Daher mußten sie

endlich auch dem Volk äusserst verhaßt und unerträglich werden, und zwar um so mehr, als dieser Erb- und eingekaufte Adel mit der Geistlichkeit, die biß daher in Frankreich zwei besondere Stände repräsentirten, aber, sobald es aufs Geben ankam, immer gleiche Gesinnungen hegten, und gleichsam nur einen formirten, auch hier bei der ersten National-Versammlung, noch gar nicht gemeint waren, das geringste von den, durch Zeit und Umstände erschlichenen, oder gewaltsamer Weise an sich gerissenen Gerechtsamen nachzulassen, oder deutlicher zusagen, durchaus nichts zum Wohl des bedrängten Vaterlandes, und zu Bezahlung der sich so sehr gehäuften Staats-Abgaben, wie zu Abtilgung der, von ihnen selbst mitgemachter ungeheuern Schuldenlast beytragen, sondern vielmehr, diß alles, alten Herkommens gemäs, wieder ganz allein auf den 3ten- und Bürgerstand wälzen wollten. Aber eben dieser, zur unrechten Zeit angebrachte hartnäckige Widerstand mußte der Sache an sich schon eine andere Gestalt, und in der Folge den abgedrungenen gewaltsamen Ausschlag geben; denn es war eine pure Unmöglichkeit, daß der 3te, ohnehin völlig entkräftete Stand, neben den unüberschwinglichen Staats-Erfordernissen, auch noch die enorme Schulden ganz allein entrichten konnte.

Hiezu kam noch, daß durch untüchtige, eigennützige, zum Theil furchtsam gewordene oder boshafte Minister, und deren bißher angewandte, unstatthafte und zweckwidrige Hülfs-Mittel, sämmtliche Quellen dieses grossen Reichs allbereits verstopft und versiegen gegangen waren. Dadurch mußte die ganze Regierungs-Maschine in Stockung gerathen, und eine völlige Reform der Staats- und Finanz-Verwaltung erfolgen, bei welcher, nicht nur eine verhältnißmäsige Tilgung der Schulden, sondern zugleich auch für die Zukunft eine billige, den Kräften sämtlicher Einwohner angemessene Bestreitung der Staats-Abgaben zur Richtschnur hätten genommen werden sollen.

Diß war die erste Veranlassung der Zusammenberufung der Land-Stände, welche sich in der Folge in eine Nationalversammlung verwandelten; Hiebei vertheidigte anfänglich der Bürgerstand die Grundsäze der eingeschränkten Monarchie; der geistliche Stand, die Grundsäze des absoluten Despotismus; der Adel hielt, wie gewönlich, die Mitte.

Die hohe Geistlichkeit behauptete:

Der König habe das Recht unumschränkt zu befehlen, und der Unterthan müsse stillschweigend gehorchen; da zu eben der Zeit das Dom-Capitel der Hauptkirche zu Paris gegen das Edikt des Königs, wodurch die Reichs-Stände zusammen berufen worden, um deßwillen protestirte, weil dadurch die hohe Geistlichkeit mit der niedern vereint, nur einen Stand ausmachen sollte.

Sie suchten die alten verrosteten Waffen aus den Zeughäusern der Hierarchie und des Fanatismus wieder hervor, und wagten es laut zu sagen: der König habe durch dieses Edikt die Religion selbst angegriffen.

Das Edikt, welches einem, lange Zeit gedrukten Volke seine ursprüngliche Freiheit wider geben sollte, war in den Augen der fetten und üppigen Prälaten eine Gotteslästerung; und so etwas wagten sie noch gegen das Ende des 18ten Jahrhunders laut zu sagen!

Sie wollten eine Revolution, aber eine solche, wie ehemals in Brabant, unterstüzt durch eine Armee, welcher das Crucifix zur Standarte, und das Wort: Unbefleckte Empfängnuß, zur Parole dient. Allein! alle diese Vorspieglungen und Gleisnereien galten bei einem Volke, dem die Augen einmal geöfnet waren, und das durch die eigene Uneinigkeit der Großen die Gewalt bereits in Händen hatte, gar nichts mehr.

Hiezu kam noch das Beispiel der nordamerikanischen Colonien, das allen Völkern Europens, insbesondere aber den, von jeher die Veränderung liebenden Franzosen die

Wahrheit tief einprägte, daß man frei seyn könne, so bald man nur wolle. Dieser Freistaat stellte ihnen vorzüglich nicht nur die Entbehrlichkeit des Adels, sondern auch die grose Wohlthat einer vollkommenen Religionsfreiheit auf das sprechendste dar.

Wie natürlich war es also, sich durch die Aufhebung des Einen, und die Festsezung des Andern aus dem bißherigen Zustande von Zerrüttung herauszureissen, und eine bessere Zukunft zu gründen.

Die fränkische Revolution ist deßwegen nach allen Theilen weit vollständiger, als die von Amerika, und eben daher auch minder friedlich im Innern abgeloffen, weil die Amerikaner mit den bürgerlichen und peinlichen Gesezen, welche sie von England empfangen hatten, zufrieden waren, und kein fehlerhaftes System von Auflagen zu verbessern, auch weder Feudal-Tyrannei, noch erbliche Auszeichnungen, noch privilegirte reiche oder mächtige Körperschaften, noch ein System von religiöser Unduldung zu zerstören hatten, und sich nur darauf einschränkten, neue Gewalten anzuordnen, und an die Stelle jener zu sezen, welche bis dahin die brittische Nation über sie ausgeübt hatte.

Nichts in diesen Neuerungen traf die Masse des Volks, nichts änderte die Verhältnisse unter den Individuen.

Allein in Frankreich mußte aus dem entgegengesezten Grunde die Revolution, die ganze Oekonomie der Gesellschaft, alle Verhältnisse ändern, und biß in die lezte Ringe der politischen Kette eingreifen, biß auf die Individuen, die friedlich von ihren Gütern, oder ihrer Industrie lebend, mit den öffentlichen Erschütterungen, weder durch ihre Meinungen, noch durch ihre Beschäftigungen, noch das Interesse des Volks, Ehrgeizes oder Ruhms, in einiger Verbindung standen.

Die Amerikaner, die nur gegen die tyrannischen Vorurtheile ihres Mutterlandes zu fechten schienen, hatten die Mächte, welche Englands Rivalen sind, zu Verbündeten; während

während Andere, aus Eifersucht gegen dessen Reichthümer und Stolz, durch geheime Wünsche den Triumpf der Gerechtigkeit herbeiriefen.

Auf solche Weise schien damalen ganz Europa gegen die Unterdrücker vereint.

Die Franken griefen im Gegentheil zugleich die Allmacht der Herrscher, und die politische Ungleichheit der halbfreien Konstitutionen, die Leidenschaften der Minister, den Stolz und Uebermuth der Höflinge, die ungerechte Ansprüche des Adels, die Herrschsucht, Unduldung nnd Habsucht der Priester und die Mißbräuche des Feudal-Wesens, die noch einen grosen Theil von Europa drucken, an; und alle Mächte Europens mußten sich gegen sie verbinden.

Die amerikanische Revolution ist daher auch, aus erstgedachten Gründen, rein von jenen Greueln, welche die Fränkische beflecken.

An dem fränkischen Hofe handelte man sowohl bei, als auch vor der Versammlung der Notablen nach ganz falschen, höchst ungerechten Principien, und ließ sich sogar bei schon eingetrettenen sehr kritischen Zeitläuften noch beygehen, wider alle Politik die erstern Stände des Reichs, den Adel und Geistlichkeit, die doch von jeher beständig zur Hof-Parthei gehalten, weil sie all ihr Ansehen und Gröse, ihr ganzes Interesse, und manchmal ihr Dasein selbst demselben zu verdanken hatten, dadurch zu kränken, mit den Bürgerlichen gleich zu behandeln, und sie an solche anzureihen. Diß war allein schon für den stolzen und übermüthigen Adel, wie für die von jeher über ihre Mitmenschen direkte oder indirekte zu herrschen gewohnte Klerisey die äusserste Kränkung und Herabsezung.

Daß der Geist der Gallier noch immer etwas von jenem heiligen Feuer habe, das zu Cäsars Zeiten, in den Creuz-Zügen, und unter den grosen Königen, Franz dem 1sten, Heinrich dem 4ten und Ludwig dem 14ten in köstlichen Flammen aufloderte, haben die Franken sowol in

ältern Zeiten, als hauptsächlich auch während dieses ganzen Kriegs zum Erstaunen aller Beobachter der Weltbegebenheiten bewiesen.

Altrömisch war auch der Muth mit dem sich die Parlamenter schon im Jahr 1787. den eigenmächtigen Anmassungen des Königs entgegen sezten.

Umsonst sprachen damals die Höflinge:

„Ihr Männer seyd undankbar gegen euern Kö-
„nig, der euch mit so erhabener Verläugnung wieder
„in eure Rechte einsezte, und doch an euch eine Hyder
„erzog, die mit Gift ihren Wohlthäter besprüzt:

Umsonst bewiesen die ersten Minister im feurigstem Ergusse der Beredsamkeit, daß die Monarchie ohne kräftige Geldunterstüzung zu Grunde gehen müsse. Ja vergebens kam der König selbst ins Parlement, und drang, nicht im Donnertone des Despoten, sondern im sanften Tone eines Völker-Vaters, auf ein Anlehen, und zeigte. wie nothwendig selbiges der Zeit zur Aufrechthaltung seiner Würde seye — Eine grose Pause erfolgte auf seine Rede, biß endlich der Parlaments-Rath Fretau im Feuer eines Griechen und Britten auftrat, und dem König gegenüber eine Rede hielt, so, wie sie zuvor noch niemals ein Unterthan in Frankreich vor seinem Herrn ausgesprochen, oder auch irgendwo in Gegenwart des gnädigsten Gebieters gehalten haben mag.(*)

(*) Er sagte unter andern: „Wann Ludwig der 14te die Bande
„des Todes zerrisse, und in unsere Versammlung träte, müste
„er nicht schamroth da stehen, wann er die traurige Lage
„unserer Monarchie überblickte? Unter ihm waren wir die
„erste Nation der Welt: vor unsern Waffen, unserer Politik
„und Litteratur beugten sich die Völker, und jezt, zu welcher
„schimpflichen Kleinheit sind wir nicht herabgesunken! da, wo
„der Blizstrahl unserer Staatsklugheit sonst alles lenkte, erregt
„man jezo Kriege gegen unsern Willen, bildet uns zum Scha-
„den und Troz, die Staatsverfassung um, und erst nach ge-
„schehener That, macht man uns eine kalte Verbeugung:
„Kurz, unser sonst so muthiger Griff ins rollende Rad der
„politischen Begebenheiten, ist nun kraftlos geworden, in dem es
„uns an Nerve und Muth gebricht, und das Rad erhält sich,

Diß sagte der gute Fretau schon am Ende des 1787ger Jahrs bei versammeltem Parlament dem König ins Gesicht, hatte aber darüber das gewönliche Schicksal der Patrioten, daß er sogleich in Verhafft genommen wurde, und mit noch mehreren Parlaments-Räthen ins Elend wandern mußte; aber sie verliesen Paris mit dem Hochgefühle, tapfere Vertheidiger der Volksrechte gewesen zu seyn

Um solchen Verbannungen und Einkerkerungen in Zuknnft vorzubeugen, sannen die Stellvertretter des Volks, damalen auch auf die Einführung der berühmten Habeas-Corpus-Bill. (*)

Eben so altrömisch, und brittisch-groß lauteten Jahrs darnach die Worte der Bearner Ritterschaft an den Herzog von Guiche, des Königs Abgeordneten zu Pau. (**)

„ohne uns, im raschen Schwung: Ein Geist der Kleinheit „und Muthlosigkeit, hat sich unseres, sonst so grosen Volks „bemächtiget, und dem Patrioten bleibt nichts übrig, als die „welke grabsinkende Lilie mit Thränen zu betäufeln.

(*) Nach dieser Bill, muß einer, der ohne Anzeige der Ursache in das Gefängniß gebracht ist, sogleich wieder losgelassen, wann aber eine Ursache da ist, ohne Verzögerung vor Gericht gestellt, und nach den Gesezen behandelt werden.

Allein! das französische Parlament hat sich niemals zu der furchtbaren Höhe des brittischen aufgeschwungen. Unter Carl dem 9ten mußte dasselbe knien, wann der König in ihre Versammlung trat.

Ludwig der 14te ließ, nach seinem eigenen Ausdrucke, die Peruken rathschlagen, und that was ihm gefiel.

Ludwig der 15te schafte alle Parlamenter, als unnüzen Hausrath ab; und Ludwig der 16te befahl, sogleich nach obigem Hergang, dem Minister Breteuil, 36. Verbannungsbriefe auszufertigen, womit, eben so viel grosse, alt-gallische Patrioten ins Exilium wandern mußten.

(**) „Hier, spracheu sie, ist die Wiege des grosen Heinrichs; „nie werden wir dulden, daß man sie entweihe. Unter diesem „heiligen Panier trozt der Bearner dem Tode. Er fühlt in „seinen Adern das Blut seiner Ahnen fliessen, durch deren „Muth die Bourbons auf den Thron gesezt worden.

„Wir sind keine Empörer; wir rufen nur unsere Verträge, „und die Eidestreue eines Königs an, den wir lieben.

„Wir sind hier, ihnen unsere Herzen zu öfnen, der Bearner „ist frey gebohren, und wird nicht als Sclave sterben: Er ist „arm, aber gutmüthig, nach Heinrichs Zeugniß.

„Wir wollen thun — was wir vermögen, aber freiwillig, „aus Liebe, nicht aus Pflicht.

Diese Sprache, die die feurigste Freiheit athmete, führte die Ritterschaft oder vielmehr die Parlamenter aller Orten. Sie wagten es laut, und bei aller Gelegenheit auch öffentlich zu behaupten, jede Nation habe das angebohrne, unveräusserliche und unverjährbare Recht, sich selbst zu taxiren, und sich selbst zu controliren.

Jeder Fürst, der sie dieses Rechts berauben wolle, seye ein Despot.

Allein! Aller solcher freymüthigen Aeusserungen ohngeachtet, erklärte der Siegelbewahrer Herr von Lamoignon in der königlichen Sizung den 19ten November 1789 zu Versailles den versammelten Ständen den unabänderlichen Willen des Königs, wobei er unter andern hochtrabenden, auch noch die unbedachtsame und harte Worte sagte:

„Ein König von Frankreich kann in den Stellvertre„tern der 3 Stände, weiter nichts, als einen grössern „Staatsrath finden; und er bleibt allemal der oberste Schiedsrichter ihrer Vorstellungen und ihrer Klagen.

Enthält dieser Grundsaz nicht die Quintessenz des Staatsrechts eines asiatischen Despoten?

Der Monarch soll, wann eine ganze Nation klagt, wann 25 Millionen Menschen Vorstellungen und Klagen auf die Stufe seines Throns niederlegen, mit einem Worte, mit einem Machtspruch sagen können: Begebt euch hinweg, ich will euch nicht anhören — ihr klagt mit Unrecht; — Ich bin Schieds-Richter, und ich entscheide, daß eure Klagen ungerecht sind, und daß es mir nicht behagt, euren Vorstellungen Gehör zu geben?

Grosser Gott! welch ungeheurer Grundsaz, aber leyder! immer der nemliche und nächste zum Verderben der Unterthanen, und endlichem eigenen Untergange solcher despotischer Monarchien.

Zu diesem zweckwidrigen und höchst unpolitischen Verfahren unfähiger, oder eigennüziger Minister kam dann

endlich gar noch, daß der Finanz-Minister Neker durch unverkennbare Darstellungen bewieß, wie dem Reiche nach allen Aussichten ein unvermeidlicher Zerfall bevorstehe; indem neben der allbereits aufgeschwollenen enormen Schuldenlast von mehr als 6000 Millionen Livres, (*) fortdaurender schlechten Verwaltung der Finanzen, nnd immerwährendem ausserordentlich grossen Aufwand des Hofes, die Ausgaben allein schon die Einnahmen, ohne die Zinnse zu rechnen, jährlich um einige 100 Millionen Livres überstiegen, mithin der Staat, ohne eine gänzliche Reform, nicht zu retten seye.

Er sahe nun selbst ein, daß er zu viel unternommen hatte, und nicht der Arzt für eine so schreckliche Krankheit sey, von der schon Friederich in seinen Werken sagt;

„daß den ungeheuren Staats-Schulden in Frankreich „nur durch einen General-Banquerot abgeholfen wer„den könne.“

Er gestand, daß er mit Unmöglichkeiten zu ringen habe, weßwegen er, voll Unmuth und Mißvergnügen, zum 2ten mal um seine Entlassung von diesem äuserst kritischen Posten anhielt. Hätte damalen der Geistliche und Adelstand, nur auch einmal in einen sauren Apfel beissen, nnd etwas erkleckliches mit einander herschiessen, oder doch wenigstens einen guten Willen zeigen, und etwa dabei versprechen wollen, so lange, bis die Schulden getilget, und der Staat wieder in Ordnung und bessern Stand gesezt seyn werde, mit dem 3ten oder Bürgerstand die Lasten desselben gemeinschaftlich zu heben, und zu legen, so würde die Desperation des Volks niemals so hoch gestie-

---

(*) Eine enorme Last, unter der man glauben sollte, daß die Nation erliegen müßte; Allein! Sie würde so, wie die noch weit grössere englische National-Schuld, leicht zu tragen, und noch eher zu tilgen gewesen seyn, wann die Nation einig, und mit gleichen Kräften daran gearbeitet hätte, und nicht die mißvergnügten stolzen Aristokraten gerade diesen Hebel gebraucht hätten, um diese grosse Last den Bürgerstande noch zehenfach drückender zu machen.

gen, bei der darauf erfolgten Revolution vielen schrecklichen Scenen vorgebogen, und die Erbitterung des 3ten Standes nicht auf die höchste Stufe der Verachtung und Geringschäzung gegen die beiden erstern Stände gebracht worden seyn.

Viele erkaufte, oder von Natur schlechte Kreaturen gosen bei dieser Gelegenheit noch Oel in die lichterlohe brennende, schon wildpraßlende Flamme, deren zündende Funken bereits an allen Orten und Enden des weitläufigen Reichs herumstäubten, und nicht mehr zu vertilgen waren; wodurch der schon lange im innern getobte Sturm, und die Wuth des Volks gegen die Urheber des Drucks und des unnennbaren Elendes unaufhaltbar wurde.

Der geistliche Stand muß dieses auch schon damalen befürchtet, und sogar von den Folgen einen zimlichen Vorschmack gehabt haben, weil er wider seinen alt herkommlichen Leibspruch, seeliger ist nehmen, dann geben — dißmal aus freien Stücken, 8 Millionen Livres als ein Don Gratuit antrug, und bei dem daher rollenden schweren Gewitter, noch etwas weiters herzuschiessen, von selbsten anbot.

Es war aber zu spat bei der äuserst desperaten Krankheit des gänzlich zerrütteten Staatskörpers, erst mit Palliativmitteln anzufangen, die den Schaden niemals heilen, meist nur, aus Uebel, ärger machen; und, was sollte auch dieses Wenige bei so Vielem!

Der Adelstand, oder vielmehr das Parlament zu Paris, das kaum zuvor wider eingesezt worden war, richtete bei dieser höchst kritischen Lage sein Hauptaugenmerk nur dahin, wie es sich bei dem zweckwidrigen, und ängstlichen Verfahren der Minister nunmehr erst recht in der zuvor schon angemasten höchsten Regierungsgewalt festsezen, und für die Zukunft am sichersten darinn erhalten könnte; da doch kaum zuvor die ersten Glieder desselben, eben wegen dieser Anmassung von dem Könige an die Grän-

zen des Landes verwiesen, und nur erst, um des darüber bezeugten Unwillens und beständigen Murrens des Volks, auch der hie und da ausgebrochenen gefahrvoller Unruhen halber, zu Stillung derselben, und verhofter Unterstüzung des alten Regierungssystems, wieder zuruck berufen worden waren.

So stritt man sich, biß die allgemeine Zusammenkunft, und endliche nähere Vereinigung der Reichsstände, die Parlamenter von selbsten aus ihrer neuerdings angemasten oberrichterlichen Macht und Gewalt hinausrückte, und zugleich durch den beständigen Streit derselben, mit dem Könige, die Augen öffnete, oder vielmehr den Weg wieß, wie es nun in seiner Macht stehe, selbst über die Geseze zu wachen und zu handhaben, da bei eingetrettenen bedenklichen Fällen, weder die Parlamenter, noch der König mit seinem Ministerio, es klüglich zu thun im Stande waren, ja sich sogar bei ereigneten mißlichen Umständen selbsten nicht einmal mehr zu rathen noch zu helfen wusten.

Dis ist und wird immer der Fall seyn, wo man die Sache zu weit treibt, und ungerechte Absichten beständig nur durch ungerechte Mittel erreichen und durchsezen will.

Je mehr man die Saite hinaufspannt, desto gewisser muß sie endlich springen.

Was Wunder also! wenn sich der Adel und die Geistlichkeit, die sich von jeher in Frankreich, wie fast aller Orten, nur durch seine Kabalen, durch Ungerechtigkeit und Haabsucht unter ihren Mitbrüdern ausgezeichnet, und sich hier ganz offenbar selbst, durch ihre zur unrechten Zeit angebrachte Hartnäckigkeit und durch ihre Uneinigkeit unter sich selbst am meisten geschadet, nun auch einmal ein wenig dafür leiden, und die Lasten des Staats, die sie schon seit dem Jahr 768. von Karl dem Grossen an, oder vielmehr seit 486. wo die Franken unter Chlodwig dem Stammvater des königlichen Geschlechts in Frankreich, vollends den ganzen Rest der Herrschaft, den die Römer biß dahin noch

in Gallien behauptet, überwältiget, und dadurch den Grund zu dem fränkischen Königreich gelegt hatten, biß auf Ludwig den 16ten über 1300 Jahre lang, dem 3ten Stand allein auf den Hals zu wälzen gewußt, mit tragen helfen, und die phisische und moralische Schulden ihrer Vorfahrern zugleich mit bezahlen müssen; oder wenn all diß auch nicht wäre! Von was hätte dieses arme, gänzlich ausgesogene und von den nothwendigsten Habseeligkeiten völlig entblöste Volk die aufgethürmte Schuldenlast tilgen, und die sich durch Ueppigkeit und Schwelgerei der Grossen noch täglich häufenden Staatsabgaben aber allein entrichten, und dabei noch den allzuhäufigen Adel und die zahlreiche Geistlichkeit standesmäßig erhalten sollen? Ohne eine gleichthätige Mitwürkung samtlicher, und besonders der beeden noch vermöglichen Stände, die schon lange genug das Mark des Landes an sich gesogenhatten, konnte dieser schwere Stein des Anstosses niemalen gehoben werden.

Selten ist das Beyspiel in der Geschichte, daß der Größere jemals nur das geringste freywillig zum Behuf des Schwächernbeigetragen, oder auch die höhere der niedern Klasse der Menschen, bei einer gemeinschaftlichen Uebereinkunft, nach vorübergezogenem Ungewitter, nur einmal Wort gehalten hätte?

Bei dieser traurigen, aber ganz wahrhaften Lage der Sachen, war nun freilich nichts anders mehr übrig, als durch die, einmal nicht von ungefehr in Handen bekommene Macht und Gewalt, den Adel und die Klerisey, da sie sich ein für allemal in der Güte zu nichts verstehen wollten, nach dem Gesez der Natur und den Rechten der Menschheit zu gleicher Abtragung der Staatsbedürfnisse und verhältnißmäsiger Bezahlung der Schulden ohne weiters anzuhalten, welches freylich nicht anderst geschehen konnte, als sie von dem Stande ihrer angenommenen Höhe herunterzusezen, und ihren Mitmenschen ähnlicher zu machen, und zwar um so mehr, da sie sich bisher für die

alleinige Beherrscher derselben angesehen, und die ihnen durch Zeit und Umstände ertheilte Rechte schändlich misbraucht, und ihre Mitgeschöpfe dabey noch auf das grausamste mißhandelt hatten, die nun nothgedrungen in einer gemeinsamen Staatsveränderung und besserer Finanzeinrichtung, Hülfe und Erleichterung suchten.

Der 3te Stand erklärte daher einstimmig und muthig:

„Er allein stelle das französische Volk dar, er werde „also auch dessen Wohl mit der gröstten Fnrchtlosigkeit „besorgen.

„Was sey dann in Frankreich die grose Zahl von Edel„leuten und Priestern, wann man sie gegen 25. Mil„lionen Bürger halte?

„Nur zu lange hätten jene höchst verkehrterweiß, „ohne irgend etwas zu den Staatslasten beizutragen, „den gröstten Theil der Einkünfte gezogen: Sie allein „hätten alles Geld, sie allein alle Ehrenstellen sich zu„geeignet: Aber das Volk wisse nun endlich, welche „Uebel es erduldet habe, — und von wem: Nie „werde es zugeben, daß jene, wie sie es so gerne „wünschten, diese Uebel verewigten. Es sey erschie„nen der Tag, wo man Genugthuung für das Ver„gangene, Rettung für die Zukunft suchen müsse. Sie „selbst, die ein so groses Volk seiner Wahl würdig ge„achtet, würden die heiligste Pflicht vernachlässigen, „nicht nur, wann sie geschehen liesen, daß man sie für „für den dritten Stand halte, sondern auch, wann sie „nicht wahr und kühn behaupteten, daß in ihrer Hand „allein, gleichwie alle Handlungen des Staats, also „auch alle Kraft desselben liege. 2c.

Schon über tausend Jahre lang hatte Tyranney, Kabsucht, und Pfafferey, an dem Innersten dieser armen Menschen gesaugt; und sind nicht durch dieses Bündniß wohl eher schon mehrere Monarchien, wie Republi-

ken, zertrümmert und verwüstet worden? — Pfaffengeiz, und Despotendruck machen die Leute arm, und, wann es in die Länge daurt, auf die lezt desperat.

Woher also der unselige, selbst der Natur des immer nach Freiheitstrebenden Menschen widersprechende Haß gegen ein armes, bis auf das Mark ausgesogenes, und im äussersten Elend noch von allen Seiten gedrucktes Volk, das endlich noch glücklich genug war, die Fesseln der Sklaverey abzuwerffen, und sich selbsten eine andere Regierungsform zu geben, mit dem Namen der Rebellen zu belegen? Gleich, als ob Insurrection in manchem Fall, nicht auch Tugend und Edelmuth seyn könnte!

Wo die Regenten mit ihren öfters mehr, als sie selbst herrschenden Ministern, dem hohen Adel und der Geistlichkeit, das ist, in würklichen Zeiten beinahe in ganz Europa, mit allen Vorstehern der geist- und weltlichen Gesezen des Reichs, alles Gefühl von Ehre und Würde, von Recht und Menschlichkeit gänzlich verlohren, und eine menschenschändende Lüsternheit die völlige Oberhand gewonnen hat; wo Stolz und Uebermuth, Geiz und Habsucht, Tyranney und Grausamkeit das Haupttriebwerk der ganzen Staatsmaschine geworden, mithin Laster und Druck die höchste Stufe erreicht haben; da muß der Verfall derselben über kurz oder lang erfolgen, und es ist eine alte Erfahrung:

Alles liegt an Zeit und Umständen, durch die der Mensch das wird, was er ist; und daher folgt ganz richtig, daß die Menschengeschichte eine reine Naturgeschichte menschlicher Kräfte, Handlungen und Triebe nach Ort und Zeit ist.

Dann die ganze Weltgeschichte ist ein ewig widerholter Kampf der Herrschsucht und Freiheit um diesen strittigen Flek Landes, wie die Geschichte der Natur nichts anders ist, als ein Kampf der Elemente und Körper um ihren Raum.

So wurde Rom, was es werden konnte, durch Zeit Ort und Umstände

Roms Kräfte wirkten, was sie wirken konnten; alles mußte in diesem grosen Staatskörper so seyn, wie es war.

So bald es aber zur ersten Macht der Welt gestiegen, und der Kriegsgeist der Römer mit ihren Eroberungen, Wissenschaften und Künsten aufs höchste gekommen war, dann zerfiel auch dessen Macht und Gröse auf einmal.

Die Ursache davon lag in der Einrichtung des Staats selbst, in den unsichern Gränzen zwischen dem Rathe, der Ritterschaft und den Bürgern.

Der Luxus kam dazu, und der Kriegsgeist wurde so wüthend, daß der Staat sein Schwerdt in seine eigne Eingeweide kehrte.

Die nemlichen Ursachen bewürkten die französische Revolution, und werden auch alle folgende, wie die vorgehende erzeugen:

Nur ist hier nicht die Zertrümmerung dieses grosen und mächtigen Reichs, wie dorten, sondern nur eine Regierungs-Umänderung, und durch den darüber entstandenen auswärtigen Krieg, so gar bis dato noch eine beträchtliche Vergrösserung desselben die Folge davon.

In dem grosen römischen Staate, theilten sich anfänglich die vornehmsten nnd reichsten Personen in Parteien, wovon immer eine vor der andern, sich durch allerlei Mittel und Wege einen starken Anhang vom Volk zu verschaffen wußte, welches dann aus ihrer Mitte einen zum Regenten wählte: Oder ein angesehener Feldherr hatte die Armee, die er kommandirte, auf seine Seite gebracht, die ihn dann in dem Lande, das er erobert oder vertheidiget hatte, zu ihrem Beherrscher erhob, und als König ausrief.

Oder es formirten sich auch hie und da einige Provinzen selbst wieder zu kleinen Freistaaten um, wodurch das grosse Reich zerrissen, und seine vorherige Macht und

Stärke zertheilt wurde. Hier aber war, bisher noch, in allen diesen Stücken just das Gegentheil.

Die Nation, oder vielmehr deren erste Stellvertreter hatten durch die eigene Uneinigkeit der Stände, durch die übereilte und zwekwidrige Vorkehrungen der Minister, dann durch die unbesonnene häufige Auswanderungen der Grösten, zuvor angesehensten und mächtigsten des Reichs, einmal die Oberhand erhalten; und, da das Volk selbst zum Bewußtsein gekommen, sein Recht kannte, den Druk fühlte, den Zwek beherzigte, Kräfte in sich hatte, und aufgeklärt genug war, sich selbst zu regieren, und den eisernen Scepter der vielen grosen und kleinen Despoten zu zertrümmern; so konnten auch die feinsten Intriguen und Kabalen der Factionen im Reiche, wie die Orleanische und Robespierrische, die Machinationen und Verräthereien der Feldherrn, wie des Dumouriez, Pichegrus ꝛc. und ihrer Flaggengenossen, am allerwenigsten aber eine auswärts zusammengesezte Macht den Lauf der Dinge in einem so grosen, in sich mächtigen Reiche, weder durch List, noch durch Gewalt mehr hemmen.

Schon im Jahr 1789. erlitt Chlodowigs uralter Thron den ersten Stoß, der seinen nahen Sturz ahnen ließ. In einem Zeitraume von 5 Jahren änderte dieses grosse Reich dreimal seine Regierungsform.

Am 10ten Juli 1789 war die Einnahme der Bastille das Signal zum Sturz des Despotismus.

Der 10te August 1792. den damals die Jakobiner in Frankreich einen heiligen — das übrige Europa aber einen der schwärzesten Tage, wovon die Geschichte weis, nannten, vernichtete vollends die Monarchie, und brachte die Republik dafür ans Brett, wodurch der Nationalkonvent auf einmal gros, muthig und durch den Enthusias'm aller Franken stark und mächtig wurde. Der 9te Thermidor oder 27te Juli 1794. das Gegenstück vom 31ten Mai 1793. woran die Jakobiner die Oberhand erhalten hat-

ten, entschied gegen die Anarchie, indem der Moderantis'm nach langem Streite endlich gegen den Jakobinis'm siegte, und der Sturz des Tyrannen Robespierre darauf erfolgte. (*)

(*) Was ganz Europa kaum glaubte, ganz Frankreich nicht wagte, das gelang dem verzweifelnden Muth etlicher seiner Senatoren, oder vielmehr der Liebe.

Eine junge Spanierin, die berühmte Tochter des Grafen Cabarrus, saß in der Conciergerie, und würde ohnfehlbar ein Opfer des scheußlichen Revolutions-Tribunals geworden seyen, hätte nicht der Repräsentant Tallien, sterblich in sie verliebt, beschlossen, alles für ihrr Rettnng zu wagen. — hiezu war nun damalen kein ander Mittel übrig, als der Sturz der allmächtigen Robespierrischen Faktion. Begünstigt durch den Zwiespalt im Heilsausschusse, und da ohnehin der gröste Theil des Konvents seit dem abscheulichen Gesetze vom 10ten Jun. 1794. Haß und Grimm gegen den neuen Despoten in seinem Innern kochte, auch die Nation selbst aller Orten unter ihrem Joche laut zu seufzen anfieng, als in den drei Tagen, die vor der Zerstörung der Schreckensherrschaft hergiengen, nur allein in Paris 102. Köpfe unter der Guilottine fielen, und durch ungefehren Zufall eine Proscriptionsliste, die, wie man sagt, von Robespierres Hand gewesen seyn soll, in die Hände seiner Collegen gekommen war, worauf sie zum Theile ihre eigene Namen, und die Namen noch anderer Conventsglieder lasen, unternahm Tallien, mit dem festen Vorsaz, entweder jezt zu siegen, oder zu sterben, die erste Rolle, in dem er bei dem tumultuarischen Auftritt am 26ten Julii, als St. Just, ein eingeweihter des Tyrannen, in dem Volks-Senat, zur Rechtfertigung seiner Schritte, eine schwülstige Rede hielt, denselben unterbrach, und mit äusserster Heftigkeit und flammendem Feuer in den Augen, der Versammlung von der Rednerbühne herab zurief: „Es ist genug, der Vorhang muß endlich zerrissen werden. Ja, ja, „schrie Billaud, sehet da Robespierre, den stolzen Tyrannen!“ Dieser Mensch, der sich immer rühmt, die Tugend zu beschüzen, schüzt nur das Laster. Er will den Nationalconsent in den Abgrund stürzen, den er ihm gegraben hat, und dann allein herrschen.

„Mitbürger! wollt ihr unter einem solchen Tyrannen leben.“ —

Die ganze Versammlung gerieth hierüber in Bewegung. Dann zog Tallien einen Dolch aus seinem Busen hervor, hub ihn zu der Büste des Brutus empor, und sprach mit durchdringender Stimme: werdet ihr gegen Robespierre kein Anklags-Dekret geben, so endet dieser Dolch mein Leben. Sehet da den Katilina in eurer Mitte! — Robespierre strebte sich auf den Rednersstuhl zu dringen, Verzweiflung und Wuth auf dem Gesichte. Aber plözlich entstund ein allgemeines Geschrey, und

So wälzte sich damalen eine Revolution über die andere her; beinahe jeder Mond sah neue Scenen, fast eine neue Welt in Frankreich.

In der ganzen Weltgeschichte war nie ein Volk an Elend und Ruhm dem fränkischen in dieser Epoche gleich. —

So konnte es nun freylich unmöglich mehr lange bestehen; es muste eine andere Ordnung der Dinge in Frankreich erschaffen werden, oder die neue Republik lief Gefahr, bei ihrer Entstehung gleich wider in Trümmer zu zerfallen, wie es so viele damalen, auch würklich davor hielten.

Der Nationalkonvent, der bisher noch immer in monströser Verbindung alle Staatsgewalten in sich vereiniget hatte, jedoch nur mühsam sein gesezgebendes Ansehen gegen den Strom der offentlichen Meinungen fort zu behaupten vermochte, weil schon hie und da dem Volk der naive Gedanke sich aufdrang, daß er entweder aus Feigen bestunde, die so lange Tyranney geduldet, oder aus Grausamen, die selbst daran Theil genommen hatten, eilte nun selbst, obschon ihm Herrschen bis dahin so süß gewesen war, je eher je lieber eine Gewalt niederzulegen, deren Gewicht ihn endlich zu zerdrücken drohte.

Schnell that er noch seine verdienstlichste Werke, indem er von den Trophäen des Schreckens-Systems herab,

---

hundert Stimmen erhoben sich, hiessen ihn stille schweigen, und riefen ihm die schröcklichste Verwünschungen zu. Der Verhaftsbefehl gegen ihn und seine Vertraute ward sogleich einstimmig gegeben, und der Präsident wünschte der Versammlung Glück, daß sie heute das Vaterland gerettet habe

So wurde die Schreckensregierung in Frankreich durch das Triebwerk eines jungen Frauenzimmers, zu einer Zeit, wo alles davor zitterte, niemand laut davon zu reden, noch weniger sich darüber zu beklagen getraute, plözlich und gleichsam in einem Moment über den Haufen geworfen, und der Tyrann von seiner durch Mord und Raub, allerley Greuel- und Schandthaten errungenen Höhe herunter gestürzt.

Die schöne Spanierin erhielte, wie leicht zu erachten, ihre Freiheit: Dankbarkeit und Liebe hiessen sie Tallien zu ihrem Gatten wählen.

mit Preussen, Holland und Spanien Frieden schlos, und Frankreich noch vor Endigung seiner dreijährigen Sizung eine neue Konstitution, und bei der ersten Zusamenkunft des neuen gesezgebenden Körpers, am 28ten October 1795 vollends gar den schlaffen Zügel der Regierung einem Vollziehungsdirectorio gänzlich übergab:

Dieses wurde den 5ten November darauf förmlich installiret.

Es bestund aus fünf Männern von anerkannten Talenten und den glühendsten Freunden der Revolution, die die grose Gewalt, welche der gesezgebende Körper, ohne Besorgniß, ohne Neid und Mißgunst, ihnen einraumte, mit einer solchen Entschlossenheit, die allen Parthien Ehrfurcht gebot, zu benuzen wusten.

Seit dieser Zeit hatten auch alle weitere Machinationen, Kabalen, und tumultuarischen Auftritte, so zahlreich auch öfters die Partien dabei waren, an deren Spize zuweilen Männer vom ersten Ansehen und Gewicht in der Republik stunden, nicht den mindesten Einfluß mehr auf das Ganze. Das aufgestellte Regierungssystem blieb in der Hauptsache immer bei der einmal angenommenen Form, und alle diejenige, so eine Abänderung darinn verlangten, oder zu bewürken wagten, wurden bei dem geringsten Schein entfernt, oder sonsten zum Stillschweigen gebracht.

In der Nationalversammlung selbst hatte es zwar noch manchmal Stürme gegeben, wodurch der Convent von Zeit zu Zeit immer noch genöthiget wurde, übelgesinnte Mitglieder auszustossen, zu arretiren, oder in fremde Welttheile transportiren zu lassen; auch wird derselbe noch manchmal mit Minister-Cabale und Complotts, gegen die Genesung des Staatskörpers zu kämpfen haben, und sich, durch stetige Wegräumung solcher Steine des Anstosses die ihm der Kakodämon des Despotismus und der Aristokratie in den Weg wirft, an der Vollendung seiner heilsamen Operation hindern lassen müssen. Allein! Nur

Kurzsichtige sehen bei dergleichen Auftritte immer nur die schlimmste Seiten, prophezeien daher manchmal auch der besten Sache einen üblen Ausgang, und bedenken nicht, daß eine abführende Arznei gerade da noch die meiste Unruhe im Körper macht, wann sie am besten würkt.

Die Nationalversammlung, vorzüglich aber das Vollziehungsdirektorium, bestehet auch seit deme unstrittig aus den besten Köpfen und feinsten Staatsmännern dieses grosen und mächtigen Reichs, welche vereint und unerschüttert daran arbeiten, zu dem vorgesezten Zwek zu gelangen, den sie, nach dem bisherigen Gang und Betrieb der Sachen zu urtheilen, nicht leicht verfehlen werden.

Jedoch ist nicht zu läugnen, daß von einer so schweren Krankheit, in der Frankreich schon so viele Jahrhunderte lag, ein so groser Staatskörper, auch unter den Händen des gröften politischen Arztes, nur langsam, und nach und nach, genesen kan.

Diß sollte doch jeder nur halb hellsehende von selbsten bemerken.

Gab nicht jeder Auftritt, bis auf diesen Augenblik der Republik immer mehr Konsistenz, mehr Schwungkraft? —

Wie oft wurde nicht inzwischen noch die intentionirte Wiederholung der Scenen, vom 12ten Germinal, oder vom 31ten May 1793 vereitelt? Am 20. May 1795. scheuterte abermalen eine royalistische Insurrection gegen den Nationalconvent; und ein nemlicher Auftritt, vom 15ten October desselben Jahres hätte gleichen Erfolg, so wie am 14ten September 1797. die Mehrheit des Vollziehungsdirektoriums plözlich die, einer abermaligen royalistischen Verschwörung beschuldigten Minorität des Direktors Barthelemy, und Carnot nebst dem Obergeneral Pichegrü, und einer beträchtlichen Zahl Mitglieder der beiden gesezgebenden Räthe verhafften, und darauf unverweilt deportiren ließ.

Von dieser Zeit an muß jezt das Directorium, oder vielmehr dessen Glieder selbst, mit den beiden gesezgebenden Körpern, allen Gesandten, Officiers, und offentlichen Beamten, wie jeder Bürger Frankreichs, Haß dem Königthum und der Anarchie, und dargegen völlige Ergebenheit und Treue an die Republik und ihre Konstitution vom Jahr 1795. schwören.

In der ganzen Weltgeschichte findet man nichts ausserordentlicheres, als die französische Revolution, wodurch auf einmal im Herzen von Europa ein mehr als 1000jähriger Thron niedergestürzt ward, und in dem modernen Zeitalter, mitten unter ganz andern Grundsäzen und Konvenienzien, eine Republik im Geiste des antiken Roms sich bildete; eine Republik, die sogleich in ihrer Entstehung, von dem zahlreichsten Bunde von Feinden, der je gegen ein Volk in Waffen war, mit Schwerd, Hunger und Gold ꝛc. zu Land und zu Meer, auf allen Gränzen angefallen, durch manche innere Zwietracht zerfleischt, die Hyperbel ihrer Redner, je mehr Feinde, desto mehr Triumpfe, wahr machte, und aus einem Kriege, der sie vernichten sollte, mit der furchtbarsten Meinung von ihrer Macht, mit Lorbeeren und Eroberungen heraustritt.

Daher ist auch die Republik Frankreich einzig im ganzen Umfange der Geschichte.

An Gröse kann sie zwar einigermassen mit der Römischen — ! an Verfassung, — mit keiner verglichen werden. Eine allgemeine und die auffallendste Verschiedenheit zwischen der fränkischen Republik, und allen andern, wovon die Geschichte weiß, ist die: alle andere endeten, nach dem sie zu dem hohen Puncte gelanget waren, wo die fränkische anfängt.

Diese kolosalische Hauptfigur stehet jezt sichtbar in ihrer Gesammtmasse und in ihren grosen Umrissen fertig da, und kann nicht einmal mehr erschüttert werden, ohne daß alles miterschüttert; und, wenn es je möglich

wäre, daß sie durch äussere Macht umgeworfen werden könnte, so würde sie durch den Sturz halb Europa mit sich hinreisen, und das meiste davon unter ihren Ruinen begraben.

Wunder müßten immer geschehen, wenn ein Reich, in welchem 25 Millionen Seelen in infernallscher Wuth gegen Bedrükung und Despotisirung aufsprudlen, und das sich noch überdis in kurzer Zeit, sowohl durch Waffenglück, als auch durch den Trieb gleicher Gesinnungen, um $\frac{1}{7}$tel an Land und Leut vergrössert, so leicht und so schnell, wie so viele anfangs davor gehalten, wieder zu besänftigen, oder gar zu bezwingen wäre.

Kurz, eine solche an Geist und Leib kräftige Nation kann niemals unterjocht werden, kann nicht einmal am Rande des Untergangs schwindeln. Ist aber der Geist eines Volks erlahmt, sagt Gibbon: beugt sich der Nacken viehisch unter's Tyrannen-Joch, und ist der Arm zu schwach, die Waffen zu heben; dann nur ist die Stunde nahe, wo die Todenglocke über dem Leichname des Volks hallt. — Aber eine so grose, so enthusiastische Volksmasse, wie schon beim Ausbruche der Revolution die Franzosen waren, ist einem reissenden wilden Strome gleich, der, jemehr man ihn eindammt, nur mehr Kräfte erhält, und zulezt alles, was man entgegen ihm sezt, mit sich fortreißt und verschlingt.

Alles hat in dieser vergänglichen Welt seinen steigenden und fallenden Zeitpunkt.

Sobald aber einmal eine Sache den höchsten Grad erreicht, so ist sie auch ihrer Auflösung nahe, und dieses geschiehet alsdann ganz natürlicherweise weit schneller, als jenes.

Wie geschwind wurde nicht die alte französische Staats- uud Regierungsverfassung umgeändert, deren Souverains über tausend Jahre an dem monarchischen Systeme ununterbrochen fortgearbeitet, und es so weit darinn gebracht hatten, daß sie nicht selten in Europa de-

Ton anzugeben, Asien in Schrecken zu sezen, ganz Deutschland mehrmalen zitternd zu machen, und demselben die schönste und ergiebigste Provinzen zu entziehen, zum Nachtheil des mächtigen Hauses Oesterreichs, den baierischen Churfürsten zum deutschen Kaiser zu erheben, ja, was noch mehr, zu dessen äusserster Kränkung, durch allerley fein geschmiedete Kabalen, die reichste Monarchie Spanien zu entrücken, in den entferntesten Welttheilen die beträchtlichste Eroberungen zu machen, und erst noch kürzlich, die nordamerikanische Staaten von dem Scepter Englands loszureißen wusten.

Sind dieses nicht ganz wunderbare, fast unglaubliche, selten erhörte, und doch lauter würklich geschehene Sachen, über die die Nachwelt staunen wird?

Fast noch mehr als diß, hat die neue Republik in dem kurzen Zeitraum von 8 Jahren geleistet. Wo findet man in der Geschichte der alten und neuen Welt ein Volk, das bei so vielen Schwierigkeiten, durch einen so hohen Grad von Energie, in solch kurzer Zeit, solche Wirkungen hervorgebracht, wie das Fränkische? War nicht wollen und erobern schon in den ersten Feldzügen beinahe gleich bedeutende Ausdrücke bei dieser mächtigen Nation? Ein Hauptakt dieses für Deutschland und Italien sehr tragischen Schauspiels wurde mitten im Winter 1795 in Holland gespielt. Bei der strengsten Kälte strömten diese Macedonier des 18ten Jahrhunderts über das Eis, in das Gebiete der batavischen Republik hinein, eroberten in einem geflügelten Streifzug das ganze Land, rissen es von seiner neuerdings geschlossenen Allianz ab, machten seine Bewohner zu ihren innigsten Bundsgenossen, und gaben ihnen eine neue demokratische Verfaßung, nach dem Muster der ihrigen. So verfuhren sie in der Folge auch mit der Schweiz, und behandelten die mindermächtige Republik Genua auf gleiche Art und Weise. Bis jezt wußten sie sich nicht nur bei der errungenen Freiheit und

Gleichheit gegen dem gröften Theil von Europa zu erhalten, deren sammtlich kombinirte sehr zahlreiche Armeen von den eigenen Landesgränzen zu entfernen, den alles verzehrenden Krieg meistens auf fremden Grund und Boden zu spielen, sondern haben auch, durch das Glück der Waffen, wie zuweilen durch ungefähre Zufälle, die grosse Koalition der Mächte zu zerreissen, einen Theil nach dem andern davon abzuziehen, und unter vortheilhaften Bedingnissen einen Separatfrieden zu erzielen, durch die viele Siege, und damit erhaltene beträchtliche Eroberungen aber, den eigenen Staat um $\frac{1}{5}$tel zu vergrössern, noch mehrern Ländern und Völkern eine andere Regierungsform zu geben, und zu Bundsgenossen umzuschaffen, mithin sich beständig mächtiger zu machen, und endlich gar mit dem gröβten Theil ihrer Gegner, auf Feindes Grund und Boden, einen in allem Betracht Ehr- und Ruhmvollen Frieden zu erkämpfen, Mittel und Wege gefunden.

Ausser der ottomannischen Pforte, der Krone Dänemark und Schweden, welches leztere jedoch erst, nachdeme dessen König Gustaf der 3te durch einen meuchelmörderischen Schuß seine Laufbahn geendet, von der grossen Koalition wieder abgetretten, haben sich alle Potentaten und Fürsten Europens feindlich gegen Frankreich erklärt.

Nur Venedig, und die in der Mitte des italiänischen Kriegsschauplazes gelegene kleine Republik Genua, da man gleiches von ihr verlangte, und der englische Admiral Gell den fränklschen Geschäftsträger Tilly innerhalb 48. Stunden aus ihrem Gebiete fortzuweisen, und sich bestimmt zu äussern, ob sie Freundin, oder Feindin von Grosbrittannien seyn wolle, gebieterisch forderte; erklärte:

„Daß sie unabänderlich bei dem angenommenen Sy„steme der Neutralität beharren, und solches in allen Fällen zu behaupten wissen werde.“ Eben so viel bewürkte die Aufforderung des englischen Gesandten Lord Fizerald bei dem helvetischen Bunde. —

Alle übrigen Staaten traten bei diesem tragischen Schauspiel der Welt nach und nach feindlich gegen Frankreich auf.

Hierinn liegt der Hauptgrund, warum es so vielen unmöglich geschienen, wie sich diese grosse und mächtige Monarchie, das Modell aller andern, bei so vielen unübersteiglich scheinenden Schwierigkeiten, den, im innern des Reichs von Adel und Geistlichkeit beständig angezettelten Unruhen und Verschwörungen, und der mit auswärtigem Gelde, dabei noch in dem Herzen des Staats, immer mehr angefachten kriegerischen Auftritten, nebst den, auf allen Seiten von aussen daher rollenden feindlichen Gefahren, dannoch, wie in einem Anfall von Laune, so plözlich in einen freyen Volksstaat umwandlen, und gleichbalden auf dem Schauplaz eines beispiellosen Kriegs, mit so viel Macht und Stärke auftreten, und die Hauptrolle so lange, so krafft- und thatenvoll fortspielen werde. (*) Immer dachte man sich noch die alte Franzosen bei Roßbach, denen man damaleu mit stolzem Spott entgegen sang:

Da kommen sie im hohen Wolken-Zuge,
und donnern auf den Deutschen los;
Er aber schießt sie nun im Fluge,
wie er sie sonst im Laufe schos:

Kästner:

Wie wenig diß auf die Neufranken passe, hat der ganze Lauf dieses verderblichen Krieges genug bewiesen. Die erste Bataille bei Gemappe, wo die Pariser Nationalgardes das wohl verschanzte, und mit mehr als 100 Kanonen gespickte Lager der Oesterreicher, auf einer steilen Anhöhe, unfern Mons, woselbst auf einem mit Waldung bewachsenen Berge, gleich einem Amphitheater, drei Stockwerke

(*) Frankreich hat der ganzen Welt die Lehre, daß eine tapfere Nation alles vermag, wenn sie, um einen allgemeinen interessirenden Zweck zu erreichen, — sey auch dieser nur ein Phantom, — mit ihrer ganzen Stärke handelt.

von Verschanzungen sich über einander aufthürmten, die durch Natur und Kunst beinahe für eine starke Festung gelten konnten, worinn 20,000 tapfere Männer lagen, die unter Anführung des Herzogs Alberts von Sachsen Teschen, von Morgens 7 — bis 10 Uhr Wunder der Tapferkeit thaten, all entgegengesezter Hinderniß ohngeachtet erstürmten; und die entscheidendste aller bisherigen Schlachten, auf den ebenen Gefilden bei Flerus, wie die Eroberungen von Mastricht, Luxemburg und Mantua ꝛc. mögen wohl das Gegenstück von Roßbach, und den längst vorangegangnen Bataillen bei Höchstätt (*) und Dettingen (**) seyn.

Es ist überhaupt unbillig, einer grossen Nation öfters nur um deßwillen, Muth und Tapferkeit abzusprechen, weil sie manchmal das nicht gethan, was sie hätte thun können, oder sollen.

Wer nicht ganz ignorant in den politischen Kombinationen, und nur ein wenig in der Weltgeschichte bewandert ist, der kan von selbst leichtlich ermessen, daß im ganzen Lauf des 7jährigen Krieges, dem französischen Ministerio gar nicht darum zu thun war, das Königreich Preussen aufzulösen, (wie es die beide Staatsminister Kauniz und Brühl, in ihrem geheimen Rath beschlossen, und die Höfe zu Wien, Petersburg und Dresden, damalen vorhatten,) oder auch nur dessen Beherrscher so klein zu machen, daß er dem ohnehin schon in sich mächtigen Haus Oesterreich, und Hauptrivalen Frankreichs, in der Folge gar nicht mehr die Spize bieten konnte. Dadurch würde ja Frankreich offenbar wider sein eigenes Interesse gehandelt, die Pfeile zum künftigen Untergang selbst geschnizt, und seinem furchtbarsten Feinde die Waffen gegen sich in die Hände überliefert haben; der bei Ausführung des damaligen Plans, doch nur allein am Ende Nuzen davon gezogen, und dabei doch Elsaß und Lothringen, eben so wenig als Schlesien, jemals vergessen hätte. Aus

(*) 1704. (**) 1743.

diesen Gründen mag wohl damals zuweilen die Inful mit dem Kommandostab verwechselt, und ein Feldherr, der das Kriegshandwerk besser, als die politische Staatsabsichten des französischen Kabinets im Kopf hatte, von der Armee abgerufen worden sey.

Wann man aber bis jezt die unermeßliche Fortschritte der Franken auf dem festen Lande, mehr Flüge als Fortschritte, von Sieg zu Siege, von Eroberungen zu Eroberungen anstaunt; wenn man hört und liest in welch kurzer Zeit sie die Deutschen aus Champagne, die Engländer aus Toulon und Dünkirchen, die Oesterreicher mit ihren Hülfsvölkern aus Belgien und Italien, (*) die Spanier und Portugiesen aus den Pirenäen, und die kombinirte Armeen aus Holland, von der ganzen linken Rheingegend und einem grosen Bezirke Deutschlands vertrieben; so mus man auf den Gedanken geraten, daß ein allgemeines Interesse die Sache belebt habe, und anfänglich ihren zwei allmächtigen Werkzeugen, Enthusias'm und Guillotine alles zu Gebot gestanden. Denn wie oft haben sie nicht das, was kaum zuvor unmöglich geschienen, plözlich dadurch ausgeführt, so daß man gerade zu bey ihnen nichts mehr für unmöglich halten durfte.

Diese zwei Hauptstücke der französischen Macht waren anfangs die stärkste Waffen derselben, stärker als ihre 30 Pfünder, sie erfochten die Siege, die der Luftballon vorbereitete, und der Telegraph verkündete.

Seit dem 9ten Thermidor, oder den 27ten July 1794 wo der Moderantis'm über den Jakobinis'm den Sieg erhielt, hat leztere zwar ihre völlige Endschaft erreicht, und doch gieng ersterer noch biß zu den östreichischen Friedens Präliminarien zu Göes, raschen Gangs fort. Ein unumstöslicher Beweis, daß die Menschen aller Systeme in Frankreich auf einen Zwek hin arbeiteten, und von Anfang der Revolution, biß auf diese Zeit, in der Hauptsache immer nur durch ein Interesse geleitet wurden.

(*) Da hat sich die Szene inzwischen sehr verändert.

Es ist daher um so mehr wunderbar, wie man sich von Seiten des deutschen Reichs jemals in die innere Angelegenheiten Frankreichs mischen konnte. Da wir in der ganzen Geschichte kein Beispiel aufzuweisen haben, daß ein Volk, zumalen ein so zahlreiches und enthusiastisches Volk, das seinen ersten Freiheitskrieg führte, wann die Wahrscheinlichkeit auch noch so sehr gegen dasselbe war, jemals bezwungen worden wäre.

Nach jeder Niederlage erhebt es sich nur um so furchtbarer wieder; Auch hat Deutschland in allen vorgehenden Kriegen mit Frankreich, seiner Verheerungen nicht einmal zu gedenken, immer nur gegen dässelbe den Kürzern gezogen, und hat nun auch in diesem, neben einem ungeheuern Kostenaufwand, Brand und andern ernormen Schäden aller Art, vollends das ganze linke Rheinufer verlohren; Und es ist allgemein bekannt, wie die fränkische Nation eine der grösten, gebildetsten und unter allen die lebhafteste in der Welt ist.

Eine Nation, die in dem engen Zeitraum von 8 Jahren eine Umschaffung erlitten hat, wie sonst kaum der späteste Lauf von Jahrhunderten sie herbeizuführen vermag.

Eine Nation, die aus dem weichsten, ungedultigsten, sich in Puz und Artigkeit vergafften, auf seinen Monarchen stolzesten Volk, nun mit einmal rauh, allen Gefahren, allen Leiden trozend, ausdaurend, ganz kriegerisch, und gröstentheils republikanisch geworden ist.

Eine Nation endlich, die besonders die Kriegswissenschaft auf die höchste Stufe der Vervollkommung gebracht hat, und die im 5ten Feldzug, die vielen neueinverleibten Departements ungerechnet, doch noch auf einem Flächen-Raum von 10,000 Quadratmeilen 25 Mill. 600,000 der thätigsten und erfinderischen Menschen, in allen Europäischen Staaten, am meisten konzentrirt beisammen zählte.

Wo ist ei[illegible] Armee irgend eines Volks wohl je in so schnellen Zügen depostirt, von einem Kriegsschauplaze auf den andern versezt, oder vielmehr, wie in einem Moment von Verzuckung von einer Gränze zur andern entrükt wor-

den, wie die — der fränkischen Republik? Der Soldat, der heute an den Alpen focht, konnte manchmal in vier Wochen an der Schelde, und in noch weitern 4 Wochen, an dem Oberrhein, und dann in nehmlicher Zeit, in Italien oder an den Pyrenäen stehen.

Hierinn lag eines der Hauptgeheimnissen der republikanischen Taktik, wodurch sie den Sieg so häufig, oft so unerwartet zu organisiren wuste.

Nicht die ungeheure Truppenzahl im allgemeinen, die der Convent dem erstaunten Europa zuweilen auf 12 oder gar auf 1,800,000 Mann vermahlte; sondern die fürchterlich schnelle Aufhäufung einer in mehreren Puncten verteilt gewesenen Macht, auf einen Punkt, gerade auf den, wo's jezt galt: — Das brachte jene ungeheure alle Kalkuls beschämende Resultate hervor.

Nicht zahllose Horden der West-Hunnen und Gothen, die sich von allen Seiten, in unaufhaltbaren Strömen, daher wälzten, waren es, sondern nur alle Künste des Genies, alles Pflogiston des lebhaftesten Volks der Welt.

Die Anstrengung, wozu den Republikaner sein Enthusias'm, und den Royalisten selbst die Furcht vor der Guillotine spornte, erschufen jene augenblikliche und Lokal-Ueberzahl, die auf dem Punkt, wohin sie sich warf, immer sicher war, durchzubrechen; dieß war vorzüglich der Fall im 3ten und 4ten Feldzug, wo in Frankreich alles aufgebotten, alle Kräften aufs äusserste angestrengt wurden.

Ausser Frankreich kann dieses nicht so leicht ein anderer Staat, der Lage, seiner Rundung und der dadurch allschon aufgehäuften grosen Volksmasse nach.

Auch waren die Werkzeuge, deren man sich zu dieser Aufhäufung einer furchtbaren Macht auf irgend einen bedrohten Punkt bediente, schnell, wie das Bedürfniß, und schnell wie Beide, war die Wirkung.

Der Telegraph bot von der Rheinarmee, ein Corps von 10,000 Mann nach den Pyrenäen, nach den Alpen ꝛc. dazu eigene eingerichtete Kriegswägen, eine Art von extra

Post, führte sie dahin ab. In 14 Tagen hörte man schon von ihren Thaten am Ufer des Ebro oder des Po. So konnte also eine Armee bald biß auf 70 und mehrere tausend Mann zählen, bald kaum nur einige Brigaden stark seyn, die sich dann inzwischen in eine von Natur und Kunst befestigte Position zur Vertheidigung hinstellten, und den Posten so lange zu behaupten suchten, bis sie zum neuen Angriff wieder Verstärkung erhielten. Daher kommt auch kein Krieg in der Weltgeschichte diesem weder an Interesse, noch Kosten, noch Menschenverlust gleich. Wie oft haben nicht die Franken durch ihre häufige und hefftige Anfälle, mit Aufopferung ganzer Batallone, wobei freilich der Gegentheil immer auch Leute mit verlohr, die er mit ungeheuerem Kostenaufwand und vieler Zeitversaumniß erst von weit entlegenen Provinzen herbeyholen, und in den Waffen üben mußte, den Gegentheil so geschwächt, daß er in der Folge, immer durch Uebermacht von Position zu Position zurükgedrängt werden konnte.

So wurden schon in der 2ten und 3ten Kampagne die Holl- und Engländer mit ihren Auxiliartruppen bis zum Einfluß der Ems in die Nordsee, die vereinigte deutsche Armee von der Sambre an bis über die Maas, den Rhein und darauf sogar bis über die Donau und den Lech ꝛc. zurückgedrückt, und damalen schon alles (ausser der einzigen Stadt und Vestung Mainz) was Kaiser und Reich noch jenseits des Rheins, von Basel in der Schweiz an, biß zur Nordsee innen gehabt, das an Volksmenge, wie an Ertrag, allein schon ein beträchtliches Königreich ausmachte, und sich längst dem Rhein hin, über 100 Meil Wegs erstrekte, unter fränkische Bottmäsigkeit gebracht, und die meiste Zeit, biß zum Friedensschluß mit Oesterreich zu Campo Formido (*) den 17ten Oct. 1797. und dann auch nach

(*) Der Ort, wo der Friede den 17ten Oct. 1797. zwischen Oesterreich und der Republik Frankreich geschlossen worden ist, heißt also, und nicht Campo Formio, wie ihn die Franzosen um des Wohlklangs wegen meistens zu schreiben pflegen; welches der Verf. um seiner Unrichtigkeit beschuldigt zu werden, hier zu bemerken, für nöthig erachtet.

einem vorläufigen Schluß des Reichs Friedens-Congresses zu Rastadt, für die Zukunft darunter behalten,

Wie viel wurde nicht gleich bei Ausbruch der französischen Revolution und den darauf erfolgten kriegerischen Auftritten, in glänzenden Zirkeln wie in Pöbelgruppen, über Regierungsformen, Krieg und Frieden, grosse Bündnisse ꝛc. gekannegiesert? da doch nach dem bißherigen Gang und Betrieb der Dinge zu urtheilen, nur sehr Wenigen die wahre Beschaffenheit der Sache, die geheime Staatsabsichten der Regenten, die Verfassung der Länder, der Geist der Nationen, oder auch nur die innere Kraft und Stärke von Freund und Feind jemals bekannt gewesen.

Das, was zuvor noch nicht war, schien dahero vielen, nicht seyn zu können.

Da uns nun die Geschichte kein Beispiel eines angehenden Freystaats von 25 Millionen Menschen aufstellt, so folgerte man sogleich hieraus, daß solcher auch hier unmöglich und immer nur ein Traum seye.

Als ob die Erfahrung uns über etwas anders belehren könnte, als was sie uns zeigt! Was also noch nicht existirte, gehört auch nicht in ihr Gebiete: Immer muß sie sich auf Thatsachen gründen; sie auf das unbekannte erstrecken wollen, heißt sie ganz aus ihrer Sphäre herausreissen.

Man muß über den Selbstdünkel der Menschen staunen, die es wagen, von dem, was sie nicht sahen, auf das, was nicht möglich ist, fortzuschließen.

Daher rührt es auch, daß so viele den alleinigen Beweggrund dieses über 6000 Millionen Gulden, und gegen drei Millionen Menschen verzehrenden Krieges, den Pariser Blutscenen zuschrieben, da doch zuverläsig noch viele mitwürkende Ursachen dabei eingetretten, deren Urstof nicht in diesen Begebenheiten, sondern in längst verflossenen Zeitläuften zu suchen, und zu finden seyn wird.

Diese gewaltsame Auftritte sachten vielmehr das schon

lange in der Asche lodernde Feuer nur wiederum an, und verbreiteten es beinahe über ganz Europa:

Sie waren gleichsam das Signal zum Verein und Aufbruch sammtlicher Herrscher desselben.

An vielen Fürstenhöfen, wie in minderwichtigen Staaten Deutschlands, kam man dadurch auf den Gedanken, (da man sicher auf den allgemeinen Beistand samtlicher Souverains in Europa zählte, und eben so gewiß auf die grosse Hülfe der in Frankreich zurückgebliebenen vielen Mißvergnügten rechnete,) von dieser Zerrüttung und inneren Spaltung Frankreichs, noch Nuzen zu ziehen, und nicht nur die, ehe dem Kaiser und Reiche entrissene schöne Provinzen wieder zu erhaschen, sondern auch bei dieser Verwirrung und innern Uneinigkeit, noch beträchtliche Akquisitionen zu machen, und, so gelegenheitlich dabei, im Trüben zu fischen. Vorzüglich aber war das Hauptaugenmerk dahin gerichtet, diesem Unwesen, und dem gewaltsamen Ausbruch von Volkswuth in Zeiten zu steuren, der Eigenmächtigkeit und den bisherigen Ränken einiger zurückgebliebener, und nun unter allerley Gestalt daselbst dominirender Grossen des Reichs, Einhalt zu thun, der schwankenden Majestätswürde wieder aufzuhelfen, und durch einen allgemeinen gewaltigen Schlag allen dergleichen Auftritten für jezt und in Zukunft vorzubeugen, und damit nicht nur das Ansehen, Macht und Gewalt dieses guten Königs wieder herzustellen, sondern vielmehr dadurch, die aller Souverains in Europa aufs neue zu gründen, weil es das Ansehen hatte, daß das ganze europäische Monarchenbild, dessen Stof von Thon und Eisen ist, der sich wegen seiner heterogenen Natur nicht amalgamiren läßt, an mehreren Orten zu wanken anfieng. In Hinsicht dessen, wurde unterm 27 Aug. 1791 zu Pillnitz (*) in

(*) Pillnitz ein prachtvolles Lustschloß des Kurfürsten von Sachsen, eine Meile von Dreßden gegen Pirna zu, an der Elbe, in einer himmlischen Gegend, wo alles zu leben scheint, alles in loken-

Meissen eine Zusammenkunft zwischen dem römischen Kaiser Leopold, dem König von Preussen, Friedrich Wilhelm dem 2ten, und dem Churfürsten des Landes veranstaltet, wo in Gegenwart der ausgewanderten französischen Prinzen beschlossen wurde, diesen Gegenstand zu einer allgemeinen Sache der Souverains zu machen, und deswegen auch nicht nur alle Fürsten und Stände des Heil. Römischen Reichs, sondern vielmehr alle Regenten von Europa zum Beistand aufzufodern, wie solches nachstehender Brief an den König von Frankreich, Ludwig den 16ten in mehrerem ausweisen wird. (*)

---

den, erquickenden Gruppen sich dem Auge darstellt. Die Gebäude sind meist auf chinesische Art aufgeführt, und die Zimmer darinn auf das niedlichste ausmeublirt, und mit den vortreflichsten Gemählden gezieret, worunter sich der grosse Venus-Saal besonders auszeichnet: Auch ist der dabei angelegte reizende Garten sowol seiner anmuthigen Lage halber, längst der Elbe hin, und der darinn befindlich schönen Gallerie, worinn fast alle Arten von Spielen angebracht sind, als auch wegen der daran anstossenden in 2. Reihen ganz regelmäsig gebauten 30 Häuser, welche das französische Dorf heisen, und schon 1725 kosthar aufgeführt worden, sehenswerth.

(*) „Nachdeme Se. Majestat der Kaiser, und Se. Majestät der „König von Preussen, die Wünsche und die Vorstellungen des „Monsieurs, und des Grafen von Artois vernommen haben, „so erklären sie vereint, daß sie die Lage, in welcher sich gegenwärtig der König von Frankreich befindet, als einen Gegenstand ansehen, welcher alle Europäische Höfe interessire. Sie „hoffen, daß diejenige Mächte, welcher Beistand man auffordern, dieses Interesse erkennen, und dem zufolge es nicht abschlagen werden, in Gemeinschaft gedachter Majestät Majestät die kräftigste Mittel, im Verhältniß mit ihrer Macht anzuwenden, um den König von Frankreich in den Stend zu „sezen, die Grundpfeiler einer monarchischen Regierung wie sie „den Rechten der Souveraine, und dem Wohle der französischen Nation gemäs ist, in völliger Freiheit zu befestigen: „Alsdann, und in diesem Fall, sind gedachte Majest. Majest. „der Kaiser, und der König von Preussen, entschlossen, promt „und gemeinschaftlich mit der nöthigen Macht zu agiren, um „den vorgenommenen und gemeinsamen Zweck zu erhalten. Unterdessen werden Sie ihren Truppen die gemessene Ordres ertheilen, daß sie bereit seyn, sich in Thätigkeit zu sezen.

Pillnitz, den 27. August 1791.

Leopold, Friedrich Wilhelm.

Dieser Vertrag war schon eine förmliche Kriegserklärung gegen Frankreich, weil man sich durch denselben verpflichtete, an dessen Angelegenheiten Theil zu nehmen, wann andere Staaten einwilligen würden, sich mit zu dieser Föderation zu schlagen.

Sachsens Churfürst war jedoch bei dieser Zusammenkunft noch klug und glücklich genug, den Schlingen zu entgehen, und eine Hauptrolle auszuschlagen, die man ihm, nach dem tödlichen Hintritt Gustavs des 3ten Königs in Schweden, in dem grosen Trauerspiele übertragen wollte:

Ueber diß konnte er unmöglich als ein Religion- und Sittenliebender Herr, einigen Geschmack an dem Grafen von Artois finden, der auch hier während seinem kurzen Aufenthalt, die zusammen gebettelte Louisdor mit vollen Händen verschwendete, und durch seine empörende Sittenlosigkeit jeden rechtschaffenen Mann zurückscheuchte, und im wichtigsten Gespräche — Entrechats schlug. —

Hier war es auch, wo Herr von Calonne, der ehemalige Finanz-Minister in Frankreich, um diese gemeinschafftliche Expedition gegen Frankreich zu beschleunigen, offentlich sagte:

„Es wäre ja nur eine Promenade! diese Promenade, erwiederte der anwesende Feld-Marschall Lascy, könnte etwas lang dauren.„ Wer nun von diesen beiden schon damalen der Sache am besten auf den Grund gesehen, und was innzwischen aus dieser darauf erfolgten grosen Koalition geworden, das wird aus folgendem von selbsten deutlich genug erhellen.

Es ist eine weltkundige Sache, daß, seit dem Preusen durch die Abreissung Schlesiens von Oesterreich, sich zu einer Macht vom ersten Range von Europa empor geschwungen, hier zum ersten mal der Fall eintrat, daß beide Mächte, die sich schon so oft feindlich die Spize geboten, und das Schiksaal ihrer Staaten dem veränderlichen Glücke der Waffen überliesen, deren drohende Her-

Massen auch kaum zuvor noch zum nahen Krieg einander gegen überstunden, sich nun durch das Band der Allianz umschlangen, um einer Sache willen, die alle Monarchen auf gleiche Weise zu interessiren schien; bald darauf ist auch ein Schuz- und Truz-Bündniß zwischen Oestreich nnd Preussen geschlossen worden, das den 7ten Febr. 1792. zu Berlin unterzeichnet wurde; und, was wär einer solcher vereinigten Macht nicht auszuführen möglich?

Oder, was würde am Ende herausgekommen seyn, wann man je ein Beyspiel hätte, daß dergleichen Verbrüderungen und grosse politische Allianzen von Rivalen jemals von einiger Dauer gewesen? Schon bei der Entstehung hat jeder Theil seine besondern Absichten, und meistens nur sein eigen Intresse, zum Leitfaden; Auchtretten gar oft in der Folge unvorauszusehende Fälle ein, die der Sache an sich schon eine ganz andere Gestalt und Wendung geben, wodurch die Scene manchmal schnell verändert, nicht selten der ganze Plan vereitelt wird.

Auch war hier der gröste Theil der Verbündeten, in keinem geringen Irrthum, da er sich schmeichelte, alle Souverains von Europa wären schon dieser Coalition beigetretten.

Rußlands Kaiserin mag es niemalen ernstlich in Sinn gekommen seyn, die Koalition mit Macht und Nachdruck zu unterstüzen, und an einem Krieg thätigen Antheil zu nehmen, worinn es die Macht seiner Rivalen sich täglich brechen sah:

Nur für sich selbst arbeitetete diese grose Frau, und nicht für andere: Sie reizte den Zorn der Höfe von Wien und Berlin immer mehr, spornte sie zum Krieg an, machte dadurch ihre Armeen und ihre Schäze erschöpfen, indem sie ihnen immer einige Hofnung zur baldigen Unterstüzung gab, die sie doch nie erhielten. Dem Stolze der Ausgewanderten schmeichelte sie durch prunkvolle Gesandschafften, ohne ihnen im Grunde etwas anders, als die gnädigste Erlaubniß zu erteilen, ihre Wüsteneyen bevölkern zu dörfen. Dieses System scheint auch unter der neuen

Regierung beibehalten worden zu seyn, wenn gleich die allianzmäsige Hilfe an Truppen zu Unterstüzung Oesterreichs einmal im Feld erscheint, und zu Durchsezung der Spekulationsreichen Absichten Englands zu Land uud Wasser noch weitere Vorkehrungen getroffen werden sollten. Von der » dem äusserlichen Scheine nach zu Gunsten Englands vor einigen Jahren ausgelaufenen Flotte sagte schon damals Lord Sheridan im Parlament zu London:

„Die Kaiserin von Rußland hat einmal die Güte „uns ihre Flotte zuzuschicken, damit sie unseren Mund„vorrath aufzehrt, und von unsern Matrosen, das Ma„növriren lernt.

Schon im vorlezten Türkenkrieg konnten es viele grosse Staatsmänner nicht begreifen, warum die Engländer die Lehrmeister der Russen zur See wurden. Der paradoxe Gordon sagte damalen auch im Parlement, als Elphinston im Namen Orlofs die Russische Flotte lenkte: „Wir Thoren schmieden den Donnerkeil, der künftig unsere Seemacht zerschmettern wird.„

Dieses Schicksal mag in der Folgezeit noch ehender die Pforte treffen, die nunmehro ganz unbesorgt für die Zukunft den Russen alle ihre Städte und Häfen öffnet, die Hauptdirection ihrer Truppen und Flotten russischen Befehlshabern überläßt, und dadurch zu Land und Wasser ihre Schwäche selbst aufdekt. ꝛc.

Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse der Grossen sind meistens den ewigen Freundschaftsversicherungen der Geringern ähnlich, die man so oft entstehen, und plözlich wieder, wie eine Saifenblase, zerplazen sieht.

Kein Bund, welchen Fürsten schliesen, kann von Dauer seyn; Er hängt zu sehr von ihren persönlichen Neigungen ab, und die Leidenschafften, deren Spiel er bald wird, zerreissen ihn früher oder später: Ruhmsucht, beleidigter Ehrgeiz, ein Wechsel in der Regierung, wodurch

durch ein thätiger unternehmender Fürst an die Stelle eines schläfrigen tritt, bewürken nur zu häufig einen Bruch der kontrahirenden Theile.

Friederich, der unsterbliche, pflegte zu sagen: Bündnisse, die im sichern Frieden geschlossen werden, taugen nichts. —

Diß war der Fall vor dem 7jährigen Krieg, wo die Verbindung Frankreichs mit Oesterreich, ganz unnatürlich, gegen das Gleichgewicht von Europa, und selbst gegen beiderseitiges Interesse war.

Als Oesterreich noch nicht in gegenwärtigem furchtbaren Zustande war, da entriß ihm die Macht Frankreichs manchen goldenen Vortheil, manche schöne Provinz; vernichtete durch Preussen das Austauschungs-Projekt der Niederlande gegen Baiern, und vereitelte durch allerley fein geschmiedete Cabalen, den grossen Entwurf, als Oesterreich von Holland die Eröfnung der Schelde verlangte. — So sind auch die Verbindungen des Bluts immer nur ein sehr schwacher Kütt der Staaten. —

Die Personen sterben, und der Staat bleibt. Alle dergleichen weitsichtige Allianzen und Verbindungen der Grosen haben selten länger Bestand, als bis etwa ein oder der andere Hauptttheil seinen Vortheil dabei erzwekt, und das beabsichtete Vorhaben durchgesezt hat.

Friederich der Einzige sagt ganz deutlich, in seinen Werken: Er habe mit keiner Puissance mehr Schuz- und Truz-Bündnisse geschlossen, — als mit Frankreich; allein, sobald er seinen Endzweck erreicht, oder auch nur für die Zukunfft einen sichern Nuzen und Vortheil zu verhoffen gehabt, habe er immer das Sichere dem Ungewisen vorgezogen, und für sich sogleich Friede gemacht; und wo ist ein Kabinet in Europa, das nicht durch seine Handlungen, bald mehr, bald weniger, das Axiom bestättigte, das dieser grosse Mann ausdrücklich niedergeschrieben hat? „Auch in Absicht auf das Halten und Brechen der

„Bündnisse, ist das Beste des Staates die Re-
„gel der Regenten.“ Beweisen dieses nicht die beide
schlesische, der 7jährige, und der baierische Krieg?
Nach diesem System, das immer auf das Postulat, wel-
ches die neuere Politik bei so vielen Gelegenheiten geltend
gemacht hat, gegründet ist;

„daß man das allgemeine Beste seinem eigenen In-
„teresse unterordnen, und unbekümmert um die Stim-
„me der Gerechtigkeit — seinen Vortheil selbst durch
„Verlust der Bundsgenossen suchen müße,“

handelte auch die Kaiserin von Rußland.

Sie hatte durch den Petersburger Vertrag vom 24ten Octob. den höchsten Grad ihrer bißherigen Politik erreicht, nach welchem sich die Beherrscher Oesterreichs, Preussens und Rußlands gegenseitig alle ihre Besizungen garantirten, bestimmte Unterstüzungen an Mannschaft, Schiffen, oder baarem Geld, einander versprachen, und das engste Bündniß errichteten, um die Ruhe von Europa wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten.

Mit dem heftigsten Unwillen hatte sich die Gebieterin aller Reussen schon längst gegen die Revolution erklärt, und an allem, was gegen die Neu-Franken entworfen worden ward, durch Unterhandlungen den thätigsten Antheil genommen. Sie that noch mehr. Sie warf sich zur Beschüzerin der Ausgewanderten auf, unterstüzte sie mit grossen Geldsummen, vernichtete die alte Verträge mit Frankreich, brach alte Verbindungen mit diesem Land ab, zwang die in ihren Staaten lebenden, dieselben entweder zu verlassen, oder den Grundsäzen ihrer Landsleute förmlich abzuschwören, und schloß am 25 März 1793 auch einen Vertrag mit England, welcher die gänzliche Unterdrückung der neuen Republik bezielte.

Diß war aber auch alles; dann sie sah das System, das sie ergriffen, damalen schon mit dem glücklichsten Erfolg gekrönt, und schloß ganz richtig, daß die

Mächte, durch den schweren Kampf mit Frankreich, in Süd und West, sich in der Zeit schwächen, und aufopfern würden, als sie in Norden ihre Riesenkräffte sammlen, endlich ins Mittel tretten, Europa gebieten, und die Trümmer der in dem allgemeinen Sturm verschlagenen Schiffe in das ihrige aufnehmen könnte. Sie schickte zuförderist ihre Heere nach Polen, allwo sie sich mit Oesterreich und Preussen in diesen Staat theilte, aber für sich den größten und besten Theil nahm, und inzwischen im Gefühle ihrer Stärke, den so vielfältig gescheiterten Unternehmungen ihrer Bundsgenossen in stolzer Ruhe zusah.

So war überhaupt die Anfangs so furchtbare Koalition, beinahe sämtlicher christlicher Potentaten in Europa, nicht lange ein Bund — fest vereinter Pfeile, wie das Wappen der vereinigten Niederlanden (*)

Sie hatte vielmehr gar bald das allgemeine Schicksal aller Bündnisse, wo immer ein Allirter nach dem andern davon wider zuruck trat, zum Theil mit Gesinnungen, welche jenen, die ihn anfänglich zum Beitritt vermocht hatten, durchaus entgegen gesezt waren.

Im Frühjahr 1797 erschien von allen Verbündeten, nur noch England allein auf dem grossen Kriegs-Schauplaz, und zog Portugall, bis in die Mitte des Jahrs, in Ketten hinter sich her, und Oesterreich schaute hinter den Koulissen des Waffenstillstands dem Trauerspiel so lange zu, bis es endlich, wie zuvor schon Portugall, und alle übrige Mitverbündete, durch den Friedensschluß, zu Kampo Formido bei Udine von dem Kriegstheater auf einige Zeit abtrat, und England den Hauptakt 2. Jahre lang allein zu spielen überlies.

Nach der hievornen schon erwähnten, zu Pillnitz getroffenen Konvention, traten zu diesem grossen tragischen Schauspiel der Welt insbesondere

(*) Seit einigen Jahren paradiren auch daselbst die Pfeile — nur in der Pfote des gekrönten Löwen in einem schönen güldenen Felde.

Auf		Ab nach dem Waffenstillstand zu Judenburg vom	Ab nach dem Separat Friedens-Schluß zu
den	Der römische Kaiser oder vielmehr das Haus Oesterreich.	7 bis 13 April Präliminarfrieden zu Eckwald	Campoformido.
20 Ap. 1792.		18 Apr. 1797.	17 Oct. 1797.
25 Jul. 1792.	Der König von Preussen.	Den 5. Apr. in Basel.	14 Ap. 1795. in Paris.
eodem.	Der Landgraf von Hessen-Kassel.	28 Aug. und 4 Sept. 1795.	28 Apr. 1796.
10 Sept.	Der König von Sardinien.	28 Apr. 1796.	15 May 1796.
		Nach dem Haager Friedens- und Allianz-Tractat.	
1ten Febr. 1793.	Der Erbstatthalter der vereinigten Niederlanden.	Vom 16. 27.	May 1795.
7 März 1793.	Der König von Spanien.	In Basel. 23. July.	In Paris. 1 Aug. 1795.
1 Septemb. 1793.	Der König beider Sicilien.	5 Jun. und	10. Oct. 1796.
——	Der Pabst.	23 Jun. 1796.	19. Febr. 1797.

Auf den		Ab nach dem Waffenstillstands-Verträgen,	Separat Friedens-Schluß zu Paris,
Den 1 Sept. 1793.	Herzog von Parma u. Piazenza.	9 May und	5 Nov. 1796.
8 October.	Der Grosherzog von Toskana.	4. und	9. und
22 Merz	Das ganze deutsche Reich.	13 Dec. 1794.	13 Feb. 1795.
	Davon traten nach und nach wieder ab:		
	Der Herzog von Würtemberg.	17 July 1796.	11 Aug. 1796.
	Der Marggraf von Baaden.	25 July 1796.	22 Aug. 1796.
	Der ganze schwäbische Kreiß.	Im August 1796.	
	Der fränkische Kreiß.	7. Aug.	
	Der Kurfürst von Pfalz Baiern.	7 Sept. 1796.	
1 Febr.	Der König von Großbrittannien.		
7 Merz.	Die Königin von Portugall.		Den 10 Aug. 1797. der aber unterm 26 Octob. d. J. zu Paris als nicht geschehen erklärt wurde.

Diese Waffenstillstands-Verträge nnd darauf erfolgte Friedensschlüsse, welche insgesammt schon an mehreren Orten ausführlich beschrieben worden. waren fast durchgängig so beschaffen, wie sie ein siegreicher Feind nur immer vorzuschreiben für gut befand.

Spanien trat seinen ganzen Antheil an der, obgleich nicht für sich, doch für Frankreich immer sehr importanten Insel St. Dominik, ab; Und schloß gleich nach dem Frieden, am 19ten Aug. auch ein Schuz- und Truz-Bündniß mit der neuen Republik.

Sardinien entsagte damals schon zu Gunsten der fränkischen Republik, unbedingt, und auf ewig, allen Rechten, die es auf das Herzogthum Savoyen, und die Grafschaften Nizza, Tenda und Beuil gehabt.

Holland überließ an Frankreich einen ziemlichen Distrikt seiner Generalitäts-Lauden, mit der Capital-Festung Mastrich, Venlo, und deren Zugehörde, samt dem ganzen holländisch Flandern, wobei es, neben verschiedenen beträchtlichen Requisitionen, zur Schadloshaltung noch 100 Millionen holländischer Gulden an klingender Münze bezahlte.

Die übrige Fürsten und Stände, sowohl in Italien als Deutschland, (ausgenommen Neapel, Preussen, und Hessen, welch leztere jedoch damalen schon bis zum endlichen allgemeinen Frieden, und nun nach einem vorläufigen Schluß der Reichs-Friedens-Deputation zu Rastadt, auch für die Zukunft, ihre jenseitige Rheinlande unter fränkscher Bottmäsigkeit lassen musten,) waren durch das beständige Waffenglück der Franken, nach Zeit und Umständen, gezwungen, Kontributionen und Lieferungen aller Art zu entrichten, die aber noch lange nicht zu den ungeheuren Summen hinreichen, welche es unter allerley Requisitionen, und ausserordentliche Auflagen neben den ordinaire Revenüen, noch an Viktualien- Vieh- Montirungs-Stücken 2c. 2c. und auch an baarem Gelde, aus den erober-

ten» oder auch nur mit seinen Brigaden besezt gehabten Landschafften gezogen, wovon nachstehende, vielleicht in einigen Stücken» etwas übertriebene Berechnung weiteren Aufschluß geben wird.

Nach dem Hamburger Journal vom Septbr. 1797. hat Belgien allein im Lauf etlicher Jahre, an die fränkische Regierung bezahlen müssen,

	Livres.
An Militair Contribution	45,000,000.
Requisitionen an Pferd= Vieh= Provisionen, und andern Bedürfnissen, in Assignaten, al pari	40,000,000.
Juwelen» Gold= und Silber=Geschirr, auch andere kostbare Effekten, die mit Gewalt aus dem Leih=Hauß genommen worden, u. s. w.	60,000,000.
Gezwungne Anleihen	80,000,000.
Patent»Briefe und Rechte	25,000,000.
National=Domainen, Kirchen»Güter, bewegliches» und unbewegliches Eigenthum der Emigrirten	600,000,000.
Summe	850,000,000.

Darunter ist noch die Additional»Bezahlung alter und neuer Kontributionen, und der Werth von mehr als 2 Millionen der schönsten Bäume, die in den Wäldern geschlagen worden, nicht einmal mitbegriffen.

Hieraus kann man nun gar leicht von selbst den Schluß machen, welche unermeßliche Summe (*) die Franken, seit der Eroberung Hollands, des größten Theils

(*) Nach einer erst kürzlich herausgekommenen Berechnung, haben die Franken, nur seit 1794. aus Italien, der Schweiz, und dem rechten Rhein»Ufer allein, die Summe von 845 Millionen Livres, nach den darüber ausgestellten Bescheinungen erhoben. Man denke sich nun die ungeheure Summe während dem ganzen Lauf des Kriegs, — besonders aber, die des

Italiens, sammtlicher Landschaften des linken, und eines grossen Theils des rechten Rhein-Ufers, auch einige Zeit aus dem ganzen Schwäbischen, dem Vorder-Oesterreichischen, Baierischen, und Fränkischen Kreise, und nun auch aus der Schweiz, dem Bißthum Basel und angrenzenden Ortschaften, besonders aber aus dem Kirchenstaat, und dem Königreich Neapel auf eine gleiche Art und Weise erhoben, und mithin den Krieg beinahe gänzlich, nicht nur auf Kosten ihrer Feinde geführt, sondern immer dadurch selbst auch noch mehr Zuwachs an innern Kräften erhalten, so wie die ihrer Gegner dadurch abgenommen haben.

Der grosse Erwerb an Land und Leuten auf dem ganzen linken Rhein-Ufer folgt hienach specifique.

So wie die mindermächtige Fürsten und Stände des Heil. Röm. Reichs, durch die furchtbare Fortschritte der fränkischen Heere, nicht ohne grosse Opfer, das Gesez des Friedens von der Fränkischen Republik von Zeit zu Zeit immer mehr annehmen, oder vielmehr erkaufen mußten; eben so wurde endlich doch auch das weltmächtigere Oesterreich auf friedfertigere Gedanken gebracht, nachdeme seine sammtliche Italiänische- und Niederländische Staaten, durch ein anhaltendes widriges Kriegs-Geschicke, gänzlich in feindlicher Gewalt, und auch dessen Sieggewohnte Italiänische Armee, nicht nur allbereits in das Herz der Kaiserl. Königl. Erblande eingedrungen, sondern sogar würklich im Begriff war, gegen die Kaiser-Stadt selbst vorzurucken, da deren Ober-Befehlshaber, der kühne Held Bonaparte, (*) den 7ten April 1797. allschon sein Hauptquar-

(*) Bonaparte, von Geburt ein Korse, in der Militair-Pflanz-Schule zu Paris erzogen, damals ein Mann von 28. Jahren, der bei der Widereroberung von Toulon sein grosses Genie, und bei der Empörung vom 4ten und 5ten Octob. in Paris, eine Anhänglichkeit an die neue Regierung aufs vollkommenste erprobet hatte, erhielt im Frühjahr 1796. statt des zurückgerufenen General Scherers, das Oberkommando in Italien, allwo sich sein erhabenes Talent so entwickelte, daß er bald unter allen Helden des Revolutions-Krieges der gepriesenste war.

tier zu Göes, einer reichen Benedictiner-Abtey für adeliche Frauenzimmer, eine halbe Stunde von Leoben, an der Murr in Steyermark, und das ganze österreichische Friaul, die Herzogthümmer Krain und Kärnthen, das Triestergebiete und $\frac{2}{3}$tel des Herzogthums Steuermarks überhaupt einen Flächen Raum von 1476. □ Meilen, auf welchem 4,556,042. Menschen waren, die dem Staate jährlich 15,850,000 fl. eintragen, von der österreichischen Monarchie mit seinen Legionen besezt hatte, sein Vortrab auch schon in das Oestreichische Streifzüge machte, und die Tiralleurs davon bereits in Marienzell, nur noch wenige Stationen von Wien, dem Mittelpuncte der ganzen österreichischen Monarchie, entfernt waren;

Auch die fränkische Sambre- und Maas-Armee unter Hoche, schon ihren linken Flügel über Wezlar, den rechten über Wisbaden hinaus gedehnt, und das Centrum vor den Thoren Frankfurts hatte; da zu nemlicher Zeit die Rhein- uud Mosel-Armee, unter Moreau den 20ten April bei hellem lichten Tage, im Angesicht, und unter dem schrecklichsten Kartätschen-Feuer der Feinde, über den Ober-Rhein sezte, bei Bischofsheim am Steg, landete, und nach einem harten Kampf das daselbst versammelte österreichische Korps zurück warf. Mit Anbruch des Tages erneuerte sich das Gefecht, da in der Nacht beide Theile Verstärkung erhalten hatten. Es eröffnete sich ein schauerliches Blutbad. Beide Heere thaten Wunder der Tapferkeit. Doch, da die beide Generale Starray und Immens vermundet waren, Drelly in Gefangenschaft gericth, und Moreau mit seiner ganzen Macht vorrückte; so wurden die Oesterreicher durch Uebermacht überflügelt, und dadurch zum schnellen Rückzug genöthiget. Acht Stund weit avancirten die Franken noch selbigen Tags von dem Standpunkt des Angriffs an; und Tags darauf wurden die Geschlagene so gar bis nach Niederachern und den Kniebis, mithin weiter und viel schneller als Jah-

res zuvor, die Schwaben, bei dem Uebergang oberhalb Kehl, verfolgt. Dieses Fort ergab sich hierauf auch den Dragonern ohne Widerstand. Der Park, das Gepäck des Generalstabs, und eine Menge Wagen und Pferde fiel in die Hände der Sieger. Nun stund der rechte Flügel dieser Armee bei Ettenheim im Breißgau, der linke Flügel bei Bühl, der Mittelpunkt im Gebürge über Offenburg hinaus, und hatte also nicht nur den Paß des Roßbühls und die Kniebisschanze besezt, seine Vorposten bei Freudenstadt, sondern auch der General Davoust marschirte schon an der Kinzing hinauf.

Diese friedfertigere Gedanken mußten um so mehr entstehen, als vorzüglich durch das geflügelte Anrucken der italiänisch-siegreich feindlichen Armee in der Hauptstadt alles in Furcht und Schrecken schwebte, und plözlich andern Sinnes geworden, auch nicht nur die höchste Herrschaften selbst, wie die meiste Grose- und Standspersonen allda, auf ihre schnelle Flucht bedacht, sondern viele derselben, mit ihren Familien und besten Haabseligkeiten, nach Böhmen und Mähren abgereißt, andere, nach Ofen und Ungarn allschon geflohen waren. Diese Stadt war damals das treffendste Seltenstück von Rom, als Hannibal vor ihren Thoren stand. Haufenweise drängten sich die Flüchtlinge von allen Ständen zur Stadt hinaus, und die Strassen nach Ungarn und Böhmen waren von Wägen bedeckt, schwer beladen mit den Schäzen der Hauptstadt. Alle Ausländer wurden darinn fortgeschickt, und in aller Eile solche Vertheidigungsanstalten getroffen, woraus deutlich genug erhellte, wie sehr man daselbst vor einer harten Belagerung dieser Haupt- und Residenzstadt bangte: Man machte Verhacke in den vorliegenden Gebürgen, warf Reduten auf; und verschanzte sich allenthalben, so gut es Zeit und Umstände zuliesen: Die Wälle und die sammtliche Vorwerker dieser grossen Stadt wurden aller Orten ausgebessert, hie und da neue angelegt, und alles

mit Kanonen ausgespickt: Das Buschwerk, rings um die Stadt herum, wie längst der Donau hin, gänzlich abgehauen, und ein festes Lager zwischen der Stadt, und dem anruckenden Feind, abgesteckt, worinn nicht nur das noch vorhandene regulaire Militaire, sondern auch die, zu diesem Endzweck bereits aufgebottene gesammte Waffen fähige Landes-Mannschaft kampiren, die weitere Fortschritte des herannahenden fürchterlichen Feindes hemmen, und denselben sowol von der Belagerung der Stadt abhalten, als auch wegen dessen verheerenden herumschwärmenden Horden, einen Damm, für weitere Ueberschwemmung des Landes, seyn sollten.

So viel ist immer gewiß, daß Wien noch niemals in einem solchen Vertheidigungs-Stand wie dismal gewesen; ob es gleich schon 2 mal mit grosser Heeres-Macht von den Türken berennt, und vergebens belagert worden. Jedoch, so gut und Zwekmäsig alle diese Anstalten an und vor sich waren, und auch einigermasen zur Beruhigung der Einwohnern dienen konnten, so sehr besorgte man dabey doch immer noch die Sieggewohnte Fränkische Brigaden, welche die steile Savoyischen Gebürge erstiegen, die Alpen erklettert, die Brüke bei Lodi erstürmt, das weit festere Mantua, und das vor unüberwindlich gehaltene Luxenburg, erobert, und während dem ganzen Lauf dieses Krieges schon so viele zuvor unmöglich geschienene Dinge, die den fabelhaften Thaten der griechischen Heroen gleichen, unternommen, und zum Erstaunen der Welt ausgeführt hatten, möchten auch hier Sachen beginnen, die zwar die Türken niemals, aber etwa wohl die, in der Kriegs-Kunst weit mehr erfahrne nnd besser geübte Franken, besonders bei dermaligen sehr veränderten Zeiten und Umständen, durchzusezen im Stande seyn. In Hinsicht dessen wurde nun auch in Wien, die bis dahin noch immer zu hoch gespannte Saite, um etwas herunter gestimmt, und sowohl den kaum zuvor von dem fränkischen Oberfeld-Herrn, unterm 31ten März seinem

Gegner dem Erz-Herzog Karl selbsten gethanen, schriftlichen Erklärungen, als auch jenen, von dem, in dieser Absicht von dem fränkischen Directorio, nach Italien abgeschikten Friedens-Unterhändler, General Clarke, dem käyserlichen Adjutanten Baron Vicent schon längst geäusserten friedfertigen Gesinungen, (ohngeachtet sie dem wahren Patrioten schon damals sehr willkommen gewesen:) die aber biß dahin von der Hof-Partie immer verworfen und ganz kalt abgewiesen wurden; nun, da die feindliche Gefahr sich unaufhaltsam daher zu wälzen und das Ganze eine äuserst kritische Lage zu bekommen schien, um so mehr ein geneigteres Gehör verliehen, als in einem, am 5ten Aprl. gehaltenen geheimen Kriegs- und Staats-Rath, dem alle Ministeer anwohnten, nicht mehr als 2 Stimmen für die Fortsezung des Kriegs fielen, wessentwegen zuförderist auf einen Waffen Stillstand angetragen wurde, den aber der fränkische Oberbefehlshaber der Armeen in Italien, dem damaligen Stand der beider seitigen Armeen, wie der ganzen Lage der Sachen und aller Kriegs-Raison nach nicht wol länger, als auf 7 Tage, eingehen konnte, da ihme nicht unbekannt, daß die biß dahin ihme noch entgegen gestandenen Armee, durch die tägliche obschon nicht entscheidende doch immer mit Verlust verbundene Gefechte, bis auf 20,000 herunter gekommen, mithin sehr geschwächt und in keinem solchen Zustand mehr war, ihm irgendwo Tete zu machen, vielmehr von Position zu Position zuruck gedrückt wurde, das allgemeine Landaufgeboth (*) noch in

---

(*) Ein Landaufgebot der gesammten waffenfähigen Landes Mannschaft bei allbereits heranziehenden feindlichen Heer-Schaaren muß dem Staat selbst in manchem Betracht mehr Schaden- als Nuzen- zuziehen, und kan auch die Einwohner mit ihrem Eigenthum niemalen für Gewaltthaten und Raubereyen, Mord und Brand sichern, zumalen wann es der Nation dabei noch an dem patriotischen Geist und Muth gebrechen sollte, der- in einem solchen kritischen Fall etwa allein noch dieser ohnedin sehr gewagten und höchstgefahrlichen Unternehmung eine günstige Wendung geben, den erwünschten Ausschlag gewähren- und das Ganze beleben- könnte.

keiner Ordnung, ohne alle Organisation, mithin auch in keinem furchtbarem Stande war, welches aber jedoch,

---

Alle bei solchen fatalen Ereignissen entworfene - oder vielmehr in größter Bestürzung und Eile erst angeordnete Vertheidigungs-Anstalten ꝛc. taugen nichts, weil ihnen Zeit und Umstände selten gestatten, dieses wichtige Werk gehörig einzuleiten, und ihme so plözlich die erforderliche zwekmäßige Einrichtung-Organisation und Ordnung zu geben; weßwegen sie gemeiniglich auch bei herannahender feindlicher Gefahr von selbst wieder eben so schnell verfallen, als sie entstanden.

Eine solche unter Furcht und Hoffnung zusammengeraffte Landes Mannschaft wird daher auch, nach ältern- und neuern-Auftritten zu urtheilen, fast jederzeit, von einer 10mal schwächern wohl dressirten, oder nur etwas gedienten und versuchten Miliz, wie Spreu von dem Winde zerstäubt, und dabei noch, durch den überschnellten und unzureichenden Vertheidigungs-Versuch, aus Uebel ärger gemacht werden.

Dergleichen Anordnungen mögen wohl zur Zeit der Ruhe und eines allgemeinen Friedens Statt haben, oder bei wirklichen Zeit-Läufften etwa noch von Souverainen Regierungen mit einer enthusiastischen Volks-Masse, die stündlich bereit ist, für Haus und Hof-, Religion- oder sonst allgemein angenommene Meinungen Guth und Blut freiwillig darzureichen, mit dem verhofften Nuzen veranstaltet, und zuweilen auch noch mit einigem Erfolg ausgeführt werden.

Ausser diesem wird der vorgesezte Endzweck immer verfehlt, und dabei gemeiniglich noch der Landmann wie der Städter nicht nur mit Haab und Guth aufs Spiel gesezt, sondern sogar mit Leib und Leben gefährdet werden.

Ueber all diß fängt auch der gemeine Mann fast aller Orten daran zu zweifeln an, daß er schuldig und verbunden sei, sich für seinen Fürsten aufzuopfern, und glaubt fest und steif, daß in jedem Fall, das Leben eben das Edelste sei.

Diese Meinung ist so allgemein, daß man Tausend gegen eins lezen könnte, wie eine solche aufgebotene Landes-Mannschaft, wann einst in der größten Noth und Gefahr des Vaterlandes der Aufruf an sie ergehen sollte, nur in wenig Ländern en Masse aufstehen- und gegen den anrückenden Feind in Bewegung gebracht werden dürfte.

Das nemliche gilt auch von einer auf gleiche Art und Weise neu erschaffenen Land-Miliz, wovon wir die redende Beispiele an uns selbsten vor Augen haben, weil meistens die lezige Pursche entweder durch falsche Vorspieglungen, und unstatthaffte Zusicherungen dazu beredet, oder, wo dieses nicht haffen will, durch allerlei Gewalts-Mittel gezwungen werden müssen; und wer weiß nicht schon im Voraus, daß aus der Jagd nichts wird, worauf man die Hunde tragen muß, und daß eben dadurch der eigene Geist der Unordnung und der Unbottmäßigkeit bei solchen ohnedin fast aller Orten mit ihren Vorgesezten unzufriedenen meist zügellosen lezigen Leuten nur mehr angefacht, mithin auch die

bei längerer Zeit und Weile, einigermasen geschehen, die Haupt-Armeen selbst aber, täglich neue Truppen Transports aus dem Innern des Reichs an sich ziehen, und dadurch gedoppelt Zuwachs und Stärke erhalten konnte: Er im Gegenteil damalen auch, um seine beide Flancken gegen Tyrol und Kroatien zu deken, allwo seine dahin beorderte Kommandos bereits etwas gelitten hatten, zur Unterstüzung neue Detaschements abschicken, die Haupt-Armee dadurch schwächen, und beim fernern Vorrucken, seine beide Flügel ohnehin je länger je mehr ausdehnen, mithin jezt, ohne den geringsten Zeitverlust, von dem Übergewicht und dem allbereits erhaltenen Vortheil zu profitiren suchen mußte. Diß war die wahre Lage, der Stand und die Beschaffenheit sämmtlicher Armeen bei dem 2ten Waffenstillstand, der nun zu Judenburg der Hauptstadt in Ober-Steuermark vom 7ten bis 13ten April 1797. Abends, getroffen wurde. Innerhalb dieser 7tägigen Waffenstillstandsfrist, mußte es sich von ungefehr fügen, daß der, an dem Kaiserl. Königl. Hof akkreditirte königlich Neapolitanische Gesandte, Marquis de Gallo, in das fränkische Hauptquartier Göes in Steuermark kam, um daselbst einen Reisepaß für die Erzherzogin, Braut seines Erbprinzen, auszuwürken, den er auch ohne weiters sogleich erhielt, wobei er aber so gelegentheitlich mit unter dem Fränkischen Oberbefehls-

---

allschon bei Errichtung eines solchen neuen Korps in der Natur liegende Fehler noch vermehrt werden. Unzälige Erfahrungen haben die - von so vielen Sachenkundigen Leuten schon geäusserte Besorgniße zur Gewißheit erhoben, daß alle zur Zeit eines verheerenden Krieges, manchmal ohne gründliche Einsicht der wahren Lage und Beschaffenheit der Sache selbst, zuweilen ohne genugsame Kenntniß der Situation oder Verfassung des Landes, öfters gar ohne Rücksicht der wirklichen sehr veränderten Zeit und Umständen und dermaligen Sensation des Volks, erst angeordnere Vertheidigungs-Anstalten, in dem Fall ihrer wirklichen Anwendung nicht nur sehr kostspielig und unnüz, sondern meistentheils dabei auch noch für den Staat selbst, vorzüglich aber für die Landbewohner drückend, sehr gefährlich und schädlich gewesen.

haber auf den Zahn fühlte ; indeme er im Diskours von der kritischen Lage beyder Armeen, von dem sich gar leicht dabei eraignenden unglücklichen Fall, und den Folgen davon, umständlich sprach, und wiederholter einfliesen ließ, wie ein endlicher Friede den sämmtlichen Staaten der noch Krieg führenden Mächte eben so nöthig, als nüzlich, und vielleicht würklich hiezu der schiklichste, und beste Zeit-Punkt seyn möchte.

Hiebey bemerkte er als ein feiner Hofmann gar bald, deß dieser junge Sieger nicht abgeneigt wäre, vielmehr stolz darauf sein würde, den Oel-Zweig des Friedens auch noch in seinen errungenen Lorbeer-Kranz zu winden, weßwegen er sich ungesäumt wieder nach Wien zuruck begab, und von seiner gemachten Entdekung, höchster Orten so gleich Nachricht ertheilte, welche auch ganz erwünscht, und um so mehr zu gelegener Zeit kam, als man daselbst wegen der von aller Orten sich herwälzenden Gefahren zwischen Furcht und Hoffnung schwebte.

Dieser feine Staats-Mann und getreue Friedens-Unterhändler wußte es auch gar bald, sowohl im kaiserl. Cabinet, als auch, nach etlich gemachten Hin- und Herreisen, mittelst weiters gepflogener Unterredungen, bei dem fränkischen Ober-General, durch seine thätige Vermittlung dahin zubringen, daß man nach einigen gehaltenen Conferenzen, endlich in den Haupt-Stüken mit einander über einkam, und schon am 18ten April 1797. auf dem Schloß des Herrn von Ekwald, nächst Leoben, nicht nur die Friedens-Präliminarien (*) entwerfen, sondern

---

(*) Diese Präliminarien wären, so weit sie bis jezt noch bekannt sind, keine sichere Grundlage zu einem dauerhafften und sichern Frieden zwischen Oesterreich und der neuen Republik Frankreich; sie waren nur so in Eile hingeworfen, und das nähere so wenig darin bestimmt, daß man daraus die bei beiden abschliessenden Theilen damals herrschende Besorgnisse und Furcht, eben so deutlich sehen, als ohne viele Geistes Anstrengung im voraus

gleichbalden auch von Seiten Sr. Röm. Kaisl. Majestät, von dem General Meerfeld, dem Kaiserl. Adjutanten Baron Vizent, und besagteu Neapolitanischen Gesandten Marquis de Gallo, von Seiten der fränkischen Republik aber, von dem Oberfeld=Herrn Bonaparte, und dem schon längst zu diesem Geschäft von dem National=Konvent damals beauftragten General Clarke, anf weitere Ratification, unterzeichnen konnte. Bei dieser Verhandlung war auf Kaiserlicher Seiten der erste Artikel, daß Se. Majestät der Kaiser die französische Republik anerkenne! Hierauf erwiederte der französische Oberbefehlshaber:

„Die Existenz der französischen Republik ist so klar wie „die Sonne am Horizont, und recht blind sind diejenige, welche ihr Glanz noch nicht gerührt hat.“

Hierauf wurde dieser Artikel sogleich ausgestrichen, und auch in der Folge gänzlich weggelassen (*).

Der

---

schon den untrüglichen Schluß ziehen konnte, daß in der Folge, über ihrer Erklärung, Strittigkeiten entstehen, und der Krieg weit heftiger wider ausbrechen würde, als er zuvor gewesen.

(*) Hieraus kan man abermalen erlernen, wie schnell und unvermuthet sich manchmal die Gesinnungen und Urtheile der Menschen, durch Zeit und Umstände, umändern. Kaum etliche Jahre zuvor lauteten die Worte ganz anders, indeme der Kaiserliche Adjutant Baron Vizent bei der Unterredung zu Vicenza, mit dem Fränkischen General Clarke, demselben sonderbar genug erklärte, daß Se. Majestät der Kaiser nichts von einer französischen Republik wissen wolle, und nirgends glaubte man weniger an die Existenz einer fränkischen Republik, als in der deutschen Kaiserstadt, und bei der österreichischen Armee, wo man doch fast täglich durch Thatsachen von dem kraftvollen Daseyn derselben überzeugt worden. —

Bei Ankunft der von dem General Dümouriez arretirten, und den 2ten April 1793. an den Prinzen von Koburg gefänglich überschickten vier Volks-Repräsentanten, Camus, Bancal, Lamarque, und Quinetté, mit dem fränkischen Kriegs-Minister Beurnonville, wollte man von einer solchen Republik, in dem Kaiserl. Hauptquartier zu Mons, gar nichts wissen. — nichts hören: Dann, als damalen ein österreichischer Officier, von dem Generalstaab, die Namen der Gefangenen aufzeichnete, und im Lauf des Gesprächs ein Commissär sagte:

Nicht

Der ganze wahre Innhalt von den Friedens-Präliminarien zu Ekwald ist zwar bis dato noch eben so wenig, als

„Nicht von des Dümouriez Armee, sondern von der Armee der Republik kommen wir: „So erwiederte der Officier plözlich: „So etwas kennen wir hier gar nicht," und also am folgenden Tag der General-Adjutant des Prinzen von Koburg, der damalige Obriste Mak, bald darauf Kais. General, und dann General en Chef der gesammten neapolitanischen Truppen, nun aber selbst ein Kriegsgefangener in Frankreich, zu ihnen kam, und zu den Volksrepresentanten, nachdem er alle andere, so zugegen waren, aus dem Zimmer fortgewiesen hatte, sagte: „Er habe den „Auftrag, ihnen zu erklären, daß man sie als Unterpfand für die „Königin und deren Sohn in Verhaft behalten würde; und daß sie „dem Konvent zuschreiben sollten, daß, wofern man sich an „diesen Personen vergreifen würde, sie dafür mit ihrem Kopf „büssen müsten; so antworteten die Kömmissäre: „Daß sie „auser dem Gebiete der Republik, und als Gefangene, dem „Konvent weder Rath noch Erklärung zuzusenden hätten, und „daß, was ihre Verhaftung betreffe, Europa darüber richten, „und Dümouriez Treulosigkeit nicht ohne Unwillen vernehmen „würde."

Mak rügte, als man sich der Benennung Republik bediente: „Niemand weiß etwas von deren Daseyn, und, indeme er sich näher zu demjenigen wandte, der zunächst das Wort ausgesprochen hatte, und ihn warnte, hinführo vorsichtiger zu seyn, weil sein Kopf sonst nicht allzu fest auf seinen Schultern sizen dürffte: „Was liegt mir daran, antwortete der Kommissär? Sie glauben etwa, weil ich verrathen, und an die Feinde Frankreichs „ausgeliefert bin, ich werde meine Gesinnungen ändern, und „den Tod fürchten? Wer offt noch so entschlossen scheint, — „fuhr Mak fort: ändert den Ton, wann er den Tod in der „Nähe sieht: Vergessen sie nicht, daß sie in unserer Gewalt „sind. — Ja, sagte jener, — aber frei in ihren Fesseln: " Auch die andern Commissäre unterstüzten diese Antworten, und unterliesen nicht, öfters den Namen der fränkischen Republik auszusprechen, sie bemerkten gegen Mak, daß, wenn man den Auftrag übernehme, einen kommandirenden General mitten in seinem Lager abzusezen, unter den Fällen, worauf man sich gefast halten müsse, auch der Tod seye; und, daß man dann nicht erbebe, ihn, mehr oder minder, nahe zu sehen. —

Diese entschlossene Antworten machten Eindruck auf Mak: Er schien die Lebhaftigkeit seiner ersten Aeusserungen zu bereuen, und kam auf das zurück, wovon er anfänglich gesprochen hatte ꝛc.

Nun aber ist der Name der neuen Republik den Ohren nicht mehr so fremd, den Zungen geläufiger, ja sogar den Fingern zu schreiben, ganz gewohnt worden. Hievon geben uns die Waffen-Stillstands-Unterhandlungen, der bey dem Präliminar-Friedens-Geschäfft zu erst genannte Artikel, alle geschlossene Separat-Frieden, und die allgemeine Reichs-Friedens-Unterhandlungen in Rastadt, ꝛc. die unverkennbarste Merkmaale.

der darauf am 17ten Octbr. zwischen Oesterreich und Frankreich zu Campo Formido abgeschlossene Frieden, indeme die Unterhandlungen bei beiden in ein dichtes Dunkel eingehüllt wurden, zur Kunde des Publikums gekommen, jedoch soviel von ersterm einstweilen bekannt geworden, daß, die gänzliche Abtrettung der Oesterreichischen Niederlande, und alle dazu gehörige, jenseits des Rheins gelegene Oesterreichische Herrschafften, nebst dem Hochstifft Lüttich, und selbiger ganzen Refier, Anerkennung der Gränzen Frankreichs, so wie sie durch die Dekrete des National-Konvents damals bestimmt waren, nicht weniger der neuen Holländischen Republik, und Umformung der Kaiserlichen Lombardie, von einem monarchischen in einen republikanischen Staat ꝛc. die wesentlichste Stücke davon gewesen; daß aber auch Bonaparte dabey mehr versprochen, als wozu er bevollmächtiget ware, hat nicht nur in der Folge der Streit um Mantua, wodurch das Friedens-Geschäft mit Oesterreich zu Udine so lange verzögert worden, deutlich genug bewiesen, sondern es zeigte sich auch nachmals bey verschiedenen unerwarteten Auftritten, ja sogar öffters bey den Reichs-Friedens-Unterhandlungen zu Rastadt, das sich inzwischen auch noch dadurch vermehrte, daß die Franken seitdeme noch in Italien viel weiters gegangen, als man damalen miteinander übereingekommen.

Inzwischen hat dieser grose unternehmende Mann eben doch, durch die Uebergabe Venedigs, statt Mantuas, und eines beträchtlichen Distrikts des nun völlig aufgelösten, ehemals so wichtigen Venetianischen Staats, auch andern dergleichen Vorschlägen, freilich immer auf Kosten eines Dritten, das Auskunfts-Mittel gefunden, zu Campo Formido bei Udine, einen Frieden zwischen dem römischen Kaiser, und der Republik Frankreich zu erzielen, nach welchem das Hauß Oesterreich, nach den damaligen Ereignissen zu urtheilen, zwar keinen völligen Ersaz von Land und Leuten, jedoch aber dabei nicht nur eine bessere Arrondi-

rung und gänzlichen Zusammenhang mit seinen Erbländern, sondern vorzüglich auch dadurch eine stärkere Vertheidigungs-Linie seiner sämtlichen Staaten, und eine Meer-Küste von der Mündung des Etschflußes- oder Adige an, wo sich derselbe nicht weit von dem Po, in den Golfo di Venezia ergeust, biß Cattaro von 80 deutschen Meilen mit Istrien und Dalmatien nebst den ehemaligen Venettanischen Inseln im adriatischen Meere erhalten, wann sich nicht inzwischen die Scene selbsten zu Gunsten Oesterreichs in Italien so sehr verändert hätte.

Bey Ausbruch der Französischen Staats-Umwälzung, und des daraus entsprungenen Krieges, haben einige, sonst nicht ganz flache Köpfe, wie viele Grosen im Reich, die aus einer der mächtigsten Monarchie der Welt so plözlich entstandene fränkische Republik an die damals just sinkende Pohlnische angereihet, und ihr daher gleich bei ihrer Entstehung das nemliche Schikfal der Zertrümmerung zugedacht.

Allein! der Erfolg hat bewiesen, wie falsch und übereilt solche Urtheile gewesen, und daß man damalen an sehr vielen Orten, so zu sagen, die Zeche ohne den Wirth gemacht, eine so wichtige Sache viel zu leicht genommen, und aus einem ganz falschen Gesichtspunct betrachtet habe.

Frankreich ist beynahe auf 3 Seiten gänzlich mit Wasser umgeben, an der 4ten und Land-Seite aber, mit den Rhein, den Pyrenäen und Alpen, und im Zwischen-Raum noch mit vielen vortreflichen Festungen umgürtet: das Land hat eine Menge groser und wohlbefestigter Städte und Festungen, die von jeher mit allen Kriegs- uud andern Erfordernissen im Ueberfluß versehen, und bey Ausbruch dieses Kriegs mit 25. Millionen Menschen bevölkert, worunter allein 3 Millionen streitbare Männer, die insgesammt, oder doch, wie die Erfahrung bewiesen, ohne Vergleich der grösere Theil davon; für die errungene Freiheit und Gleichheit Gut und Blut aufzuopfern bereit waren.

Auch lehret die Geschichte, daß die französische Nation schon viele Jahrhunderte beynahe allen Völkern der Welt, in Künsten und Wissenschafften vorangegangen, unter ihren Königen selbst schon lange Zeit die gröste Staats- und Kriegs-Kunst beobachtet, durch Politik oder Macht von jeher in Europa den Ton angegeben, und schon lange auf 100 Meilwegs zu Lande keinen furchtbaren Feind mehr gehabt;

Polen hingegen, das schon viele Jahre durch unbändige Macht und Reichtum, wie durch die beständige Uneinigkeit seiner Großen, durch bigotten Aberglauben, Armuth, Unwissenheit, Stumpfsinn und Sclaverey des Volks, Stolz und Hochmuth der Pfaffen ꝛc. biß zur tiefsten Erniedrigung herabgesunken war, an Geistes-Kräfften, wie an Volks-Menge jenem niemals gleich gewesen, noch weniger jemals soviel Resource in sich selbst hatte, auch nach und nach durch zerschiedene erlittene politische Amputationen so klein geworden war, daß gar kein Verglich in irgend einem Fall mit dem grosen und mächtigen Frankreich statt finden konnte; Und jezt! ist es ohnehin nur noch eine Antiquität in Wörterbüchern, wovon man die Trümmer auf den Landkarten von Rußland, Oesterreich, und Preussen suchen muß: Ueber all diß ist Polen schon lange von den 3. mächtigsten Souvrains von Europa umwikelt, wovon ein jeder sogleich 100,000 krafftvolle Zeugen zum unwiderlegbaren Beweiß seiner Gerechtsame aufzustellen im Stande war; und, da die Herrschsucht der Magnaten, und die anarchische Freyheits-Liebe des niedern Adels, nie eine höchste Autorität aufkommen lies, und das Schattenbild der höchsten Gewalt, ohnehin nie Hülfe von den Sklaven erwarten konnte, die keinen Sinn für das Wohl des Staats, und keine Krafft hatten, es zu befördern, oder zu beschützen, auch keine haltbare Oerter oder gute Festungen darinn befindlich waren: so konnte gar leicht jeder Theil davon im Einverständniß der andern, immer daselbst nach Gutdenken schalten und walten.

Aus diesen triftigen Gründen ergibt sich's von selbsten, warum Polen von seinen angränzenden mächtigen Nachbarn, so leicht, wie ein Völklein irgend einer nur etwas bedeutenden Baronnie untergesteckt, zertheilt, und so aufgelöst worden, daß in kurzer Zeit kaum noch der Name davon mehr existiren wird.

Frankreich dagegen, hat sich durch seine eigene Staats-Umänderung, und durch den darüber entstandenen in vielem Betracht sehr unpolitischen Krieg, (wodurch nicht nur der beabsichtigte Endzwek der Beherrscher gänzlich verfehlt, und die Sache selbst weit schlimmer gemacht, sondern sogar auch noch Land und Leute darüber verlohren worden) freylich immer dabey auch mit dem Recht des Stärkern auf eine solche Höhe emporgeschwungen, daß es schwerlich einer auswärtigen Macht jemals gelingen wird, dasselbe irgendwo zu verdrängen, oder gar wieder davon herabzustürzen. Welch eine Paralelle also unter diesen beeden Staaten?

Der grose Staats- und erste Kabinets-Minister des Römisch Kaiserl. Hofes, Fürst Kaunitz, der so viele Jahre, unter 5. deutschen Kaisern, das österreichische Staatsruder geleitet, dessen atlantischer Geist auch Austriens Staats-Olymp zum Erstaunen der Welt, noch biß ins höchste Alter getragen, und der auch sonsten in jedes labyrintische Gewebe der feinsten Politik hell hineinblickte, sahe all dieses, aber freylich etwas zu spät, und erst mit nicht geringem Schaden seines Allerdurchlauchtigsten Kaiserlichen Hauses, aus dem schiefen und gefährlichen Gang der Sache gar wohl ein; Weßwegen er auch noch, kurz vor seinem Lebens-Ende, freymüthig bekannte, und auf seinem Kranken- und Sterb-Bette, noch ganz umständlich und vernemlich sagte:

„Es ist wahr! Die Deutsche häufen in diesem Kriege
„immer Siege auf Siege; Aber am Ende des Feld-
„Zugs, sind sie kaum wieder, wo sie am Anfange ge

„wesen: — Die Franzosen haben durch ihre grosse „Volks-Masse bey ihren Armeen jeden Abgang sogleich „wieder ersezt; das aber den Deutschen, besonders dem „Kaiser wegen der weiten Entlegenheit seiner Staaten „von dem dermaligen Kriegs-Schauplaz, je länger, je „schwerer fallen dürffte, da gemeiniglich immer ein halbes „Jahr darüber verstreicht, ehe die Leute daraus nur an „Ort und Stelle gebracht werden können."

Noch weiters in dieser Sprache geht der preussische Minister Graf von Soden heraus, da er in seiner, dem Fränkischen Kreise, gleich nach dem Uebergang der Franzosen am Nieder-Rhein, oder vielmehr bey Einrückung derselben in dieses Kreises Landen, übergebenen Schrift, mit dürren Worten sagt:

„Die Franzosen seyen ein so kriegerisches Volk, daß „ihnen nichts abzugewinnen, und an Gewandheit, Finesse „und Kriegs-Kunst, besonders aber in sehr zahlreicher, „gut bedienter Artillerie, von jeher den Deutschen weit „überlegen.

Auch Friderich der Einzige, sagt mehrmalen:

„Daß den Franzosen in ihrem Land, das mit so „vielen Capital-Festungen angefüllt, mit aller Kriegserforderniß versehen, und eine so grose Volks-Masse habe, „nit Vortheil nichts anzuhaben seye ꝛc.

Wer diß noch in Zweifel ziehen, oder durch die allbereits erfolgten Friedens-Schlüsse, die zum Theil so beschaffen sind, wie sie nur das alte Rom den kleine Königen in Asien, und Nord-Afrika, vorschreiben konnte, von der Wahrheit dieser nun so hell und klar vor Augen liegenden That-Sache noch nicht völlig überzeugt seyn sollte, der wird auch durch weitere Beweise niemals überführt werden.

Der Enthusiasmus und der Gemein-Geist dieses raffinirten, unternehmenden und thätigen Volks, hat schon manches, besonders in diesem Krieg, durchgesetzt, das so

Vielen, zuvor unmöglich geschienen, und unstreitig, sowol zur Defension des eigenen Landes, als zu den vielen Siegen, und auswärtigen so beträchtlichen Eroberungen, das meiste beygetragen. — Daß lange Friedensruhe den Charakter eines Volks, mehr verschlimmere als veredle, lehret uns die tägliche Erfahrung: Denn — was wir sind, das sind wir durch die Kriege geworden. Der Krieg weckt Geister, und im Frieden — erschlaffen sie. Schlaue Politik hat den Rechten der Menschheit noch immer mehr im Frieden, als im Krieg geschadet: Daß der Geist der Gallier Schwung-Kraft habe, den sie durch ihre vielen Kriege erhalten, hat der altrömische Muth, während dem ganzen Lauf des Krieges genugsam bewiesen; auch sind die Franken schon viele Jahre gleich gros in praktischer als theoretischer Kriegs-Wissenschaft.

Alle ihre Einrichtungen und Bewegungen der Armeen sind in vielem Betracht weit bequemer und schneller als die, ihrer Gegner.

Wo hat man die ganze Zeit des Kriegs über, einen so grosen Troß, oder auch nur so viele Zelten bey den fränkischen Armeen, wie bey andern gesehen? Wo sie hinkommen, machen sie sogleich Baraken; das heißt: Jeder haut sich einige Pfähle, junge Bäume, oder Aeste ab, steckt sie schief gegen einander, und bedeckt sie dann, mit Baumzweigen, mit Frucht, die er vom Feld abschneidt, oder mit Stroh, das er aus der Scheuer holt; dann bei einem längeren Auffenthalt, all dis noch mit Erden, oder Waasen: Auf solche Weise braucht die Armee nicht so viele Wagen, die Zelten darauf nachzuschleppen; und marschirt auch ganz leicht und unbemerkt, da die Baraken immer stehen bleiben, aus einem Lager ins andere.

Dieses System des Baraktrens zumalen in einem, mit Kanälen durchschnittenen Lande, wo die Transporte ausserordentlich kostbar und schwer sind, hat gleich anfangs in den Niederlanden, Holland und Italien, den republikanischen Ar-

meen die Superiorität in den Märschen, in der Veränderung ihrer Positionen, und Lagers, in den schnellen Evolutionen ihrer Manövres, und in allen Bewegungen ihrer Korps, vor den andern gegeben. Man darf zum Beispiel nur den Troß, der beständig wie der Schwanz seinen Kometen, den meisten Armeen nachzieht, oder bei einer Retraite, wie das Wild bei einem Jagen vorangetrieben wird, oder auch nur mit einiger Aufmerksamkeit die stehende sogenannte Exercier- und Uebungs-Lager ihrer Gegner betrachten, wo ruckwarts in dem Haupt-Quartier, und samtlichen umliegenden Ortschaften, alles von solchen Insekten wimmelt, die, wie die egyptische Heuschrecken, das Land herum verwüsten, und aufzehren, die Zufuhr ins Lager öfter selbst hemmen oder wenigstens doch erschweren; so wird man sich nicht mehr wundern, warum so offt Mangel und Theurung in diesen herrscht; bey einem unvermutheten fatalen Fall, oder schnellen Rückzug vor dem Feind, so viele Konfusion entsteht, und, um dieses grosen Trains, und Rettung der vielen Bagage willen, nicht selten der Armee selbsten, der gröste Schaden und Nachtheil zuwachst. (*) Diß viele Gepäk und meist unnötige Geschlepp, war ehedem auch ein Hauptfehler bey den königlich französischen Armeen, wo mancher Subaltern-Officier, und ohnehin schon jeder Hauptmann, 5. biß 6. Pferde, einige Wagens, und mehrere Bediente hatte; die Staabs-Officier aber, welche gemeiniglich Marquis, oder gar Prinzen waren, nahmen, wie die Ober-Befehlshaber selbst, ihre Frauen, Maitressen, Kinder, und allerley Hauß-Geräth, ja sogar ganze Bibliotheken und Marställe von einigen 100. Pferden, nebst Silber-Services und andern Kostbarkeiten, mit sich ins Feld: dieser höchstschädliche Troß von Weiber, Kinder, Pferd, und Wagens, soll auch würklich noch der-

(*) All diß geben die Oesterreicher mit einem Wort- Aufliegen zu verstehen.

dem Hauß Oesterreich zur Hülfe ziehenden rußisch kaiserlichen Armee, auf dem Fuße nachfolgen: Hierdurch müssen nicht nur die Kriegs-Operationen öfters gehemmt, sondern meistens auch die Land-Bewohner gedrukt, ausgesogen, und auf unterschiedliche Weise in Schaden gesezt werden.

Nun hat aber in Frankreich eines mit dem andern, seine Endschafft erreicht.

Der fränkische Officier vom Brigade-Kommandanten an, abwärts, bedarf nicht viel weiter Equipage, als der gemeine Mann auch, weil er solche, wie sein Feld-Camerad der Mousquetier, selbst tragen muß: da ist weder von Kutschen und Pferden, noch Dienerschafften, von Kuchen- und Garde-Robbe-Wagens, noch Silber-Servis ꝛc. mehr die Rede, denn nur die Kommandanten und Befehlshaber, darfen deren, aber nichts überflüßiges im Feld haben. Wie viel unnöthiges Gepäk, mit dem dazu gehörigen Personale, nebst Geld- und Natural-Erforderniß, fällt nicht nur schon hierdurch bei einer grosen Armee von selbst weg, sondern vorzüglich auch, wie viele Unordnung und Verwirrung, wird nicht vermieden, wie viel Zeit und Kosten-Aufwand ist nicht schon allein hierdurch erspart? (*)

In schneller Verschanzung und Vertheidigung eines nur etwas vortheilhaften Plazes und Benuzung des Terrains hatten die Franzosen von jeher, vor vielen andern Nationen, eine besondere Gewandheit und Fertigkeit, wovon sie auch in diesem Kriege mehrere Proben und Meisterstücke der Feldkriegs-Baukunst, wie z. E. bey Cassel, — Mainz — Kehl, und an dem Hünninger und Neuwieder Brücken-Kopf ꝛc. unwidersprechlich an Tag gelegt haben.

(*) Der ausserordentlichen - oft übertriebenen Landes-Vorspannen, wo eine solche Armee stehet oder hinkommt, und der damit verknüpft-häufigen Gewaltthaten und Unordnungen, da öfters ein einziges Regiment zu seinen Depots, und andern Erfordernissen, 100 vierspännige Wagens benötiget, und der Cavallerie noch überdies die Fourage von dem Landmann auf viele Tage nachgeführt werden muß, nicht einmal zugedenken.

Solange also dieser National-Trieb- und Gemeingeist die Franken beseelen und man in Frankreich trachten wird, die neue Staats-Verwaltung in eine dem dermaligen Grad der Kultur und den übrigen der Veränderung unterworfenen Zeit-Umständen gehörige Harmonie zu stellen, Freiheit, Friede, gute Policey, Handel- Wissenschafft und Künste, die sowol unter den leztern Regenten vieles gelitten, als auch während diesem alles verzehrenden Krieg, auch daselbst, wie in einem grosen Theil von Europa, ins Stocken gerathen, wieder in Flor zu bringen, den Werth der Menschen und des Naturrechts geltend zu machen, Gesetze zu geben und zu handhaben, welche die Stimme der Vernunft und das allgemeine Beste der Nation für sich haben, in den Gerechtsamen unpartheyisch zu seyn, und ein Gleichgewicht zwischen allen Ständen des Staates zu bewürken, das Volk niemalen über seine Kräfte anzuspannen, die offentliche Abgaben in eine gleichmäsige Vertheilung zu bringen, sämmtliche Stände je länger je mehr zu vereinigen, die moralische Veredlung der Nation zu befördern, das Interesse der Privat-Leute mit dem allgemeinen zu verweben, den gemeinen Mann niemalen durch falsche Vorspieglungen oder Irrlehren auf Abwege zu leiten, und jeder Stand das seinige getreulich zum Besten der Menschheit, das ist: zum allgemeinen wahren Wohl des Staats beytragen wird, solange wird auch die Republik unerschütterlich seyn, und fortdauren, wär es auch nur aus dem Grunde, daß sie nun schon einmal da, und aller ersinnlichen Hinderniße ohngeachtet, würklich eingeführet ist. Es lehret uns zwar die Geschichte, (*) daß ein so groser Frey-Staat niemalen lange ruhen könne; wenn er auch gleich auswärts keine Feinde mehr hat, so findet er sie immer in seinem Innern:

(*) Fruchtbar und weitumfassend ist das Gebiete der Geschichte, in ihrem Kreise liegt die ganze moralische Welt.

Dieses aber geschiehet bey einer Nation, deren grösste Volks-Masse, ohne allen Widerspruch, in der Haupt-Sache einig und einmal zum Bewußtseyn gekommen ist, ihre Kräffte kennen gelernt hat, und von jeher stolz auf ihre Vorzüge war, zur Zeit des Kriegs selten; wohl aber möchte sich der Fall bey behaglicher Ruhe, im Schoos des Friedens, wo Schwelgerey und Ueberfluß, mit den Vergnügungen der gröbern Sinnen, die sowol die Gesundheit des Körpers- als die Kräffte des Geistes, und die edlere Anlage des Herzens schwächen, noch eher ereignen. Hierdurch sind die Griechen und Römer von den ersten Beherrschern der Welt biß zu den niedrigsten, und verächtlichsten Völkern herabgesunken; Und diß ist auch im Ganzen der Urstof der französischen Staats-Umwälzung; wobey aber nur die Werkzeuge des Verderbens gesunken, der Staat selbsten aber sich just durch deren Sturz, biß auf die höchste Stufe der Macht und Grösse emporgeschwungen hat.

Unbegreiflich ists, wie man sich an so vielen Orten anfänglich nur hat wundern, und erst noch fragen mögen: wie, und warum sich die Revolution in Frankreich zugetragen? da man sich vielmehr wundern sollte: wie, und auf was Art und Weise sich die französische Monarchie bey dem höchst übertriebenen luxuriösen Wesen, und einer ungeheuren Verschwendung, bei so vielen himmelschreienden Ungerechtigkeiten, unnennbaren Drangsalen und unmenschlicher Bedrückung des armen Volks, (*) auch äusserst schlechten Verwaltung göttlicher und menschlicher Geseze, wie der Finanzen, nur so lange habe erhalten können, und dieses schon längst auf allen Seiten untergrabene Staatsgebäude

(*) Volk und Paris waren ehedem, was es noch ist und immer seyn wird, wie Abt St. Real zu sagen pflegt: diß Land gleicht den Equipagen, die Pferde sind das Volk, die Räder die öffentliche Einkünfte, die Kutsche ist das Land, worein sich die Prinzen und Minister sezen, und spazieren fahren, der Kutscher, der auf dem Bock sizt, ist der Regent ꝛc.

nicht früher zusammengestürzt oder längst übern Haufen geworfen worden?

Aus dieser kurzen, aber in That und Wahrheit gegründeten Skize kann nun jeder von selbst leicht ermessen, warum sich das in Frankreich zugetragen, was zum Theil allbereits schon geschehen, oder sich noch weiters ereignen möchte, und warum es den koalirten Mächten bei so sehr veränderten Zeit und Umständen, niemals gelingen konnte, nur mit einigem Erfolg darinn Eroberungen zu machen, solche zu behaupten, oder auch die bestentworfene Plane nach alter Manier daselbst auszuführen.

Hiezu kommt noch, daß die ausgewanderte Prinzen mit ihrem ganzen Anhang, die insgesamt an ihrer Gröse, wie an ihren Bändern und nicht mehr existirenden Orden noch mit einer mehr als lächerlichen Anhänglichkeit kleben, (*) den Keim der Zwietracht und des Aufruhrs, mit

---

(*) Der Marquis holt sich im abgeschabten Rock selbst Wasser und Brod, vergißt dabei aber niemalen sein Band, und spricht bei aller Gelegenheit von seinem entsezlichen Unglück, hier Lands unter Roturiers leben zu müssen.

Dergleichen Schlag Leute von leichtem Schrot nnd Korn überschwemmten alle an Frankreich angrenzende Reichslande, von Koblenz am Rhein an, bis Kostanz am Bodensee, und noch weiter. Alle Städte, der nächstgelegenen Kreiseslanden waren voll von ihnen, beinahe alle öffentliche Häuser darinn von denselben besezt. Auf den Promenaden wimmelte es von französchen Ausgewanderten beiderlei Geschlechts, in allen Zirkeln traf man eine Menge geschminkter, roth, weiß und blau stark aufgetragener Gesichter, die Haare mit allen Farben von Puder bestreut, wie Kammerjunkers parmusirter Abbes, und ahnenstolzer Ludwigsritter an. Diese arme Leute boten jedoch aller Orten noch die lezten Kräften auf, ihre gesunkene Gröse, mindestens auf einige Augenblicke, auch im Ausland noch schimmern zu lassen. Viele darunter mochten es wohl einsehen, daß ihre ungeheure Verschwendung nur ihren Ruin beschleunigen würde; Allein! der angebohrne gränzenlose Stolz, der sie beständig noch beherrschte, fand an ihrer Verzweiflung noch eine mächtige Stüze. Die meisten hofften auch alles von den Deutschen Waffen, auf deren Unterstüzung sie, seit der Pillnizer Convention, nicht nur sicher zählten, sondern so gewiß darauf rechneten, daß sie als zuverlässig selbst glaubten, in einigen Monaten darnach schon wieder im Besiz ihres recht- und unrechtmäsigen Eigenthums zu seyn.

der alles verzehrenden Kriegsfackel nach Deutschland herüber gebracht, und die böse Frucht davon, sowol daselbst, wie in den Niederlanden, Holland, Italien und der Schweiz, ja beinahe über ganz Europa verbreitet haben, und zugleich wegen ihren falschen Vorspieglungen, und unstatthaften Zusicherungen an dem würklichen Verderben vieler Staaten, wie an dem jezt schon, und noch folgendem sehr veränderten Zustand des deutschen Reichs, die Hauptursachen sind.

Daß hier nur von dem Troß der Emigrirten, von der Menge der hochtrabenden Ci-devants, von den aufgeblasenen Eidscheuen Priestern und Exministern ꝛc. die Rede sei versteht sich wohl von selbsten. Es würde mehr als unbillig seyn, wenn man die einzelne Guten, die unschuldigen Opfer der Pöbelwuth, die ihr geliebtes Vaterland mit thränenden Augen hatten verlassen müssen, die kein Verbrechen weder begangen noch im Sinn hatten; mit jenen Abscheulichen vermengen wollte, die durch ihre schändliche Bedrückung, durch ihren Stolz und Grausamkeit die Ursachen aller Greuel der Revolution waren, die auch ihr, durch sie verrathenes Vaterland, lieber in Asche als den Bürger darinn glücklich sehen wollten. Die ersten sind des ganzen Mitleids des Menschenfreundes würdig, da hingegen die andern nur seine Verachtung verdienen. Diese Gattung schlechtdenkender Menschen misbrauchte fast überall die Güte der Landesobrigkeit, die Gastfreundschaft des Adels, und die Leichtglaubigkeit des niedern Klerus, besonders aber die Guthmüthigkeit der geistlichen Fürsten und Stände, indeme sich unter ihrer Gesellschaft überall eine Menge intriguanter Abbes, scheinheiliger bigotter Bischöffe, stolzer Ritter und grosprechender Exminister befanden, welche denselben unablässig von der in Frankreich aller Orten unterdrükten Religion, von Mißhandlung des Adels, Geringschäzung der Geistlichkeit und Schändung der Majestät ꝛc. die lügenhafteste Schilderung machten, um dadurch nicht nur diese, sondern alle Fürsten und Stände des deutschen Reichs zu gewinnen, und in ihr Interesse zu ziehen.

Ja, sie sienzen sogar schon an einigen Orten an eigenmächtig despotische Tribunale zu errichten. Diese Exminister Exritter, Expriester und Ex Erzbischöffe und wie die kleinen Exdespoten alle heissen, brachten durch ihre falsche Vorspieglungen und böse Rathschläge, sowohl hie und da schon unter die Regierungen der Männer Unordnung und Zerrüttung im Staat, als auch unter die gesunde vollwanaigte Weiber der Deutschen das entnervende Gift des Lasters, mit sich aus Frankreich herüber und hinterliesen nicht selten die fürchterlichste Spuren im physischen und moralischen, als die gewönliche Folgen hievon.

So wahr dieses, eben so gewis ist es aber auch, daß der ausgestreute Saamen der Neufranken, von ihrer eingebildeten Freiheit und Gleichheit, durch den Krieg selbst noch mehr verbreitet worden ist, der auch an vielen Orten schon so tief Wurzel geschlagen hat, daß er durch Anstrengung aller menschlichen Kräfte, nirgends mehr gänzlich erstickt, am allerwenigsten durch gewaltsame Mittel ausgerottet werden wird.

Es gibt zwar viele, welche noch dafür halten, und zuweilen offentlich behaupten, daß man den bedaurungswürdigen Emigranten manches zur Last lege, das sie nicht verdienet hätten, hauptsächlich aber Anfangs nicht gleich gefolgt seye; insbesondere aber den Neufranken viel zu viel Zeit zur eigenen Defension des Landes, wie zu ihrer näheren Vereinigung gelassen habe; Und daß sich auch Preussen gar zu bald wieder von dem Kriegs-Theater entfernt, und dadurch mehrere Fürsten und Stände des Reichs, wie zum Beitritt, also auch wieder zum höchstschädlichen Absprung der Koalition verleitet hätte: Allein! Alle diese urtheilen nur oberflächlich, wissen nichts von der reinen Politik der Höfe, und sehen nicht ein, daß diese Preussens Kabinet noch niemals, wann es auch gleich das äusserliche Anscheinen gewonnen, gänzlich verlassen habe; vielmehr dasselbe bißher in allen Hauptfällen, mithin auch hier, gleich nach den ersten Kriegs-Operationen, sobald es gesehen, wo die Sache endlich hinausgehen möchte, bey seinem von Hochgeistern gebildeten, und durch Wunder-Thaten, so gros und wahrgefundenen ehemaligen Staats-System verblieben, da sonst auch schon längst das Fuß-Gestell der ganzen Monarchie aus seinen Fugen gewichen, und dann der Kolosse von selbst zusammengestürzt seyn würde.

Eben so mag auch nur gar wenigen bekannt seyn, wie viel grosse Vorbereitungen, und parate Geldsummen zu einem solchen weitsichtigen und kostspieligen Krieg erforderlich, die nur an wenigen Orten zuvor schon da-

parat im Schaze aufgehäufft da liegen; Und, was haben überhaupt die innere Angelegenheiten Frankreichs, und die dabei interessirte Privatabsichten der Ausgewanderten das deutsche Reich angegangen? Oder, was hätten die deutschen Reichsfürsten durch die Unterjochung der Franzosen gewonnen? Hat sich nicht der Prinz von Koburg sogleich nach der Eroberung von Konde, Valenciennes, Quesnoy und Landrecy ꝛc. in der Grafschaft Hennegau für den Kaiser huldigen lassen, ohngeachtet der Monsieur die Huldigung für seinen Neveu, den damals noch lebenden erblichen König von Frankreich, Ludwig den 17ten, einnehmen wollte? Kann man nicht schon hieraus, wie aus den, seit dem Rückzug der Franken aus Bayern, ganz willkührlich den minder mächtigen Reichsständen angesezten, und bei der grösten Unmöglichkeit, noch mit militairischer Exekution betriebenen Requisitionen aller Art, ja sogar aus dem Friedensschluß von Campo Formido selbst, und den darauf erfolgten Ereignissen, den sicheren Schluß machen, was durch allenfallsige Eroberungen von Elsaß und Lothringen, oder auch anderer französischen Provinzen, den Fürsten und Ständen des deutschen Reichs für Nuzen und Vortheil bei der Vergrösserung Oesterreichs zugewachsen wäre? —

Das Elend, welches aus gegenwärtigem Krieg in Rücksicht Deutschlands noch entspringt, wird überhaupt erst mit der Zeit nach einem geschlossenen Reichs und Definitiv-Frieden, recht sichtbar werden. Neben den erlittenen Drangsalen, grausamen Verheerungen, aufgewandten ungeheuren Kriegs- Kontributions- und Requisitions-Kosten an Freund und Feind, verliehrt das Reich allbereits schon an Land und Leut nur auf der linken Seite des Rheins, ohne die österreichischen Niederlande, Flandern und einen grosen Bezirk der mit Holland und mit der Schweiz in Verbindung gestandener Ortschaften, mitzurechnen, auf

1020 Quadratmeilen, über 2,400,000 Seelen mit 16½ Millionen Gulden jährlicher Landeseinkünften. (*)

Und wann dis alles endlich auch nur der ganze Verlust wäre! Aber, wie viele Districte, wo die menschliche Industrie zuvor in ihrem ganzen Glanz erschien, werden nicht nur in der Folge nahrlos und öde, andere dagegen wieder reich und bevölkert werden.

Han-

(*) Dieses Schikfal war dem linken Rheinufer in den Zeiten Ludwigs des 14ten schon bestimmt; aber es war der grosen Weltrevolution (denn das ist sie wirklich) vorbehalten, nun das, was damals nur im Entwurf war, izt auszuführen. Die durch den westphälischen Frieden entnervte militairische Macht in den Reichslanden, auf der linken Rheinseite, wie überhaupt in dem ganzen deutschen Staatskörper, mußte endlich zu diesem Erfolg führen.

Sämmtliche Einwohner in den linken Rhein-Gegenden waren Nachbarn von einer grossen Nation, die alle Augenblicke sich auf sie wälzen konnte: Sie lebten in einer militärischen Trägheit, und waren unter vielen kleinen Fürsten und Ständen vertheilt, wovon keiner ein solches Truppen-Korps auf den Beinen hatte, um nur irgend einer feindlichen Invasion damit Einhalt thun, oder auch nur einer geringen anrückenden Macht, mit einigem Erfolg, die Spize bieten zu können. Der Westphälische Frieden war schon ein Vorbott, und eine Zubereitung zu dem jetzigen Zustand derselben. Elsaß und Lothringen giengen damalen voran, und nun folgen die übrige Reichslande des ganzen linken Rhein-Ufers nach. Erhellet nicht hieraus von selbst, wie die deutsche im Westphälischen Frieden abgefaßte Constitution nur auf Friedenszeiten tauge, auf Vertheidigung und Krieg aber gar nicht passe? Hievon haben wir nun das redende Beyspiel an uns selbsten vor Augen.

Diß ist auch die Ursach, warum die Reichs-Deputation, besonders preussischer Seits, sich so sehr angelegen seyn lies, bey der Reichs-Friedensunterhandlung zu Rastadt diesem alten Gebrechen zu steuern, und so viel möglich zu künftig besserer Sicherheit des Reichs, eine zwekmäsige Gränz- und Vertheidigungs-Linie zu erzielen; Allein, wer sahe nicht bey dem bisherigen Betrieb und Gang der Sachen zum Voraus schon ein, daß alle diese kluge Maasregeln bey der bisherigen Verfassung des deutschen Reichs auch in Zukunft dem verhofften Endzwek niemal entsprechen würden?

Handel (*) und Wandel, wie die Fabriken werden einen andern Wohnort aufschlagen, und die Polnische Dukaten, und Türkische Piasters hinführo weit mehr nach Danzig, und Frankfurt an der Oder, als nach Leipzig wandern; so wie das deutsche Reichsgeld, statt nach Holland, oder Frankfurth am Mayn, nach — Gott weiß wohin! gehen wird.

Dis ist das Werk der Pillnizer Konvention, und zugleich der lezte Hauptakt des, unter geheimen Regierungs-Geschäften und Staatsintriguen ergrauten österreichischen ersten Staats und Kabinetsministers, Fürsten von Kaunz, der durch fein gesponnene Hofkabale, nicht nur Preussen eine Grube graben, sondern hauptsächlich auch den, ihm schon lange entgegen arbeitenden, von ganz Europa hochgeschäzten preusischen Staats- und Konferenzminister Grafen von Herzberg, stürzen wollte, weil er, wie alle wahre Patrioten, besonders der, in Staats- und Kriegssachen gleich grose Prinz Heinrich von Preussen, wider diesen Land und Leut verderblichen Krieg stimmte, da er die üble Folgen davon schon im Geiste vorher sah, und deßwegen das Vaterland vor Schaden und Unglück zu bewahren suchte. Dieser allgemein verehrte patriotisch gesinnte anerkannte grose Staatsmann, der 50 Jahre lang, und zwar gröstен Theils unter der glorreich glücklichen Regierung Friedrich des Einzigen, mit einer Thätigkeit, Rastlosigkeit und Ordnung ohne gleichen an dem preussischen Staatsruder gesteuert, und die wichtigsten Reichs-Geschäfte sowohl zu gänzlicher Zufriedenheit des Beherrschers,

---

(*) Die Freiheit ist die Seele des Handels; wenn dieser Nuzen stiften soll, so muß er ganz uneingeschränkt seyn: Sobald man den Lauf der Flüsse hemmt, sind Stockungen und Ueberschwemmungen unausbleiblich. Durch die Handelsfreiheit kommt das Geld in Umlauf, das Gewerbe und der Ackerbau, wie alle Betriebsamkeit der Einwohner, wird dadurch befördert, mithin die Landleute dabei reich, und die Handwerker wohlhabend werden.

als zum Flor und Aufnahme des Vaterlandes, uneigennüzig verrichtet hatte, trachtete auch hier noch nach seiner Entfernung aus dem Staatsrath, und gänzlicher Entlassung der so viele Jahre lang dem Haus Preusen treu geleisteter Dienste, das seinige so viel möglich zu Wiederherstellung der Ruhe Europens beizutragen: Allein! seine wohlgemeinte, zum Besten der Menschheit abzweckende patriotische Vorschläge, welche in der Folge doch das einzige Rettungsmittel des Staats und des Vaterlands seyn mußten, wurden damalen von dem König auf eine beleidigende Art abgewiesen, und dieser grose einsichtsvolle Mann, wegen seinem Patriotismus höhnisch verspottet, und ausgelacht (*)

(*) Sire!

Ich beschwöre Euer Majest. diesen Brief von Anfang bis zu Ende zu lesen. Er betrift nicht meine Person, sondern ihren Staat. Ich beschwöre Sie selbigen, wenn sie es für gut finden, ihren Ministern und wirklichen Räthen mitzutheilen, damit Euer Majestät sehen, ob selbige meinen Entwurf mißbilligen, oder ihnen bessere Rathschläge mittheilen können.

Die preussische Monarchie ist von einer sehr nahen Gefahr bedrobt; daher hält sich ein alter Minister, welcher derselben in den glücklichsten Zeiten 50 Jahre lang gedient hat, durch sein patriotisches Gewissen verbunden, E. M. den ganzen Umfang dieser vollkommenen Zerrüttung vorzustellen; wenn man nicht ohne einigen Zeitverlust die Plane verändert, die bisher die Oberhand gehabt haben, und wenn E. M. nicht vor dem Ende dieses Feldzugs diesem gänzlichen Verderben zuvorkommen, und das einzige Mittel ergreifen, welches entweder zu sehr rukhaltende, oder zu furchtsame Minister sich nicht getrauen E. M. vorzulegen.

Sehen Sie hier, Sire! die Gefahren, welche mir unausweichlich zu seyn scheinen. Die Franzosen siegen in Italien und Spanien; sie haben durch ihre beständigen Siege in den Niederlanden, da von diesen Haupt-Provinzen gegenwärtig das Heil von Europa abhängt, die österreichische Stärke besonders nach der Hinwegnahme von Ypern und Charleroy dergestalten vernichtet, daß sie in diesen Staaten nicht einen einzigen festen Plaz gegen sich haben, und nach einer gänzlichen Eroberung derselben die Armee der Alirten bis an Rhein jagen können. Sie werden zu gleicher Zeit Holland überschwemmen, welches von zwei Drittheil französischer Patrioten bewohnt ist; sie werden auch England allen Zusammenhang mit Holland und dem Continent von Europa nehmen, welchen Euer Majestät durch die holländische Revolution ihm verschafft haben; die englische Nation wird am Ende uns weder Truppen, noch das nöthige Geld mehr überschicken können; das Haus Oranien wird aus Holland verjagt werden; selbst Euer Majestät

Aber seitdem bluteten auch so viele Nationen, und hunderttausend fleisige Arbeiter wurden dadurch dem Hungertode nahe gebracht.

werden der Bequemlichkeit ihrer eigenen Magazine durch den Verlust von Amsterdam und der Rheinschiffarth beraubt, und genöthiget seyn, rükwärts dieses Flusses nahe bey Wesel, einem an sich selbst nicht sehr festen Orte sich durch die Armee des Marschalls von Möllendorf zu vertheidigen.

Wenn E. M. nicht diese ganze Armee, oder einen grosen Theil derselben den Allirten in den Niederlanden und in Holland zu Hülf schicken, wo es noch sehr schwer seyn wird, den Strom der ungeheuren feanzösischen Macht aufzuhalten, so wird England die in dem lezten Traktat bedungene Subsidien-Zahlung nicht mehr fortsetzen, und nachher könnte E. M. wegen gänzlicher Erschöpfung ihres Schazes und ihrer Provinzen die Bedürfnisse des Kriegs und selbst das Geld zur Bezahlung ihrer Truppen nicht mehr aufbringen.

Wenn E. M. ihre Armee nicht in die Niederlande schiken, werden die Franzosen das ganze Ober-Deutschland überschwemmen, über den Rhein gehen, Mainz und Frankfurt nochmals nehmen, den Fränkischen und Schwäbischen Kreiß anfallen, indem die getrennte und übelregirten Allirten E. M. die hinlängliche Kräffte nicht mehr haben, den reissenden Strom der Franzosen aufzuhalten.

E. M. werden fast alleinig verbunden seyn, sich in den Niederlanden, über dem Rhein, in Ober-Deutschland und in Pohlen für den Riß zu stellen, welches ihre Kräfften und Vermögen übersteigt. —

Ich glaube sehr wohl, daß E. M. Pohlen mit den Russen unterjochen werden; Dieses erfordert aber für ein so weitschichtiges Land dennoch Zeit; in diesem Fall, können E. M. keine Truppen gegen den Rhein stellen, um die Franzosen aufzuhalten. Ueberhaupt seh ich gar nicht ein, woher E. M. die Mittel, die Unkosten und die Summen für den neuen Feldzug nehmen können, da sie weder von den Engländern etwas zu hoffen haben, noch von ihren erschöpfften Staaten die hinlängliche Gelder ziehen können, während dessen die durchgehends siegreiche Franzosen sich die ardßte Laster erlauben, und keinen Mangel an Hülfs-Mitteln zu Fortsezung des Kriegs haben, und am Ende sicher noch verlangen werden, daß E. M. das mittägige Preussen zurückgeben, und das ganze Pohlen auf den alten Fuß wiederum herstellen sollen. Die Engländer sind es allein, welche die neugebohrne französische Republik hätten zerstören können, wenn sie in die Vendee zur Unterstüzung der Royalisten jene 14,000 Mann geschickt hätten, die sie E. M. gemäs der Allianz vom J. 1788. zu stellen schuldig sind, und die bei der Armee jenseits des Rheins wirklich noch fehlen. —

Alle diese Vorausseszungen, wovon nicht eine einzige nach den möglichsten Wendungen des Glücks zum Vortheil Preussens aus

Dieß alles sahe man schon in der 2ten Kampagne im preussischen Kabinet vollkommen ein, zumalen da die im-

---

schlagen kan, lassen keinen Zweifel über, daß E. M. den Krieg weder künftig noch selbst in diesem Feldzug mehr fortsezen können, ohne ihre Monarchie den Gefahren und dem unvermeidlichen Umsturz blos zu geben.

Man könnte mir entgegen sezen, daß es leicht sey, diese Gefahren vorher zu sagen, daß man sich aber auch bestreben müsse, selbige abzulehnen. Ich bekenne aber, daß es hart, wo nicht unmöglich ist, dieses nach allen den abscheulichen Fehlern, die man von allen Seiten begangen hat, noch zu erwarten; aber es scheint mir, E. M. seyen die alleinige Macht, welche im Stande ist, dem gänzlichen Umsturz aller gesellschafftlichen Ordnung in Europa vorzubeugen, wenn sie eilen, während deme sie noch auf festem Fuß stehen, und eine Armee besizen, welche ihr ganzes Ansehen noch unverlezt hat, und bei den Franzosen nicht, wie jene der Oestreicher und Engländer verhaßt ist; wenn E. M. (sage ich) eilen die Maasregeln zu ergreifen, welche sie noch in den Händen haben, um ihre Vermittlung bei den kriegführenden Mächten entweder für einen Waffenstillstand oder gänzlichen Frieden nach dem status quo, wie er vor dem Krieg war, vorzuschlagen.

Mir scheint daß man, um zu diesem Zwek zu gelangen, am allererstem den Höfen Wien und London, die vollkommene Unmöglichkeit, die französische Republik zu zerstören, und die Nothwendigkeit sie anzuerkennen, vorstellen müsse; daß man die herannahende äusserliche und innerliche Gefahren bei allenfallsiger Fortsezung des Krieges zu Gemüth führe, und insbesondere England beweise, daß sein unmittelbares Staats-Interesse erfordere, alle Eroberungen Frankreich aufzuopfern und zurückzugeben, damit es den Ueberrest Europens, an welchem ihm mehr, denn an diesem allem gelegen seyn müsse, dadurch retten könne.

Wenn E. M. durch ihr Zuthun bewirken würden, daß sich alle Mächte Europens erbieten, die französische Republik in dieser Eigenschafft anzuerkennen, so hat es allen Anschein, daß sie selbst die Hände unter wenig wesentlichen Einschränkungen hiezu bieten, und E. M. alle Verbindlichkeit dafür haben werde. Man könnte die französische Republik, im Fall sie sich hiezu nicht einverstehen wollte, sogar mit der lezten Anstrengung des ganzen Europa's und der gerechtesten Maasnehmung eines künftigen Feldzugs bedrohen. E. M. könnten hievon selbst einen wesentlichen Vortheil für den Werth ihrer Vermittlung in Hinsicht auf Pohlen ziehen. Dieses ist die Art, wodurch E. M. ihre Alliirte nicht verlassen, vielmehr ihnen einen Frieden verschaffen, der denselbigen so nothwendig als Preussen ist. Man sagt insgemein: Mit wem soll man in Frankreich Frieden machen? dies geschiehet immer mit demjenigen, der die Gewalt in der Hand hat, und der sich nach einer so vieljährigen Erfahrung durch alle koalisirte Mächte nicht überwinden läßt. Wenn E. M. diesen Entwurf genehmigen, so werde ich mich anstrengen, selbigen mit all jener Thätigkeit auszuführen, die mir eigen ist, und mich niemals gemäß der Leute

ner wiederkehrende Erfahrung sich darinn nur zu sehr bestättigte, daß die Reichskreisverfassung, neben dem ge-

---

getäuschet hat, die ich hiezu gebrauchen, und der Memoires, die ich für die kriegführenden Mächte entwerfen werde. Ich würde ihnen einen allgemeinen Kongreß nach der Art des westphälischen Friedens vorschlagen, der auch nach allem Anschein dürfte wegen des Vertrauens angenommen werden, welches sie auf die anerkannte Gradheit meiner Grundsäze haben, dadurch ich auch stark genug bin, einen Pazifikations-Plaz vorzuschlagen, der das wesentliche Interesse aller Mächte und insbesondere von Preussen und Rußland ausmitteln wird.

Ich gedenke hierdurch keineswegs in das Ministerium E. M. zurückzukehren, ich will mich allort nicht länger verweilen, als es erforderlich ist, das Heil, die Sicherheit und das Ansehen meines Vaterlands wiederum herzustellen. Ich habe zu lange gelebt, als daß ich mich nicht sollte zur Ruhe begeben, nachdeme ich dem Vaterland diesen Dienst noch geleistet habe, indeme ich auch keine andere Entgeltung verlange; es hängt von E. M. ab, diesen Entwurf ihren wirklichen Ministern mitzutheilen, und ihrem Urtheil zu unterwerfen. Ich glaube sie würden auf die nehmliche Art verfahren seyn, wenn sie eben denselben Muth gehabt hätten, E. M. die erschröckliche Gefahr, in die man läuft, und das einzige Mittel vorzustellen, welches zur Beseitigung derselben übrig bleibt.

Ich sehe zwar durch die Rukerinnerung auf das vergangene bevor, daß E. M. mich eines übertriebenen Vorurtheils beschuldigen werden, und daß dieses ihr Mißvergnügen gegen mich vergrößern könnte; ich will aber lieber Gefahr laufen, als nicht die lezte Kräfften anwenden, die mich befähigen, mein Vaterland zu retten, und meinem Monarchen nüzlich zu seyn, der zwar seine Ungnad auf mich hat, dem ich aber nichtsdestoweniger zugethan und ergeben bin.

Berlin im Jul. 1794.

Sire!

Ich habe mich unterfangen E. M. einige Vorstellungen über die kritische Lage zu machen, in welcher sich ihre Monarchie befindet; ich weiß aber bißher nicht, wie sie selbige aufgenommen haben. In dieser Ungewißheit hat sich die Lage der Geschäffte nach dem Verluß des Treffens von Fleury sehr verändert. Das Engl. Ministerium scheint E. M. die Schuld hievon beizulegen, weil es den Sekours, den England durch den Subsidien-Traktat erkauft zu haben glaubte, nicht erhalten hat.

Selbst wegen des Stoßes, den die preussische Armee über dem Rhein zu erleiden hat, werden die Franzosen sich einbilden, daß die preussische Truppen nicht mehr unüberwindlich seyen; sie werden den Ton höher stimmen, und vielleicht die Niederlande und Savoyen behalten, und der französischen Republik einzuverleiben suchen.

Ich glaube meine Vorstellungen erneuern zu müssen, damit E. M.

wönlichen Schneckengang, noch so manche Schwächen eines, aus vielfachen Theilen komponirten Ganzen an sich trage, die meiste Reichsstände schon durch den Aufwand

---

nicht länger ihre Monarchie dem ungewissen Schikfal der Waffen ausgesezt lassen und damit sie nicht jene Schritte zu machen aufschieben, die sie am angemessensten fänden, um wo möglich einen Frieden, wenn er auch wenig erträglich seyn werde, um so mehr herbeizuführen, als die Staaten E. M. wegen eines gänzlichen Kornmangels mit einer Hungersnoth und unvermeidlicher Theurung bedroht werden.

So ferne E. M. mir hierinn Glauben beimessen, werde ich allerdings stark gegründete Memoires entwerfen, wodurch die Höfe London und Wien bewogen werden, die französische Republik anzuerkennen, und einen Frieden auf jenen Fuß zu schliessen, auf den ich in meinen vorgehenden Anzeigen schon angetragen habe. Es sollte mir auch nach meiner Hofnung gelingen, den französischen National-Konvent durch die Stärke der Gründe zu überreden, und seibige bei ihm in der Art geltend zu machen, daß er denselben sich mehr vertrauen dürffte, als wenn sie von irgend einem andern Minister herkämen, von dessen Festigkeit und Glaubwürdigkeit wegen des vergangenen, er nicht als wie bei mir überzeugt seyn kan. Ich werde zu gleicher Zeit dem russischen Hof eben dieselbe Stärke der Gründe begreiflich machen daß er sich hiebey wird beruhigen können.

Wenn E. M. diesen Gedanken gutheissen, so werden die erforderlichen Memoires, in wenigen Tagen verfertiget, und es wird sogleich von ihrem Willen abhangen, ob ich zu ihnen kommen solle, um die täglichen und bestimmten Instruktionen für die auswärtigen Minister zu besorgen, die ich mit so vieler Thätigkeit und guten Fortgang in den glücklichen J. von 1786. bis zur Helffte des J. 1791 verfertiget habe. Es wird E. M. keinen Kreuzer kosten. Ich werde alles aus dem reinsten Patriotismus thun, und sogleich wiederum abgehen, wenn die gegenwärtige Krisis vorüber seyn wird. E. M. werden aus der Erfahrung wissen, ob nach meiner Vertreibung aus dem Kabinet, andere Minister besser, schneller, und auch wolfeiler gedient haben. — Es ist ebenfalls eine Unwahrheit, was man E. M. von meinen beständigen Krankheiten glauben machte. Ich habe nicht aufgehört, so stark und thätig zu seyn, als ich während meines ganzen Lebens gewesen bin, und ich habe noch nicht nachgelassen des Tags 16 bis 18 Stunden zu arbeiten. Ich erbiete E. M. meine patriotische und unentgeltliche Dienste, wie ich sie bis auf das Jahr 1791 geleistet habe.

Meine Absicht ist es nicht, ihre wirkliche Minister zu vertreiben; ich werde mich vielmehr sogleich zurükziehen, wenn es E. M. für gut finden, und der Staat ausser der Gefahr nach jenem Plan wird gesezt seyn, den ich entworfen habe, und der nicht blos E. M. begnügen, sondern auch alleine ausführbar seyn wird.

des Kriegs, wie die gehabten Unfälle erschöpft, die wenigsten davon jemals in einen Rüstungsstand, oder so beschaffen gewesen, einem durch Macht und Kriegsglück so furchtbar gewordenen Feind, nur einigermassen die Spize zu bieten, wobei sich bereits auch schon an vielen Orten des ganzen deutschen Staatskörpers, die traurigste Spuren eines anhaltenden Mißgeschiks der Alliirten Waffen, merklich zeigten, woraus sich gar leicht offenbarte, daß von der fünffachen Reichsarmatur, kein würksamer Erfolg, als bis dahin von der dreifachen auch zu hoffen, und daß bei längerer Fortdauer eines nach allen Theilen so verderblich als gefahrvollen Kriegs, nicht nur die eigene

---

Auf diese sehr gründliche und mit dem Geist eines wahren Patrioten mitgetheilte Vorstellungen, des 50jährigen Staats- und geheimen Kabinets-Ministers, erhielte der, nicht nur in diesem, sondern mehrern Fächern, in ganz Europa anerkannte grose Mann folgende Rückantwort:

Es war eine Zeit, wo sie ihre Pflicht erfüllten, da sie mir ihre Meinung über Geschäfften unterwarfen, die ich ihrem Eifer anvertraut hatte. Jezt aber, da ihre diplomatische Laufbahn geendigt ist, hätte ich von ihrer Bescheidenheit erwartet, daß sie mich mit Rathschlägen verschonen würden, wovon ich nur Gebrauch mache, wenn ich selbige verlange.

Ueberlassen sie den Ministern, die mein Vertrauen gegenwärtig, zur Besorgung der ihnen ehemals anvertraut gewesenen Angelegenheiten, haben, meine Befehle zu empfangen, und zu vollziehen. Ich weiß den Patriotismus zu schäzen, und glaubte gerne, daß selbiger ihnen diese Anerbietungen eingegeben hat.

Unterdessen wäre es doch möglich, daß die Eigenliebe hiezu die Form nur von ihren Augen genommen, und sie selbst gegen ihre wahre Beweggründe mißbraucht hat.

Es sollte mich sehr freuen, wenn diese Meinung sie gegen sich selbst behutsam machen, und in den Kreiß ihrer gegenwärtigen Pflichten einschliessen würde, damit ich der Unannehmlichkeit enthoben wäre, ihnen diesen Rath ohne Unterlaß wiederholen zu müssen.

Uebrigens bitte ich Gott, daß er sie in seinem heiligen und würdigen Schuz erhalte.

Aus dem Lager bei Oppenheim d. 20ten Julii 1794.

Friederich Wilhelm.

noch angränzende Staaten vollends gänzlich dem Feinde Preiß gegeben würden, sondern wahrscheinlichermaasen auch noch am Ende, unheilbares Verderben, Spaltung und Zerrüttung im Reich daraus entstehen könnte. Um nun sowohl dieses zu verhüten, als auch jenem vorzubeugen, und nicht selbsten noch weiters an Land und Leuten zu verlieren, da seine jenseitige Rheinlande schon von dem Feind besezt, und die diesseitige täglich von solchen bedroht waren, auch seinen Schaz, und den Kern seiner Truppen nicht blos um eines andern willen vergebens anfzuopfern, entfernte er sich noch bei guter Zeit von dem Kampfplaz, suchte dafür wohlweißlich seine neu akquirirte Polnische Staaten in bessere Ordnung zu bringen, und sein eigen Haus für die Zukunft selbst zu sichern. Gesezt auch, dieß wäre nicht geschehen, und Preussen hätte noch länger (wie so Viele damal gewünscht haben) an einem Kriegsversuch Antheil genommen, dessen möglichst günstiger Erfolg, aller Wahrscheinlichkeit nach doch immer dem Resultat eines endlichen Friedens nachstehen mußte, so würde jedoch dieser gordische Knoten nicht aufgelößt, die Franzosen in ihrem Reich niemals bezwungen, der Sache im Ganzen nicht geholfen, vielmehr dadurch nur noch schlimmer gemacht worden seyn, weil in diesem Fall sich der höchstschädliche und verderbliche Krieg noch länger hinausgezogen und weiter verbreitet hätte, mithin dabei auch immer noch mehr unschuldig Menschenblut vergossen, noch mehrere Gegenden in Jammer und Noth gesezt, und endlich das Reich selbst seiner gänzlichen Auflösung nahe gebracht worden wäre; wobei noch in Deutschland wie in mehrern Ländern, auch eine weitere Abänderung der Regierungsformen hätte statt finden können: Hier wird der Name eines unpartheiischen, in der Geschichte sehr bewanderten, geraden deutschen Biedermanns nicht am unrechten Orte stehen. Klopstock war der erste, der Frankreichs Freiheit, Glück und Gröse besang. Klopstock war es, der auch zuerst in

Deutschland Amerikas Rechte und Unabhängigkeit glaubte, verfocht und weissagte!

Er war es, dessen wunderbarem Genius auch schon bei Eröfnung der Etats-Generaux im December 1788. die Folgezeit in Frankreich, wie aufgedeckt, dastand. — Nur Geister dieser Art stehen auf einer Höhe, betrachten die Dinge im Grosen, nnd urtheilen darum gemeiniglich richtig, so sehr auch anfangs ihre Meynungen als excentrische Verirrungen verspottet, oder wenigstens mit Erbarmen belächelt werden. So sehr ich auch gleich mit dem ersten Gluthgefühle der Jugend bis jezt den Republiken zugethan war weil ich immer glaubte, nur hier wohne Freiheit, und mit ihr Menschenwürde und Volksglück; so gerne bin ich jezt geneigt mit Montesquieu dem Staatenwäger, und Friedrich, dem grösten Staatenlenker, zu behaupten, daß in einer wohleingerichteten Monarchie mehr wahres Menschenglück, als in den besten Freistaaten anzutreffen sey.

Dann in jener geschehen immer weniger Ungerechtigkeiten, wenn der Monarch nur menschlich denkt, als in Republiken, wo die oft so unselige Mehrheit meistens entweder Zufall, Kabale oder Argliſt ist.

Die Alleinherrschaft wird daher auch beständig die glücklichste seyn, wenn der Herrscher ein weiser und guter Mann ist.

Man vergleiche die heutige Freistaaten mit unseren Monarchien, und die Waagschaale wird immer für die lezte Entscheidung zucken.

Nur die einzige Schweiz hatte bisher noch einen ziemlichen Grad von Gewicht für die gegenseitige Meinung. Kein republikanischer Staat unter den neuern hat sich auch, wie Meiners, Afisprung und die neuesten philosophischen Wanderer bemerken, in seiner grauen Verfassung, Urkraft und Sitte, so lang und gleich erhalten, wie die Schweiz. Keine Macht wagte es bisher die Freyen anzutasten, die Tells Bogen zu spannen noch Muth und Sehnen hatten.

Was jedoch der braven Schweizer Kraft schon viele Jahre in etwas lähmte, war ihre fremde Dienstsucht. Diese bei Vielen zur andern Natur gewordene Gewohnheit hat zwar nun durch ungefähre Zufälle von selbst ihre Endschaft erreicht, oder ist vielmehr in den einträglichsten Orten auser Kours gekommen: Allein! sie hat zuvor schon statt der alten Biederkeit, deutschen Treue uud Redlichkeit, ausländische Laster und Thorheiten ins Land gebracht, Stolz und Haabsucht darin verbreitet, und unter den Ständen selbst Uneinigkeit und Zerrüttung angerichtet.

Denn wer zuvor Jahre lang in Frankreich, Holland, Rußland oder auch unter der päbstlichen Garde gedient hatte, der mußte vieles von seinem angebohrnen Schweizersinn, von dem geraden altdeutschen Wesen verliehren. Wer lange unter den Rossen ist, lernt, wie Gulliver sagt, das Wiehern. (*)

Noch weit kläglicher aber, sieht's schon geraume Zeit in andern Freistaaten aus.

Der Venetianische wie der Genuesische ꝛc. wurden schon lange, nicht nur von einem, sondern von mehreren Despoten niedergedrückt.

Spaltung und Partheisucht unter den Mitgliedern der Regierung selbst, gegenseitiges Mißtrauen, innere Unruhen, gänzliche Erschöpfung des Staatsvermögens ꝛc. (wenn gleich auch hie und da einige Blutigel von Millionen darinnen sind) diß waren die Züge des traurigen Bil-

---

(*) Der helvetische Gesandte Bürger Zeltner sagte daher erst kürzlich bei der öffentlichen Audienz zu Paris in seiner Rede: Das monarchische Frankreich hat durch verderblichen Einfluß seiner willkürlichen Regierung die Urkonstitution der Schweizer-Kantone verändert, koalisirt, mit einigen patrizischen Familien, deren Herrschaft gegründet, und das helvetische Volk der absoluten Gewalt der usurpirenden Oligarchen überliefert. Das wiedergebohrne Frankreich mußte gleich der Lanze Achills, die Wunden, die es einmal geschlagen hatte, wieder heilen. Es hat dem Pfeil Wilhelm Tells den Glanz wiedergegeben, den Zeit, Sorglosigkeit, Treulosigkeit und ein langer Frieden verdunkelt hatten.

des, das nns Venedig und Genua schon viele Jahre darstellte.

Was nun dieses bei der neuen Republikanisirung und jenes bei seiner, vielleicht zum Vortheil getäuschten Regierungsveränderung gewinnen wird, das mag die Zeit lehren; und so sind auch beinahe alle sogenannte freie Reichsstädte, zwischen den Mauren dem Drucke des Patriciats, ausser denenselbigen den Neckereyen der angränzenden Fürsten ausgesezt. In allen grossen und kleinen Reichsstädten herrschen von jeher Parthien: der Geist der Eintracht, dieser Pfleger ihrer Ruhe, ihrer alten deutschen Einfalt und Sicherheit scheint gänzlich von ihnen gewichen zu seyn. Bürgerschaft und Rath trennen sich immer mehr voneinander. Auf dem Rumpfe stehet nur noch ein monströser Oligarchenkopf, der die ehemalige proportionirte reichsstädtische Formen zu Mißgeburthen umgestaltet hat.

Daher sind auch die meisten Frei-Staaten Sclavennester, darin so viele tausend der edelsten Menschen unter dem Bleigewicht der Aristokratie hinächzen.

Mit Recht sagte Schubart:

Schwer ist Tyrannenfaust; doch, weil sie raseud trifft,
Und plözlich unsere Qualen endet,
Nicht halb so schwer, als Oligarchengift,
Das, langsam quälend uns, zu todten Schatten sendet.

Die französische Staatsumwälzung hat bereits schon an vielen Orten in Europa eine Abänderung in den bisherigen Regimentsformen hervorgebracht, und wird allem Anschein nach, noch mehrere nach sich ziehen. Ein grosser Theil von Italien, und das ganze linke Rheinufer, das mit den Niederlanden, dem Lüttichischen, und dem Holländisch-Flandern allein ein Königreich ausmacht, hat nebst Holland und der Schweiz, schon einen völligen Umschwung in ihrer alten Regierungsverfassuug, und zwar beinahe alle, biß dato noch, zu ihrem merklichen Schaden erlitten.

Ehemals wußte der Genius der Bataver, auch Für-

sten Ehrfurcht abzunöthigen, seinen Handel in allen Ländern auf allen Meeren zu verbreiten, und die herrlichste Früchten davon einzuerndten; Aber nun scheint der Zeitpunkt einer für Holland in vielem Betracht höchst fatalen Periode erschienen zu seyn, wo alle vorige Macht und Gewalt mit dem äusserlichen Glanz verschwunden, wo sie durch innere Unruhen, Parthei- und Rachsucht, Privat-Feindschaft und Erbitterung der Gemüther, von ihrer Herrlichkeit, von ihrem Wohlstand, von ihrer Grösse so tief herabgesunken sind, daß sie mit all ihrer so sauer errungenen und theuer erkauften Freiheit, schon jezt, wie in der Folge immer nur als Sclaven Frankreichs an dessen Staatsschiff rudern, und das ihrige fein ordentlich darnach steuren dörfen.

Hiezu kommt nun noch die im Frühjahr 1799 erlittene ausserordentliche Ueberschwemmung, welche das ganze niedere Land völlig unter Wasser gesezt, Felder, Städte und Dörfer nicht nur ruinirt, sondern sogar viele Häusser samt allen Geräthschaften und an theils Orten die Einwohner selbst mit fortgerissen, die Dämme durchbrochen und einen solchen ungeheuren Schaden angerichtet, daß es wahrscheinlicherweise in kurzer Zeit, da ohnehin durch diesen Krieg aller Handel und Wandel darin darnieder liegt, die einträglichste ostindische Besizungen gänzlich verlohren gegangen, und die reichsten Familien mit ihren besten Habseligkeiten ausgewandert sind, nicht einmal die Kriegeslasten zu erschwingen, viel weniger die kostbaren Teiche wiederherzustellen, und sich vor Meereswogen zu schüzen, im Stande seyn wird.

Diese Ahndung des Weltenlenkers haben sich die Holländer durch die viele unmenschliche Thaten, aus Geiz und Haabsucht in fremden Welttheilen verübt, durch unersättlichen Wucher, den sie schon so viele Jahre in Deutschland auf das Höchste getrieben, und durch offenbare Ungerechtigkeiten an ihrem Erbstatthalter begangen, ganz wohlverdienter Massen selbst auf den Hals gezogen.

Nun werden wir das, bei Ausbruch der Revolution in Frankreich, wie in einigen Freistaaten, dominirende Personale in seiner wahren Gestalt kennen gelernt haben; daher wird es auch nöthig seyn, das Locale des erstern dazu in genauern Betracht zu ziehen, woraus sich denn noch weiters ergeben wird, warum die Koalisirte in diesem Reich niemals Eroberungen machen, noch weniger solche in die Länge behaupten konnten.

Dieses, aus vielen Herzog- und Fürstenthümer, Erz- und Bißthümer, Graf- und Herrschaften, ehemaligen freien Reichs- und andern beträchtlichen Städten, Kastellaneien und Landvogteien zusammengesezte grosse Reich, das über 10,000 Quadratmeilen Flächen-Inhalt, und vor diesem Krieg schon 25 Millionen Menschen hatte, liegt zwischen dem atlantischen Meere, und einem Theil von Deutschland, der Schweiz und dem bereits Frankreich einverleibten Herzogthum Savoyen: Oben ist der Kanal oder das brittanische Meer, wo auch die gesammte Niederlande daran stossen, und unten ein Theil von der mittelländischen See nebst den Pyrenäen, wo das berühmte Vorgebürge Cap de Creux, die Schiedwand von Spanien macht, seitdem die Grafschaft Roussillon, mit der Grenzvestung Perpignan, in dem Königreiche Nieder-Navarra nach dem pyrenäischen Friedensschluß, im Jahr 1660. von Spanien an Frankreich abgetretten worden, so, daß Frankreich auf 3 Seiten, nehmlich gegen England ganz, gegen Italien und Spanien nur zum Theil mit Wasser umgeben, die Landseiten gegen die beide leztern Reiche aber, durch berrächtliche Gebürge die Pyrenäen und Alpen gesichert, und die 4te Seite gegen Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden, Theils durch den Rhein, die Mosel und Maas, theils durch viele alt und neuangelegte considerable Werke und Grenzfestungen (*) gegen alle feindliche Anfälle gedeckt ist.

(*) Hievon sagt Friedrich in seiner Kriegskunst: Hier ist der Rache des Löwen, der von einer dreifachen Reihe zermalmender Zähne starrt.

Der ganze Strand der Meerseite war von jeher schon mit wohlbefestigten Häfen, grosen Städten und vortreflichen Festungen versehen, wo groser Handel getrieben wurde, Schiffe und Flotten zur Zeit des Kriegs, ganz bequem ein und auslaufen, auf die Feinde lauren und Jagd darauf machen konnten. Schon ehemals rechnete man 250 wohlbefestigte Pläze in Frankreich und unter diesen 180 Kapitalfestungen, die alle im Louvre in Paris abgebildet, und an mehreren Orten in Rissen schön illuminirt zu haben sind: Die meiste derselben liegen an den Grenzen des Landes herum, und umgürten dasselbige. Eine Kette von Festungen gehet von Helvetien bis an die Nordsee; und unzählig sind die Schanzen und Redouten, welche seit 8 Jahren an den Ufern des Meeres, des Rheins und den verschiedeneu Gränzen des Reichs aufgeworfen worden. Ferner ist das ganze Land noch mit vielen grosen und kleinen Flüssen durchschnitten, wovon einige durch Kanäle vereiniget und mit Schleusen versehen worden. Die beträchtlichste davon sind: die Loire, Garonne, Marne, Scarpe, Schelde, Sambre, Lys, Saar, Maas, Mosel, Deule, Aa und der Rhein. In diesem grosen Reich, das sich schon zuvor, ehe die neue beträchtliche Akquisitionen von Deutschland, Holland, Italien, der Schweiz und den gesammten österreichischen Niederlanden ꝛc. dazu kamen, von dem Pyrenäen, nur bis an die leztern auf 140 und von dem Kanal bis Spanien, sogar auf 180 deutsche Meilen erstrekte, waren vormals 40 Generalgouvernements, deren jedes, eines in das andere gerechnet, über 600,000 Seelen hatte, worinn 19 Erz- und 123 Bißthümer, über 1000 Abteien, 16000 Klöster, 250 Kommenthurien der Maltheserritter und im ganzen mehr als 400,000 Religiosen beiderlei Geschlechts gewesen, die alle dem Staat nichts nuzten, vielmehr Intoleranz, Unruhe und Verwirrung stifteten, und mit ihren Obern das Mark des Landes verzehrten, deren Einkünfte allein über 55 Millionen sich be-

Hefen, auch die Bischöffe noch 8 Millionen Livres jährlich Revenuen zogen, und dabei noch die prächtigsten Residenzen, magnifique Lustschlösser und die schönste Hesperiden Gärten besassen. Auch gründete sich die Hoffnung der Vertheidigung des ganzen Landes auf den grosen Umfang des Reichs selbst, das hierin zwar dem riesenmäsigen aber öden Rußland nachstund, Deutschland zunächst gleich kam, alle übrige Staaten Europens aber, weit übertraf.

Fast die ganze Volksmasse darin war mit Muth entschlossen, für die neue Verfassung das äusserste zu wagen, daß man gar leicht einsehen konnte, wie alle zusammengesezte Macht auswärtiger Feinde, an diesem kolossalischen Staatskörper, der an so vielen Hülfsquellen unerschöpflich zu seyn schien, zulezt scheitern, und auch die ausgedachtesten Plane, bei diesem erfindertschen Enthusiastenvolk, wovon jedes Individuum von Feuer für die Freiheit durchdrungen war, vereitelt werden würde. Ohne diß grosse blühende Volk gänzlich zu vertilgen, wäre es beynahe eine Unmöglichkeit die vorige Ordnung der Dinge in Frankreich wieder herzustellen. Aber eben so wenig konnte jenes bei einem solchen thätigen grosen Volk nur gedacht werden, wo so augenscheinlich aller Unterschied des Alters, oder Geschlechts verschwunden war; Und je näher, je grösser die Gefahr vor dem heranrückenden Feinde kam, desto kühner rüstete sich alles zur Gegenwehr. Jünglinge und Greise, sogar Weiber, übten sich in den Waffen, und stellten sich sogar manchmalen in Reihen und Glieder, um das Vaterland zu vertheidigen.

Wie konnte man nun daran denken, in einem solchen Reiche grose Eroberungen zu machen, oder auch solche gar in die Länge zu behaupten? Wenn gleich ersteres, so wäre doch immer lezteres beinahe unmöglich. Alle Eroberungen der Deutschen während diesem Krieg in Frankreich gewährten ihnen kaum einen Aufenthalt von etlichen Monden, die Landungen der Engländer von etlichen Tagen oder

Stunden, und länger würde auch eine Landung der Franken in England nicht dauren, (*) wozu aber noch die Oberherrschaft zur See, und eine furchtbare Flotte, den Rückzug zu sichern, erforderlich wäre. Es würde zu weitläuftig, und dem Endzweck nicht angemessen seyn, von diesem grosen in sich zuvor schon mächtigen Reich hier noch mehreres umständlich anzuführen, oder auch nur von dessen vielen Merwürdigkeiten, der Fruchtbarkeit und den besondern Vorzügen dieses, nach allen Theilen gesegneten Landes, das durch die Milde seines Klimas, die Zahl seiner Einwohner und die Fruchtbarkeit seines Bodens, dem keine Art von Erzeugnissen fremd ist, unter den Staaten Europens, von jeher den ersten Rang behauptet hat, und nicht nur, wie die meisten grossen Europäischen Staaten, hie und da zusammenhängt, sondern vielmehr völlig beisammen liegt, und gleichsam arrondirt ist, auch alles, was zum bequemen und glückseeligen Leben der Menschen gehört, sattsam hervorbringt, noch weitere Erwehnung zu thun, da es ohnehin weltkundig ist, wie viele berühmte Universitäten, Size der ehemaligen Parlamenter, vortrefliche Palläste, reizende Lustschlösser mit angenehmen Plantagen, grose und wohlfournirte Zeug- und Vorrathshäuser, prächtige Kirchen und sehr gut eingerichtete Hospitäler ꝛc. kurz alles, was sowohl zur Gröse und Macht eines so weitläufigen Reichs und zum Glanz und Würde der Höhern, wie zur Leibesnahrung und Nothdurft der niedern Klasse der Menschen gehörig, von jeher schon in Menge darinn vorhanden gewesen, so wie auch dasjenige, was zu Führung eines langwürigen auswärtigen Kriegs, als zur Vertheidigung des Vaterlands selbst erforderlich, nicht nur beständig vorräthig, sondern vielmehr auch in guter Ordnung, und brauchbarem Stande, und seit den furcht-

ba:

(*) Die irrländischen Landungen der Franken werden hievon die sichersten Beweise seyn.

baren Rüstungen Ludwigs des 14ten auf Kriegsfälle, das erste Reich in Europa war. Alle diese Erfordernisse sind während diesem Krieg in vielen Stücken noch vermehrt, und auf die höchste Stufe der Vervollkommnung gebracht worden.

Docktor Posselt sagt in seinen Annalen: „Auch ohne „Rücksicht auf sein physisches Klima, schon seiner geographi„schen Lage nach, ist wohl kein anderer Staat in Europa „von der Natur so begünstiget, wie Frankreich.

„Als Landmacht beinahe im Mittelpunkt dieses Welt„theils gelegen, rund um sich her durch Gröse und Ver„fassung minder mächtigern Staaten, und dadurch im Stan„de, mit eben so viel Leichtigkeit als Erfolg, auswärts zu „würken, während es selbst durch ungeheure Naturgrän„zen, (Alpen, Pyrenäen, Meere) oder wo es offenen „Zugang hatte (in Belgien, an der Mosel und am Rhein) „durch noch stärkere Kunstgränzen, Meisterwerke der Kriegs„baukunst, gegen Angriff geschüzt ist. Als Seemacht, „durch seine Lage bestimmt, im mittelländischen Meer zu „herrschen, oder durch seine Macht wenigstens kein anderes „Volk im Ozean herrschen zu lassen. ꝛc.

Ueberhaupt ist das Klima, und die Lage, nebst der innern Kraft und Stärke Frankreichs so beschaffen, daß, sobald Industrie, und allgemeine Anstrengung des Volks gefördert wird, es gar bald auch über England hinauswachsen könnte.

So schnell mag dieses wohl nicht geschehen: Aber, was ist Frankreich, nach dem bisherigen Gang und Betrieb der Dinge zu urtheilen, nicht möglich? Ich spreche hier nicht sowohl von dem vormaligen, als vielmehr von dem würklichen Zustande Frankreichs, und bemerke dabei, (wie auch gewiß jeder aufmerksame Beobachter des Geistes, der Zeit und der Nation, mit mir bemerkt haben wird) daß die französi-

sche Nation durch die Revoluzion, und die darauf erfolgte Regierungsumänderung, wie dem daraus entsprungenen Krieg, eben so wenig an Geist, Kunst und Wissenschaft, als an innerer Kraft und Stärke abgenommen; vielmehr in allem, besonders aber an Macht und Grösse einen beträchtlichen Zuwachs erhalten habe.

Was nun das alte Frankreich in sich begreift, und was es schon vormals in Asia, Afrika, Amerika, und auf den Inseln im mittelländischen Meer, oder sonst wo innen gehabt, und noch besizt, oder auch was es in diesem Kriege von Italien, Spanien, und den zugewandten oder in Verbindung gestandenen Ortschaften von der Schweiz auf gleiche Weise erhalten, das wird hier gänzlich übergangen, und nur das berührt, was gegen Deutschland auf der linken Seite des Rheins gelegen, und meist den Ständen des Reichs noch vor diesem Krieg gehörig gewesen. Wie viele schöne und ergiebige Provinzen, grose Städte und einträgliche Herrschaften Frankreich schon ehedessen dem Haus Oesterreich und Deutschland entzogen, und sich auch damalen schon durch die Gewalt der Waffen, wie durch die daranf erfolgten Verträge, mithin sowol durch Zeit und Umstände, als auch nach und nach rechtlich zugeeignet; Diß alles ist in der Geschichte eine eben so bekannte Sache, als es ohnehin die Friedensschlüsse, und zwar der zu Münster im Westphälischen, im Jahr 1648., zu Ryßwik 1697, zu Utrecht 1713, zu Rastadt im Baadischen 1714 und 1748 der Aacher Frieden schon hinlänglich erläutern.

Daher wird hier nur ganz kurz angefügt, daß nach solchen Verträgen schon damalen das ganze Burgundische Reich, mit den beiden Herzogthümern Lothringen und Baar, den 3 Bißthümern Mez, Tull und Verdun, auch die Franche Comte, oder die Grafschaft Oberburgund mit dem ganzen Sundgau, und der Landgrafschaft Elsaß, nebst den darin gelegenen 10 Reichsstädten und andern beträchtlichen Herrschaften ꝛc. der Krone Frankreich von Deutschland abgetretten, und auf ewig zuerkannt worden.

Im Jahr 1744 machte man zwar, aller dieser Friedensschlüsse und darauf erfolgten Verträgen ohngeachtet, dennoch von Seiten Oesterreichs, so wie in diesem Krieg, zu deren Wiedereroberung einen Versuch. Der Prinz Karl von Lothringen (der Grosoncle des gegenwärtigen Helden Deutschlands) drang nach einem glücklichen Rheinübergang schon weit in das Elsaß ein, und sezte einen ziemlichen Distrikt davon in Kontribution; Allein! es blieb damalen, wie jezt, nur beim Versuch: Seine Armee, die just so, wie 50 Jahre daruach die österreichisch Wurmserische, im Begriff war, Strasburg nach einer kurzen Belagerung hinweg zu nehmen, mußte nun in Eilmärschen, wie diese jüngst nach Italien, urplözlich wieder nach Böhmen zurückmarschiren, um zuvörderst das von Preusen daselbst, wie dießmal von den Franken in dem Herzen der Italienisch-österreichischen Staaten angezündete, und an einigen Orten schon lichterlohe aufbrausende Kriegsfeuer in dem eigenen Hauß zu löschen.

Nach dem zu Kampo Formido am 27ten Oct. 1797. mit Frankreich geschlossenen Separatfrieden hätte sich zwar Oesterreich schon damalen aus diesem in vielem Betracht gefahrvollen und verderblichen Krieg noch ohne grosen Verlust an Land und Leuten herausgezogen, und für seine durch ein widriges Kriegsgeschicke verlohren gehabte schöne Provinzen, durch den Erhalt des venetianischen Gebiets ein erkleckliches Aequivalent bekommen.

Nun aber hat es, nach einem 2 Jahre lang gedauerten Waffenstillstand und dem nun völlig zerschlagenen Reichsfriedenskongreß zu Rastatt, besonders aber nach den darauf erfolgten kriegerischen Auftritten ꝛc. durch die thätige Hilfe und Mitwürkung Rußlands, wie die kraftvolle Unterstüzung Englands, nicht nur seine nach gedachtem Friedensschluß allbereits an die cisalpinische Republik abgetretene italienische Staaten wieder erobert, und dabei die, seit einigen Jahren von Frankreich nach Guthbefinden darin

umgeformte Regierungsverfassung ebenmäßig wieder abgeändert, sondern wird sich auch bei weitern glücklichen Progressen, für seine aufgewandte ungeheure Kriegskosten eine hinreichende Entschädigung zu verschaffen wissen. Allein! so möchte am Ende auch noch Preussen und die Reichsfürsten vom 2ten Range auf nehmliche Gedanken gerathen, und für ihre verlohrne Länder, oder auch die meist nur für Oesterreich aufgewandte ausserordentliche Kriegskosten einigen Ersaz fordern, so wie die mindermächtige Fürsten und Stände, weiland jenseits des Rheins, für ihre gleichfalls durch die Gewalt der fränkischen Waffen ihnen entzogene Reichslande eine so gerechte als billige Entschädigung verlangen; und wer anders, als das Reich selbst wieder, soll und kann dieß leisten? Wie? und von wem? wird wohl nach dem gewöhnlichen Lauf der Welt, keiner weiteren Frage mehr unterworfen seyn. Dann es ist eine allzubekannte Sache, daß bei den Zwisten der grossen Staaten der mindermächtigere immer das Opfer der Versöhnung werden muß, mithin auch hier eine Secularisation, wie beym westphälischen Friedensschluß, die Erzstifter Magdeburg und Bremen ꝛc. das sicherste aber auch das einzige der Zeit nach thunliche Auskunftsmittel seyn wird.

Allein um diß einzigscheinende Auskunftsmittel zu entkräften, übergaben sogleich damalen die Gesandten der geistlichen Fürsten und Herren bei der Friedensunterhandlung zu Rastadt Noten ohne Zahl, worinn sie deutlich und klar zu beweisen suchten, daß nach den Regeln des Völkerrechts die bisherige Reichsintegrität, die nächste rechtliche Basis aller Friedensunterhandlungen seyn müsse; und daß auch diese allgemeine Grundlage, schon im Geist der vom Reich entworfenen, von Sr. Kaiserl. Majestät schon unterm 19ten Nov. 1795 allergnädigst ratificirten Reichsinstruction, ja selbst im Besizstand des Reichs, vor Ausbruch der Mißhelligkeiten, hauptsächlich aber auch, in den vorher schon im westphälischen Frieden mit Frankreich

geschlossenen Verträgen, wie in den zu Ekwald neuerdings getroffenen Friedens-Präliminarien unwidersprechlich liege; mithin ein anderes gewaltsames Verfahren, wider die bisherige Reichsgrundverfassung, und selbst, wider alle alte und neue Verträge laufen würde. Aus gleichem Ton sprach der churmainzische Directorialgesandte, Herr von Albini, in seiner, wegen der Besiznahme der Franken von den Reichslanden auf der linken Seite des Rheins daselbst übergebenen Klagschrift, wo er zugleich wörtlich einfliesen ließ, daß man von dem, zwischen Oesterreich und Frankreich zu Campo Formido bey Udine getroffenen Definitiv-Frieden, so wie von den vorangegangenen Präliminarien noch nichts zuverlässiges wisse; allein nach den bisdaher darauf erfolgten Ereignissen zu urtheilen, so viel abnehmen müsse, daß solcher geheime Artikel (*) enthalte, die eben für das Reich nicht ersprieslich wären, da gleich nach Ankunft des fränkischen Gesandten Bonaparte zu Rastadt mit den kaiserl. bevollmächtigten Ministern und dem damalen am Ober-Rhein en Chef kommandirenden General Feldzeugmeister Grafen von la Tour daselbst eine Separatunterhandlung gepflogen worden, nach welcher sogleich der Befehl an sammtlich österreichische Truppen ertheilt wurde, nicht nur die bis dahin noch besezt gehabte Ortschafften, auf der linken Rheinseite, selbst die Haupt-Reichs-Gränz-Festung Mainz, sondern auch sogar Mannheim und Philipsburg mit der ganzen rechten Rheingegend ungesäumt zu verlassen, und sich nach Bayern an die eigene Gränzen der österreichischen Staaten, plözlich zurückzuziehen; worauf die Franken gleichbald aller Orten vorgerückt, ohne vorherige Aufkündigung des getroffenen Waffenstillstands solche besezt, selbst Mainz, das, durch den so unerwartet schnellen Rückzug der Osterreicher von allem, zur Vertheidigung

(*) Die Zweibrücker Zeitung vom 24ten April 1799. Nro. 118 giebt einigen Aufschluß hievon.

eines solchen wichtigen Plazes Gehörigen, gänzlich entblöst worden, völlig umzingelt und damals gleich Kommissäre zu Uebernehmung der Risse und Plane ohne weiters in die Stadt geschickt hätten ꝛc. Diese weiland Hauptgränzfestung des deutschen Reichs wurde bald darauf auch, nach der drohenden Aufforderung des fränkischen Obergenerals Hatry, noch am lezten Tage des Jahrs 1797 den Franken übergeben; welche bald darauf auch, die Rheinschanze bey Mannheim, während den Friedensunterhandlungen, mit Sturm hinwegnahmen, und noch dazu wegen geleisteter Gegenwehr, unter Bedrohung, Genugthuung und Schadenersaz forderten.

Aus allem diesem ergiebt sich von selbsten, von welchem Nuzen die gesammte rechtliche Protestationen und gelehrte Deductionen aller mindermächtiger Stände bei der Reichsfriedensunterhandlung in Rastadt gewesen, und immer seyn werden.

Auch lehret uns die Geschichte, oder vielmehr die angenscheinliche tägliche Erfahrung, daß das Recht des Stärkern in der ganzen Welt im Schwange gehe, ja sogar in der Natur herrschend seye? Mit was sonst als diesem Recht können alle Eroberungen, die ehemalige Besiznahme Frankreichs von Elsaß und Lothringen, wie seine dermalige so beträchtliche Gränzerweiterungen ꝛc. die gänzliche Zertrümmerung des polnischen, wie die völlige Auflösung des venetianischen Staates, bewiesen werden?

Dahero sollten auch alle kleine und schwachen deutsche Reichsstände bedenken, daß, wenn auch gleich dermalen noch das, über ihren Häuptern schwebende, und alle Augenblick ihren Untergang und gänzliche Auflösung drohende Gewitter glücklich für sie vorübergehen möchte, diß Schicksal unausbleiblich über kurz oder lang ihre Enkel und Nachkommen doch treffen werde.

Der Keim zu ihrer Vernichtung liegt schon seit Jahrhunderten sowohl in dem System der Europäischen Staaten,

als auch in dem, in so viel einzelnen Theilen zergliederten deutschen Reichskörper selbst verborgen. Früher oder später wird er sich entwicklen, und ihren Untergang herbeiführen.

Von Jahr zu Jahr drängen die benachbarten Staaten mit unwiderstehlicher Kraft in die schwach vertheidigten Gränzen des Reichs ein, seine mächtigste Stände vergrösern sich, und reissen sich immer mehr von der alten Verfassung los ꝛc. und wann nach dem endlichen Reichsfrieden auch die bisherige Reichsverfassung, wie nicht wahrscheinlich ist, beybehalten werden sollte, so wird doch die Secularisation der geistlichen Gemeindheiten und Stifter gewiß ein Hauptpunkt desselben seyn, und dadurch die Macht der weltlichen Fürsten von neuem erhöht, jener Untauglichkeit, als Reichsmitstände, ans Licht gestellt werden.

Denn die Krise, worin sich das deutsche Reich dermalen befindet, wird zuverlässig, wo nicht jezt gleich, doch gewis in ganz kurzer Zeit, ihre Entscheidung erhalten.

Die Plane der Kabineter haben sich schon einigermassen bei der Reichsfriedensunterhandlung zu Rastadt, wie durch die einzelne Friedensschlüsse entwickelt, und werden sich einmal bei dem Definitivfrieden noch mehr enthüllen.

Daß die bisherige Verfassung des Reichs ziemlich verändert werden wird, daran wird wohl jezund niemand mehr zweifeln.

Ob sie aber wegen den vielen Gebrechen ihre völlige Auflösung zu befürchten habe, diß ist dem in die Geheimnisse der Gewaltigeu nicht Eingeweihteu zwar noch verborgen, aber dem tief erforschenden wird es keine überraschende Erscheinung seyn, wenn sie wirklich eintritt. Bei der Reichsfriedensunterhandlung zu Rastadt, hatte es ohnehin schon zimmlichermassen das Ansehen, daß einigen mindermächtigen Ständen des Reichs am Ende das Resultat wäre zu Theil geworden, welches der französische Gesandte bei

dem Friedenscongreß zu Utrecht, damalen den holländischen Deputirten ertheilte:

„Meine Herren! Wir sind hierher gekommen, uns bei ihnen über sie, ohne sie zu berathschlagen ꝛc.“

Aus dem ganzen bisherigen Lauf der Dinge läßt sichs ohne grosse Geistesanstrengung die sichere Schlußfolge ziehen, wie die leidige Zerschlagung des angefangenen Reichsfriedensgeschäfts zu Rastadt, und die darauf sogleich erfolgte kriegerische Ereignisse und mörderische Begebenheiten, die traurige Lage des deutschen Reichs, in keine günstigere verwandlen werde. (*)

Der Erfolg davon ist, daß zwar die Franken gleich nach den wiedereröfneten Kriegsoperationen in Italien, Schwaben und der Schweiz harte Stöße erhalten, und an allen Orten weit zurückgedrückt worden; aber es haben dabei immer beide Theile einen fast gleich grossen Verlust

---

(*) Diß sahen auch einige Partikularabgeordnete mehrerer Deutschen bei dem Friedensgeschäft vorzüglich interessirten Fürsten und Stände gar wohl ein, weßwegen sie auch schon unterm 26ten August 1798 an die Reichsfriedensdeputation in Rastadt ein Promemoria übergaben, worinn sie unter anderem sagten: „Wie es nicht ausser dem Gebiete der Möglichkeit liege, daß „noch ein Buch der schon so lange gedauerten Friedensunterhandlungen eintretten, und ein neuer Krieg entstehen könnte, „der noch grösseres Elend gebähren, mehr deutsche Länder verwüsten und solche Umstände herbeiführen würde, welche an „sich und in ihren Folgen, mit einer veränderten Ordnung der „Dinge und den Umsturz der bisher bestandenen Reichsverfassung, unsägliches Unglück über das deutsche Vaterland ausstreuen und immer mehr verbreiten müßte ꝛc.

Auf diß widerholten sie unter dem 7ten Dec. in einem weitern Promemoria unter den kriftigsten Umständen, und ersuchten eine hochansehnliche zum Reichsfriedenskongreß abgeordnete Deputation auf das geziemendste und ehrerbiethigste, daß dieselbe sich entschliesen möge, in der noch immer obwaltenden kritischen Lage der Dinge, allem was zu Beschleunigung des Friedens zwischen dem deutschen Reich und der fränkischen Republik nur immer beitragen könnte, mit einer, ihren Pflichten vereinbarlichen, und mit den beständig dringender werdenden Umständen in Verhältniß stehenden Nachgiebigkeit, ungehindert um so mehr Plaz zu geben, als die offentliche Meinung in Deutschland, jeden Entschluß billigen werde, durch den die Drangsalen des Kriegs einmal abgewandt würden.

an Menschen und Pferde erlitten, und halten dieselben bis dato noch sowohl in Italien als der Schweiz festen Fuß, und haben auch auf einem grosen Theil des rechten Rheinufers noch die sicherste Festhaltungspuncten im Besiz, wodurch die angränzende Reichslanden beständig mit einer abermaligen feindlichen Invasion bedrohet sind, welches um so mehr zu befürchten, als sie während dem ganzen Lauf des Krieges noch niemals mit Haab und Guth vor Gewaltthaten gesichert waren, und die leidige Erfahrung bißher genugsam bewiesen, wie die Selbstvertheidigung am Ende der Kampagne fast jederzeit dem verbündeten Heere zugekommen, und die Franken immer von der Defension zum Angriff übergegangen. Diß war inzwischen auch das Resultat von 6 blutigen Feldzügen.

Noch ist der Knoten des grosen Drama bei weitem nicht aufgelößt, eine dunkle Hülle bedeckt seinen Ausgang; doch ist bei fernerer Fortdauer dieses je länger je mehr Land und Leut verzehrenden Krieges nicht ohne Grund zu besorgen, es möchte sich hier bei vielen deutschen Reichs-Stände der fatale Fall noch ereignen, wovon dorten Peter der Grose bei Gelegenheit des Nystättischen Friedens von den Schweden sagte: „Ich habe meinem lieben Bru„der Carl dem 12ten zween Frieden angeboten, einen „Nothfrieden, und nachher auch einen genereusen Frieden, „die er mir aber beede abgeschlagen hat; Nun mögen die „Schweden den dritten, nehmlich einen Zwang- und Schandfrieden von ihrer Seite mit mir eingehen ꝛc.

Jedoch ich komme wider meinen Willen zu tief in das politische Fach, ich will daher abbrechen, da nur allein die Zeit hierüber sichern Aufschluß geben kann.

Nun folgt eine specifique Verzeichnis desjenigen, was Frankreich sich in diesem Krieg durch die Gewalt der Waffen abermals jenseits des Rheins zugeeignet, und allbereits der neuen Republik unter folgenden Departements einverleibet hat.

Von dem

Deutschen Kaiser Franz dem Zweiten,

König von Ungarn und Böhmen ꝛc.

Die gesammte Oesterreichische Niederlande.

Welche zwar schon nach einem Dekret des National-Konvents vom 1ten October 1795. mit dem Hochstifft Lüttich, den Reichs-Abteyen Stablo und Malmedy, nebst der Grafschafft Longe, sammt den nach dem Haager Friedens- und Allianz-Traktat vom 27ten May 1795. von den vereinigten Niederlanden an Frankreich, für die, damalen eroberte, und selbst wieder freywillig herausgegebene Holländische Städte und Länder, zur Schadloshaltung erhaltene Besizungen in Flandern mit den in beyden Herzogthümern, Limpurg und Geldern gelegenen Herrschafften, der Französischen Republik einverleibt, und in folgende 9. Departements eingetheilt worden:

1.)	der Dyle, worinn der	Haupt-Ort	Brüßel.
2.)	Schelde,	— —	Gent.
3.)	Lys,	— —	Brügge.
4.)	von Gemappe,	—	Mons.
5.)	der Wälder,	— —	Luxemburg.
6.)	Maas und Sambre,	—	Namur.
7.)	Ourte,	— —	Lüttich.
8.)	Nieder-Maas,	—	Mastrich.
	und		
9tens)	der beiden Netten,	—	Antwerpen.

Alle übrige, auf der linken Seite des Rheins gelegene Reichs-Lande hingegen, wurden erst zu Anfang des 1798. Jahrs nach gänzlicher Besiznahme des jenseitigen Rhein-Ufers, und der ehemaligen Haupt-Reichs-Gränz-Festung Mainz, von dem fränkischen Regierungs-Direk-

torio, in vier Departemente eingeteilt, und zwar:

				Haupt-Ort
1.)	des Donnerbergs	zu 37	Cantons	Mainz.
2.)	— Rhein und Mosel	— 30	—	Koblenz.
3.)	der Saar	— 31	—	Trier,
4.)	— Rur,	— 40	—	Aachen.

Welches hier nur kürzlich angezeigt, hienach aber bei jedem Ort selbst ausführlich bemerkt werden wird.

Das Herzogthum Brabant.

Welches zwischen der Schelde und Maas ligt, dessen ganze Länge sich auf 18 deutsche Meil erstrekt; die Breite gegen Norden, fast eben soviel beträgt; gegen Süden aber, nur 9. deutsche Meil ausmacht. Ehedem wurde das ganze Herzogthum in 4. Quartiere eingeteilt, die ihre Namen von den 4. Haupt-Städten des Landes hatten, welche hier auch in Hinsicht der grösern Anzahl der Leser, noch beibehalten, zu mehrerer Bequemlichkeit aber, die Ortschafften jeden Quartiers, in alphabetischer Ordnung gesezt worden. Das 1te Quartier war Antwerpen, das 2te Brüßel, das 3te Löwen, und das 4te Herzogenbusch, welches leztere aber schon seit dem Westphälischen Frieden den Holländern gehörig gewesen: die 3. erstere ungleich grösere Theile, hatten allein 19. grosse Städte, eine beträchtliche Anzahl Freiheiten, oder starke Fleken, welche Stadt-Rechte hatten, und wozu noch besondare Aemter, oder Herrschafften gehörten, und 500. Dörfer in sich begrifen; die fast alle das Hauß Oesterreich bißher besessen:

Im 1ten Quartier

Antwerpen, der Haupt-Ort des nunmehrigen 9ten Departements der beyden Netten, ist eine grose wohlbefestigte Stadt, und eine von den wenigen, wo einst die deutsche Hansa zur Zeit, da der ganze Welt-Handel in ihrer Gewalt war, eine Haupt-Niederlage hielt: Sie liegt an

den Gränzen von Flandern an dem rechten Ufer der Schelde, hat eine überaus feste Citadelle von 5 Bastionen, und tiefen breiten Gräben: die 1568. der Herzog von Alba hatte anlegen und darinn eine besondere Kirche erbauen lassen, die Stadt selbst aber hat ein berühmtes Arsenal, 5. Abteyen, 4. Kollegiat- und 3. Pfarr-Kirchen, 60. Klöster, und eine gar schöne, 500 Fuß lange, 240 Fuß breite und sehr hohe Kathedral-Kirche, die beynahe die größte Kirche in Deutschland seyn wird; ein sehr prächtiges Rath-Hauß, eine weltberufene Börse, welche die erste in Europa war, nach deren Muster, die Börsen zu Londen und Amsterdam gebauet sind; ein hanseatisches schönes Gebäude, viele Hallen der Maler, Juwelier und Goldschmiede ꝛc mehre re vortrefliche Palläste, auch sehr beträchtliche Fabriken in Seiden, Gold, Silber, und Spiegel, viele Tuch- und Spizen-Manufakturen, Kattun- und Ziz-Druckereyen, Diamant-Schleifereyen, Salz- und Saifensiedereyen ꝛc. ꝛc. Vor 200. Jahren war sie die Königin aller Handels-Städte in Europa, so wie ihr Hafen unter die berühmtesten in der Welt gezählet wurde.

Mehrere Inseln, die daselbst vor der Mündung der Schelde liegen, und dadurch eine geraumige Bucht bilden, machen schon von Natur einen sichern Hafen, wo die Schiffe auch weit bequemer aus und einlaufen konnten, als zwischen den Sandbänken von Amsterdam; Es war nichts ungewöhnliches, daß 2000. Kauffartheyschiffe daselbst vor Anker lagen, und daß wochentlich 800. Lastwägen zu einem Thor aus- und eingiengen; Die Kaufleute daselbst durfte man nicht nur nach Tonnen Goldes, sondern nach Millionen taxiren.

Diesen Flor und Segen hatte die Stadt der Schelde zu danken, welche von Antwerpen biß in die See eine solche Tiefe hatte, daß die allergröste Schiffe nicht nur von da, biß vor die Stadt, in den daselbst befindlichen Hafen, sondern auch auf den 8. voruehmsten Kanälen sicher und be-

quem in die Stadt selbst hineinfahren konnten. Man pflegte damalen zu sagen, daß, wann die Welt ein Ring wäre, so würde Antwerpen der Diamant darinnen seyn.

Aber innerhalb 10. Jahren war sie von ihrem eigenen Landesherrn, Philipp dem Zweyten, König von Spanien, nicht nur allein um alle ihre Größe nnd Herrlichkeit gebracht, und im Jahr 1576. unter dem tyrannischen Regiment des Herzogs von Alba, von dessen rasenden Soldaten, 3. Tage lang geplündert, sondern auch hernach noch 1585, da sie sich von dieser fanatischen Regierung und unmenschlichen Behandlung selbsten in Freyheit sezen wollte, unter dem Kommando des Herzogs von Parma, ein ganzes Jahr lang belagert, endlich erobert, und dann vollends gänzlich zu Grunde gerichtet: Viele tausende der vermöglichsten Leute, mit den meisten Kapitalisten und besten Fabrikanten, begaben sich mit ihren Familien anderswohin; das florisante Kommerzium hatte ein Ende, und die ganze Handlung zog sich von dar nach Amsterdam, wo sie auch bisher florirte? Ob noch ferner? —

Inzwischen ist Antwerpen immer noch eine beträchtliche Stadt, die 22 offentliche Pläze, 200 Strasen, und gegen 70,000 Einwohner, auch ein Bißthum hat, womit die berühmte Abtey St. Bernhardt verbunden, wegen welcher der Bischof der 2te Prälat von Brabant war.

Zu Beförderung des Handels ist noch nicht lange eine wichtige Assekuranz-Kompagnie allda errichtet worden. Unter den berühmten Leuten, welche in dieser Stadt gebohren sind, ist auch der berühmte Erdbeschreiber Abraham Ortelius.

Die Belagerung welche diese Stadt 1585 ein ganzes Jahr lang ausgestanden hat, ehe der Herzog von Parma sie erobern konnte, ist eine der berühmtesten in der Geschichte, und die Brücke, oder der Damm, welche dieser Heerführer während derselben über die Schelde führen ließ, war ein bewunderungswürdiges Werk. 1706

unterwarf sie sich dem König Karl dem 3ten, da sie der Herzog von Marlboroug mit Akkord eingenommen hatte.

1715. wurde hier der Barriere-Traktat zwischen Kaiser Karl dem 6ten und der Republik der vereinigten Niederlanden geschlossen. 1746. bemächtigten sich ihrer die Franzosen; und in diesem Krieg nahmen sie die Franken im November 1792 zum erstenmal in Besiz, nnd, nachdem sie am 30ten auch die Citadelle daselbst erobert hatten, so eröffneten sie gleich in den ersten Tagen des Decembers, weil Luft und Wasser aller Orten frey seyn müsse, unter dem Losungswort:

„Wiederherstellung der ursprünglichen und unveräusserlichen Menschen-Rechte ꝛc.“ die nun schon seit 1648. nach dem Münsterischen Friedensschluß gesperrt gewesene Schelde mit einem fränkischen Geschwader von 8 Segeln. Den 26ten Merz 1793 zogen die Oesterreicher zwar wieder daselbst ein, im July 1794. aber schon wieder die Franken, welche sie auch bis hieher besessen.

Das umliegend Land wird die Marggrafschaft Antwerpen genannt.

Das Fort St. Maria ligt jenseits der Stadt an der Schelde, wo alle ankommende und abgehende Schiffe den Zoll entrichten müssen.

Das Fort la Croix, St. Philippe und Piementel, liegen alle 3 diesseits an der Schelde.

Arckel, ein groses Gebiete oder Meyerey, worinn die Stadt Lier liegt.

Arendonk, ein Städtgen mit einer Freyheit am Fluß Wympe, an den Gränzen von Herzogenbusch, deren Einwohner sich zum Theil mit Abrichtung der Falken nähren.

Berchem und Bouchut. Boom und Kumpst sind Herrschafften an der Ruppel, wo nächst bei den leztern dieser Fluß in die Schelde fließt.

Cante-Croix ist ein kleines Fürstenthum nicht weit von Antwerpen in der Meyerey Ryen, wozu die Herrschafften Eygem, Luythagen, Mortseel, und der Fleken gleichen Namens gehört.

Duffel, eine Stadt am Flnß Nethe, mit einer Baronie, in der Meyerei Sandhoven.

Ekeren, ein Pfarrdorf in der Meyerei Ryen, eine Stunde von Antwerpen, und eben so weit von der Schelde, das wegen eines scharfen Gefechts, welches 1703 daselbst zwischen den Allirten und Franzosen vorfiel, merkwürdig.

Gestel und Ramey sind 2 Herrschaften in der Herrlichkeit Mecheln, an der grosen Nethe.

Gheelen, eine Stadt am Fluß Nethe, wozu die Meyerey gleiches Namens gehörig, mit einer schönen Kollegialkirche.

Grobbendonk, Schloß und Grafschaft gleichen Namens 3 Meil von Lier, wovon eine gräfliche Familie den Namen führt.

Herentals, eine Stadt mit einer Meyerey am kleinen Fluß Nethe, hat 4. Klöster, und eine prächtige Pfarrkirche.

Heymissen, und Löwenhout, 2. Herrschafften.

Hombeke, ein Kirchdorf mit einem Schloß, wozu die Vicomte Op-Hombeke im Quartier Brüßel, in der Herrlichkeit Mecheln, gehört, wovon die Familie Loquet den Titel führt.

Hobokem, Hove und Hovorst, sind Baronien in diesem Quartier.

Lier, oder Lire, die Hauptstadt des Fürstenthums Cante-Croix, 2. Meilen von Mecheln, wo die Flüße groß- und klein Nethe zusammen kommen: sie ist etwas befestigt und liegt in dem Lande Arkel; hat eine Kollegiat-

Kirche, ein ehemaliges Jesuiter-Kollegium, und 12. Klöster; Es wird allhier ein vortrefliches Bier gebraut, und ist ein solch beträchtlicher Viehmarkt daselbst, daß schon manchmal an einem Tage mehr als 15000. Ochsen sind verkauft worden.

Mecheln, eine grose Handelsstadt am Fluß Demer, oder Dyle, zwischen Löwen, Brüßel und Antwerpen, hat ausser der Kathedral-Kirche noch 5. Pfarrkirchen, ein ehemaliges Jesuiter-Collegium, eine Komthurey des Deutsch-Ordens, Namens Pinzenburg, ein erzbischöfliches Seminarium, ein sehr groses Beguinen-Hauß, 9. Mönchs- und 13. Nonnenklöster: das ganze umliegende Gebiete von 9. Dörfern wird die Herrschafft von Mecheln genannt; die Gassen sind sehr regulär und gut gepflastert, auch die Häuser durchgängig wohl gebaut; der Ort kan auch für eine konsiderable Festung passiren, und hat ein beträchtliches Commerzium. Die Brabanterspizen, so allhier verfertiget werden, sind nach den Brüßler, die schönsten. Die Seiden- und Tapeten-Fabriken, Zwirnmühlen, irrden Geschirr, Stärke, Oehl und Nähnadeln, besonders aber Huthmanufacturen, sind wichtig, und die Handlung mit Brüssel und Antwerpen ist sehr lebhaft. Es werden allhier Kanonen, Feuermörser und Kriegsgeräthschaften aller Art gegossen und geschmiedet. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 26000 Seelen. Der Erzbischoff, so allda seinen Siz hat, führt den Titel eines Primatis von den Niederlanden, der eine sehr schöne erzbischöffliche Kirche, mit vortreflichen Gemälden, und einen reichen Schaz unter sich hatte. Mit der Fluth können schwerbeladene Schiffe aus der Schelde hieher kommen. 1546. richtete ein vom Blz entzündeter Pulverthurn eine grose Verwüstung darin an, noch mehr aber 1572. als sie der Herzog von Alba 3. Tage lang ohnausgesezt plündern ließ; welch grausames Verfahren 1580. daselbst wiederholt wurde.

Im

Im November 1792. erhielten die Franken allhier einen ungeheuren Mund- und Kriegs-Vorrath; und den 15ten Juli 1794. nahmen sie die Stadt nach einem blutigen Gefechte zum zweytenmal ein, und machten darinn 200. Mann Oesterreicher zu Gefangenen.

Moll, Norderwik, Pöyel, Pourle und Thilen sind Freyheiten und Herrschafften, sammtlich in der Mayerei Herrenthals.

Rymenant, zwar nur ein Dorf an der Demer, in der Mayerei Arkel, das in der Historie deßwegen bekannt, weil Prinz Wilhelm von Oranien 1572 zur Nachtzeit beinahe von den Spaniern darinn aufgehoben, und zum Gefangenen gemacht worden wäre. Dieser Prinz veranlaßte im Jahr 1579 die Utrechter Union, zwischen den Provinzen Holland, Geldern, Seeland, Frießland und Utrecht, wozu bald darauf auch Gröningen und Oberyssel trat, wodurch er in der Folge die vereinigte Niederlande von dem tyrannischen Scepter Spaniens befreyte, zumalen als 1602. der Niederländische Admiral Heye die spannische Silberflotte erbeutete; und Admiral Tromp die grose spannische Flotte im Kanal ruinirte; hierauf erklärte endlich Spanien 1648. im westphälischen Frieden, die vereinigten Niederlande für unabhängig.

St. Marie Waver, ein beträchtliches Dorf mit einer Baronie in der Mayerei Arkel.

Sandhofen, ein groser Flecken nnd beträchtliche Mayerei, zwischen Tornhut und Antwerpen.

Schilde, ein Dorf mit einem Schloß und dazu gehörigen Baronie, in der Mayerey Ryen.

Turnhout, (Tornhut) eine Stadt mit einer freyen Herrschaft, an den holländischen Gränzen, hat eine Kollegiatkirche, 2 Klöster und einen Hospital. Es wird daselbst sehr viele Leinwand ordinairer Gattung verfertiget. 1735 wurde sie zu einem Herzogthum erhoben, und der Graf Tarouca damit belehnt. Bey diesem Ort ist 1597.

der spanische General Barax von dem Prinz Mortz von Oranien aufs Haupt geschlagen, den 27ten Oct. 1789. aber ein Korps niederländischer Insurgenten von den Oestreichern mit unglücklichem Erfolg in dem Ort selbsten angegriffen worden.

Vorselaer, eine alte Herrschaft in der Meyerey Gheel.

Wyneghem, ein Dorf, Schloß und Herrschaft, welche 1698. unter dem Namen Haudion, zu einer Grafschaft erhoben worden.

Anderlech, ein Städtchen mit einer Kollegiatkirche und 2 Klöster unweit Brüssel, wovon es als eine Vorstadt betrachtet worden. Nahe dabei ist Scheut, wohin zu der Kapelle unserer lieben Frauen, im Scheutvelt, viele Wallfahrten geschehen.

Nach der Schlacht bei Gemappe war den 13ten Nov. 1792 bei diesem Ort ein ziemlich hiziges Gefecht zwischen den Franken und Allirten, wornach sich diese weiters zurückzuziehen veranlaßt wurden.

Arquennes, ein beträchtliches Dorf im wallonischen Brabant, welches seiner Kalkgruben, und seines blaulechten Marmors wegen bekannt, ist 1625. mit dem dazu gehörigen Distrikt, zu einer Baronie, und 1679. zu einer Grafschafft erhoben worden.

Asche, eine kleine freie Stadt, nächst Brüssel, mit einem Marquisat von 7 Dörfer.

Beerselle, und Blaesvelt sind 2 Herrschafften, erstere in der Meyerey Roode, die zweite in der Meyerey Merchten.

Bornival, eine alte Baronie in der Mayerey Nivelle.

Bougarde, (Bogard) ein Dorf mit einer Grafschaft.

Braine, Laleur, ein Städtgen, mit einer Freiheit, wozu noch eine besondere Herrschaft gehört, in der Mayerey Hulpen.

Brüssel, der Hauptort des Dyl Departements, ist eine grose, schöne, volkreiche und wohlfortificirte Stadt, die theils in der Ebene, theils auf einer Höhe liegt, zwischen welcher der Fluß Senne durchfliest, aus dem viele Kanäle in die Stadt gehen, die durch das Fort Montery beschüzt wird.

Sie hat 80,000. (100,000) Einwohner, 7 Hauptthore, 7 grosse Marktpläze, 7 Pfarrkirchen, 7 Beisizern bei ihren Gerichten, 7 adeliche Familien, die vor den übrigen einen besondern Vorzug hatten, und dann auch 7 Buchstaben in ihrem Namen selbst; 3 Abteyen, 32 Klöster, 1 Ritterakademie, eine Akademie der Wissenschaften, viele einträgliche Manufakturen, und eine ausgebreitete Handlung; ihre Spizen waren beinahe die schönste und feinste in der Welt; die Baumwollen- Seiden- Tapeten- Kamelotte- Tuch- und Ledermanufakturen, Katton- und Zizfabriken, Tressen- nnd Spizenarbeiten in Gold und Silber, wie die übrige Galanterlewaaren, so daselbst in Menge verfertiget werden, sind männiglich bekannt.

Biß 1792. war allda von den gesammten österreichischen Niederlanden der Staatsrath, Geheimerath, Finanz- und Kriegsrath, der Lehenhof von Brabant, die Kanzlei und Rentkammer, und das Oberhaupt der ganzen österreichisch niederländischen Regierung, der Generalgouverneur, welche Stelle bis dahin die Erzherzogin Christina, Gemalin des Herzogs von Sachsen-Teschen, königl. Hoheit Tante Franz des 2ten, verwaltete.

Dem ehemaligen Generalstatthalter, Prinz Karl von Lothringen, Brudern Kaiser Franz des ersten, haben die Brauer auf ihrem Versammlungshauß 1777 eine schöne Statue zu Pferd, von vergoldetem Metall, errichtet.

Im Jahr 1731. brannte der alte Herzogliche Pallast, der in der höchsten Gegend der Stadt lag, und gemeiniglich der landesfürstliche Hof genannt wurde, worin die

Generalgouverneurs zu residiren pflegten, innerhalb 12 Stunden, gänzlich ab. Der Schaden, den das Feuer bey Verzehrung der kostbaren Meublen und raresten Schilderenen mit allen Kostbarkeiten und Archiven im Ganzen anrichtete, wurde auf 18. Millionen Gulden gerechnet. Inzwischen ist nun an dessen Stelle der Königsplaz, auf den die Stadt und die Regierung grosse Summen gewandt haben, errichtet worden; er ist auf allen Seiten gleichförmig, auch rings umher, nach einem guten Plane vortreflich aufgeführet, und, wie fast alle Palläste und Höfe zerschiedener Fürsten und Edelleute, auch anderer Standespersonen, mit allen übrigen offentlichen Gebäuden der Stadt, sehr schön und prächtig erbaut: vorzüglich zeichnet sich unter leztern das Rathhauß, Arsenal, das Schauspiel-Hauß, die Michaelis- und Gudula-Kirche besonders aus. Die Akademien daselbst waren sehr berühmt, wo man die Wissenschaften, Sprachen und Exercitien ꝛc. so gut als in Paris erlernen konnte. Brüßel ist überhaupt ein sehr angenehmer und lustiger Ort, wo zur Zeit des Friedens die vornehmste Standes-Personen, wie im Kriege die Officiere, ihr Geld mit Vergnügen verzehrten. An Französischen Comödien, Concerten und den ausgesuchtesten guten Gesellschafften fehlte es daselbst eben so wenig, als an angenehmen und schönen Spaziergängen.

Das Karneval daurete hier gemeiniglich immer länger als anderswo; auch gab es darinn viele ansehnliche Naturalien- Kupferstich- und Gemälde-Sammlungen.

Zwischen Brüßel und Antwerpen ist ein Kanal, daß man auch zu Wasser mit vieler Bequemlichkeit von einem Ort zum andern kommen kan.

Den 14. November 1792. zogen die Franken nach gewonnener Schlacht bey Gemappe, wie Tages zuvor bey Anderlech, das erstemal in diesem Krieg durch das Anderlecher Thor daselbst ein, räumten aber, nach verlohrner Schlacht bey Neerwinden, den 26. Merz 1793. die

Stadt von selbsten wieder: Aber am 9. Juli 1794. zog die Nord- und Ardennen-Armee derselben nach der entscheidenden Bataille bey Fleurus, vereint allda ein, und behielten sie auch, wie ganz Belgien, die bisherige Zeit des Kriegs.

Bouchholt, Bouggenhout, eine Herrschafft die 1658. unter dem Namen Bournonville zu einem Fürstenthum erhoben worden.

Campenhout, ein Städtgen am Fluß Opstall, zwischen Brüßel und Mecheln, mit einer sehr schönen Kapelle, und einem beträchtlichen Gebiete.

Carloo, Dieghem und Etterbeck sind 3. Herrschafften in diesem Quartier.

Dnysborg und Weeren, 2. Freiheiten, die miteinander eine Burggrafschafft ausmachen.

Facuwez, eine Herrschafft in der Mayerey Nivelle, welche 1689. unter dem Namen Herzelles zu einem Marquisat erhoben worden.

Gäesbeck, ein berühmtes Dorf mit einem festen Kastell und einer alten Baronie, die über zerschiedene Dörfer in dem mittäglichen Theile Brabants zu gebieten hat, und sich biß an Brüßel hin und an die Gränzen von Hennegau und Flandern erstreckt.

Genap, Genappe, ein kleines aber festes Städtgen, am Fluß Dyle, bey Nivelle, zwischen Mons und Brüssel, im Wallonischen Brabant, allwo am 6ten November 1792. die erste förmliche Schlacht in diesem Krieg vorfiel, indeme die Franken, als sich kaum zuvor die Alliirten wieder aus Champagne zuruckgezogen hatten, unter Anführung des Generals Dúmouriez daselbst das wohlverschanzte, auf einer steilen Anhöhe gleich einem Amphitheater von 3. Stokwerken übereinander aufgethürmte, mit 100. Feuerschlünden umgürtete, von 20000. Mann Kern-Truppen, befezte Lager der Oesterreicher, unter dem Herzog von Sachsen-Teschen, nach zerschiedenen mörderis-

schen Anfällen und einem hartnäkigen Widerstand, endlich doch erstürmten; die Kaiserlichen hatten hiebey über 4000. Mann an Todten und Verwundeten, worunter vorzüglich viele Offiziere waren; auch machten die Franken, die selbst auch 3000. Todte und gegen 6000. Verwundete erhielten, noch 1500. Mann darinn zu Gefangenen; worauf sich dann nach bald darauf erfolgten vier weiteren Gefechten bey Anderlech, Tirlemont, Baroux und Herve, sammtlich zum Nachtheil der Oesterreicher in einem Monat auch ganz Belgien ergab, und die Oesterreicher sich bis an den Rhein zurückzogen.

Goyk, Hooghevorst und Impden sind 3. Baronien in den Mayereyen Gäsbek, Vielvorden und Merchten.

Hulpen, eine Stadt zwischen Brüßel und Genap mit einem Schloß und einem dazu gehörigen Gebiete, welches die Meyerey Hulpen genannt wird.

Humbeck, eine alte Herrschafft am Brüsselischen Canal, welche 1694. zu einer Grafschafft erhoben worden.

Ittre, ein Marquisat in der Mayerey Nivelle.

Kapelle op den Bosch, eine Freyheit, welche mit Ramsdonk ein besonderes Gericht ausmacht.

Kapelle St. Lambert, ein Dorf, neben welchem das Schloß la Tour liegt, zu welchem die Herrschafft gleichen Namens in der Mayerey Hulpen gehört.

Laken, ein Dorf nahe bey Brüssel, in dessen Distrikte 7. Herrschafften gehören, hat in seiner Pfarrkirche ein berühmtes Marienbild.

Lanne, Leefdael und Leeuw St. Peter sind 3. Baronien in den Meyereyen Genappe, Vielvorden und Gäsbek.

Liberchies, eine Herrschafft in der Meyerey Genappe, welche 1684. zu einer Grafschafft erhoben worden.

Löwenbeke, Londerzele und Maldere sind 3. Herrschafften in den Meyereyen Vielvorden, Grimberg, und Merchten.

Melsbrdek und Nord-Meer, 2. Baronien in der Meyerey Campenhaut.

Merchten, eine Stadt mit einer Herrschafft, die Meyerey Merchten genannt am Fluß Eyte, 3. Meil von Brüßel.

Mont St. Wibert, ein Städtgen mit einem Gebiete zwischen Gemblours und Hulpen.

Morienfart, ein Schloß mit einer Baronie in der Meyerey Gemapp, wozu auch das Dorf Serour gehört.

Nath, ein grosses Dorf am Fluß Senne mit einer Herrschafft, die 1662 unter dem Namen Cruykenbourgh zu einer Grafschafft erhoben worden.

Opdorp, ein Dorf und Herrschafft, dessen Einwohner ehedem grosse Freiheit hatten; Es ist daselbst ein berühmter Jahrmarkt, liegt in der Meyerey Merchten.

Op-Püers, Over- und Neer-Hembecke sind Baronien in der Meyerey Merchten.

Orwerghem, eine Herrschafft, in welcher ein Nonnenkloster Dominikaner-Ordens ist, das sowohl nach der Herrschschafft, als auch Hertoginnendael genannt wird.

Perk, Park, ein schönes Dorf in der Meyerey Campenhout, so 1659 zu einer Baronie erhoben worden; Es macht mit Elewyt ein Gericht aus, in welch lezterem viele alte römische Münzen gefunden worden.

Reves, und Riviere sind 2. Baronien in der Meyerey Nivelle und Merchten.

Revez, ein Marquisat in der Meyerey Gemappe.

Roo-Roode, eine Freyheit, die einen Theil vom Sonjen-Wald begreifft.

St. Gertruyden Mecheln, eine Herrschafft mit einem schönen Schloß, das Beaulieu genannt wird in der Meyerey Vielvorden.

St Peter Jette, eine Grafschafft in der Meyerey Merchten.

St. Ulrichs-Kapelle, eine Baronie in der Meyerey Roode.

Seenuffel, Steenuffel, eine Herrschafft in der Meyerey Merchten, welche 1685. unter dem Namen Maldegen zu einer Grafschaft erhoben worden.

Selles, ein ansehnliches Dorf in der Meyerey Nivelle mit einer Herrschaft, die 1686. zu einer Baronie erhoben worden.

Seneffe, eines der grösten Dörfer in wallonisch Brabant, bey welchem 1614. eine sehr blutige Schlacht zwischen dem niederländischen und französischen Kriegsheer vorfiel; ist auch wegen des, den 11ten August 1674 zwischen dem Prinzen von Oranien und dem Prinzen von Conde gehaltenen Treffen, berühmt.

Sombresse und Stalle, sind 2 alte Baronien, welche unter die berühmtesten in Brabant gehören, in der Mayerey Gemappe und Roode.

Tirimont, eine Grafschaft, zu welcher die Herrschaften Bodegheim, Dielbeck und Jetterbeck gehören.

Trasignes, ein Marquisat in der Mayerey Nivelles.

Vilvorden, ein Städtgen zwischen Brüssel und Mecheln, am Zusammenfluß der Senne und Woluwe, mit einem Schloß für die Staatsgefangene, worin zugleich auch das brabantische Archiv verwahrt worden, hat eine Pfarrkirch, 2 Manns- und 5 Frauenklöster, wozu auch die Herrschaft Herlger gehört.

Vossem, ein Dorf, woselbst 1673 zwischen Frankreich und Kur-Brandenburg ein Frieden geschlossen worden.

Waelheim, Waelem, ein Städtchen mit einer Freiheit an der Roode, in der Meyerey Grimberg.

Watermale, eine Herrschaft in der Meyerey Roode.

Weeren, oder auch Leere, eine Vikomte unfern Brüssel, worin ein sehr schönes Jagdschloß befindlich, auf welchem sich die Grosen des Landes, besonders die Generalgouverneurs öfters aufzuhalten und mit Jagen zu divertiren pflegten; liegt in der Meyerey Vielvorden, und hat eine schöne Pfarrkirche, ein Kloster, und eine Stunde davon eine berühmte Kapelle, welche Jesuseiche genannt wird, woselbst ein wunderthätiges Marienbild war, zu welchem viele Wallfarthen geschahen.

Wemmele, ein Marquisat, in der Mayerey Merchten.

Wesenbeck, ein Dorf in der Mayerei Vielvorden, wozu die Herrschaft Ophem gehört, worinn ein reiches Franziskanerkloster ist.

Willebroeck, eine Baronie, wo in dem Dorf gleichen Namens der Brüsselsche Kanal sich in die Ruppel ergeust, und daselbst endiget; hat eine Pfarrkirche und ein Karmeliter- Nonnen - Kloster.

3tes Quartier Löwen.

Archenne, Bautersem und Bolenz, sind 3 Herrschafften in der Meyerey Grez und Cumtich.

Couroy le Chateau, eine alte Herrschaft in der Mayerey Mont St. Wibert, welche 1693. den Titel einer Grafschaft erhalten.

Cumtich, der Hauptort einer Meyerey, und seit 1661. eine Baronie, nächst Tienem.

Dion le Mont, eine Grafschaft in der Meyerey Mont St. Wibert.

Dongelberg, ein groses Dorf an der G'hete, wozu der Flecken Aygebrock, das freie Land du Fay, und eine ganze Grafschaft gleichen Namens gehört, wovon eine gräfliche Familie den Namen führt.

Elisse m, Elixem, eine Grafschaft in der Meyerei Cumtich.

Grez, eine ansehnliche Freiheit, mit dem Titel einer Grafschaft, im wallonischen Brabant.

Halen, ein Städchen mit einem Schloß und Amt an den Grenzen des Hochstifts Lüttich.

Hannuye, eine Stadt mit angenehmen Vorstädten, zwischen den Grenzen von Namur und Lüttich, wozu eine Meyerey gleichen Namens gehörig.

Holsbecke, eine alte Baronie im sogenannten Haagland.

Houthem, eine Baronie in der Meyerey Landen, woselbst den 30ten Nov. 1793 alle österreichischen Posten an der Lys von den Franken angegriffen, gänzlich zurückgedrängt, 150 der erstern getödtet und 140 Gefangene gemacht wurden.

Jauche, eine der ältesten Baronien im wallonischen Brabant.

Indoigne, holländisch Geldermack, ein Städtgen mit einer Herrschaft und alten Schloß, am kleinen Fiuß Glas, 4 Meilen von Gemblours, hat eine Pfarrkirche, die auf einem Hügel liegt, ein Hospital, ein Nonnenkloster, und in der Vorstadt noch eine Pfarrkirche. In dieser Gegend erhielten die Allirte 1706. am ersten Pfingstrage einen herrlichen Sieg wider die Franzosen.

Kiesekem und Horbeck, find 2 alte Baronien im Haagland, in der Meyerey Hervele.

Landen, eine Stadt samt Herrschaft, zwischen Tien und Hannuye, hat eine Pfarrkirche, eine herzogliche Kapelle und ein Hospital. Zwischen hier und dem Dorf Neerwinden, fiel den 29ten Juli 1693. zwischen Wilhelm dem 3ten, König von England, und dem Marschall von Luxemfurg, eine blutige Schlacht vor, in welcher lezterer, nach einem harten Kamf, das Feld erhielt.

Laurensart, eine Grafschafft in der Mayerey Grez.

Leeuwe, sout Leuwen, eine kleine Festung am Fluß G'hete, 2 Meil von Tirlemont; sie liegt nicht nur in einem Morast, welcher auf eine halbe Stunde weit dieselbe umgiebt, so, daß man nur auf einer Seite, auf einem schmalen Damm, dem Ort beikommen kann, sondern hat auch noch gute Schleussen, das Land damit unter Wasser zu sezen, und auf einer Höhe, eine feste Citadelle, auch eine Pfarr= und eine Kollegiatkirche, 2 Manns= und 2 Frauenklöster, und eine grose Augustiner Probstey, deren Probst einer von den 12 Prälaten in Brabant ist.

Limale, Lismale, ein schöner Flecken mit einer Baronie

Linsmeau, eine Herrschaft in der Meyercy Orplegrand

Löwen, eine sehr grose und volkreiche Stadt, am Fluß Dyle, 8 Meilen von Namur, und 3. von Brüssel und von Mecheln. Sie prätendirte beständig die Hauptstadt des Landes zu seyn, obgleich der Hofrath und alle Landeskollegien zu Brüssel waren

Ehedessen florirte die Wollenweberei dermassen in diesem Ort, daß man darinn 150,000 Einwohner zählte, die allein dieser Profession zugethan waren; 4000 Hänsser der Stadt waren mit ihren Werkstühlen angefüllt, und, wenn sie Feierabend machten, so wurde eine grose Glocke geläutet, um die Einwohner dadurch zu warnen, ihre Kinder von der Gassen in die Häusser zu nehmen, damit sie in dem grosen Gedräng nicht zertreten würden. Dieses ist nun freilich nicht mehr zu besorgen, da sie in allem nur noch 40,000 Einwohner zählt, und das Komerzium daselbst auch wenig mehr zu bedeuten hat. Die Universität war hingegen immer noch eine der berühmtesten, welche die Katholiken in der Welt hatten. Im Jahr 1786 errichtete Kaiser Joseph der 2te daselbst ein theologisches Genral-Seminarium, worüber aber grose Bewegungen, und offentlicher Aufruhr unter den Studirenden entstund.

daß 1788. da sich der grösere Theil der Universität nicht nach dem Willen des Kaisers fügte, die Einrichtnng gemacht wurde, daß nur die Theologie in Löwen gelehrt, die andern Facultäten aber nach Brüssel versezt werden sollten. Im folgenden Jahr entstunden daher noch grösere Unruhen, wobei die Häusser der Freunde der Regierung geplündert wurden, und auch nachher rumorten die Studenten noch gewaltig allda, wobey die geistliche Vorsteher ihre Allgewalt wie ehedessen auszuüben trachteten; aber der Krieg und der allgemeine Umschwung der Dinge hat den ersten den Küzel ziemlich vertrieben, und den leztern, die daselbst, wie in der ganzen katholischen Christenheit, bißher den Meister spielten, ihre ausgeübte Macht und Gewalt genommen.

In den Ringmauren sind jezt viele Gärten und Weinberge angelegt, wo ehedem die prächtigste Palläste standen: Jedoch sind noch immer viele schöne Gebäude daselbst, wovon besonders zu sehen: das Rathhauß, die ganz massiv und regelmäsig gebaute 5. Pfarrkirchen, 30. Klöster mit ihren schönen Kirchen, das ehemalige Jesuiter-Kollegium mit seiner treflichen Bibliothek, und den vielen wichtigen Manuscripten; das Hauß des berühmten Justus Lipsius, der daselbst in dem Franciscaner-Kloster begraben liegt; das Universitäts-Hauß mit seinen 41. Kollegien, wovon zwar die meiste schon 1788. nach Brüßel verlegt worden, vorzüglich aber auch noch die, von seinem alten Flor daselbst zuruckgebliebene schöne Tuch-Manufakturen, welche neben der Bierbrauerey bißher noch der Haupt-Nahrungszweig der Stadt gewesen. Schon im Jahr 1710. überfielen die Franzosen diesen Ort, wurden aber durch die gute Anstalt des Magistrats, und die tapfere Gegenwehr der Einwohner wieder zuruckgetrieben. 1747. eroberten sie diesen Plaz nach kurzem Widerstand, und traten solchen 1748. nach dem Aachner Frieden an das Hauß Oesterreich wieder ab. Im Nov. 1792. nahmen ihn die Franken in diesem Krieg das

erstemal in Besiz; wurden aber den 22. März 1793. nächst dabey von den Oestreichern unter dem Prinzen von Koburg in 3. Kolonnen angegriffen, und der blutige Kampf dauerte 7. Stunden lang, ohne etwas zu entscheiden; jedoch gelang es dem Fränkischen Ober-Feldherrn Dumourtez seine Stellnng daselbst zn behaupten. Aber am folgenden Tag wiederholten die Oesterreicher den Angriff, und die Franken wurden mit beträchtlichem Verlust zurückgewiesen: Allein! Jahres darauf den 15ten Juli 1794. bemächtigten sie sich des nahe gelegenen wichtigen Postens auf dem Eisenberg, drückten nach einer sehr lebhafften Gegenwehr und nicht geringem beiderseitigem Verlust die Oesterreicher aus ihrer vortheilhafften Position daselbst hinaus, und zogen selbigen Tags wieder siegreich in die Stadt ein, welche sie nun auch bißher, wie ganz Belgien, behauptet haben.

Maleve, eine alte Herrschafft in der Meyerey Incourt.

Melin, eiu Schloß mit einem Marquisat in der Meyerey Jndoigne, unweit Nivelle gelegen.

Neerwinden, ein groses Dorf in der Meyerey Lauden, zwischen Tien und Landen, am Fluß Gethe, allwo die Franzosen unter dem Herzog vom Luxemburg den 29ten Juli 1693. eine grose Victorie wider den König Wilhelm von England und den Knrfürsten von Batern erfochten, jedoch daselbst auch 15000. Mann ihrer besten Truppen sizen liessen, 100. Jahr darnach, am 18. Merz 1793. wurden sie auf nemlicher Stelle von den Oesterreichern unter dem Prinzen von Koburg tüchtig geschlagen, daß sie darauf plözlich ganz Belgien, das sie Jahres zuvor eben so schnell erobert, wiederum räumen und die darinn aufgehäuffte beträchtliche Magazine den Siegern überlassen mußten; Dieser, für die Oesterreicher lange kritischen und endlich so glücklich geendigten Schlacht, gab der Prinz Ferdinand von Würtemberg, der den feindlichen linken Flügel gänzlich zurükwarf, und 20. Kanonen dabey eroberte,

den völligen Ausschlag. Eilf Stunden lang hatte diese mörderische Schlacht gedauert, die den Franzosen 6. biß 7000. und den Oesterreichern 4. biß 5000. Todte und Verwundete gekostet.

Neer-Ysche und Norimont sind 2. alte Baronien an der Dyle, und in der Meyerey St. Wibert.

Op-Dormael, eine Freiheit mit dem Titel einer Grafschafft in der Meyerey Lauden.

Orple grand, eine grose Meyerey am Fluß Gethe.

Pellenberg, eine Baronie in der Meyerey Hervele.

Perweiz, ein groser Fleken und alte Baronie in der Meyerey Incourt.

Ramillies, ein Dorff im Wallonischen Brabant, nicht weit vom Ursprung des kleinen Flußes Gethe, woselbst der Herzog von Malborough und der Holländische General-Feld-Marschall von Ouverkerk den 23. May 1706. einen wichtigen Sieg über den Churfürsten von Baiern und den französischen Marschall von Villeroy erfochten.

St. Achtenrode, eine Herrschafft, die 1651. zu einer Grafschafft erhoben worden.

St. Remy-Gest, Schloß und Städtgen mit einer Grafschafft in der Meyerey Indoigne an der Senne gelegen.

Thieldonk, eine Herrschafft in der Meyerey Hervele, die 1699. zu einer Grafschafft erhoben worden.

Thten, Tirlemont, eine wohlgebaute ziemlich grose Stadt am Fluß Gethe, nicht weit von Löwen in der Meyerey Cumtich, worinn viele Flanell- und Wollenstrümpf-Manufakturen, 1. Kollegiat-Kirche, 6. Manns- und 8. Frauenklöster sich befinden. Nächst dabei fiel den 17. Nov. 1792. ein hiziges Gefecht zwischen den Franken und Alliirten vor, worinn lang mit gleichem Glück und gleichem Verlust gekämpft wurde, biß endlich leztere doch gegen die Maas sich zuruck zu ziehen für gut befunden. Am 16ten März des folgenden Jahrs ist zwischen hiesiger Stadt und Ton-

gern ein abermaliges hefftiges Treffen vorgefallen, wobey die Oesterreicher mit einem Verlust von 1200. Mann zurückgeschlagen worden. Den 19ten Juli 1794. wurden die Alliirten zum drittenmal auf den Anhöhen hinter diesem Ort von den Franken würhend angegriffen, und nach einer hartnäkigen Gegenwehr zum Rükzug genöthiget, wobey sie eine ziemliche Anzahl an Todten und 60. Mann als Gefangene hinterliessen.

Wahlheim, eine Grafschafft in der Meyerey Mont St. Wibert.

Wange, und Wezmael sind 2. alte Baronien in der Meyerey Lauden und im Haagland.

Wavre, Wals-Wavre, ein Fleken mit einer Freyheit an der Dyle, welcher ehedessen ansehnliche Privilegien, und über 2000. Häuser hatte, ist aber durch öfftern Brandschaden gröstentheils ruinirt worden.

Dieser Oesterreichische Antheil des Herzogthums Brabant hat auf der nördlichen Seite viele Haiden, Holzungen und zum Theil schlechten Boden; Auf der südlichen aber sehr fruchtbare Aecker und Wiesen, vorzüglich ist der Flachs-Anbau, und an Holz fehlt es darinn auch nicht. Das ganze Land zeichnet sich durch Industrie sehr aus, welche sich hauptsächlich auf Verarbeitung der Schaafwolle, des erzeugenden Flachses, besonders aber des vielen und feinen Spizen-Würkens ꝛc. ꝛc. erstreckt.

Die Grafschafft Flandern,

Welche gegen Süden an die Grafschafft Artois, gegen Osten an Hennegau und Brabant, gegen Norden an die Schelde, und gegen Westen an das Deutsche Meer gränzt: Sie ist sehr volkreich und fruchtbar an Graß und Getraide, hat eine Menge schöner grosser Städte und Dörfer, voll wohlhabender fleissiger Leute, und wurde

bißher in das Französische, Oesterreichische und Holländische Flandern eingetheilt.

Zu dem Oesterreichischen Antheil gehörte:

Blankenberg, zwar nur ein offener, aber sehr grosser volkreicher Ort zwischen Ostende und Sluys, 2. Meil von Brügge mit einem festen Kastell, und an der See einen artigen Hafen.

Bornhem auch nur ein Dorf mit einem festen Kastell, nicht weit von Dendermonde zwischen den beyden Flüßen Ruppel und Schelde an den brabantischen Gränzen, ist eine alte Baronie, die 1658 zu einer Grafschafft erhoben worden, wozu viele Ortschafften gehören: Bey der Pfarrkirche ist ein Benediktiner Priorat, und in dem Ort selbst das vornehmste Gericht der ganzen Grafschafft.

Brügge, der Hauptort des Lys Departements, eine von den grösten und reichsten Handelsstädten in den ehemaligen österreichischen Niederlanden, ob sie schon weder an der See noch an einem schiffreichen Fluß liegt, so ist der Ort doch, durch die allerbequemste Kanäle, nach Gent, Sluys, Ostende und Nieuport zur Handlung sehr geschickt gelegen. Die Stadt ist an sich nicht sonderlich befestiget, und ergibt sich daher gemeiniglich zu Kriegszeiten allemal dem, der dem andern an Macht überlegen ist; Hat einen Bischof, der unter dem Erzbischof zu Mecheln steht, und 7. grosse Dekanate unter sich hat; auch beständiger Erbkanzler von Flandern war.

Es ist allhier eine ansehnliche Börse, eine grosse Kathedral-Kirche, 2. Kollegiat- und 5. Pfarr-Kirchen, ein Kollegium der ehemaligen Jesuiten, 12. Manns- und 19. Frauen-Klöster, 1. Bischöfliches Seminarium, 2. Armen-Schulen, unterschiedliche Armen-Häußer, Hospitäler und Kapellen. 1430 hat hier Herzog Philipp der Gütige von Burgund, den Orden des goldenen Vliesses gestifftet: Vor diesem zählte man 200,000. jezt kaum noch den 4ten Theil Einwohner darinn. Die Spizen- Leinen- Wollen-

Wollen- und Seiden-Manufakturen, die grose Fayance-Fabrik, besonders aber die beträchtlichen Leder-Manufakturen, die sehr vielen Korduan und Saffian liefern, sind noch ansehnlich; Auch befindet sich allhier eine Schule der Mahlerey, Bildhauer- und Bau-Kunst. Bey der Stadt sind Schiffs-Zimmerwerfte, und in denselben eine Seefahrts-Schule, die unentgeltlich Unterricht gibt. Sie ist 8. Meil von Gent, und 4. von Ostende gelegen: Die umliegende Gegend wird das Quartier oder die Freyheit van Brügges genannt: Diese sogenannte Franconat erstreckt sich auf 7. Meil herum, und begreifft 27. Aemter oder Ambachten, wie es die Niederländer nennen, unter sich, welche in diesem Krieg, wie die Stadt selbst und ganz Belgien das fatale Schicksal hatten, in einem Jahr 2. mal von den Oesterreichischen und Fränkischen Truppen belegt zu werden, welch leztere sie auch seit der Mitte des Jahrs 1794. im Besiz behielten.

Cominges, Comines, eine mäsige Stadt zwischen Armentieres und Warwik, welche von dem Fluß Lys in 2. Theile getheilt wird. Sie ist die Hauptstadt einer Kastellaney, welche 10. Dörfer unter sich hat, und ehedem zugleich der lezte Barriere-Plaz gegen französisch Flandern war: Es ist der Geburtsort der berühmten Staatsmänner und Schriftsteller, Philipp Comines und Auger Gißlen Busbek. Zwischen diesem Ort und Warwik fiel den 13ten September 1793. ein hiziges Treffen zwischen den Alliirten und Franken zum Nachtheil der erstern vor, wobei leztere 48. Kanonen erbeuteten und 2000 Mann Gefangene machten.

Cortryck, Courtray, eine grose Stadt, die durch den Fluß Lys in 2 Theile abgesondert wird, 6 Stund von Lille; sie ist ziemlich befestiget, hat eine weitläuftige Kastellaney, und viele Manufakturen. Es ist allda der Hauptsiz der feinsten Leinwandweberey in Europa, indem darin mit groser Kunst allerhand Abbildungen und histori-

sche Vorstellungen auf das akkurateste eingewoben werden. Diese Gegend liefert nicht nur den schönsten Flachs, sondern wird auch selbst von den künstlichsten Spinnern und Webern bewohnt, welche die schönste Leinwand, und eine Menge Damastischtücher und Servietten verfertigen. Das alte Kastell, das eines der 12 Pairs der Kastellaney Cortrick ausmacht, die Probstey von dem heiligen Amand benannt, die schöne Kollegiat- und die beyden Pfarrkirchen, nebst 8 Klöster und dem ehemaligen Jesuiterkollegium sind die Hauptgebäude daselbst. Im Jahr 1744. ist diese Stadt, nach der französischen Eroberung ihrer Festungswerke beinahe gänzlich beraubet worden, und in diesem Krieg ließ der fränkische General Farry, im Jun 1792. aus einem ganz nichtigen Grunde, vor seinem Abzuge noch die Vorstädte daselbst abbrennen. Der Obergeneral Luckner und die Nationalversammlung selbst äusserten ihren Unwillen laut über diese schändliche That. Den 11ten May 1794. war hier ein 7stündiges hartes Gefecht zwischen den Alliirten und Franken, das endlich zum Nachtheil der erstern ausfiel, indeme die Franken nach dem hartnäckigsten Kampf in den 3ten Angrif die Kaiserlichen zurükwarfen, und ihnen mehrere Kanonen und Munitionswagen abnahmen, und 150. Mann zu Gefangenen machten.

In dieser Kastellaney liegen:

Coyghem, Dadizelle, Espiries, Harseaux, Heule, Pilhem und Winghene, sammtlich alte Baronien, und zum Theil grose Herrschaften oder Freiheiten.

Damme, ein etwas befestigtes Städtgen an der alten Farth, zwischen Gent und Brügges, in dem sogenannten freyen Lande.

Dendermonde, eine artige wohlgebaute Stadt, wo der Fluß Dender in die Schelde fällt, nachdem er zuvor mitten durch die Stadt geflossen. Der Ort liegt im Morast, und ist dabey sehr wohl befestiget, 4 Meil von Gent. Die Kommunikation zwischen Gent und Antwerpen

hängt gänzlich von ihm ab, weil daselbst sehr vortrefliche Schleussen sind, wodurch das ganze Land umher unter Wasser gesezt werden kann. Das feste Schloß, welches an der Schelde bei der Mündung der Dender ligt, ist der Siz des Lehenhofs dieser Herrlichkeit. Es ist daselbst eine Kollegiat- und eine Pfarrkirche, 2 Mönch- und 4 Nonnenklöster, ein Gymnasium und mehrere Stiftungen. 1706. wurde die Stadt von den Bundesgenossen, und 1745 von den Franzosen eingenommen.

Deysne, Deynse, eine kleine Festung und Paß über den Fluß Lys, 3 Meil von Gent. Sie hat den Titel eines Marquisats, welchen eine Linie des Hauses Merode führt.

Dornik, Tournay, die Hauptstadt in der Kastellaney Tournasis an der Schelde, welche mitten durch dieselbe hinströmt, ist eine alte, grose und reiche Handelsstadt, und eine wichtige Festung, mit einer unvergleichlichen Citadelle, so ein regulair 5Ek ist, und von dem grosen Ingenieur Vauban angelegt worden. Diese schöne Fortification soll an Kunst und Regularität die zu Rüssel noch übertreffen.

Die Stadt hat 40,000 Einwohner, ein Bißthum, das unter dem Erzbischoff zu Kameryk steht, viele herrliche Manufakturen, die schöne Tapeten, Teppiche, Zeuge und Kamelotte liefern, einige Katton und andere Fabriken, worinn vorzüglich gute Strümpfe fabrizirt werden, auch ein sehr weitläufiges Territorium. In der hiesigen Kathedralkirche wie in verschiedenen andern Kirchen und Klöstern, werden schöne Gemälde angetroffen; auch ist daselbst eine Schule für junge katholische Irrländer. 1745. eroberten die Franzosen diese Stadt, und schleiften bald hernach die Citadelle grösten Teils, gaben aber beydes im Aachner Frieden wieder zurük. Tournay war eine gute Barrierstadt, die 1781 zu Folge des kaiserl. Befehls die Festungswerke verlohr, unddarauf von den holländischen Truppen geräumt wurde.

Am 28ten April 1792 rükte der fränkische Marschall de Camp Theobald Dillon mit einem Korps von 4 bis 5000 Mann auf anderhalb Stund gegen diese Stadt an, wurde aber daselbst von einem österreichische Heerhaufen, unter dem General d'Happoncourt ganz unvermuthet von vornen und auf der Seiten angegriffen, daß die französische Reuterey schon nach den ersten Kanonenschüssen die Flucht ergrief, und ihre eigene Infanterie über den Haufen ritt, auch sich alles in geflügelter Eil nach Lille zurückzog, wohin sie bis unter die Festungswerke von den Siegern verfolgt wurden; der tiefgebeugte Dillon der alles that, um sie aufzuhalten, wurde dabei von seinen wüthenden Soldaten in Stücken zerhauen, und sein Körper in ein auf dem Markt zu Lille angeschürtes Feuer geworfen, um welches diese Mörder noch herumtanzten.

Aber im November selbigen Jahrs nahmen die Franken die Stadt doch in Besiz, mußten sie jedoch im folgenden Feldzug den siegenden Oesterreichern wieder überlassen. Allein: am 10ten May 1794 wurden auch diese von jenen wieder daselbst verdrängt, wobei sie noch in einem hartnäckigen Gefechte 1200. Mann verlohren, und 11 Kanonen den Franken zu Beute liesen; den 22ten darauf fiel nahe dabei eine noch weit wichtigere mörderische Schlacht vor, und zwar unter Franz des 2ten höchst eigener Anführung der Alliirten, und des fränkischen Obergenerals Pichegru, der die Franken leitete; beide Heere thaten lange Wunder der Tapferkeit, und bestreuten das Feld weit herum mit Todten und Verwundeten, ein wilder, schauerlicher Kampf wüthete auf allen Puncten des Schlachtfeldes, wie Verzweifelte fochten die Franken, wie Löwen die Verbündeten: keiner der gegenwärtigen Krieger hatte je ein solches Feuer gesehen. In dichte Rauchwolken eingehüllt, verschwand der Stadt Tournay das Tageslicht; 20,000 Mann fielen auf beiden Seiten, aber der Verlust der Franken war bei weitem der gröste; Tournay oder Tod! war ihre

Losung, und so stürzten sie den rasenden gleich, in das feindliche Kartetschenfeuer hinein, und fielen wie das Korn unter der Sense des Schnitters. Das Treffen dauerte von Morgens 6 Uhr bis Abends 10 Uhr ununterbrochen mit der grösten Hartnäckigkeit fort, biß endlich doch die leztern das Feld behaupteten, erstere aber noch sich in guter Ordnung, und mit dem festen Vorsaz von dem Kampfplaz entfernten, bei nächster Gelegenheit den Streit zu erneuern, welche sich auch schon den 26ten Juni darauf, bei Fleurus darbot, aber zu noch grösserem Nachtheil der Oesterreicher ausfiel.

Furnes, eine schöne, feste Stadt bei einem Morast zwischen Dünkirchen und Nieuport; sie führt den Titel einer Burggrafschaft; hat eine Kollegiatkirche, eine Prämonstratenser Abtey, 4 andere Klöster und ein groses Territorium. Sie stehet durch angelegte Kanäle mit Dünnkirchen, Nieuport, Brügge und andern Orten in Verbindung. 1744 wurde sie von den Franzosen erobert, und in diesem Krieg auch wieder von denselben in Besiz genommen.

Gent, der Haupt-Ort des Schelde-Departements, die ehemalige Hauptstadt von ganz Flandern, und der Siz eines Bischofs, der unter das Erzbißthum Mecheln gehörte, hat 60,000 Einwohner. Sie liegt 5. Meil von Brüssel, und eben so weit von Antwerpen, ist eine der grösten Städte von Europa, denn vom Kaiser-Thor bis ans Muyden-Thor ist's eine gute Stunde Wegs; die Ringmauren schliessen al'ein 36000. bürgerliche Häußer mit 13. öffentlichen Marktplätzen ein, worunter 7. von vorzüglicher Größe sind, ohne der darinn liegenden vielen Kirchen, Kapellen, Klöster und Gärten, noch des sehr weitläufigen Pallastes, der Prinzen-Hof genannt, worinnen Kaiser Karl der fünfte im Jahr 1500. gebohren worden, zu gedenken. Die Fortification der Stadt ist zwar nichts extraordinaires, aber die Citadelle, eine desto härtere Nuß, die 4. hohe Basteyen

hat, welche mit starken Wällen und tiefen Gräben umgeben sind; Die Stadt selbst ist durch und durch mit Kanälen durchschnitten, in welche sich die Flüße Lys, Live uud More ergiessen, die allda in die Schelde fallen, und die Stadt in 26. Inseln abtheilen, um deren und der allgemeinen Kommunikation willen man 300. Brücken erbauen mußte: Alle diese Flüße strömen in die Brüggische Farth, welche von dannen weiters nach dem Sas von Gent geleitet wird. Auf dem höchsten Thurme daselbst war ein vortreffliches Glockenspiel, und die gröste Glocke, welche man den grosen Roland naunte, hatte 11000. Pfund im Gewicht. Das Quartier von Gent ist eines der 4. Theile von Flandern, welches wieder in 4. Aemter vertheilt war, und aus 46. Dörfern und zerschiedenen Herrschafften bestund. Der grosse Kanal, der von hier aus über Brügges bis nach Ostende 12. Meilwegs hingeht, wird die neue Fahrt genannt, welche durchaus mit vielen Forteressen besezt, worunter das Fort St. Philippi das stärkste gewesen. Es ist allda eine Akademie der Künsten und zerschiedenen Manufakturen in Kameelgarn, Tobak, Zucker und Seife ꝛc. Der Handel ist hier überaus beträchtlich und begreifft eine grosse Menge von Artikeln, worunter Leinwand, Garn und Zwirn, die vorzüglichsten sind; Nebst diesen aber verdient der Buchhandel besonders bemerkt zu werden. Das neue Kastell, das Grafen-Kastell, der Prinzen-Hof, das Rathhauß, die schön gegossene Bildsäule Kaiser Karl des Fünften, der Thurn Belford mit seiner unvergleichlichen Aussicht, die Kathedralkirche mit 7. andern Hauptkirchen und den darinn befindlichen vortreflichen Gemählden, nebst den vielen Klöstern mit ihren schönen Kirchen und Kapellen waren vor diesem Kriege daselbst sehenswürdig.

Im November 1792. bemächtigten sich auch dieser Stadt die Franken, räumten sie aber folgenden Jahrs selbst wieder; Jedoch am 5ten Juli 1794. nahmen sie solche zum zweytenmal, nebst Oudenarde in Besitz, in welchen

beiden Oertern sie zugleich 24. Kanonen, 10,000. Kugeln, 300,000. Rationen Futter, 14. mit Munition beladene Schiffe, und eine Menge allerley Kriegsvorrath erbeuteten.

Ghistel, Lichtervelde, und Maldegen, sind Freiheiten und Herrschafften in dem freien Laude.

Hallewin, ein schönes Dorf, hart bei Menin am Fluß Lys, mit einer alten Herrschafft.

Harlebeck, eine offene sehr alte Stadt an der Leye, samt einer Burggrafschafft zwischen Cortryk und Deynse, mit einer schönen Kollegiatkirche.

Heyde, eine alte Baronie an der Schelde, ohnweit Dendermonde.

Hoye, eine Vicomte an den Gränzen von Gent.

Ingelmünster, eine Herrschafft in der Kastellaney Cortryk am Fluß Mandere, worinn den 12ten May 1794. ein sehr blutiges Gefecht zwischen den Oesterreichern und Franken vorfiel, wobei auf beiden Seiten viele Leute auf dem Platz blieben, erstere aber endlich doch zum Rückzug genöthiget wurden, und 4. Kanonen zurücklassen mußten.

Knocke, ist eine starke Forteresse, wo die Iser und Yperle zusammen fliessen, eine Meile von Dixmuiden, welche auch im Jahr 1744. von den Franzosen eingenommen worden.

Male, eine Baronie in dem sogenannten freyen Lande nächst Brügge.

Menin, am Fluß Lys, eine unvergleichliche Festung von dem berühmten Ingenieur Vauban angelegt, woran allein zu tadeln, daß sie gar zu klein und gleichsam nur eine starke Forteresse ist: war eine von den Barrier-Festungen, darinn die Holländer seit 1715. Garnison hatten. 1744. wurde sie von den Franzosen eingenommen, welche die Aussenwerke schleifften und sie so im Aachner Frieden 1748. dem Hauß Oesterreich restituirten.

Hier werden sehr schöne Tücher und gutgestreifter Leinwand verfertiget; auch gibt es beträchtliche Gerbe-

reyen, und wird ein herrliches Bier darinn gebraut. Gleich zu Anfang dieses Kriegs am 17ten Juni 1702 bemächtigten sich die Franken unter dem Marschall Luckner nicht nur dieser Stadt, sondern nahmen auch zugleich Warwik und Courtray in Besiz, welche Eroberungen sie jedoch bald darauf wieder verlassen mußten; Aber den 26. April 1794 wurde sie von denselben in diesem Krieg zum zweitenmal besezt, und bald darauf auch am 18. May die Alliirte zwischen dieser Stadt und Courtray so hart getroffen, daß sich davon der Herzog von York in geflügelter Eile zurückziehen, und den Siegern 65. Kanonen zur Beute lassen mußte.

Nieuport, eine Hauptfestung in dem sogenannten freien Lande mit einer importanten Schleuße, wodurch das ganze umliegende Land unter Wasser gesezt werden kan, an dem Fluß Yperle, wo sich derselbe kaum etlich hundert Schritt davon in die Nordsee ergießt, und daselbst einen bequemen Hafen macht. 3. Meil von Ostende. Die Hauptnahrung dieser Stadt ist die Fischerey, indeme von hier aus viele Schiffe auf den Heringsfang in die Nordsee, und auf den Stokfischfang bei Island, auch Wallfischfang nach Grönland ꝛc. ꝛc. ausgehen, indeß die andere Einwohner zu Hauß viel Tauwerk, Neze und Sezeltuch machen, auch allerlei Liqueurs verfertigen. Man findet daselbst eine schöne Kollegiatkirche, ein Beguinenhauß und 5. Klöster: die Stadt wird sowohl durch das Fort Nieuwendamm, als durch ein weiteres nach der See hin gelegenes Fort geschüzt. Im Jahr 1745. wurde sie von den Franzosen erobert: 1757. bey Ausbruch des siebenjährigen Kriegs von dem Hauß Oesterreich denselben selbst zur Besazung eingeraumt; In diesem Krieg aber den 18ten Juli 1794. nach einer kurzen Belagerung und fünftägiger Eröffnung der Laufgräben an den fränkischen General Moreau übergeben, der einen gro-

sen Kriegsvorrath und 60. Kanonen darin erbeutete, und 2000. Mann Oesterreicher zu Gefangenen machte.

Ostende, eine sehr volkreiche Handelsstadt mit 15000. Einwohner in dem freien Lande, an der Küste von Flandern, wo man gewöhnlich von den Niederlanden nach Engelland überfährt; sie ist sowohl wegen des Morastes, der sie umgiebt, als auch wegen ihrer guten Fortifications-Werke, ziemlich befestiget: Hat 10. Bastionen, die alle mit tiefen Gräben und starken Wällen versehen sind. Der Hafen am Einfluß der Gueule, welche sich daselbst ins Meer stürzt, ist sehr wohlgelegen, und seit 1781. ein Frei-Hafen: Er ist aber auch der einzige von Wichtigkeit, den das Hauß-Oesterreich in den Niederlanden besessen: das Land kan ringsum durch Schleussen unter Wasser gesezt werden. Die Hauptgebäude darinn sind, das Stadthauß, die Johanniter Kommenthuren, die Bank und die Seeschule, nebst einigen Kirchen und Klöstern: Es wird allhier ein sehr lebhaffter Handel getrieben, da die Stadt auf der einen Seite mit Brügge und Gent, auf der andern mit Nieuport und Dünkirchen durch gute Kanäle verbunden, und an der See-Seiten mit einem sichern Hafen versehen ist: Schon im Jahr 1781 waren darinn 2953. Schiffe angekommen. Das Rombergische Handelshauß unterhielt damalen allein 60. Schiffe, und hatte seine Comtoirs in den berühmtesten Handelsstädten in ganz Europa. Diese durch ihren Seehafen so berühmte Stadt, welche die Spanier einst über drei Jahre lang vom Juni 1601. bis zum zweyten December 1604 mit ungeheurer Anstrengung belagern mußten; wo sich endlich die holländische Besazung an den spanischen General Ambrosius Spinola aus Hunger ergeben mußte, zwang im Jahr 1745. der französische Marschall von Löwendahl binnen 10. Tagen nach Eröfnung der Trancheen zur Uebergab; und in diesem Krieg unterwarf sie sich sogar den Franken im No-

vember 1792. ohne viele Schwierigkeit. Auf gleiche Weise nahm der fränkische General Moreau, nachdem die fränkische Truppen Jahrs zuvor ganz Belgien, und also auch diese Stadt verlassen hatten, den 1ten Juli 1794. dieselbe zum zweytenmal in Besiz, und erbeutete darinn nicht nur einen grosen Vorrath an Kriegserforderniß, sondern auch in dem Hafen eine Menge koalirter Schiffe.

Oudenarde, die Hauptstadt der um solche rings-herum liegenden beträchtlichen Kastellaney: Sie liegt 5. Meilen von Gent, ist ziemlich befestiget, und hat mitten in der Stadt noch ein starkes Kastell: die Schelde umgibt sie gänzlich und fließt zum Theil mitten durch. Es wird nicht nur sehr schöne und gute Leinwand allda verfertiget, sondern man macht auch ungemein niedliche Tapezereyen, worinn sich vorzüglich die berühmte Hautelissen Fabrik auszeichnet, die nach der Gobelinischen in Paris die vollkommenste in Europa ist. Es sind daselbst 2. Pfarrkirchen, 6. Klöster und ein Kollegium der ehemaligen Jesuiten, welches nebst dem schönen Stadthauß und der daselbst stehenden Fontaine betrachtungswerth ist. Die mitten in der Stadt gelegene alte Burg, Pamele, ist der Siz einer Baronie, welche ansehnliche Rechte und Freiheiten in- und ausserhalb der Stadt hat. Im Jahr 1708. wurden die Franzosen von den vereinigten Oesterreichern und Engelländern unweit dieser Stadt bey den Dörfern Heyne und Myllem geschlagen. 1745. kam sie nach 4tägiger Gegenwehr in französische Hände, die sie aber beim Frieden 1748. nach geschleifften Aussenwerken dem Hauß Oesterreich wieder überliessen: In dieser Castellaney liegen die alte Baronien und Herrschafften:

Auweghem, Bruwoer, Cruysholten, Elzeghem, Helsegem, Heyne, Nokeren, Peteghem, und Vichte, mit sehr vielen ansehnlichen Dörfern und Ortschafften.

Passendael, eine kleine Festung zwischen Brügges und Ostende an dem Kanal, der diese Oerter und Nieuport miteinander verbindet.

Pont-Espiers, zwar nur ein offener Ort, aber ein wichtiger Paß am kleinen Fluß Espierette, der sich nicht weit davon in die Schelde ergeußt, allwo ein festes Kastell erbaut ist; ligt zwischen Dornik und Oudenarde.

Rousselaer, ein Städtgen in der Castellaney Ypern, mit einer alten Baronie am kleinen Fluß Mandel, zwischen Ypern und Cortryk. Den 14ten Jun. 1794. fiel nahe dabei ein Treffen zwischen den Franken und Oesterreichern zum Nachtheil dieser vor.

Rupelmonde, eine Stadt am linken Ufer der Schelde beym Einfluß der Ruppel, mit einem alten Schloß und dazu gehörigen Freiheit.

Hier ist der berühmte Erdbeschreiber Gerhard Merkator gebohren.

Thielt, eine kleine Stadt mit einem grosen dazu gehörigen Gebiete mitten in Flandern, hat 2. Klöster und gute Leinwebereyen. Den 23. Jun. 1794. wurden die Oesterreicher nach einem unglücklichen Gefecht bei diesem Ort genöthiget, sich schnell nach Gent, und bald darauf auch von da weiters zuruck zu ziehen.

Verge, eine Stadt mit einer Ambachte, oder einem grosen dazu gehörigen Amt.

Wacquem, eine Freiheit am Fluß Mandel mit dem Titel einer Grafschafft, worinn der berühmte Erdbeschreiber Jod. Hondius gebohren.

Waton, ist das gröste Dorf in ganz Flandern, welches 1629. den Titel einer Grafschafft bekommen.

Ypern, eine wichtige Festung am Fluß Yperle, mit einer vortreflichen Citadelle und guten Vorwerkern. Hat eine beträchtliche Castellaney, viele Manufakturen von Tücher und Sarge, einen Bischof, der 9. Dekanate unter sich hat, und unter dem Erzbischof

zu Mecheln steht. Die Stadt giebt einem grosen Gebiete den Namen, und hat an Fasten einen berühmten Jahrmarkt. Es sind hier 5. Pfarrkirchen, eine grosse Kathedralkirche zum Heil. Martin, ein Kollegium der ehemaligen Jesuiten, 6. Manns- und 8. Frauen-Klöster, ein bischöfliches Seminarium, einige Armenhäuser und Hospitäler; auch liegen in diesem Gebiete die beide alte Herrschafften Boesingen und Vormisel, wo von ersterem Ort ein Kanal hieher geht, durch welchen, und der sogenannten neuen Farth, der Transport der Waaren zu Wasser nach Nieuport, Ostende und Brügge sehr erleichtert wird. Von 1678. biß 1713. war dieser Ort in französischen Händen die ihn erst im Frieden zu Utrecht dem Hauß Oesterreich wieder abtraten, worauf er 1715. als ein Barrier-Plaz von den Holländern besezt wurde. Im Jahr 1744. hatten sich die Franzosen dieser Stadt abermals bemächtiget, die sie aber auch im Aachnerfrieden 1748. zum zweytenmal restituirten. In diesem Krieg belagerten die Franken solche wieder, und nahmen nach zwölftägiger Eröfnung der Laufgraben, troz des Muths und der Geschicklichkeit ihres Kommandanten, des General Salis, den 12. Jun. 1792. durch Akkord davon Besiz, erbeuteten dabei 100. Kanonen, 29. Fahnen, 900. Pferdte und machten darinn gegen 6000. Mann Oesterreicher zu Kriegsgefangenen. Cornelius Jansenius, von welchem die Jansenisten ihren Ursprung haben, ist bis auf 1638 hier Bischof gewesen.

Das Land von Alost, oder die Grafschafft Aelst, so eine Gegend um den Fluß Dender herum, worinnen

Aelst, oder Alost, eine ziemlich feste Stadt mit dem Titel einer Grafschafft am Fluß Dender, auf welchem die Schiffe in die Stadt gehen, 4. Meil von Brüssel: Sie enthält eine alte Burg, eine Kollegiat- und ei-

ne Pfarr-Kirche, ein Kollegium der ehemaligen Jesuiten, 3. Manns- und 5. Frauen-Klöster: Das umliegende Land, so das Land von Aelst genannt wird, begreift 172. Flecken, die biß an die Stadtmauren von Gent gehen.

Aspelare, Mourbecke, Sotteghem, Viane, und Yedegen sind Freiheiten.

Holthem und Omberghe Herrschafften.

Boulaere, Hardessem, Leeuwerghem, Liederkerke und Schoriffe, alte Baronien, und Up-Hasselt, eine Grafschafft in diesem Lande.

Gavre, ein kleines Fürstenthum zwischen Gent und Oudenarde, mit einem schönen Schloß und Flecken gleichen Namens an der Schelde, wovon ein Fürstlich Hauß den Namen führt.

Leede, eine Herrschafft 3. Stund von Alost und 4. von Dendermonde, mit dem Titel eines Marggrafthums.

Ninove, ein feines Städtgen mit einem Amt am Fluß Dender, zwischen Brüssel und Oudenarde, hat eine schöne Pfarrkirche, und eine Prämonstratenser Mönchen-Abtey.

Rode, eine alte Baronie, worinn Melle an der Schelde im District von Gent ligt, woselbst ein Kollegium regulirter Chorherrn, Augustiner-Ordens, und eine Collegiatkirche ist; 1745 fiel hier ein hitziges Gefecht, bald nach dem Treffen von Fontenoy, zwischen den Alliirten und Franzosen zum Nachtheil der erstern vor, wodurch sich diese den Weg nach Gent eröfneten.

St. Margaretha ist ein gutes Fort an der Schelde.

Steenhuysen, ein kleines Fürstenthum mitten im Lande, mit einem Dorf gleichen Namens.

Das Land von Waes, so eine grose Reyer zwischen Gent, und Antwerpen ist, worinn

1.

St. Nicolaus, ein groser Flecken mitten im Lande mit vielen dazu gehörigen Ortschafften, worinn bei 10000. Einwohner sind; In ersterem ist der Siz des Landgerichts und ein Jahrmarkt, der wegen dem Flachs- und Getreide-Handel weit herum berühmt war.

2.

Das Fort Calloo — Ferdinand — Isabella — St. Maria, und la Perle liegen alle 5. an der Schelde, der Stadt Antwerpen gegenüber.

3.

Das Fort Antonine — Bedmar — Frangipani — St. Jean — Rouge, und das Fort Spinola ꝛc. ꝛc. nebst andern mehr, liegen Land einwärts, an den Gränzen des holländischen Flanderns.

4.

Steckene, und Tensche, sind 2. Freiheiten.

Diese ganze Grafschaft mit den beiden darinn gelegenen Landschaften van Alost und van Waes, haben einen Boden, der sowohl zum Ackerbau von allerlei Feld- und Gartenfrüchten, Toback, Färberröthe, Rübsaamen, Hopfen und Obst sehr nüzlich und ergiebig, sondern auch wegen den vortreflichen Waiden zur Viehzucht für Hornvieh, Pferd und Schaafe gut gelegen und nicht weniger einträglich ist; diese Landesprodukte werden auch auf das beste benuzt, vorzüglich aber beschäftigen sich die Einwohner mit dem Anbau des schönsten Flachses, den sie zu den feinsten Spinnereien von Garn und Zwirn zuzubereiten wissen, woraus sie ihre unvergleichliche Leinwand

und die feinsten Spizen verfertigen: Nicht minder wird darinn sehr stark in Baumwollen gearbeitet, und eine unglaubliche Menge von Ziz, Catton, halbseiden und halbleinen Zeugen, Tapeten, Decken und Ueberzügen für Meubles und zum Tapeziren nach allen Gegenden der Welt ausgeführt.

Die Grafschaft Hennegau,

welche gegen Westen an Flandern und Artois, gegen Süden an Cambresis, Picardie und Champagne, gegen Osten an das Stift Lüttich und die Grafschaft Namur angränzt, und ihren Namen von dem Fluß Haina erhalten hat; Die Helfte davon besaß Frankreich zuvor schon, und eignet sich nun in dem ehemaligen österreichischen Antheil folgende Städte und Herrschaften zu:

Antoing, eine lustige Stadt und kleine Festung mit einem starken Schloß an der Schelde eine Meile von Tournay, hat ein Domkapitel, und ist eine alte Baronie: nahe dabei liegt das Dorf Fontenoy, bei welchem 1745. die Bundesgenossen die Franzosen zu ihrem eigenen Nachtheil angegriffen.

Ath, oder Anth, eine Stadt mit einer beträchtlichen Kastellaney, worein mehr als 100 Dörfer gehören, am Fluß Dender, 6 Meil von Brüssel, und 4 von Mons: Sie ist zwar nicht gros, aber sehr wohl gebaut, reich und gut befestiget, hauptsächlich deßwegen, weil gedachter Fluß beständig die Gräben füllt, und das umliegende Land sehr morastig und unzugänglich macht; der Ort ist wegen der guten Leinwand, so in Menge daselbst verfertiget wird, allgemein berühmt; hat eine Frauenabtei, und ist 1709. von dem holländischen General Overkerk, 1745. von den Franzosen, und in diesem Krieg im May 1794 lezt-

mals von den Franken erobert, und bisher in Besiz behalten worden.

Ayseaux und Chievres sind 2 Marquisate an der Sars und Dender.

Beaumont, eine kleine Stadt auf einem Hügel mit einem alten Schloß und der dazu gehörigen Grafschaft, an den Gränzen von Namur, 7 Meil von Mons; ist eine alte Baronie, worinn der Siz einer Prevote, und eine Frauenabtey befindlich.

Binche, ein befestigtes altes Städtchen, zwischen Mons und Charleroy, am Fluß Haye, mit einer sehr schönen Stiftskirche, und einem Collegio Canonicorum; hat einige gute Fabriken, die vorzüglich viele Eisenwaaren, feine Messer, Scheereu und d. gl. liefern, war auch der Siz einer Prevote. Den 21ten May 1794. wurde nächst dabei ein scharfes Treffen, zwischen den österreichern und Franken, zum Nachtheil der erstern geliefert

Flobeck, ein Schloß mit einer Herrschafft zwischen Mons und Ath.

Fontaine Leveque, ein Städtgen und alte Baronie an den Gränzen von Namur.

Hall, eine Stadt an den Gränzen von Brabant am Fluß Senne mit einem prächtigen Schloß, und einer sehr schönen Martinskirche, worinn ein berühmtes Marienbild ist, zu welchem viele Wallfahrten geschahen; der Ort ist wegen den vielen Leinwand-Manufakturen berühmt.

Hamede, eine alte Herrschafft nicht weit von Ath.

Harchies, eine Grafschafft zwischen Mons und Kondet.

Havre, ein Fürstenthum unweit Mons am Fluß Hayne, wovon das Hauß Croy den Herzoglichen Titel führt.

Lessines oder Lessen, eine Stadt nächst Ath am Fluß Dender, 5. Meil von Brüßel, worinn sehr schöner Leinwand gemacht wird.

Lense, eine Stadt und alte Baronie am Ursprung des Denderflußes unweit Dornik; hat eine schöne Kollegiatkirche, und ist der Siz einer beträchtlichen Kastellaney. 1691. fiel hier eine Schlacht zwischen den Niederländern und Franzosen vor, worinn der Marschall von Luxemburg siegte.

Mons, oder Bergen, der Hauptort des Departements von Jemappe und ehemalige Hauptstadt des österreichischen Antheils an dieser Grafschaft, liegt auf einer Anhöhe, wo unten die Flüsse Trouille und Matsne zusammenfliesen, mit einer Prevote, und 4,600 Häusser, worinn gegen 30,000 Einwohner seyn sollen; welche einen starken Handel, besonders mit Getreide und Steinkohlen treiben; sie ist gros und wohlbefestiget, mit guten Wällen und 3 tiefen Gräben umgeben; hat einen festen Thurm von einem alten demolirten Schloß, und kann das umliegende Land durch Schleussen unter Wasser gesezt werden, ausgenommen an der östlichen Seiten, wo dagegen gute Bastionen angelegt sind: das Schloß mit seinem Garten, das Gouvernementshauß, das Rathhaus, die Abteyen Waltrut und St. Germain, mit 4 Kirchen und einigen Klöstern, ingleichem eine beträchtliche Zuckerraffinerie, verschiedene Fabriken in Wollen, eine schöne Spizenmanufaktur und das ehemalige Jesuiterkollegium, sind die Sehenswürdigkeiten und Hauptgebäude der Stadt. 1709 fiel in dieser Prevote bei den Dörfern Malplaquet und Blanchtes ein sehr blutiges Treffen zwischen den Bundesgenossen und Franzosen vor: 1746. eroberten die lezstern die Stadt, und bei Ausbruch dieses Kriegs kam der französische Generallieut. Biron den 25ten April 1792. mit 10,000 Mann auf einige Stunden dieser Stadt nahe, sties aber, gegen alle seine Erwartung, hinter dem Dorf

Boßut auf eine ziemliche österreichische Macht, unter dem alten tapfern Beaulieu, wo es denn nach verschiedenen nichts entscheidenden Gefechten, Tages darauf zu einem lebhaften Angriff kam, worinn die allbereits schon zuvor mit Mißtrauen und Schrecken erfüllte Schaaren der Franken in der Verwirrung selbst aufeinander feuerten, und dadurch zum schnellen Rückzug nach Valenciennes genöthigt wurden, nachdeme sie 500 Mann verlohren, und 5 Kanonen nebst dem grösten Theil ihrer Bagage und Lagergeräths zurück lassen mußten. Allein den 7ten Nov. zog der fränkische Oberfeldherr Dumouriez nach der, Tages zuvor gewonnenen Schlacht bei Gemappe, an der Spize seines Heeres daselbst siegreich ein, wo manihm vor dem Thore die Schlüssel der Stadt überreichen wollte, die er aber nicht annahm, und mit dem Beisaz zurück wieß: „Wir sind als Brüder zu euch gekommen, — „und nicht als Eroberer, — behaltet eure Schlüssel, und „schlieset hinfüro eure Thore vor denen zu, die euch eure „Freiheit rauben wollen.“ Im folgenden Jahr verlohren die Franken nicht nur diese Stadt, sondern mußten auch den siegreichen Waffen der Allirten ihre eigene Festungen Konde, Valenciennes, Quesnoy und zulezt auch noch Landrecy überlassen; Ja sogar kam am 5ten April 1793 der en Chef kommandirende fränkische General Dumouriez, mit den beiden Generals Egalite und Balence, als Ueberläufer selbst bei Mons in dem Kaiserlichen Hauptquartier an, deme ein groser Theil von dem Dragonerregiment Bourbon, und der ganze Generalstaab von dem Ingenieur und Artilleriekorps, und 2 Infanterieregimenter von dem Linientruppen, mit den 3 Husarenregimentern Berchini, Colonel und Chamboran folgten. Allein! die veränderliche Göttin des Glüks hatte ihnen nur auf eine kurze Zeit den Rücken zugewandt, indeme sie gleich nach der Bataille bey Fleurus den ersten Juli 1794 schon wieder siegreich in diese Stadt einzogen,

und darinn unter anderem Vorrath auch 20,000 Centner Frucht erbeuteten.

Montigny ein Dorf mit einer bekannten alten Baronie nicht weit von Maubeuge.

Roeux, ein kleiner etwas fester Ort mit einem Fürstenthum und Pairie; hat ein reiches Premonstratenser Kloster. Den 1ten Juli 1794 wurden die Redouten vor dem österreichischen Lager bei diesem Ort von den Franken forcirt, und sowohl der feste Posten des Berges Valtsel, als des Waldes vor Havre, von solchen erstürmt; wobei sie 2 Kanonen eroberten.

Sars, oder Sart, ein Marggrafthum unter Mons mit einem sehr schönen Schloß.

Soignies, eine kleine Stadt unweit Mons, am Fluß Sorneque, nächst dem bekannten kleinen Soigner Wald, mit einer Kollegiatkirche. In diesem Theil von Hennegau ist der Boden fruchtbar die Luft gemäßigt; Er hat schöne Mineralien, besondes Eisen, Bley, Steinkohlen, Marmor, Schiefer, Holz und Getreide, am meisten aber Flachs, welcher das Hauptprodukt ist: Man treibet ansehnliche Vieh- besonders Schaafzucht. Eines der gemeinsten Geschäfte in dieser Provinz ist die Flachs und Wollenspinneret für die viele Manufakturen und benachbarten Fabriken: hierinn wohnen die künstlichste Leute, welche den Brabantern den feinsten Zwirn zu den schönen Spizen liefern, obschon auch einige Spizenmanufakturen bei ihnen selbst im Gange sind.

Die Grafschaft Namur.

Welche zwischen dem Hochstift Lüttich und dem Herzogthum Brabant innen liegt, ist zwar gebürgig, aber an einigen Orten dannoch sehr fruchtbar; auch findet man darinnen Eisen, Bley, Steinkohlen, und Marmor. In ihrem Gebiete sind 4 Städte und 182. Dörfer, welche Frankreich im Jahr 1746. auch schon gänzlich erobert. 1748 aber diesen Theil wieder an Oesterreich abgetreten, das

das übrige davon hingegen zuvor schon selbst besessen hatte.

Die Hauptstädte des erstern sind:

Beaufort, eine Stadt mit einer ansehnlichen Herrschafft an der Maas nächst Huy.

Bovines, Bovignes, eine sehr alte aber nahrhaffte Stadt auf der linken Seite der Maas mit einem Gebiete. Hier wurde 1474. ein Frieden zwischen Ludwig, dem Neunten, und Karl, dem Kühnen, Herzog von Burgund abgeschlossen.

Charleroy, eine neuangelegte recht schöne Festung an der Sambre, die gleichsam die Vormauer von Namur ist, und ein gutes Laboratorium hat, darinn Stücke gegossen, und viele Waffen geschmiedet werden.

Im vergangenen Jahrhundert wurde sie öfters von den Franzosen, Spaniern, und den Bundesgenossen wechselweis erobert, und von dem andern Theil wieder hinweggenommen: Ao. 1746. bemächtigten sich ihrer abermals die Franzosen und liesen Jahres darauf ihre Festungswerke schleifen, welche aber in der Folge von Seiten Oesterreichs wieder hergestellt und vermehrt wurden.

In diesem Krieg mußte sie sich den 25ten Juni 1794. den Tag vor der Schlacht bey Fleurus nach einem dreymaligen und nun 6. Tage lang unausgesezt fortgedauerten höllischen Bombardement auf Gnade und Ungnade an die Franken ergeben, welche den Kommandanten Obrist von Reinach mit 2300. Mann Besazung zu Kriegsgefangenen machten, und 50. Kanonen mit allerley Kriegsvorrath darinn erbeuteten.

Dave, ein groses Dorf mit einem Schloß und einer dazu gehörigen grosen Herrschafft an der Maas.

Fleury, Fleurus, ein Städtgen mit einer reichen Abtey auf der linken Seite der Sambre nicht weit von Charleroy, allwo schon 1622. und 1690. wichtige Bataillen zwischen den Allirten und Franzosen geliefert wur-

den; in diesem Krieg aber den 26. Juni 1794. eine mörderische Schlacht zwischen der österreichischen Hauptarmee unter dem Prinzen von Koburg, und den Franken unter dem General Jourdan vorfiel, worinn lange Zeit mit äusserster Hartnäckigkeit und ausgezeichneter Tapferkeit auf beyden Seiten gekämpft wurde, so daß der Sieg lange unstät hin und herwankend war, biß endlich im heißesten Gewühl des Treffens Jourdans General Adjutant Etienne mit dem Divisionsgeneral Morlot, im Angesicht der österreichischen Heerschaaren mit einem Luftballon in die Höhe stieg, und durch Signale der Fränkischen Armee die gehörige Richtung und ganze Direktion, dieser wichtigen zuvor sehr kritischen Bataille aber eben dadurch den entscheidensten Ausschlag gab, indeme die Franken einen Sieg erfochten, der nicht nur die Wiedereroberung ihrer eigenen verlohrenen 4. Festungen, Valenciennes, Conde, Quesnoy und Landrecy plözlich nach sich zog, sondern auch die abermalige Besiznahme von ganz Belgien zur Folge hatte. Der Verlust der Allirten soll, nach den fränkischen Berichten 10000. Mann stark gewesen seyn.

Freye, ein Schloß an der Maas, woselbst 1675. zwischen Frankreich und Spanien ein Commerzien-Traktat geschlossen wurde; die dazu gehörige Herrschafft ist eine alte Baronie von 4. Dörfern.

Namur, der Hauptort des Sambre- und Maas-Departements, ehedem die Hauptstadt der ganzen Grafschafft gleichen Namens und eine der wichtigsten Festungen in den Oesterreichischen Niederlanden, 5. Meil oberhalb Lüttich, und zwey und eine halbe Meile von Huy in einem Thal zwischen 2. Bergen gelegen, in welchem die Maas, Sambre und das Flüßgen Vederin durchströmen: Sie ist gros, und eine reiche Handelsstadt mit 36000. Einwohnern; Hat einen Bischof, der unter das Erzbißthum zu Cambray gehört. Mitten in der Stadt, in dem Winkel, wo sich die Maas mit der Sambre vereiniget, thürmt sich auf einer

schrofen hohen Felsenmasse eine starke Citadelle empor, die noch von 4. vorliegenden Forts gedekt wird. Das schöne Schloß, der bischöfliche Pallast, die grose Kathedral- 2. Kollegiat- und 5. Pfarrkirchen, sind mit 12. Klöstern und dem ehemaligen Jesuiter-Kollegio die vorzüglichste Gebäude daselbst. Man fabrizirt hier und in der umliegenden Gegend guten Messing-Drath, kupferne Kessel, besonders aber viele Messer, Scheeren, Klingen, Nägel, Flinten, Pistolen und chirurgische Instrumenten von gutem Stahl und Eisen, nebst vielerlei Arbeiten von Kupfer und Messing. Ao. 1692. ward Namur von König Ludwig dem Vierzehnten, und 1695. von König Wilhelm von England eingenommen.

Im Jahr 1746. bemächtigten sich die Franzosen dieser Stadt und zogen erst 1749. wieder davon ab. In diesem Krieg wurde im November 1792. ein Oesterreichischer Heerhaufen, der diese Stadt deken wollte, unter dem General Beaulieu von den Franken unter dem General Valence gänzlich daselbst zuruckgedrückt, die Stadt selbsten darauf berennt und förmlich belagert; welche sich den zweyten December und bald darnach auch die Zitadelle daselbst an denselben ergab; Hierauf ist die ganze Grafschafft von den Franken in Besiz genommen, aber nicht lange behauptet worden, indem sie den 27ten Merz folgenden Jahrs von den Oestreichern wieder darans vertrieben wurden. Nach der Schlacht bei Fleurus bemächtigte sich derselben der fränkische General Jourdan den 1ten Juli 1794. abermalen, eroberte darinnen einen grosen Vorrath von Munition und Lebensmittel, auch 51 Kanonen, und machte 400 Maun zu Gefangenen; worauf sich die Alliirten weitres zurückzogen, und in kurzer Zeit ganz Belgien raumten.

Poikvache, war ehedem ein artiges Städtgen mit einem Schloß an der Maas, wozu eine grose Herrschaft gehörte.

Dieser ganze Distrikt der Grafschaft Namur hat nur an wenigen Orten Wein- und Getraidebau, im übrigen einen dürren und steinigten Boden, dem kaum der gröste Fleiß das nothdürftige Getraide und Gras abgewinnen kann; aber es ist durchaus eine reine und gesunde Luft darinn, und Bergwerke, welche viel Eisen, Kupfer, Bley, Gallmey, Marmor und Steinkohlen enthalten; hat schöne Wälder, deren Holz ein beträchtlicher Ausfuhr-Artikel ist: die Einwohner erheben und verarbeiten auch jene Mineralien in Berg- und Hammerwerken meist selbsten, so wie sie auch schöne Spizen wirken, und feines Gespinnst verfertigen.

Das Land hat Fisch und Wildbrett, und an einigen Orten gute Viehzucht.

Das Herzogthum Luxemburg.

Welches grösstentheils zwischen Trier und dem Hochstift Lüttich im Ardenner Wald liegt, und wovon der österreichische Anteil, ohne denjenigen zu rechnen, welchen Frankreich zuvor schon besessen, worin Montmedy, Thionville und Yvoy, mit ihrer Zugehörde befindlich, doch noch weit gröser, als alle bisher beschriebene österreichisch-niederländische Landschaften, aber eben so wenig einträglich an Getreide als Namur ist; hat hingegen gute Wiesen, schöne Waldungen, und in der südlichen Gegend an der Mosel hin auch Weinwachs, und wird die Viehzucht sehr stark darinn betrieben; die Lederfabriken sind einträglich, die Eisengruben beträchtlich und sehr ergiebig; vorzüglich aber hat man seit 1732 eine Mine von Antimonium, welcher besser, als der hungarische seyn soll. Das Klima ist mild und gemäsigt.

Die Hauptstädte darin sind:

Arlon, eine feine Stadt auf einem Hügel, mit einem noch höher liegenden Schloße, wo nächst dabei der

Fluß Semois entsteht; ist seit 1103. zu einem Marquisat erhoben worden, und hat eine Prevote von hundert Dörfern, auch sind da herum gute Eisenhämmer.

Am 7ten Juni 1793. wurden die Franzosen von den Alliirten allda sehr hart getroffen, und dadurch genöthiget, sich in stürmischer Eile mit nicht geringem Verlust zurükzuziehen. Allein gleich darauf, am 9ten erneuerten jene unter dem General Delange den Angriff, und zwangen den kaiserlichen General von Schröder, Arlon und einige andere Oerter im Luxemburgischen wieder zu verlassen; diese Eroberung konnte jedoch nur bis zum 12ten Juni behauptet werden: Schröder zog Verstärkung an sich und schlug Delange wider bis an die französischen Gränzen zuruck; allein Jahrs darauf, den 18ten April 1794. zersprengten die Franken auf nehmlicher Stelle einen österreichischen Heerhaufen, eroberten dabei 22 Kanonen mit 3 Munitionswägen, und nahmen sogleich darauf den Ort selbst wieder in Besiz.

Ansemburg, Bornmal, Jamoigne, Meysemburg und Soleuvre, sind alte Baronien, und

Ayvaille, Bondorf, Bouloigne, Bourscheit, Dasbourg, Linster, St. Marie, Mersch, Nassonge, Ochen, Ouren, Pittlingen, Rochette, Rollet, Rulland, Scharbilligbrouc und Soye, alte Herrschafften.

Bastogne, eine Stadt mitten im Land in einer schönen Ebene, am Ardenner Wald 8 Meil von Luxemburg, ist ein niedlich wohlgebauter Ort, worinn guter Vieh- und Getreidehandel getriebeu wird; hat eine starke Prevote, und wird gemeiniglich Paris en Ardenne genannt, da sie ehemals weit blühender, als jezo war.

Chiny, die Hauptstadt einer vormaligen Grafschaft, und jezigen Vogtei gleichen Namens, am Fluß

Semoy; hat eine Restere unter sich, darinn 13 Städte liegen.

Clairvaux, ein Städtgen unweit Bastogne, mit einer dazu gehörigen Herrschaft, und einem Schloß gleichen Namens, am Fluß Wilz.

Clerf, ein schönes und festes Schloß mit einem Flecken und einer grosen Herrschafr.

Dickrich, Stadt und Vogtey am Fluß Saur, 5 Meilen von Luxemburg.

Durbuy, ein Städtgen am Fluß Ourte, mit einer beträchtlichen Grafschaft von 76 Dörfer; der Ort liegt zwischen steilen Felsen, und hat ein altes festes Schloß.

Echternach, eine grose Prevote von 35 Ortschaften, an der trierischen Gränze, wovon die Stadt gleichen Namens, dem Kloster darinn gehört.

Esche, eine Stadt am Fluß Elß, zwischen der Grafschaft Wilz, und der Herrschaft Bornscheid, mit einer Herrschaft.

Estalle, eine Stadt an der Semois, mit einer Prevote.

Grevenmachern, eine Stadt bei Wasserbillich, in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene, durch welche die Mosel fliest; hat auch eine Prevote, und treflichen Weinwachs.

Houffaltze, eine kleine Stadt mit einem sehr alten Schloß, am Fluß Ourte, welcher sie fast ganz umgiebt: hat ein Priorat, Namens le Val des Ecoliers.

Luxemburg, der Hauptort des Departements der Wälder, und ehemalige Hauptstadt des ganzen Landes, am Wasser Elz, welches unten am Berg durchfließt, und woselbst sich auch der Bach Petreuse darein ergiest, 9 Meil von Trier, und 8. Meil von Mez.

Sie ist zwar nicht gros, da sie, ohne die Garnison zu rechnen, nur 8000 Einwohner zählt, aber jedoch eine

Festnng vom ersten Rang in Europa: sie wird in die obere und untere Stadt eingetheilt; jene ist ein 7Ek von eben so viel Bastionen und vielen vortrefflichen Aussenwerkern, und liegt theils eben, theils auf Felsen; diese hingegen in tiefen Thälern, und begreift den Grund und das Pfaffenthal: die Festungswerke sind nicht nur schon von Natur sehr stark, sondern auch im Jahr 1724. noch rings herum mit vielen neuen Redoutten unvergleichlich versehen, und alle alte durchgängig von Grund auf ausgebessert worden. Der Gouverneur des Landes wohnt in dem schönen Pallast, der, wie die meiste Gebäude daselbst, ganz massiv und prächtig aufgeführt ist. Es befindet sich allda eine Pfarrkirche, ein ehemaliges Jesuiterkollegium, welchem viele Priorate nnd andere Klöster zugehörten, worunter vorzüglich die 1083 gestiftete reiche Benedktinermönchenabtey, Münster, zu bemerken, welche allein eine Herrschaft von 8 Meyereyen besessen; auch war daselbst der Siz eines adelichen Gerichts-und Provinzialraths, viele beträchtliche Tuchmanufakturen, und eine gute Fayence Fabrique.

Diese unvergleichliche Festung, das Gibraltar des vesten Landes, wurde im August 1794. vou einem fränkischen Heerhaufen, unter dem General Moreau, der kaum zuvor durch kühnkombinirte Märsche auch Trier hinweggenommen, mit einem 15,000 Mann starken österreichischen Korps, unter dem Feldmarschall Bender, plözlich umzingelt und nach und nach völlig eingeschlossen; wobei es manchmal zu sehr blutigen Auftritten kam, worunter besonders das Gefecht vom 21ten November zu bemerken, wo ein bei Grünwald, nächst Luxemburg, postirtes alliirtes Korps von 4000 Mann, nach einer 7stündigen hartnäckigen Gegenwehr, und nicht geringem Verlust auf beiden Seiten, endlich der fränkischen Uebermacht weichen, 3 Haubizen mit 4 Munitionswägen und 30 Mann zu Gefangenen zurücklassen mußte; 3 Vierteljahre, und zwar in der härtesten Winterszeit, dauerte diese Belagerung in einem fort, wo-

bei diese gute Stadt beständig mit einem Höllenfeuer geängstiget, und durch ein entsezliches Bombardement grausam verwüstet wurde, so, daß sie sich endlich nach einer sehr tapfern Vertheidigung, und vielen heftigen Ausfällen, wobei nicht selten die aufgeworfene Werke der Belagerer zerstört und viele Leute derselben getödtet wurden, durch Hunger, wozu sich noch andere Bedürfnisse des Lebens gesellten, den 5ten Mai 1795. zur Kapitulatiou und Uebergab entschliesen mußte, und sich darauf am 1ten Juni an den fränkischen Obergeneral Jourdan mit Akkord ergab, nach welchem dem alten, unter den Waffen ergrauten Feldmarschall mit seiner noch 11000 Mann starken Garnison, ein freier Abzug mit allen militairischen Ehren, und ihm für seine Person 4 Kanonen nach eigener Wahl zugestanden wurde; nur durfte er mit seiner Besazung in Jahr und Tag nicht wider Frankreich dienen: Er starb den 20ten November 1795 zu Prag als Oberkommandant in Böhmen und Mähren, im 85sten Jahr seines Alters, nachdem er dem Hauß Oesterreich 65 Jahre getreue Dienste geleistet, und schon in den Feldzügen im Jahr 1735. — 1737 unter dem Prinz Eugen gegen die Türken mit ausgezeichneter Tapferkeit focht; und im Jahr 1739. auch vor Belgrad stund. Er war aus der Reichsstadt Gengenbach gebürtig, und endigte gleichsam seine militairische Laufbahn mit der ruhmvollen Vertheidigung Luxemburgs.

Marche en Famine, eine Stadt mit einer Herrschafft an den Gränzen des Hochstiffts Lüttich, am Bache Marsette; hat 3 Klöster und 1 Hospital.

Orchimont, eine Stadt an der Semois mit einem Schloß, welches seiner hohen und vortheilhafften Lage wegen, sehr fest ist; hat eine Herrschafft, die an den alten Gränzen Frankreichs und dem Ardenner Wald gelegen ist.

Remich, ein Städchen nächst der Mosel, mit einer Prevote.

Roche en Ardenne, oder la Roche sur Weis, ein Städtchen am Fluß Ourte, mit einer Grafschaft, deren ehemalige Besizer nur die Grafen von Ardenne genannt wurden; der Ort ist wohlfortificiret, und hat dabei noch ein sehr festes Schloß auf einem hohen Felsen.

St. Mard, ein Städchen mit einer Prevote, zwischen Virton und Longwy.

Virton, eine wohlgebaute Stadt an den Gränzen von Frankreich, mit guten Mauren und Gräben, samt einer Prevote, 4 Meil von Luxemburg; hat seit 1739 ein Kollegium darinn die schönen Wissenschaften gelehrt werden.

Wasserbillich, eine Stadt oberhalb Trier, an der Mosel, wo die Saur hineinfällt, mit einer dazu gehörigen Herrschaft.

Am 8ten August 1794. erstürmten die Franken die, von den Alliirten besezte Brücke über die Mosel bei diesem Ort, wobei sie 300 derselben, aber mit nicht geringerem eigenem Verlust, tödteten, und 80 Mann Gefangene machten, auch eine Kanone erbeuteten.

Dieses Herzogthum hat viele Waldungen und gute Waiden, weßwegen der Wollen- Holz- und Eisenhandel, nebst der Viehzucht, der Hauptnahrungserwerb der Einwohner ist: doch bringt das Land in einigen Gegenden an der Mosel hin, auch etwas Weitz und Mineralien, die Bergwerke, viel Eisen, und die schöne Waldungen, noch vor diesem Krieg, Wild im Ueberfluß hervor.

Das Herzogthum Limburg.

Welches grösstentheils zwischen dem Herzogthum Jülich und dem Hochstift Lüttich ligt, und ehedem in 4 Gebiete

eingetheilt war, und zwar: in die Grafschaft Falkenberg oder Fauquemont, die Grafschaft Dalem, Herrschafft Rolduc, und in das eigentliche Herzogthum Limburg, wovon die 3 erstern Theile bißher Holland, leztern aber das Hauß Oesterreich innen gehabt.

worin:

Limburg, die Hauptstadt des ganzen Landes, 4. Meil von Lüttich nnd eben so weit von Aachen, auf einer Anhöhe gelegen, allwo unten der Fluß Weze vorbeyläufft; hat mit samt der Vorstadt Dahlheim oder Dohlheim in allem nur 8000. Einwohner; Sie ist nicht sonderlich befestiget, obschon ein starkes Kastell auf der Spize des Berges auf einem hohen Felsen zur Schuzwehr errichtet, das überdis noch mit einem guten Bollwerk verwahret und zur Vertheidigung der Stadt sehr wohl angebracht ist. Die viele Tuchmanufakturen, worinn meist spanische und portugiesische Wolle verarbeitet, und damit ein ausgebreiteter Handel getrieben wird, sind beträchtlich; und das aus reinem inländischem Marmor erbaute schöne Schlos allda gewis sehenswerth. Nicht weit davon gibt es gute Bergwerke, darinn man Galmei gräbt, mit welchem das Kupfer in Messing verwandelt wird; Ingleichem Bley, Eisen und Steinkohlen ꝛc. erhält.

Seit 1785. gehörte dem Hause Oesterreich auch ein Theil der holländischen Grafschafft Falkenburg und Dalem, nebst einigen Stücken des Landes Herzogenrade; welches hier nur zur Notiz angezeigt wird, da die Ortschafften selbsten noch bei Holland gehörigen Orts eingebracht worden: Die übrige hieher gehörige Herrschafften liegen zerstreut im Lande herum und stehen insgesamt unter der Jurisdiction der Stadt.

Das ganze Herzogthum ist ziemlich bergigt, enthält aber auch einen Schaz von Eisen und Gallmei von der besten Art; Hat vortreflichen Wießwachs und theils Orten auch guten Boden zum Ackerbau; Jedoch ist die Viehzucht

dem Lande noch einträglicher, als dieser; daher auch die beliebte Limburger Käße in so großer Menge weit und breit verführt werden können: Noch mehr als dieses beschäfftiget die, alle andere Manufaktur-Staaten übertreffende Industrie, in Tuch- und Wollen-Arbeiten, welche hauptsächlich von den französischen reformirten Hugenotten darinn betrieben wird, die so gute Waaren liefern, daß man sie auf keine Weise von den besten in Frankreich, Holland und England verfertigten, unterscheiden kan; deßwegen sie auch häufig in die erstern dieser Staaten eingeführt und darin als Landes-Produkte verkauft werden. Man zählt dieser Tuch- und Wollen-Manufakturen über 300.

Das Herzogthum Geldern.

Welches in Ober- und Nieder-Geldern eingetheilt wird; welch lezteres Holland ganz, von ersterem aber nur ein Drittheil, die übrige zwei Drittheil Preusen und Oesterreich bißher miteinander beseßen; im leztern Theil ligt.

Ruremonde, eine ziemlich grose, schöne und wohl befestigte Stadt in der Gegend wo die Roer in die Maas fällt, 3. Meil von Venlo. Sie ist die Hauptstadt des obern Quartiers, ziemlich volkreich und wohlgebaut, und gehört seit dem Baadischen Frieden 1714. dem Hauß Oesterreich.

Jenseits der Roer hat sie eine Vorstadt, und einen Bischof, der unter das Erzbißthum von Mecheln gehört; 9 biß 10000 Einwohner, eine schöne Kathedralkirche, einen Provinzial- und Lehenhof; eine Karthause, eine sehr berühmte Abtey nebst vielen guten Manufakturen und eine schöne steinerne Brücke über die Maas. Die dazu gehörige Aemter und Herrschafften liegen dabey herum, und, wie ganz Ober-Geldern zwischen den Herzogthümern Cleve, Jülich und dem Hochstifft Lüttich mitten innen; sie bestehen fast durchgängig in Moor- und Haide-Land, und liefern in diesem Distrikte, ausser gutem Flachs, etwas Getreide und

der Viehzucht, wenig andere Produkte: die Einwohner verfertigen dahero sehr viele Gespinste und gute Leinwand.

Den 28. Juni 1758. besezten die preusische Alliirten in dem Lauf des siebenjährigen Krieges unter dem Herzog von Braunschweig diese Stadt, verliesen sie aber bald wieder, und in diesem Kriege erstürmten die Preusen den 3ten Merz 1793. diese damals schon von den Franken stark besezte Stadt mit dem Säbel in der Faust, wobei der gröste Theil der Besazung niedergesäbelt, 700. zu Gefangenen gemacht und eine Menge Kanonen und Munition darinn erbeutet worden; Allein am 5ten October 1794. rukten die Franken zum zweytenmal daselbst ein, und behielten sie bißher.

Hiezu kommt noch

Die Grafschafft Falkenstein, auf dem Hundsrück,

worinn

Falkenstein, ein Fleken unter dem wüsten Schloß und alten Stammhauß gleichen Namens, in der untern Pfalz, bey Rockenhausen, wozu auch gehörig

Winnweiler, der Hauptort des 23ten Kantons im Departement des **Donnerbergs**, ein Städtgen und Schloß, worinn der Siz des Oberamts war, nicht weit von einem grosen Landsee. Es gehören hiezu eine ziemliche Anzahl Dörfer, unterschiedene Meyerhöfe, und ansehnliche Waldungen, welche um Winnweiler und Falkenstein herumliegen, mitelnander 3. Quadrat-Meilen Flächen-Inhalt ausmachen, und etwas über 4000. Seelen haben, welche meistens der katholischen Religion zugethan sind, und sich von dem Holzhandel und der Viehzucht nähren.

Den Niederländern muß man das Verdienst einraumen, die Lehrer der Industrie in Wollen- und Leinwand-Manufakturen für ganz Europa gewesen zu seyn. Schon vor 500. Jahren bearbeiteten sie ihren Flachs zu feiner Leinwand, und die grösentheils aus England abgeholte

Schaafwolle zu guten Tüchern: dadurch schwungen sie sich so empor, daß im 13ten und 14ten Jahrhundert zu Löwen schon 4000. Weberstühle in Wolle, und in Gent so gar 40000. derselben im Gange gewesen seyn sollen.

Nicht minder zahlreich waren damalen ihre Schmiede, die für das übrige Europa Waffen aller Art verfertigten.

Brügge und Antwerpen waren eine Zeitlang der Vereinigungs-Punct aller Europäischen Handlung: Es war nichts seltenes 3000. Kauffarthey-Schiffe auf der Schelde zu sehen.

Einschränkungen ihrer Freiheit, wie hievornen schon bei Antwerpen in mehrerem gedacht, und ungeheure Auflagen ihrer Fürsten, schwächten schon mit Anfang des vierzehnten Jahrhunderts ihre alte Betriebsamkeit und verminderten den Wohlstand ihrer Fabriken.

Doch, da Karl der Fünfte seine Niederlande zum Zufluchtsort, der, damalen in Frankreich, England und Deutschland ꝛc. ꝛc. verfolgten Protestanten werden ließ, und sie darinn selbst zu schonen wußte, erhoben sie sich wieder.

Aber! sobald Philipp der Zweyte sie mit Strenge zu behandeln anfieng, und besonders die Religionsfreyheit durch Einführung des Kezer-Gerichts und äusserster Kränkung der alten Privilegien die Unterthanen auf das gewaltsamste einschränkte, die Protestanten auf das grausamste verfolgte, und auf das unmenschlichste mißhandelte: Da kamen seine geschickteste Arbeiter und fleisige Handelsleute zu vielen tausenden um das Leben, und zu hunderttausenden in andere Länder, besonders nach Holland, woselbst sie sich damalen just emporzuschwingen angefangen, nach England und der Schweiz, wo sie meistens die Lehrer der ältern Einwohner wurden, und sie dadurch zu Nebenbuhlern der niederländischen Industrie und Handlung machten, denen die dortigen Einwohner selbst bald nachstehen mußten.

Seit dieser Zeit sind sie nicht mehr geworden, was sie zuvor waren. Was nun jezt die Folge von ihrer Revolution und der darauf erfolgten gänzlichen Staatsumänderung seyn wird, das mag die Zeit entscheiden.

So sehr auch das Land durch die üble Behandlung seiner ältern Fürsten, von seiner ehemaligen Herrlichkeit, und dem grosen Flor einer ausgebreiteten Handlung herabgesunken, so ist es doch immer noch eines der reichsten, und von der Natur das begünstigtste, beinahe das geseegnetste Land von Europa.

Es hat Eisen- und Bleybergwerke, eine Menge Steinkohlen, Flachs und Holz, Wein und Getreide, Schiefer und Marmor, Fisch und Wildbrett, und dabei an den meisten Orten noch vortreffliche Viehzucht.

Man fabrizirt darin wollene Tücher, feine Spizen und guten Leinwand, auch mehrere Gegenstände, die Bezug auf Künste haben.

Der Landbau ist auf den höchsten Grad von Vollkommenheit gebracht: Es wird sehr viel Kohl- Saat- und Rübsaamenöl darin gesammelt; auch ist der Handel, all ausgestandenen Ungemachs und gänzlicher Zerrüttung ungeachtet, doch noch sehr ausgedehnt, und wird es, aller Wahrscheinlichkeit nach, sobald die Schiffarth auf der Schelde nur in etwas wieder empor gebracht werden sollte, immer mehr werden; da hingegen Holland, nach gegenwärtigen Aspekten immer mehr herunter kommen muß.

Nach den statistischen Tabellen, welche bey Schönfeld in Prag herausgekommen sind, oder auch nach Crome Beschreibung sämmtlich österreichischer Niederlande belauft sich die Volksmenge darinn, und zwar nach erstern auf 1,970,000. nach lezterer aber nur auf 1,500,000. Seelen: jene geben einen Flächeninhalt von 498. diese aber höchstens 474 Quadratmeilen an. Die gesammte Volksmasse der österreichischen Niederlanden, mit Einschluß der beyden Antheile in den Herzogthümmern Limpurg und Geldern,

und der kleinen Grafschaft Falkenstein, wird von vielen auf 2 Millionen Menschen berechnet, und dabei 536 Quadratmeilen Flächeninhalt, (der aber nun neuerdings von den Franken selbst auf 570. Quadratmeilen gesezt worden) angegeben, welch beides auch im Ganzen mit ersterer Berechnung so ziemlich übereinkommt. Auch schäzten sich die Niederländer im Jahr 1787. wo die Sage der Vertauschung mit Baiern wider rege wurde, selbst auf 3 Millionen Einwohnern an der Zahl: nach welcher jene Summen insgesamut noch viel zu klein wären, wenn diese nicht aus erstgedachtem Grunde, damalen um vieles übertrieben und geflissentlich allzuhoch angesezt worden. Jedoch darf man mit Zuverlässigkeit hier immer zwei Millionen Menschen in Berechnung und Anschlag nehmen; Die Einkünften davon aber, nach der von Kaiser Joseph dem 2ten darinn angeordneten neuen Finanzeinrichtung auf 8 Millionen Gulden sezen; wobei jedoch wohl zu bemerken, daß neben diesen von jeher der Adel und die Geistlichkeit, welche beide Stände ausserordentlich zahlreich darinn gewesen, weit mehr, als noch so viel, daraus gezogen, und der höchste Landesherr immer kaum nur den 3ten Theil der Landesrevenüen davon erhalten hat.

Diese Staaten sind der römischkatholischen Religion zugethan, und enthalten mehr als 500. Klöster beyderlei Geschlechts, welche einen ungeheuren Reichthum hatten, und dabei noch viele einträgliche Güter besessen haben.

Von dem König von Preussen

Friedrich Wilhelm III.

Das Herzogthum Cleve, und zwar alles, was davon auf der linken Seite des Rheins gelegen, und gegen Süden an das preussische Geldern, gegen Osten an das

klnische Gebiete gränzt, und gegen Norden jezt den Rhein zur Scheidewand hat;

worinn die Städte

Burick, eine kleine etwas feste Stadt am Rhein, der Mündung der Lippe gegenüber, hat ein Kloster und ein beträchtliches Amt.

Den 9ten November 1794 wurden nächstt dabei die Verschanzungen der Allirten von den Franken überwältiget, und nach einem hartnäckigen Gefechte endlich auch die Stadt von denselben weggenommen, worinn sie noch 50 der erstern zu Gefangenen bekamen.

Calcar, der Hauptort des 35ten Kantons, im Rur-Departement, ein Städtchen mit einem Schloß, 2 Meilen von Cleve; hat eine schöne Pfarrkirche, ein Dominikanermönchenkloster, eine berühmte Tuchfabrike und gutes Brauwesen.

Cleve, der Hauptort des 36ten Kantons im Rur-Departement, die ehemalige Hauptstadt dieses ganzen Landes, worinn der Siz der Regierung des Herzogthums war: Sie liegt auf anmuthigen Hügeln, und ist nach holländischer Art nett gebaut, eine Stunde vom Rhein, und 4 von der Maas; hat ein uraltes Schloß, die Schwanenburg genannt, (soll ursprünglich von den Römern erbaut worden seyn) woselbst eine unvergleichliche Aussicht ist; einen Prinzenhof, schöne Lust- und Thiergärten, die nur eine viertelstunde davon entfernt und wegen ihren treflichen Alleen, Fontainen, Kascaden und Gesundbrunnen berühmt waren; eine deutschreformirte- eine französische- eine lutherische- und eine Menoniten-Gemeine; ein reformirtes Gymnasium, eine katholische Kollegiat- und einige andere Kirchen, 2 Manns- und 1 Nonnenkloster, Selden und Mouslinfabriken, etliche Wollen- und Tobak- besonders aber eine Bürstenfabrik, worinn täglich mehr als 60 Personen Arbeit und Unterhalt fanden; um die Stadt

herum gehen lustige Alleen, die von schönen Gärten umgränzt sind: die Zahl der Häuser belauft sich auf 900. welche von 5500 Einwohner bewohnt werden.

Von der Stadt aus geht ein schiffreicher Kanal in den Rhein, welcher Kermißthal genannt wird.

Im Jahr 1757. wurde diese Stadt nebst dem ganzen Herzogthum von französischen Truppen besezt; aber nach dem, zu Fontaine-bleau 1762. geschlossenen Frieden, wieder geräumt.

Cranenburg, Stadt und Amt zwischen der Maas und dem Rhein, 3 Stund von Nimmwegen.

Duiffelt, ein Amt an den holländischen Gränzen.

Gennep, der Hauptort des 37sten Kantons im Nur Departement, eine artige Stadt an der Maas, wo der Fluß Niers in dieselbe fällt, mit einem beträchtlichen Zoll an der brabantischen Gränze.

Goch, Der Hauptort des 34sten Kantons im Nur Departement, Stadt und Schloß am Fluß Niers, in welcher viele Wollen-Zeug-Strümpf-Weber, und 3000 Einwohner sind.

Griet, ein Städtgen mit einem Amt von etlichen Kirchspielen am Rhein.

Griethausen, Stadt und Schloß an der holländischen Gränze, nahe bei der Schenkenschanze.

Korvenheim, Kervendonk, der Hauptort des 33sten Kantons im Nur Departement, Stadt und Schloß an der gelderischen Gränze, samt einem dazu gehörigen Amte am Niersfluß.

Moermter, ein Amt von etlichen Kirchspielen, nächst am Rhein hin.

Sonsebeck, ein Städchen mit einem Amt, zwischen Burich und Kervendonk, woselbst an der Stadtmauer ein Nonnenkloster ligt.

Udem, Odem, ein Städtgen unfern Kervendonk in einer an Getreide sehr fruchtbaren Gegend, woselbst

ein Kollegium regulirter Chorherrn, Augustinerordens ist; hat ein Amt von etlichen Dörfern.

Xanten, Santen, der Hauptort des 32sten Kantons im Rur Departement, eine Stadt mit einem Obergamt, nicht weit vom Rhein. 2 Meil von Wesel; hat eine Kollegiatkirche, ein Nonnenkloster und eine Karthause. Das dasige Capitel besteht in einem Dechanten, 3 andern Beamten und aus 40 Kapitularen. Es ist der Geburtsort des heiligen Roberts, Stifter des Prämonstratenser-Ordens.

Das ganze Fürstenthum Moers,

So zwischen dem Erzstift Kölln, den Herzogthümern Cleve und Geldern gelegen: wo

Assenberg, ein Schloß mit einem dazu gehörigen Amt, am Rhein.

Krefeld, der Hauptort des 25ten Kantons im Rur-Departement; ist eine vortreffliche Handelsstadt im Bezirk des Erzstiffts Kölln, mit 750 Häuser 5800 Einwohnern, vielen wichtigen Manufakturen, in Sammet, Seiden, Wollen und Baumwollen, auch Strümpfen, Schnuptüchern und allerlei Zeugen von der besten Art, worinn sich die Fabriken der Gebrüder von der Leyen besonders auszeichnen.

Die Stadt und die umliegende Gegend ist durch den Handel mit feiner Leinwand sehr ins Aufnehmen gekommen.

Die schöne katholische, die reformirte Stadtkirche, das Nonnenkloster mit seiner Kirche, die Judensynagoge, das neue Rathhauß und das Leyensche Haus sind lauter massive vortrefliche Gebäude.

Unfern dieser Stadt wurde in dem Lauf des 7jährigen Kriegs, den 23ten Juni 1758. der linke Flügel der Frau-

gosen von den Hannoveranern und ihren Bundsgenossen gänzlich in die Flucht geschlagen.

Moers, der Hauptort des 27ten Kantons im Rur Departement, die ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums, so nicht nur befestiget, sondern auch mit einer Zitadelle versehen ist, liegt eine Meile vom Rhein, und hat ein altes Schloß, eine lateinische Schule, eine sehr schöne reformirte, und eine katholische Kirche, auch eine grose Herrlichkeit, oder beträchtliches Amt.

In dem Herzogthum Ober-Geldern

den ganzen preusischen Antheil; worinn

Aefferden, ein Dorf mit einem Amt, an der Maas, nahe bei Goch.

Altenkirchen, der Hauptort des 28ten Kantons im Rur-Departement, ein Städtchen nächst Stralen.

Geldern, der Hauptort des 30ten Kantons im Rur-Departement, die ehemalige Hauptstadt dieses Landes, mit 3033. Einwohnern, am kleinen Fluß Niers, welcher in alle Gräben der Stadt geleitet werden kann: sie hat ein schönes Schloß, ein Gouvernementshauß, Zeughauß, einige Kirchen und Klöster, nebst mehreren Fabriken, und ein Amt, wozu 8 Dörfer gehören.

Den 22ten August 1757. gieng diese Stadt durch Kapitulation an die Franzosen über, und nach dem 7jährigen Krieg wurden 1764 ihre Festungswerke geschleift.

Horst, der Hauptort des 38ten Kantons im Rur-Departement auf der linken Seite der Maas; Gericht, Bauerschaft und Rittersiz an der Rur.

Kessel, ein offener Ort an der Maas zur linken Hand, mit einer grosen Landschaft, die zwischen diesem Fluß und dem Morast Peel, der Lüttichischen Grafschaft Horn, und der Herrschaft Cuck gelegen.

Kriechenberck, ein Flecken wozu ein Amt gehörig, zwischen Venlo und Krefeld.

Middelaer, Schloß und Herrschaft in der Betän, an der Maas hin, nächst Gennep.

Stralen, der Hauptort des 29ten Cantons im Rur-Departement; eine befestigte Stadt, zwischen Venlo und Geldern, mit einem Amt.

Wachtendonck, eine Stadt mit einem festen Schloß am Niersfluß, 2 Stund von Geldern, hat ein beträchtliches Amt.

Das ganze Preusische Fürstenthum Moers, und dessen Antheil von Obergeldern, ingleichem alles, was von dem Herzogthum auf der linken Seite des Rheins gelegen und zusammen, nach der 1798. in Basel herausgekommenen statistischen Tabelle, auf 55 Quadratmeilen gerechnet wird, auf welchen 122,147. Seelen wohnen, die miteinander, nebst den sehr einträglichen Rhein- und Maaszöllen, jährlich gegen $1\frac{1}{2}$ Million Gulden an Landeseinkünften eingetragen haben sollen.

Diese samtliche Länder sind fruchtbar an Getreide, jedoch ist der Flachs an den meisten Orten das Hauptprodukt, der auch selbst darinn fleisig verarbeitet wird. Die Flüsse sind fischreich, wie dann in dem Rhein Störe gefangen werden, von welchen manche über 100 Pf. wiegen; auch Brücken oder Neunaugen, die den Holländern zum Kabeljaufange zugeführt werden.

Der Handel und die Industrie haben Getüch und Leinenzeug zum Gegenstand; auch werden darinn allerlei Lederwaaren fabrizirt: die Viehzucht ist, wegen den fetten Wayden an den Teichen (*) des Rheins, sehr ein-

(*) Teiche, werden in den Niederlanden, Holland und am Niederrhein ꝛc, die Erdwälle und aufgeworfene Dämme benamßt, wodurch die Ströme so viel möglich in ihrem Flußbett erhalten, die Seen und das Meer selbsten damit eingedammt, und das niedrige Land vor Ueberschwemmungen gesichert wird.

träglich; der gröste Theil der Einwohner dieser samtlichen Landschafteu bekennt sich zu der römischkatholischen Religion; doch haben auch andere Parthien freien Gottesdienst, und man findet sehr viele Reformirte, Lutheraner, Juden und Mennoniten darinn.

Von Kur-Pfalz.

Dessen Fürst Maximilian Joseph

der zugleich auch Kurfürst in Bayern und Herzog zu Zweibrük ist.

Alles dasjenige, was von diesem Kurfürstenthum in der untern Pfalz, auf der linken Seiten des Rheins gelegen, und zwar namentlich:

Das Fürstenthum Lautern.

Welches zwischen dem Herzogthum Zweibrük, der vordern Grafschaft Spanheim und den Grafschaften Leiningen und Falkenstein liegt; worinn

Kaiserslautern, der Hauptort des 26ten Kantons im Departement des Donnersbergs, eine ansehnliche Stadt, so einigermassen befestiget ist, viele Fabriken und ein Schloß hat, das Kaiser Friedrich erbauen lies, wovon der Ort den Namen erhalten; sie liegt 6 Meilen von Speier an einem See, den der Fluß Lauter daselbst formirt, und haben alle drei Religionen Kirchen darinn: es gehört das ganze Oberamt Lautern mit 4 Unterämter uud 8 Gerichtsbarkeiten ꝛc. dazu.

Den 28ten, 29ten und 30ten November 1793. war nächst dabei 3 Tage lang eine ununterbrochene mörderische Schlacht, zwischen den Preussen nnd Franken, welche die Truppenkette der erstern daselbst an zerschiedenen Orten

durchbrechen wollten: Allein! sie wurden allenthalben ihrer äussersten Anstrengung und der oft an den unzugänglichsten Oertern immer wiederholten heftigen Anfällen ohngeachtet, und zwar mit nicht geringem Verlust, da sie in diesen 3 Tagen, wo sie an den gefährlichsten Orten wie Rasende in das Feuer liefen, bei 15000 Todten und Verwundeten hatten, und über 4000 als Gefangene zurücklassen mußten, von den tapfern Brennen und braven Sachsen, jedesmal wieder zurückgewiesen, weßwegen sie sich endlich an die sogenannte Hagenauer Linien machten, welche die Oesterreicher an der Motter, von Drußenheim am Rhein an, biß Mattstall und Lembach an das Gebürge hin gezogen, die ganze Strecke mit Verhake gedeckt, und mit 32 Batterien gesichert hatten: Hier gelange es ihnen nach den wütendsten, immer mit frischem Volk erneuerten Angriffen und vielen abgeschlagenen Stürmen Troz aller Gegenwehr und der tapfersten Vertheidigung endlich doch durch Uebermacht durchzubrechen, und diese ungeheure Werke in der Gebirgsflanke, bei Wörth und Frösch weiler, den 22ten Dec. 1793. zu überwältigen; wodurch die Deutschen nicht nur aus ihrer vortheilhaften Position daselbst hinausgedrückt, sondern auch die ganze Oesterreichische Armee sich darauf plözlich über den Rhein hinüber zurück zu ziehen, genöthiget wurde. Jedoch am 23ten May des folgenden Jahrs, wurde auch wieder der ganze rechte Flügel der fränkische Moselarmee, die der Divisionsgeneral Ambert kommandirte, aus der furchtbaren Stellung hinter Defileen, Verhauen und Schanzen, die für eine Festung gelten konnten, nahe bei Kaiserslautern durch die Preussen, unter dem Feldmarschall von Möllendorf herausgeworfen, und mit Verlust von 2000 Todten, 3000 Gefangenen, einiger Fahnen und 19 Kanonen, zum schnellen Rückzug nach Pirmasens gezwungen; Auf gleiche Weise schlug der Preussische General-Lieutnant Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen den fränkischen General

Meunters, den 20ten Sept. selbigen Jahrs fast auf nehmlicher Stelle, wobei abermals 3000 Franken auf dem Plaz blieben, 4000 Mann zu Gefangenen gemacht, und 17 Kanonen, einige Fahnen und sehr viele Munitions- und Bagagewägen erbeutet worden; Allein bald darauf am 27ten diß, nahmen die Franken diesen Ort nebst Alsenborn und mehrere umliegende feste Posten, deren sich die Allirte inzwischen bemächtiget hatten, abermals hinweg, wodurch dießmal auch die Preussen zum Rückzug in ihre feste Position bey Oppenheim und Mainz gebracht wurden. Den 16ten November 1795 besezten die Oesterreicher diese Stadt wider, nachdem sie sich zuvor der beiden Posten Frankenstein und Hochspeyer bemächtiget hattten; und da die Franken am 12ten December 1795. einen gleichen Versuch auf das in nehmlicher Gegend bei Kaiserslautern postirte österreichische Korps, unter dem K. K. Feldmarschall Lieutnant Hoze wagten, wobei sie auch schon bis auf den Galgenberg daselbst vorgedrungen waren so wurden sie alldorten durch die Manoeuvrierkunst dieses erfahrnen alten Kriegers so in die Enge gebracht, daß die meisten davon das Umkehren vergasen, todt oder schwer verwundt auf dem Plaz blieben, der kleine Ueberrest aber sich in stürmischer Eile zurückziehen mußte.

Wolfstein, der Hauptort des 24ten Kantons im Departement des Donnersbergs, Stadt und Schloß am Fluß Lauter, zwischen Kaiserslatuern uud Lauterek, mit einem Amt.

Den 9ten October 1794 nahmen die Franken nach einem geringen Gefechte in dasiger Gegend, diesen Ort nebst Scholdenbach in Besiz, worauf sich auch Tages darnach, deren Rhein- und Mosclarmee bei Lauterek vereinigte.

Das Fürstenthum Veldenz.

Zwischen dem Erzstift Trier, und der hintern Grafschaft Spahnheim, auf dem Hundsrück gelegen; worinn

Lautereck, eine ziemlich befestigte Stadt am Fluß Lauter, mit einem schönen Schloß und grosen Oberamt von 22 Dörfer. Die Pfalzgrafen am Rhein, veldenzischer Linie, residirten ehemals allda, und hatten die Reformirten seit 1746 öffentlichen Gottesdienst daselbst, auch inzwischen 3 Kirchen und 2 Schulen für ihre Jugend angelegt.

Den 10ten Oct. 1794. vereinigte sich allhier die fränkische Rhein- und Moselarmee, und den 11ten Oct. 1795. erstürmten die Oesterreicher diesen Posten, wobei die Franken einen beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten erlitten, und über 200 der ihrigen als Gefangene zurückgelassen haben.

Veldenz, ein Städtchen mit einem festen Schloß, das eine halbe Stunde Weges davon entfernt ist, nahe an der Mosel, welches der Hauptort von der daselbst herumliegenden alten Grafschaft, oder dem nunmehrigen Fürstenthum gleichen Namens war; hat ein beträchtliches Oberamt, worin vortrefflicher Moselwein wächst.

Das Fürstenthum Simmern.

Welches in der untern Pfalz an den Trierischen Gränzen liegt; worinn

Boeckelheim, ein Schloß mit einem grosen Oberamt, nahe bei Kreuzenach.

Monzingen, der Hauptort des 30ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, ein Städtchen zwischen Böckelheim und Sponheim, bei welchem guter Weinwachs ist.

Simmern, der Hauptort des 24ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement; die ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums, am Fluß gleichen Namens; ist 1689. von den Franzosen fast gänzlich zerstört, nach dem Ryßwickischen Frieden aber nach und nach wieder aufgebaut, und mit Mauren und Gräben, umgeben worden; hat ein befestigtes Schloß, Kirchen von allen drey Religionen, und ein Oberamt von 70 Ortschaften.

Sobernheim, ein artiges Städtchen von 1500 Seelen, an der Nahe, in der untern Pfalz, unweit Kreuzenach.

Stromberg, Der Hauptort des 28ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, eine Stadt an der Gilbach mit einem Schloß und Oberamt, zwischen Bingen und Bacherach, wozu 17 Dörfer gehören, in deren Bezirk Eisen, Bley und Silber, auch schwarzer Marmor und Kristall gefunden wird.

Im Nov. 1795. grif hier der fränkische Divisions-General Marceau den Prinzen Hohenlohe an, und zwang ihn, sich nach Bingen zurükzuziehen.

Drei Fünftheil an der vordern Grafschaft Spohnheim.

auf dem Hundsrück, wovon Baaden die übrige zwei Fünftheil besessen, und zwar:

Guttenberg, Gutenberg, ein Städtchen mit einem alten Schloß auf einem hohen Berge, zwischen Weissenburg und Bergzabern, mit einem Amte worinn das Schloß und Dorf Minnfeld mit noch weitern 10 Dörfern gelegen.

Kreuzenach, der Hauptort des 29ten Kantons im Rhein und Mosel-Departement, ist eine feine Stadt mit 500 Häuser und 3730 Einwohner. An dem

daselbst befindlichen Bergschloß, der Kazenberg genannt, hatte auch Baaden seinen gehörigen Antheil: die Nahe, welche durch die Stadt läuft, schneidet solche in 2 Theile; sie ist 4 Meil von Mainz entfernt, und hat ein beträchtliches Amt. Eine halbe Stunde davon ligt Carlshalle und Theodorshalle, zwei wichtige Salzwerke.

Den 17ten Oct. 1794 nahmen die Franken nach einer hartnäckigen Gegenwehr auch diese Stadt ein.

Hier, und in der ganzen Gegend der Nahe, waren überhaupt in diesem Krieg öfters hefftige Gefechte: in einem derselben am 11ten November 1795. wurden die Franken allda besonders hart getroffen; die sich aber bald darauf am 1ten December wegen ihrem daselbst erlittenen Verlust schon wieder stark revangirten, indem sich der Divisionsgeneral Marceau über den österreichischen Feldmarschallleutnant von Bruglach, der daselbst über der Nahe stand, mit dem ganzen Vortrab der Jourdanischen Armee hinwarf, endlich die Stadt, aus der er zerschiedenemal zurückgewiesen wurde, nach einem langen verzweifelten Gefechte doch behauptete, und noch 350 Mann Oesterreicher zu Kriegsgefangenen darin machte.

In der hintern Grafschaft
als Herzog von Simmern, pfandweiß:
die Herrschaft

Hohenfels, im Wormsgau am Donnersberg. Graf Johann der Jüngere von Spohnheim und Starkenburg, ist zuerst 1355. vom Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern mit dieser Herrschaft belehnt worden.

Samtliche, auf der linkin Seite des Rheins gelegene Städte und Aemter in der untern Pfalz.

Alzey, Alzheim, der Hauptort des 10ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen und Schloß zwischen Worms und Kreuznach, am Sulzbach, im Altzger Göw gelegen, mit einem beträchtlichen Oberamt von 189 Ortschaften

Die Reformirte haben darinn die grose Hauptkirche, die Katholiken und Lutheraner aber, jeder Theil auch eine besondere Kirche.

Die Stadt ist schon im 9ten Jahrhundert berühmt gewesen, und hat im 30jährigen Kriege betrübte Schicksale gehabt, besonders aber im lezten fast eine gänzliche Zerstörung erlitten; und in diesem Krieg hatte der König von Preussen den 30ten März 1793. darinne sein Hauptquartier, nachdem die Franken kaum zuvor aus der ganzen Gegend mit vielem Verlust zurückgedrückt, und sich nach Landau und Mainz zu ziehen genöthiget worden; den 22ten October 1797 hingegen bemächtigten sich die leztern auch dieser Stadt wieder, nachdem sie gleichfalls zuvor die Allirten zwischen Kreuznach und Worms zurückgedrängt hatten.

Arnsheim, der Haupt-Ort des 8ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen zwischen Kreuznach und Alzey.

Bacherach, der Haupt-Ort des 23ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, eine Stadt mit einem Oberamt von 29. Ortschaften am Rhein, wo ein sehr einträglicher Rhein-Zoll war, der sonst der goldene Zoll genennet wurde; auch ist der Ort des vortreflichen Weins wegen, so daselbst wächst, berühmt; im Thal gegen über entspringt ein guter Sauerbronnen, und haben al-

le 3 Religioneu Kirchen, uud die Kapuzíner noch ein Klo-
ster darinn.

Unterhalb der Stadt, mitten im Rhein, ist eine Insel von ungefehr 30. Morgen Landes, welche die Familie von Heiles als pfälzisches Lehen besessen, und die daher Heilesen Insel genannt wurde.

Den 25ten und 26ten Merz 1793. giengen die Preus-
sen in 2. Kolonnen allda über den Rhein, um Mainz auch vollends auf der linken Rhein Seiten einschliessen und förmlich belagern zu können.

Frankenthal, der Haupt-Ort des 16. Kantons im Departement des Donnersbergs, war ehemals die 3te Haupt-Stadt des Kurfürstenthums, auf der Land-Straße zwischen Mannheim und Worms mit alten zerfalle nen Festungs-Werkern: Sie ist die wichtigste Manufaktur-Stadt der ganzen Pfalz. Die Anzahl der Einwohuer be-
lauft sich jedoch kaum nur etwas über 3600 Seelen, ob-
schon sehr beträchtliche Tuch- Seiden- Wollen- Strümpfe-
Nadel- Wachs- Tobak- Leinwand- Gold- und Silberfaden, auch Similor und eine Porcellanfabrik, worinn allein über 100. Personen gearbeitet haben, noch vor diesem Krieg daselbst befindlich waren. Ueberdiß wurden allda noch Pappier- Tapeten, Karten, Puder- und Stärke, Siegel-
lak und feine englische Feilen ꝛc. ꝛc. verfertiget: Zerschie-
dene Häuser, als die Seiden- und Wollen-Färberey- Por-
cellan-Manufaktur, und mehrere, sind sehr grose weit-
läuffige Gebäude.

Die Stadt enthält über diese noch gegen 500. bür-
gerliche Häuser, Catholisch-reformierte- und lutherische Kirch-
en, ein Pädagogium, eine Erziehungs Anstalt für Frauen-
zimmer protestantischer Religion, und verdannkt ihr erstes Aufkommeu einer Kolonie Niederländer, die wegen der spannischen Verfolgung ihr Vaterland verlassen hatten, und ꝛc. 1562. von Kurfürst Friederich 3ten hier auf-
genommen wurden.

Der Ort liegt ¼tel Stund vom Rhein, wohin ein Kanal geht, auf welchem Schiffe vom ersten Rang, so wie sie auf dem Rhein und Nekkar gehen, mit voller Ladung biß nahe an die Stadt, an- und abfahren können.

Den 1ten May 1794. bemächtigten sich die Franken dieser Stadt abermalen, nach dem sie schon im Späthjahr 1792 von den unter Kustines gestandenen Truppen, nach Eroberung des Speirer Magazins, ohne weiteres in Besiz genommen, dißmal aber die Thore derselben durch Kanonen Schüsse gesprengt worden; auch war am 8ten October selbigen Jahrs nächst dabei ein hefftiges Gefecht, worinn auf beiden Seiten viele Leute getödtet, und verwundet, die Stadt von den Franken am Ende behauptet, und 60. Mann der Alliirten darinn zu Gefangenen gemacht wurden.

Im Spathjahr 1795. sezten sich hier die Franken, als sie aus ihren furchtbahren Verschanzungen bey Mainz vertrieben worden, hinter dem frankenthaler Kanal zu erst wieder, und vertheidigten sich allda, unter dem ihnen von Landau her zu Hülfe geeilten Ober-General Pichegrü lange mit neuem Muth und vieler Hartnäkigkeit: Als aber den 13ten November darauf von den Alliirten unter Anführung des Feld-Marschalls Clairfatt ein allgemeiner Angrif auf ihre Linie daselbst unternomen worden, so wurden, sie endlich auch hier durch die kluge Disposition dieses grosen Feld-Herrns genöthiget, ihre vortheilhafte Stellung zu verlassen, und sich weiters zurückzuziehen; wobei die 148. te halb-Brigade derselben, die zuvor 2 mal die Oesterreichische Truppen aus dieser Stadt hinaus gedrükt hatte, endlich doch von 2 Eskadrons Kaiserlichen Kuraßiere, vom Regiment Mak, darinn fast gänzlich zusammen gehauen, und der Rest von 200. Mann gefangen genommen.

Frankenstein, und Hoch-Speir, sind 2 konsiderable Dörfer in der Grafschaft Leiningen, am Ende des

Harden-

Hardenburger Thals gelegen, die mit Leiningen Dachsburg, und dem Freyherrn von Wallbronn gemeinschaftlich waren.

Den 16ten October 1795. bemächtigten sich die Oesterreicher, unter dem General Nauendorf, durch einen nächtlichen Ueberfall dieses wichtigen Postens.

Germersheim, der Haupt-Ort des 31ten Kantons im Departement des Doñersbergs, eine artige Stadt mit einem Oberamt von 9. Dörfer, allwo die Franken gleich zu Anfang des Kriegs die Queich, die da selbst in den Rhein fliest, in tiefen Gräben um die Stadt herum geführt, den Ort selbsten durch Batterien und allerley aufgeworfene Verschanzungen, wie das Städtgen Kassel, Mainz gegen über zimmlich befestiget hatten.

Es ist daselbst eine Goldwäsche und gute Fischerey, in der Nachbarschaft schöne Jagd, auch war der dasige Rheinzoll ehedem sehr beträchtlich.

Die Katholiken, Reformirte, und Lutheraner, haben Kirchen darinn.

Lambsheim, der Haupt-Ort des 15ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen mit Mauren und Gräben, worinn die 3. in Deutschland berechtigte Religionen öffentlichen Gottes-Dienst halten 3. Stund von Worms, welches die Oesterreicher bei der allgemeinen Attaque der fränkischen Linie daselbst, am 14 November 1795. mit Sturm-Leitern erstiegen, und die Franken darinn theils zusammen gehauen, theils zu Gefangene gemacht haben, welches Schicksaal sie selbigen Tags auch zu Oppau, Friesenheim, Epstein, Flomersheim, Meisenheim, Türckheim, und in der ganzen Gegend längst dem frankenthaler Kanal hin betroffen; weßwegen sie auch ihre Linie hinter diesem Kanal verliessen, sich in der Nacht hinter der Rehbach, und noch vor Tages Anbruch vollends hinter den Speyerbach zuruckzogen.

Neustadt an der Hardt, der Haupt-Ort des 28ten Kantons im Departement des Donnersbergs, eine Stadt mit einem grosen Oberamt von 62. Oerter, im sogenannten Speir-Göw, am Fuß des Hardt-Gebirgs, wo auf den umliegenden Hügeln um die Stadt der unter dem Namen des Gänsefüssers bekannte gute Wein wachst: der Speierbach fliest mitten durch, und das alte Berg Schloß Hardt liegt nahe dabey.

Odernheim, Gau-Odernheim, der Haupt-Ort des 6ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein artiges Städtgen von 1022. Seelen an der Selze, nicht weit vom Rhein, zwischen Oppenheim und Alzei, mit einem dazu gehörigen Amt.

Den 30ten Merz 1793. fiel hier ein hziges Gefecht zwischen den Preusen und Franken vor, worinn diese einen starken Verlust erlitten, und 1500. Gefangene zurükliessen; indem der Preusische General-Lieutenant Prinz Louis von Wirtemberg, das ganze Französische Regiment von Nassau Saarbrücken mit der Regiments-Casse gefangen nahm, wobei dem König von Preussen selbst ein Pferd unter dem Leib erschossen ward.

Odernheim, Glan-Odernheim, der Haupt-Ort des 25ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen am Fluß Glar, 20. Stund von Mannheim: hat eine Reformirte und eine Lutherische Kirche in welcher leztern auch die Katholiken Taufhandlungen und Trauungen verrichten dürfen: es gehört eine Schafnerey und Vogtey von etlich Dörfern dazu.

Oggersheim, der Haupt-Ort des 18ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein angenehmes Städtgen in einer an Getreide, Wiesenwachs und Baumfrüchten überaus fruchtbahren Gegend, Mannheim gegen über, worinn sich die lezt verstorbene Churfürstin in dem daselbst befindlichen schönen Lustschloß viele Jahre lang fast beständig aufgehalten.

Dieser Ort hat während dem ganzen Lauf des Krieges, wie überhaupt die ganze umliegende Gegend, besonders aber wegen der nahen Lage der Mannheimer Rhein-Schanze, die Beschwernisse und Drangsaalen des leidigen Krieges, im höchsten Grade erfahren. Schon im Spathjahr 1792. wurde er von dem Fränkischen Heer-Haufen, unter General Küstine, zimmlich hart mitgenommen, und da solcher ihn im Frühjahr darauf wieder verlassen muste, von den Alliirten besezt behalten, biß ihn die Franken, unter dem General Desaix, den 19.ten Februar 1794. wieder eroberten, 104. Gefangene darinn machten, und einen grosen Vorrath an Lebens Mitteln vor Menschen uud Vieh daselbst antrafen. Am 14ten November 1795. ereignete sich das Gegentheil allda; indeme die Franken, nach einem hartnäkigen blutigen Gefechte, endlich von den Oesterreichern daraus verdrängt und ein starkes Depot von allerley Kriegs Geräthschaften darinn erbeutet, auch die nächst dabey gelegene Rhein-Schanze, Mannheim gegen über, welche die Franken selbigen Tages, während der Affaire, von selbst verlassen hatten, noch in der Nacht von den Siegern besezt worden.

Oppenheim, der Haupt-Ort des 7ten Kantons im Departement des Donnersbergs, eine artige Stadt an einem Hügel, nächst dem linken Rhein Ufer, wo eine fliegende Brücke über diesen Strom gehet, 4. Stund von Mainz. Diese Stadt hatte mit vorgehender während dem Lauf dieses Kriegs öfters gleiches Schiksaal, indeme sie bald von den Alliirten, bald wieder von den Franken, beszt war, welch Leztere sich ihrer schon am 22ten October 1792. nach deme sie die Koalirten zwischen Kreuznach und Worms zurück gedrückt, bemächtigten: diß geschahe denn öfters wechselsweis, biß endlich die Preussen zu Ende des 1794ger Jahrs, nachdeme die Franken kaum zuvor am 22ten die Linien der Oesterreicher an der Motter durchbrochen, und sich diese darauf plözlich über den Rhein hin-

über gezogen hatten, dadurch genöthiget wurden, die Belagerung von Landau am 28ten diß aufzuheben, obgleich diese Kapitalfestung, unter der Direction des Erbprinzen, nunmehrigen Königs von Preussen, drei Tage lang auf das hefftigste bombardirt worden, auch schon einige Zeit von ihnen gänzlich eingeschlossen gewesen, sich hier in eine solche Stelluug zu sezen, daß ihnen die Franken, ihrer oft wiederholten hefftigen Anfällen ungeachtet, doch nichts anhaben, und sie sich bis zu ihrem Abmarsch darinn allein auf dem linken Rheinufer, wie in Mainz, fest halten konnten.

Schon im Jahr 1669. demolirten die Franzosen die allda gewesene schöne Festungswerke, und 20 Jahr darnach 1689. wurde sogar die Stadt selbst in die Asche gelegt, welche zwar inzwischen wider aufgebaut, aber niemals in vorigen Stand gestellt worden.

Ottersberg, ein Städtgen von 1479. Seelen zwischen der Grafschaft Falkenstein und dem Fürstenthum Lautern gelegen: von der dasigen Stadtkirche haben die Katholiken das Chor, die Reformirten das Langhauß, die Lutheraner aber eine eigene Kirche.

Am 14ten Oct. 1794. überwältigten die Franken sämtliche besezte Posten der Alliirten, bei Alzei, Landsberg, Oberhausen, Ottersberg, Rockenhausen und in der ganzen umliegenden Gegend, worauf sich diese weiters zurückzogen.

Otterstadt, der Hauptort des 19ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen zwischen Oppenheim und Speier.

Rockenhausen, eine Stadt auf dem Hundsrück, nächst dem Donnersberg, zwischen Reipoldskirchen und der Grafschaft Falkenstein; hat 1000. Einwohner, eine reformirte Kirche, ein Lutherisches Bethauß, und ein Unteramt von einigen Dörfern.

St. Johann, der Hauptort des 3ten Kantons im Departement des Donnersbergs.

Im westphälischen Kreise,

das ganze Herzogthum Jülich, welches

zwischen dem Trierischen, Köllnischen, Lüttichischen, Gelderischen und Limpurgischen Gebiete gelegen, ohngefähe 12 bis 16 Meilen lang, und 7 bis 9 breit ist, 26 Städte 13 sogenannte Freiheiten oder besondere Herrschafften, und sehr viele schöne Dörfer hat.

Die Hauptörter sind.

Aldenhofen, eine Stadt mit einem Amt, nicht weit von Jülich, allwo den ersten Merz 1793. ein hizziges Treffen zwischen den Oesterreichern und Franken, zum Nachtheil der leztern vorfiel: Am 2ten Oct. 1794. hingegen trafen diese jene desto härter, in einem abermaligen Gefechte, worinn die Allirte gegen 5000. teils tod, teils verwundet oder gefangen auf dem Plaz zurückliesen.

Bergheim, der Hauptort des 10ten Kantons im Rur-Departement, ein Städtchen an der Erfft, mit einem Amt, an den köllnischen Gränzen, worinn die Juden eine Synagoge haben.

Borchette, der Hauptort des 2ten Kantons im Rur-Departement.

Brück, Brüggen, eine Stadt mit einem Amt am Fluß Schwalm, woselbst eine schöne reformirte Kirche ist.

Caster, ein Städtchen mit einem Schloß und dazu gehörigen Amt an der Erfft.

Dalen, ein Städchen mit einem Amt, an öster reichisch Geldern, hat ein reiches Nonnenkloster: im Jahr 1568. haben die Niederländer nächst dabei eine starke Niederlage erlitten.

Düren, Der Hauptort des 11ten Kantons im Rur-Departement, eine gutgebaute und nahrhafte Stadt, woselbst starker Handel getrieben wird, besonders mit Tuch- und Eisenwaaren, am Fluß Roer, mit einem beträchtlichen Amte. Zwischen diesem Ort und der Stadt Jülich, ist am 2ten Oct. 1794. ein heftiges Treffen vorgefallen, nach welchem die österreichische Armee genöthiget wurde, auch die linke Rheinseite vollends zu verlassen, und sich gänzlich über diesen Strom hinüber zu ziehen; welches dann auch den 5ten darauf bei Kölln ohne weiteren Verlust erfolgte.

Erkelens, der Hauptort des 7ten Kantons im Rur-Departement, eine alte etwas feste Stadt mit einem Schloß und dazu gehörigen Herrschaft, nächst Wykrad.

Euskirchen, eine Stadt an der köllnischen Gränze, nicht weit vom Einfluß der Bey in die Erfft, mit einem dazu gehörigen Amt, und den beiden Herrschaften Billich und Relzheim.

Gladbach, Gladbeck, der Hauptort des 23ten Kantons im Rur-Departement, ein Städtgen am kleinen Fluß Niers gelegen, mit einem Amt, an den köllnischen Gränzen; hat ein Kapuzinerkloster, und eine sehr reiche Benediktinerabtey, deren Abt der Grundherr der Stadt seyn will. Es werden jährlich 4 berühmte Jahrmärkt daselbst gehalten, und die feinste und dichtste Linnen daselbst gemacht.

Geilenkirchen, der Hauptort des 5ten Kantons im Rur-Departement, am Fluß Worm, an den Lymspurgischen Gränzen.

Gemünd, der Hauptort des 14ten Kantons im Rur-Departement, ein Städtgen neben der Grafschaft Schleyden, darinn die Lutheraner eine Kirche haben.

Grevenbroick, Grevenbröck, der Hauptort des 9ten Kantons im Rur-Departement, eine Stadt an der Erfft, mit einem Schloß und Amt.

Heimbach, ein Flecken am Ruhrfluß, mit einem dazu gehörigen Amt.

Heinsberg, Der Hauptort des 6ten Kantons im Rur-Departement, eine nahrhafte Fabrikstadt, worinn der Siz eines Kapitels, eine Kollegiat- eine reformirte Kirche, und ein Prämonstratenser-Nonnenkloster ist; hat ein beträchtliches Amt.

Jüchen, ein ansehnlicher Fleken, wozu ein Amt gehörig.

Jülich, der Hauptort des vierten Kantons im Rur-Departement, die ehemalige Hauptstadt des ganzen Herzogthums, worinn der Siz eines Kapitels war; sie liegt an der Roer, 3. Meil von Aachen, und ist nicht nur etwas befestigt, sondern hat dabei auch noch eine starke Citadelle, die ein Regulär Viereck ist: Es gehört ein beträchtliches Amt hiezu. Die Stadt hat 4000. Einwohner, ein Schloß, eine katholische Kollegiat- eine reformirte Stadt- und eine lutherische Kirche, nebst einem Kartheuser-Kloster ausserhalb derselben.

In der Nacht vom 28ten Horn. auf den 1ten März 1793. führte hier der Prinz von Koburg die österreichische Armee in 3. Kolonnen über die Roer, und stürzte wie ein plözliches Gewitter, auf die feindliche Kantonirungs-Quartiere in dasiger Gegend los, drükte die Franken nach einer kurzen Gegenwehr auf allen Punkten daselbst zuruk, wobei sie im Gefechte und in der bunten Verwirrung der Flucht an Todten, Verwundeten und Gefangenen über 5000. Mann hatten, und 23. Kanonen mit einigen Fahnen im Stich lassen mußten. Den 3ten Octbr. 1794. aber eroberten die Franken allda ein wohlversehenes Zeughauß mit allerlei Kriegsvorrath, erbeuteten 500. Centner Pulver, und 60. Kanonen, und machten 800. Mann der Alliirten zu Gefangenen.

Kaldekirchen, der Hauptort des 24ten Kantons,

im Rur-Departement, ein Städtgen an dem ehemalig österreichischen Geldern.

Linnich, eine Stadt mit einem Amt an der Rur, welche auser der katholischen Pfarrkirche, auch noch eine schöne reformirte Kirche hat.

Millen, ein Dorf mit einem Amt, worein das Städtgen Gangelt gehört.

Montjoye, Monschau, der Hauptort des 13ten Kantons im Rur-Departement, zwar nur ein Flecken mit einem Schloß und Amt, der aber wegen seinen beträchtlichen Tuchmanufacturen aller Orten bekannt, und seiner guten Waaren halber, die deßwegen auch einen sehr starken Abgang haben, berühmt ist. Die besten Häußer darinn versenden ihre Tücher unmittelbar nach der Türkei, Egypten, Persien und andern entlegenen Ländern, allwo sie ihre eigene Kommis haben.

Münster-Eifel, eine nicht gar grose, aber nahrhafte Stadt, am Fluß Erfft, in der Eiffel, mit einer Kollegiatkirche.

Niedegen, Niedeck, der Hauptort des 12ten Kantons im Rur-Departement, eine Stadt samt einem festen Schloß, am Fluß Roer, mit einem Amt, an den Eiflischen Gränzen, 5 Meil von Kölln, allwo eine Johaniter-Ritterkomthurey, und Priorat der steinfeldischen Mönche ist.

Nächst dabei besiegte 1206. Philipp aus Schwaben den Kaiser Otto den 4ten.

Norvenich, eine Stadt an der Nafel, mit dem dazu gehörigen Amt, 4 Meil von Kölln.

Nuenar, Neuenar, eine besondere Grafschaft, worein 11 Dorfschaften gehören.

Osterrath, der Hauptort des 22ten Kantons im Rur-Departement.

Pulpich, der Hauptort des 15tens Kantons im Rur-Departement.

Randerath, ein Städtgen mit einem Amt am Fluß Worm, welcher sich hier in 2 Aerme theilt, hat eine schöne reformirte Kirche.

Remagen, Rymagen, der Hauptort des 10ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, ein Städtchen am Rhein, mit einem Amt.

Schönforst, ein Landfürstliches Schloß mit einer Vogtey gleichen Namens.

Sittard, ein Städtgen an der Maas, mit einem Amt; hat eine katholische Kollegiat- und eine reformirte Kirche: ist 1677. von den Franzosen gänzlich eingeäschert worden.

Tiz, der Hauptort des 8ten Kantons im Rur-Departement, ein Städtgen zwischen Jülich und Grevenbroich; wozu das Gebiet die sogenannte 4 Dingstüle gehören.

Tonnberg, ein kleines Amt von etlichen Ortschaften.

Wassenberg, eine kleine Stadt an der Ruhr, an einem Berge, woselbst eine katholische Kollegiat- und eine reformirte Kirche ist: hat ein Amt von einigen Dörfern.

Wilhelmstein, ein Schloß, wozu ein Amt gehörig, unfern Aachen.

Zinstich, Sinzing, der Hauptort des 9ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, eine Stadt mit einem Amt, nicht weit vom Rhein, am Fluß Aahr, hat ein Nonnenkloster.

Die Herrschaft Ravenstein.

im Holländischen Brabant.

Welche Kur-Pfalz schon im Jahr 1666. mit der Bedingung erhalten, an Kur-Brandenburg 50,000. Thaler zu

bezahlen, und zu Kriegs-Zeiten in die Stadt holländische Garnison einzunehmen, worinn.

Ravenstein und Megen, der Haupt-Ort des 39 ten Kantons im Rhur Departement, wovon ersteres eine schöne Stadt auf der linken Seite der Maas, nächst Graye ist, deren Festungs-Werke aber meist zerfallen sind; es gehören 14. Dörfer dazu, welche mit der Stadt, nach Büsching, allein 40—50,000. Thaler dem Landes Herrn jährlich an Revenüen abwerfen sollen: Es ist darinn eine kleine reformirte Gemeine; und sind die Katholiken überhaupt die zahlreichste in Stadt und Amt.

Thorout, ein uralter Fleken, mit einer Herrlichkeit im freien Lande in Flandern, hat ein Benediktiner Mönchen-Kloster, und nächst dabei eine grose Heide, die davon benannt wird.

Winnendael, ein kleiner Fleken mit einem Schloß und einer ansehnlichen Herrschaft, in deren Gebiete vorstehender Fleken in hylländisch Flandern liegt: 1708. fiel nächst dabei ein Treffen, zwischen den Bundes Genossen und Franzosen, zum Nachtheil leztern vor.

Das Marquisat Bergopzoom im holländischen Antheil, von Brabant, an der Schelde, so durch den Fluß Eendracht von Seeland geschieden wird: darinn ist.

Bergopzoom, die Haupt-Stadt des Landes, eine Capital-Festung, durch welche der kleine Fluß Zoom fließt, der sich allda in die Doster Schelde ergießt, mit welcher die Stadt, mittelst eines guten Hafens, Gemeinschaft hat. Die Generalstaaten belegten diese Stadt als Oberherrn des Landes mit einer starken Besazung, und hatten beständig auch einen Gouverneur daselbst.

In den Jahren 1586. und 1622. wurde sie von den Spaniern lange Zeit vergeblich belagert: 1747. aber von den Franzosen nach einer 3 monatlichen tapfern Gegen-

wehr endlich doch mit Sturm erobert, die sie jedoch im Frieden 1748. aber im wüsten Zustand wieder zurükgaben, und seit dem ist sie nicht nur gänzlich repariert sondern auch wieder gut auf gebaut worden.

Diese samtliche Landschaften, nehmlich die Fürstenthümer.

Lautern, Vellenz und Simmern, das ganze Herzogthum Jülich und der Antheil an der Grafschaft Sponheim mit allen auf der linken Seiten des Rheins gelegenen Kurpfälzischen Städt und Aemtern samt den dazu gehörigen Herrschaften, haben nach der bei dem Friedens Kongreß zu Rastadt eingereichten Angabe einen Flächen Raum von 165. Quadratmeilen, mit 48 Aemter 36. Städte 11 grosen Markt Fleken 678. Dörfer und einer Menge Weiler, Mühlen und Höfe, in welchen 470,157. Seelen wohnen, die mit Inbegrif der 7 Rheinzölle, zu Germersheim, Mannheim, Oppenheim, Bacherach, Kaul, Kaiserswerth und Düsseldorf, welche sich zusammen auf 140,072. fl. beloffen, dem Kurfürsten jährlich miteinander 3,261,072. fl. an Einkünften abgetragen. Das ganze Land hat überhaupt die reichste Fruchtbarkeit nnd an vielen Orten noch Ueberfluß an Getreide, Obst uud Wein. Es liefert Kastanien, Mandel, Flachs, Hanf, Seiden, Wolle, Tobak, Krapp, Holz, Rhabarbar, Salz, Blei, und an einigen Orten so gar zuweilen auch Gold und Silber; die Eisen Berg-Werke sind von vorzüglicher Güte, und die darinn befindliche Queck-Silber-Adern sehr reichhaltig, auch findet man Onix, Agatsteine, Alabaster, und Karniol, besonders aber ist das Herzogthum Jülich eines der einträglichsten Länder von der ganzen Pfalz: man fabricirt darinn wollene Tücher, und allerlei Meßing Waaren; es hat viele Giesereien, Eisenwerke, und Manufakturen zerschiedener Gattung, worunter auch einige gute Nähnadeln und Finger-Hüth Fabriken sind.

Nach alter Landes-Verfassung sollten zwar alle 3 Religionen vollkommene Freiheit darinn haben, und sind die Protestanten auch der ungleich grössere Theil, haben ein eigen Consistorium; lebten aber dem ungeachtet schon seit einem Jahrhundert unter einem harten Drucke: Daher ehedessen schon die schädliche Auswanderungen entstanden, wodurch nicht allein die alte Betriebsamkeit der Einwohner gehemmt, sondern auch das Land selbst sehr geschwächt worden: lange Zeit wurden in Amerika alle fremde Colonisten wegen der häufig daselbst angekommener solcher Ausgewanderten, Pfälzer genannt.

Unterm 9ten May 1799. erließ der wirklich regierende Kurfürst von Pfalz-Baiern, Maximilian Joseph, als ein kluger, toleranter und Gerechtigkeit liebender Herr, unter andern weisen Umänderungen des vorigen Regierungs Systems, auch eine Religions Deklaration, nach welcher die alten Landes Verträge und Geseze, in Betref der Protestanten, hinfüro sträklich erfüllt, vorzüglich aber auf den Besizstand des durch den westphälischen Friedensschluß für die Kurpfalz bestimmten Normaljahrs 1618. gestüzt werden, und alle darauf erfolgte Verträge, Geseze und Verordnungen, in so fern sie dieser Deklaration zu wider, als unkräftig angesehen, mithin gänzlich aufgehoben sein sollen:

Die Gewissens-Freiheit und Toleranz so wohl in Beziehung auf die Regierung selbst, als auf die darinn sich befindenden verschiedenen Religions-Verwandten wurde darinn aus Landesherrlicher Macht und Gewalt nicht nur wider fest gesezt, sondern zu gleich auch, um dieser pragmatischen Verordnung allmögliche Dauer und Festigkeit zu geben, und künftigen Regierungs-Nachfolger kräftig dazu

zu verbinden, derselben eine Accessions-Urkunde, von dem nächsten Agnaten des Kurpfalzbairischen Hauses angehängt, Kraft deren der Pfalzgraf Wilhelm, Herzog in Baiern, dieser auf Gerechtigkeit und Billigkeit gegründeten Deklaration und deren ganzen Anhange auf das Rechtsbeständigste beigetretten ist, und solche, für sich und seine Succession unterm 3ten Juny darauf durch Hand und Namens Unterschrift bekräftiget hat.

Von Kur-Mainz.

Alles dasjenige, was von dem Erzstift auf der linken Seite des Rheins gelegen und bißher

Friedrich Joseph, Freyherr von Erthal, des Heil. Römischen Reichs Erz-Kanzler und Decanus des Kurfürstlichen Collegii besessen, der zugleich auch Bischof des Hochstifts Worms war, welches hienach an seinem gehörigen Ort besonders einkommt. Hieher gehört;

Bingen, der Haupt-Ort des 4ten Kantons im Departement des Donnersbergs, eine feine Stadt, zwischen Mainz und Bacherach im Rheingau, wo die Nahe in den Rhein fällt, über welche daselbst eine steinerne Brücke geht, die von ihrem Erbauer, dem Drusus Germanikus, noch die Drusus-Brüke genannt wird: hat 4,500. Einwohner, und auf einer mit Gesträuch bewachsenen Insel im Rhein einen kahlen Felsen, worauf ehemahls der so genannte Mäuse-Thurn gestanden, auf welchem sich

der Erz=Bischof von Mainz, Hatto 2te retirirt, und doch seiner Grausamkeit halber alda von den Mäusen gefressen worden seyn solle; der Thurn soll eigentlich Maut=Thurn heisen, der den Namen von der Mauth, oder dem dasigen Rhein=Zoll erhalten, welches glaubhafter als obiges Märchen ist.

Nahe dabei ist das Binger Loch, welches das enge Felsen Ufer des Rheins daselbst formirt, und auch im Strom selbst Felsen theils über theils unter dem Wasser wie ein Damm liegen, wodurch der Strom aufgeschwellt wird, und sich die grosse Wasser=Masse, hindurch drängen muß, welches eine Tiefe gibt, die das Binger=Loch genannt wird; unterhalb aber einen Wasser=Fall macht, welcher der Felsen wegen ein für die Schiffe gefährlicher Ort ist, aber auch Gelegenheit zu einem wichtigen Rhein Zoll gegeben, der allein dem Domkapitel zu Mainz jährlich 30,000 fl eingetragen hat.

Am 24ten Merz 1793. gieng der König von Preussen mit seiner Armee allhier über den Rhein, nach dem kaum zuvor der Obrist von Szekuli die Franken bei Bingen, Stromberg und Kreuzenach zuruckgeschlagen, und den General Neuwingen im ersterm Ort gefangen genommen hatte.

Den 20ten October 1794. zogen hingegen, die Franken wieder in diese Stadt ein, nach dem sie zuvor gleichfalls die Preusen aus den festen Positionen vor derselben zuruck gedruckt hatten.

Mainz, der Haupt=Ort des ganzen Departements am Donnersberg, zu welchem 37 Cantone gehören, die ehemalige Haupt und Residenz=Stadt des ganzen Kurfürstenthums, am linken Ufer des Rheins, wo sich derselbe mit dem Main vereint, 4 Meilen von Frankfurt; alt in Bauart wie in der ganzen Anlage, indeme sie zwar

lang, aber sehr schmal, und nicht regulär längst dem Rhein hin gebaut ist:

Das Domkapitel so allda seinen Siz hatte, bestunde aus 5 Prälaten, welche eine Inful trugen, und aus 19 Kapitular und 18 Domicellar Herrn, welche sämtlich aus der Rheinischen Provinz gebohren seyn, und 16 adeliche Ahnen erweisen, und eidlich erhärten mußten.

Die Stadt hat 30,000. Einwohner, ein Kurfürstliches Residenz Schloß, die Mattins Burg genannt, das zwar ein weitläufiges, aber im ganzen ein alt gothisches Gebäude ist, das alte und neue Banart untereinander hat.

Es ist daselbst eine Universität, die schon im Jahr 1477. gestiftet worden, 12 Pfarr-Kirchen, 11 Klöster, 10 Stifter, ein Erz-Bischöfliches Seminarium, 7 Schulen 6 Hospitäler, ein Zucht und ein Waisenhaus, eine Kartause, die sowohl ihrer guten Bau Art wegen, als ihrer vortreflichen Lage halber, vor diesem Krieg eine der schönsten in Europa war: An das Kloster stoßt die Favorite, oder das Kurfürstliche Lusthauß, so gerade dem Einfluße des Mayns gegen über gelegen, und einen sehr schönen Garten hatte, worinn viele Grotten-Werke, Wasser-Fälle, bedekte Gänge und allerley schöne Statüen gewesen sind. Im Jahr 1380. wurde das Schieß-Pulver, und 1440. die Buchdruker-Kunst daselbst erfunden.

Die Schiffbrücke, welche allda über den Rhein nach dem Städtgen Kassel geht, ist 2100 Schu lang, und ruht auf 47 paarweis zusammen gefügten Booten die beim Eisgang abgenommen werden.

Dieses Städtgen, das erst in diesem Krieg von den Franken, dann auch von den Alliirten, ungemein fortificir

worden; hat mit Mainz der ehemaligen Reichs-Gränz-Festung in dem ganzen Lauf des Krieges unsäglich viel erlitten.

Am 20ten October 1792. öfnete diese Festung vom ersten Range, nach einer kurzen Bedenkzeit, dem Speirer Magazins Ueberwinder General Kustine, der sie zwar nur mit einem geringen fränkischen Heerhaufen, aber desto stärkern pralerischen Worten, auffoderte, von selbst ihre Thore: Noch vor Ablauf selbigen Jahrs wurde sie, gleich nach Wiedereroberung Frankfurths, schon wieder von den Preussen und Hessen auf der ganzen rechten Rheinseiten, so wie am 20ten März folgenden Jahrs, auch vollends auf der linken Seiten, gänzlich eingeschlossen, und dann von dem verbündeten Heere, in höchster Gegenwart Friedrich Wilhelm des 2ten, Königs von Preussen, förmlich belagert; Diese Belagerung dauerte unter einem beständigen Kanonendonner, vielen hefftigen Ausfällen, und einem grausamen Bombardement, wodurch viele Gebäude in der Stadt eingeäschert, noch mehrere äusserst beschädiget, und deren Einwohner in unbeschreibliche Angst und Noth versezt wurden, bis den 22ten Juli 1793. ununterbrochen fort; woran endlich der fränkische Kommandant d'Oyre, da ihm der verhofte Entsaz zu lange ausblieb, obschon die Belagerer erst die 2te Parallele eröfnet, und die Belagerten noch eine gesunde Besazung von 17000 streitbarer Mann, auch Lebensmittel und Munition im Ueberfluß hatten, nicht ohne Verdacht, daß er, besonders aber die beiden Volksrepräsentanten, Merlin von Thionville und Reubel mit Geld gewonnen worden seien, diesen wichtigen Plaz an den König von Preussen durch Kapitulation übergab: Die Besazung erhielt, unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht gegen die

Verbün-

Verbündeten zu dienen, einen freien Abzug mit allen Kriegsehren.

Im 8ten Octbr. 1794. wurden die Anhöhen auf der linken Seiten des Rheins von der fränkischen Rheinarmee schon wieder besezt, und diese gute Stadt von dem damals kommandirenden General Michaut, nach und nach so eingeschlossen, daß ihr auf dieser Seiten alle Kommunikation abgeschnitten war. Der Kommandant darinn, General Neu, that zwar alles, um das Ziel ihrer Arbeiten in das unendliche hinauszuschieben. Die tapfere Garnison machte viele Ausfälle, wobei der Feind immer wieder zurückgedrückt wurde. Am 6ten April 1795. fiel die Besazung über die Arbeiter auf dem Hardenberger, und zerstreute sie: noch wichtiger war der Ausfall am 30tendarauf, wobei die Franken 2000 verlohren; und am 19ten Mai wurde ihnen sogar die lezte Flesche, die sie allda noch hatten, gänzlich geschleift: allein sie erhielten von Zeit zu Zeit immer wieder beträchtliche Verstärkungen, wodurch sie in Stand gesezt wurden, nach und nach solche Verschanzungen aufzuwerfen, daß schon im August gleichsam Festung gegen Festung stund, und die Stadt mit einer weit grösern Macht, als wohl jemals davorgestanden seyn mag, auf der linken Rheinseite völlig umwickelt war: 52 Battaillone Fußvolk, 5 Reuterregimenter, 2 Kompagnien Mineurs und Feuerschlünde zu hunderten. hielten sie so lange daselbst blokirt, bis zu Anfang des Octobers ein zweiter fränkischer Heerhaufen unter dem General Kleber sie auch vollends auf der rechten Rheinseiten gänzlich umzingelt hatte, wo dann plözlich auf beiden Seiten zugleich alle Anstalten zur förmlichen Belagerung getroffen, und solche auch mit äusserster Lebhaftigkeit betrieben wurde. Allein ein, dem äusserlichen Anschein nach ganz unbedeutendes, erst durch die Folge wichtig gewordenes, aber für Mainz selbst ganz entscheidendes Treffen, das den 12ten Oct. 1795. bei dem Dorf Nidda, zwischen der fränkischen Sambre- und Maas-

Armee, unter dem General Jourdan, der das Belagerungskorps von Mainz auf der rechten Seiten des Rheins deckte, und der österreichischen Heere, unter dem Feldmarschall Clairfait vorfiel, wobei die Franken nicht mehr, als etwa 1500. Mann sizen liesen, jedoch aber dadurch fund da Clairfait nicht nur allschon in gröster Geschwindigkeit einen beträchtlichen Theil von der österreichisch-Wurmserischen Obern Rheinarmee an sich gezogen hatte, sondern auch täglich noch von mehr Orten her Truppenkorps erhielt, welche die fränkische schon zu überflügeln drohten, plözlich veranlaßt wurden, sich von der Nidda zu entfernen, und in der Nacht noch die Belagerung auf der rechten Seite von Mainz aufzuheben, und sich mit der ganzen Armee wieder an den Niederrhein zurückzuziehen.

Sobald nun die Sambre- und Maasarmee der Franken rechter Hand des Rheins tief genug hinunter gedrukt war, so griff plözlich die kombinirte kaiserl. und Reichsarmee, nach einem kühn entworfenen, aber eben so pünktlich als glücklich ausgeführten Plan des kommandirenden Feldmarschalls von Clairfatt, die linker Hand vor Mainz noch postirte Abtheilungen der Rhein- und Moselarmee mit solch gutem Erfolg an, daß auch daselbst durch die Standhaftigkeit und Tapferkeit der Deutschen die furchtbare Verschanzungen der Franken mit dem Bajonet erstürmt, und einer der blutigsten, aber auch der entscheidendsten Siege während dem ganzen Lauf des Kriegs erfochten wurde.

Die Sieger erbeuteten 138. Stück schweres Geschüz, 250. Munitions- und 143. verschiedene andere Wagens, sehr viele Belagerungsmaschinen, einen grosen Vorrath von Schiffbauholz, und beträchtliche Munitionsdepots; und machten dabei noch 1633. Mann, worunter 2. Generale und 151. Oberofficiere waren, zu Kriegsgefangenen.

So endete sich endlich die zweite förmliche Belagerung dieser altdeutschen Stadt, die nun am Beschluß des

1797ger Jahrs, wie die ganze linke Rheingegend nach der, zu Campo Formido zwischen Oesterreich und Frankreich getroffenen gütlichen Uebereinkunft, von den kaiserl königl. Truppen urplözlich verlassen, und nach einer, gleich darauf erfolgten drohenden Aufforderung des französischen Obergeneral Hartry, der sowohl zuvor schon, als während und gleich nach dem Abmarsch der Oesterreicher, alle Posten diß- und jenseits des Rheins, rings um die Stadt herum biß an die Festungswerke, mit seinen Truppen besezt, mithin die Festung völlig eingeschlossen hatte, die ohnehin nach obigem unvermutheten Vorgang in keinem Vertheidigungsstand mehr war, da die kaiserl. Truppen nicht nur die ihnen gehörige Artillerie und Munition daraus mit sich fortgenommen, sondern auch viele Feldrequisiten darinn noch verkauft hatten, ohne Schwerdtstreich demselben übergeben wurde.

Diß ist das Schicksal einer weiland Hauptgränzfestung des deutschen Reichs, welche die samtlich koalisirten Mächte in diesem leidigen Krieg, sowohl in der Vertheidigung, als Wiedereroberung sehr vieles Menschenblut und ungeheure Geldsummen gekostet, und nun auch durch seine eben so schnell als unerwartete Uebergabe alle jenseitige Reichslande, mit den darauf gehabten Rechten, auf gleiche Weise nach sich gezogen, und dabei noch die ganze Rheinschiffarth unter die Gewalt und Bothmäßigkeit der Franken gebracht hat, welche gleich darauf aller Orten daselbst die Geseze und Anordnungen der neuen republikanischen Verfassung eingeführt haben.

Neu-Bamberg, der Hauptort des 11ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen zwischen Kreuzenach und Arnsheim, wozu auch noch Dahlberg, Schönberg und Solzheim gehören, welche 1715. von Kur-Pfalz an Kur-Mainz abgetretten worden.

Nieder-Olm, der Hauptort des 3ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtchen mit einem Amt, eine Meile von Mainz, zwischen dieser Stadt und Kreuzenach.

Dieser Theil des Erzstifts, worin die erste Haupt- und Residenzstadt des vornehmsten Erzbischoffs und ersten Kurfürsten des deutschen Reichs gelegen, und ein sehr reiches Domkapitel seinen Siz gehabt, wird nach der, im Oct. 1798 in Basel herausgekommenen Langischen Tabelle, auf 6 Quadratmeilen, und die Zahl der Einwohner auf 45000. Seelen gerechnet, das Land hat ausser vielem Getreide und den herrlichsten Gartenfrüchten, auch noch die beste Weine im Ueberfluß.

Nicht weniger sind Mandel, Kastanien und Nüsse darinn häufig, auch Salz und Eisen an einigen Orten sehr reichlich.

Die Einwohner sind meistens der römischkatholischen Religion zugethan, doch wurden darinn auch Protestanten und Juden gedultet.

Durch die Lage am Rhein hin, wird nicht nur der Handel und das Gewerb ungemein begünstiget, sondern der Zoll und Accis sehr einträglich gemacht.

Die Einkünfte des Kurfürsten beliefen sich von dem ganzen Erzstift allein auf 1,700,000 Gulden, wovon hiehero wegen der Residenzstadt, und 4 Aemter und den daraus gezogenen Hauptrevenüen des Landes, besonders der darin befindlichen sehr einträglichen Rheinzöllen, und den wichtigen Einkünften des reichen Domkapitels in allem wenigstens 700,000 gerechnet werden können.

Von Kur-Trier.

Alles, was von diesem Erzbißthum jenseits des Rheins und zwar meistens davon an der Mosel gelegen, welches bisher Clemens Wenzeslaus, königlich polnischer Prinz und Herzog zu Sachsen, Kurfürst und Erzbischoff zu Trier, Bischoff zu Augspurg, gefürsteter Probst und Herr zu Ellwangen inne gehabt,

und zwar:

Baldenau, Baldenach, der Hauptort des 12ten Kantons im Saar-Departement, ein Städtgen zwischen den Fürstenthümern Veldenz und Simmern, darein 16. Ortschaften gehören.

Baldeneck, ein Schloß welches ein Amt von 10 Dörfern unter sich hat.

Bernkastell, der Hauptort des 4ten Kantons im Saar-Departement, Stadt und festes Bergschloß mit einem Amt von 8 Dörfern, zur rechten Hand der Mosel, über welche daselbst eine Brücke gehet. In der Stadt ist ein Kapucinerkloster, und im Amt ein sehr einträgliches Kupferbergwerk.

Boppart, der Hauptort des 4ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement; Stadt, Schloß und Amt von 34 Ortschaften am Rhein hin, woselbst ein beträchtlicher Rheinzoll war, wovon auch Hessen Antheil hatte, 4 Meilen von Koblenz: auf dem nahe gelegenen Boppartsberg ist das adeliche Nonnenkloster Martenburg, in der Stadt selbst aber 3 Klöster und ein Decanat.

Budelich, der Hauptort des 5ten Kantons im Saar-Departement, ein Städtgen nahe an der Mosel, 1 Meile von Neumagen, mit einem Vogtamt.

Budenach, der Hauptort des 2ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement.

Cocheim, Kochem, der Hauptort des 19ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, Stadt und Schloß mit einem Amt von 24 Dörfern an der Mosel, woselbst der delikate Moselwein wächst; in der Stadt ist ein Kapucinerkloster.

Im Jahr 1689. wurde sie von den Franzosen ganz verwüstet, und hernach wieder besser aufgebaut.

Dhaun, der Hauptort des 15ten Kantons im Saar-Departement, ein Flecken mit einem Amt am Fluß Leser, wo oben auf einem Berge ein Schloß gleichen Namens ligt, so dem Grafen von Manderscheid zu Lehen gegeben.

Zu diesem Schloß gehören 61. Ortschaften, welche größtentells Kur-Trier besessen, worunter in einigen Silber gefunden wird.

Grimberg, Grünberg, der Hauptort des 6ten Kantons im Saar-Departement, Schloß und Amt von 30 Ortschaften, 4 Meil von Trier, an den Lotringischen Gränzen.

Hildesheim, eine Stadt mit einem festen Schloß, nahe am Kyllfluß, woselbst ein Eremitenkloster ist, und in dem dazugehörigen Amt, Silber gefunden wird.

Hontheim, der Hauptort des 18ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, ein Städtchen zwischen Manderscheid und Kochem.

Hunolsstein, Stadt, Schloß und Herrschaft von 10 Dörfern auf dem Hundsrück, nächst Baldenau, 4 Meil von Trier.

Kaiserseſch, der Haupt-Ort des 17ten Kantons im Rhein und Moſel-Departement, ein Städtgen zwiſchen Kochem und Montreal.

Koblenz, der Haupt-Ort des Rhein- und Moſeldepartements, worein 30 Kantone gehören, die ehemalige Reſidenz Stadt des Kurfürſten und Hauptſtadt des untern Erz-Stifts, in einer ſehr angenehmen Gegend zwiſchen lauter Weinbergen, allwo die Moſel in den Rhein ſtrömt, 10 Meil von Mainz, und eben ſo weit von Kölln, mit 12,000 Einwohnern; über die Moſel führt hier eine ſchöne ſteinerne- und über den Rhein eine fliegende Brücke, welche in das Städtgen Thal-Ehren-Breitſtein geht, wo unten am Felſen der Berg-Feſtung Ehren-Breitſtein, das alte Reſidenz Schloß ligt, in welchem die Kurfürſten ehedem Hof gehalten; auch ſind im Thal noch mehrere ſchöne Gebäude, worunter das Deutſche Hauß, und einige Kirchen, und Klöſter gehören.

Seit 16 Jahren hat der würkliche Kurfürſt an dem linken Rheinufer auf einer Erdzunge, welche der Rhein daſelbſt macht, einen neuen Erzbiſchöflichen Pallaſt mit groſen Koſten erbauen laſſen, welcher nebſt dem Kollegiatſtift zum heiligen Kaſtor, der Stiftskirche zum heiligen Florian, und der Pfarrkirche zu unſerer lieben Frauen, ſehens würdige und ganz maſſive ſchöne Gebäude ſind.

Auſſer dieſen iſt daſelbſt noch ein Erzbiſchöfliches Seminarium, ein ehemaliges Jeſuiter Kollegium, ein Gymnaſium, ein ſchönes Rathhauß, ein koſtbares Deutſches Hauß, ein Weiſenhauß, und 7 Mönchs und Nonnenklöſter. Nicht weit von der Stadt, ligt in einer reizenden Gegend, bei dem Städtgen Zollengers am Rhein das ſchöne Luſtſchloß,

Schönbornslust, welches die Französische Prinzen vom July 1791 an, biß zu Eröffnung des Feldzugs der Deutschen in Champagne mit einem mehr als Königlichen Hofstaat bewohnten, den fremden Gesandten, und Ministern pompöse Audienzien ertheilten, ihre Militair-Plans, und die erste Projekte, zu einer Gegenrevolution, entworfen, auch in der ganzen Gegend, wie der Prinz Konde um Worms herum, Waffen-Uebungen hielten, und die so genante Prinzenarmee errichteten.

Den 28ten October 1794. bemächtigten sich die Franken, unter dem General Marceau, auch dieser Stadt, nach deme sie die daselbst von den Oesterreichern aufgeworfene Verschanzungen, mit nicht geringem Verlust erstürmt, sämtliche angelegte Werke derselben erobert, viele Leute darinn zu Gefangenen gemacht und das daselbst noch postirte Korps der Alliirten, dadurch genöthiget hatten, sich in aller Eile vollends über den Rhein hinüber zu ziehen.

Kylburg, Stadt mit einem Amt von 18 Oertern, am Kylfluß, 5 Meil von Trier, woselbst ein Decanat, und eine schöne Kollegiatkirche, auch eine Abtey ist, deren Abt zu der ersten Klaße der Landstände gehört.

Machenheim, der Hauptort des 5ten Kantons im Rhein und Mosel-Departement.

Mander-scheid, ein Amt von 21 Dorfschaften.

Mayen, der Hauptort des 8ten Kantons im Rhein und Mosel-Departement, eine Stadt mit einem Schloß, am Fluß Nette in der Eifel, nächst Montreal; hat eine Kollegiatkirche, und ein Amt von 61 Ortschaften.

Merzig, der Hauptort des 8ten Kantons in Saar-Departement, ein Städtgen sammt dem davon benannten Distrikt am rechten Ufer der Saar auf dessen Anhöhen die Alliirten den 16ten April 1794 von den Franken angegriffen und nach einem kurzen Gefecht, daselbst vertrieben worden.

Mont-Real, eine ehedem sehr feste Stadt am Fluß Elz, nächst der Grafschaft Virneburg.

Münster, im Mayenfeld, der Hauptort des 6ten Kantons im Rhein und Mosel-Departement, Etadt-Stift- nnd Amt von 39 Dörfern, nebst dem kleinen Amt Alken, 1 Stund von der Mosel, wo in dem dazu gehörigen, Ort Ober-sell Gold zu finden; der Abt von der daselbst befindlichen Abtey, ist ein Landstand von der ersten Classe im Erzstift Trier.

Ober-Wesel, Stadt und Schloß auf einem Berge, die Schönburg genant, zwischen Bacharach und St. Goar am Rhein, woselbst eine Kollegiatkirche, zu unserer lieben Frauen, und eine Pfarrkirche zu St Martin ist, hat ein Amt von etlichen Dörfern.

Pfalzel, der Hauptort des 2ten Kantons im Saar-Departement, am linken Ufer der Mosel nächst Trier, hat eine Kollegiatkirche und eine Abtei, deren Abt zu der ersten Classe der Landstände gehört, ein Nonnen Kloster, und ein Amt von 46 Oerter.

Polch, der Hanptort des 3ten Kantons im Rhein und Mosel-Departement.

Saarburg, der Hauptort des 7ten Kantons im Saar-Departement, Stadt mit einem festen Schloß, und einem Amt von 80 Ortschaften, im Westerreich, nicht weit von Trier, wo die Saar in die Mosel fließt.

St. Maximin, ein Amt von vielen Dörfern, worinn auch die Abtey gleichen Namens gelegen.

St. Wendel, der Hauptort des 24ten Kantons im Saar-Departement, Stadt und Herrschaft von 17 Ortschaften im Westerreich am Fluß Bließ und den Lothringischen Gränzen.

Schmidburg, ein Fleken auf dem Hundsruk, wovon das Schloß gleichen Namens dem Freiherrn von Schmidberg gehörig; hat ein Amt von 8 Dorfschaften.

Schönberg, der Hauptort des 19ten Kantons im Saar Departement, ein Städtgen an der Luxenburgs-

ischen Gränze, mit einem Schloß, wozu 31 Oerter gehören.

Schönecken, der Hauptort des 14ten Kantons im Saar Departement, eine Stadt an der Luxenburgischen Gränze, mit einem Amt von 13 Ortschaften.

Trier, der Hauptort des Saar-Departements, worein 31. Kantone gehören: die ehemalige Hauptstadt des obern Erzbisthums, zwischen 2 gleichsam mit Weinstöcken überzogenen Bergen an der Mosel gelegen, wo der kleine Fluß Weeberbach, der mitten durch die Stadt lauft, in solche hineinfällt. Sie wird für die älteste Stadt in Deutschland gehalten, denn sie war lange vor Christi Geburt eine Stadt der Trever oder Trierer, und hernach unter Constantin dem Grosen die Hauptstadt von ganz Gallien. Hat 15,000 Einwohner, eine Universität, ein Domkapitel welches aus 40. Kanonicis bestehet, unter welchen 16 Kapitularen und 24 Domicellaren sind, die samtlich aus alten adelichen Geschlechtern gebürtig seyn, und 16 turniermäsige Ahnen erweisen müssen; eine prächtige Domkirche, die auf einem Hügel steht und ein groses Gebäude ist, einen schönen Erzbischöfflichen Pallast, St. Petersberg genannt, ein Kollegium der ehemaligen Jesuiten, viele andere schöne Kirchen und 23 Klöster, worinn eine Menge Antiquitäten und viele kostbare Reliquien verwahret worden, ein groses wohlgebautes Johanniter Hauß, und eine prächtige steinerne Brücke über die Mosel.

Am 8ten October 1794. wurde sie von den Franken, unter dem General Moreau ganz unvermuthet durch kühn kombinirte Märsche schnell hinweg genommen, der 36 Feuer-Schlünde und 24000. Patronen darinnen erbeutet, einige Gefangene machte, und darauf auch plözlich die Alliirten aus der ganzen Gegend belogirte. Im Spatjahr 1795. machte man zwar von Seiten Oesterreichs zu deren

Wiedereroberung einen thätigen Versuch, indeme der General Nauendorf, mit einem beträchtlichen Korps, schon biß Kutnik, so gar biß gegeu die Stadt selbst vorgedrungen war; allwo er aber von den Franken so hart getroffen wurde, daß er sich in gröster Eile wieder biß nach Birkenfeld zurückzog.

Im Jahr 1675. wurde der Frauzösische Marschal de Crequy allda geschlagen, der darauf eine harte Belagerung in dieser Stadt aushielt, in welcher sich endlich die Besazung wider seinen Willen ergab; Im Jahr 1734. wurde sie wieder von den Franzosen eingenommeu, und noch übler behandelt, die sie endlich 1737 wieder räumten.

Ulmen, der Haupt-Ort des 16ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement.

Ein Flecken mit einem Amt von 8 Dertern, am Virenburgischen, woselbst ein See ist, welcher das Ulmermeer genannt wird.

Welsch-Billig, Stadt und Amt von 22. Ortschaften, 3 Meil von Trier, worinn ein Kloster der Kreuzbrüder ist.

Wittlich, der Hauptort des 13ten Kantons im Saar-Departement, Stadt und Amt von 23. Ortschaften, mit dem Kurfürstlichen Schloß Ottenstein, und einem Franziskaner Kloster am Fluß Leser. In dieser Gegend sind viele ergiebige Kupferbergwerke.

Zell im Ham, Stadt und Amt von 44 Ortschaften auf der rechten Seite der Mosel, mit einem Diaconat, 2 Meil von Trarbach.

Die gefürstete Abtey

Prüm, der Hauptort des 18ten Kantons im Saar-Departement, ein artiges Städtgen $1\frac{1}{4}$ Quadratmeilen gros, mit 4000 Seelen, am Fluß Prüm, der bey Wasserbillig in die Mosel fällt, mit der dabei befindlichen

Reichsabtey Benediktinerordens, wegen welcher der Kurfürst von Trier, auch als Abt davon, besonders noch Siz und Stimm auf den Reichstägen mit geniest.

Nieder-Prüm, ist ein Benedikiner-Nonnenkloster, so zu obiger Abtey gehört, und nahe dabei liegt.

Diß ganze Erzstift liegt grösstentheils um die Mosel herum, und längst dem Rhein hin, hat nach Randels Annalen der Staatskräfte von Europa, Berlin 1792. im Ganzen einen Flächenraum von 120 Quadratmeil, 260,000. Seelen, die sich durchgängig zur römischkatholischen Religion bekennen.

Da nur ein kleiner Theil von 15 Quadratmeilen davon diesseits des Rheins gelegen, so geht fast alles mit den beiden Haupt- und Residenzstädten, samt der gefürsteten Abtey Prüm davon verlohren, welches nach der erst neuerlich in Rastadt herausgekommenen statistischen Tabelle einen Flächenraum von $106\frac{1}{4}$ Quadratmeil, mit 214,000. Einwohnern ausmacht, die dem Kurfürsten nebst dem Domkapitel jährlich 750,000 Gulden an Landeseinkünften eingetragen.

Obschon diese Gegend nicht sehr fruchtbar an Getreide ist, so liefert sie doch einen desto beßern Wein, hat gute Bergwerke, Gesundbäder, und viele Glesereyen, man gräbt darinnen Steinkohlen, Eisen, Kupfer, Blei, edlen Traß, Bimsteine, Silber, auch biswellen Gold; In der Gegend von Blankenheim trift man guten Schiefermarmor an, auch sind darin die Flüsse sowohl zur Fischerei, als zur Schiffarth sehr vortheilhaft.

Von Kur-Köln

Alles, was von diesem Erz-Stift auf der linken Seite des Rheins gelegen, wovon Maximilian Xaver, Kayser Franzen 2ten Vaters Bruder Kurfürst, Erz-Herzog, Fürst zu Münster, Herzog zu Engern und Westphalen, und zugleich Deutschmeister ist, und zwar,

Ahrweiler, ein Städtgen am Fluß Ahr, zwischen Rehmagen und Sinzing, wo sehr guter Wein wächst; es ist darinn ein Ritterstz der Thurm in der Stadt Ahrweiler genannt.

Aldenahr, der Hauptort des 14ten Kantons im Rhein und Mosel-Departement, eine Stadt mit einem Oberamt, am Fluß Ahr.

Aldenau, ein Fleken mit einem Amt, worinn das Dorf Nieder Aldenau ist.

Andernach, der Hauptort des 7ten Kantons im Rhein und Mosel-Departement, ein sehr nahrhaftes Städtgen mit einem Schloß, worinn vor alters die Austrasische Könige Hoff gehalten, nächst am Rhein, wo ein sehr einträglicher Zoll ist, und starker Handel, mit Holz, Dukfteinen, 2c. 2c. welche zerstosen den haltbarsten Mörtel geben, und dem bekannten Dirnstetner Wasser nach Holland getrieben wird.

Es gehört ein beträchtliches Amt dazu, worinn die berühmte rheinische Mühlsteine gebrochen, die so sehr gesucht und weit und breit verführt werden.

Nicht weit davon ist das Adeliche Nonnen-Kloster, St. Thomas, Augustiner Ordens, das beträchtliche Einkünfte hat.

Bonn, der Hauptort des 11ten Kantons im Rhein und Mosel-Departement, die ehemahlige Haupt und

Residenzstadt des ganzen Kurfürstenthums, ehedem eine Realfestung, mit einem starken Schloß, am Rhein, und einem grosen Oberamt 3 Meil oberhalb Kölln, in einer angenehmen fruchtbahren Gegend; sie ist zwar nicht groß, aber sehr volkreich, indeme sie gegen 12,000 Einwohner, 6. Klöster, eine besondere Juden Gasse, die 21 Häuser mit 300 Seelen enthält, und ein prächtiges zwar schon im Jahr 1718 zu bauen angefangenes aber noch nicht vollendetes, neues Residenz-Schloß hat, worinn eine schöne Bilder-Gallerie, ein Naturalienkabinet, eine vortrefliche Bibliothek, und eine auserlesene schöne Kupferstich Sammlung waren.

Der schönste Theil oder vielmehr der westliche Flügel des Schlosses heißt Buenretiro.

Ausser der Hauptkirche ist daselbst noch eine Kollegiat- und eine Pfarrkirche, ein ehemaliges Jesuiterkollegium, und nächst dem Schloß ein mit vielem Geschmak angelegter reizender Garten, wo nicht weit davon Poppelsdorf mit dem prächtigen Lustschloß Clemensruh ligt, wohin eine angenehme 4fache Allee führet, die 1200 Schritte lang ist.

Brauweiler, ein Flecken mit einem Amt, im untern Erzstift, worinn eine Benedictiner-Mannsabtey gleichen Namens ist.

Brüel, der Hauptort des 16ten Kantons im Rur-Departement, ein artiges Städtchen mit dem Curfürstlichen Lustschloß August-Burg, wo auch ein reizender Lust- und weitläufiger Thiergarten angelegt ist, in welch lezterem ein schönes chinesisches Hauß, Sangene, und ein zur Reigerbeiz bestimmtes Jagdschloß, Falkenlust genannt, stehet: Hat 3. Klöster und gehört ein Amt von etlichen Dörfern dazu.

Godersberg, ein zerstörtes Bergschloß, eine Stunde von Bonn, mit einem Oberamt.

Hulchradt, ein Dorf mit einem Schloß, wozu ein Amt gehöret, an der Erfft, im untern Erzstifft.

Kempen, ein befestigtes Städtgen im untern Erzstift, woselbst ein Schloß, ein Gymnasium, 3 Klöster und verschiedene Leinwandmanufakturen sind; hat ein Amt von einigen Dörfern, und ist auch deßwegen merkwürdig, weil Thomas a Kempis 1380. allda gebohren worden.

Leghenich, Lechenich, ein Städtgen mit einem Schloß und Amt, unterhalb Bonn, beim Zusammenfluß der Erff und Nael.

Liedberg, ein Schloß mit einem Amt südlich von Neuß, wozr die Herrschaft Odenkirchen gehört.

Linne, ein Städtgen im untern Erzstift, nächst am Rhein, mit einem Amt.

Meckenheim, ein Städtgen an der Erft, zwischen Bonn und Rehmagen, mit einem Amt.

Neus, der Hauptort des 21ten Kantons im Nur-Departement, eine artige etwas befestigte Stadt nächst am Rhein, wo der Fluß Erft sich in denselben ergeußt.

Nurburg, ein groses Dorf mit einem Amt an der Erft Düsseldorf gegen über, allwo die Franken in der Nacht vom 5ten auf den 6ten September 1795 wie an mehreren Orten am Niederrhein, über diesen Strom sezten, Düsseldorf berennten und plözlich durch Accord hinweg nahmen, solches auch, wie das ganze Herzogthum Bergen, und einen grosen Distrikt disseitiger Reichs Landen inzwischen noch im Besiz behielten, und die Oesterreicher damalen biß an den Oberrhein zurük drükten.

Es ist allhier ein Kollegium regulierter Chorherrn, Augustiner Ordens, und ein Kloster der Alexianer; auch gehören einige Dörfer und Abteyen zum Amt, welches reiche Eisen- und ergiebige Bley-Adern an einigen Orten hat.

Oerdingen, der Hauptort des 16ten Kantons im Rur-Departement, Stadt und Schloß mit einer Reichs-Herrschaft, so in Urkunden das alte Bisthum genannt wird, im untern Erzstift eine Meile von Kaiserswerth, woselbst ein Rheinzoll erhoben wurde, und die Franken in nemlicher Nacht unter einem entsezlichen Kanonen Donner, zu erst auf das rechte Rhein Ufer bei Hokem und Wittler übergesezt, zugleich aber auch unterhalb bey Angerroth, wie oberhalb Düsseldorf bey dem Dorf Ham, der aller Orten entgegensezten Hindernissen ohngeachtet, unter dem entsezlichsten Hagelregen, aus groß und kleinem Geschüz, dannoch gelandet; die daselbst postirte Oesterreichische Truppen, nicht nur auf das heftigste angefallen, sondern so gar zu umwikeln getrachtet, das ihnen zwar nicht gelungen, obschon sie durch diesen forcirten Ueberfall, und die an allen Orten auf das pünktlichste ausgeführte Manövrierkunst der Franken, zum geflügelten Rükzug genöthiget worden.

Pülheim, der Hauptort des 18ten Kantons im Rur-Departement.

Reichenbach, Rheinbach, der Hauptort des 12ten Kantons im Rhein und Mosel-Departement ein Städtlein zwischen Meckenheim und Münstereifel.

Rense, eine Stadt mit dem bekannten Königsstuhl am Rhein, Braubach gegen über, zwischen Koblenz und Boppardt.

Rheinbergen, der Hauptort des 3 ten Kantons im Rur-Departement, Stadt und Oberamt am Rhein, 3 Meilen von Kölln, im untern Erzstift gelegen.

Weissling, der Hauptort des 17ten Kantons, im Rur-Departement, nächst am Rhein.

Zeltingen, ein Amt an der Mosel, nicht weit von Bernkastell, worinn vortreflicher Weinwachs ist.

Zülch, Zülpich, Stadt und Amt im Herzogthum Jülich, allwo nicht weit davon die Valmersheide ist, auf

welcher

welcher im Jahr 496 der Franken König Klodwig die Alemannen überwunden

Das Kurfürstenthum Köllin ist eine Erdzunge, die längst dem Rhein hin lauft, und wovon das eigentliche Erzstift, mit der Haupt und Residenzstadt gänzlich verlohren gegangen, weil auf der rechten Seite des Rheins nur noch die 4 Aemter, Deuz, Unkel, Linz, und Königswinter, davon übrig bleiben, mithin hiehero nach der im December 1798 in Basel bei Deker heraus gekommenen statistischen Tabelle, 78 Quadratmeil, mit 160,000 Einwohner gerechnet werden können, die sich meistens zu der Römisch-Katholischen Religion bekennen; doch finden sich auch hie und da Protestanten, die ungekränkt leben konnten, und mit einander dem Landesherrn wie dem sehr reichen Domkapitel in allem jährlich eine halbe Million Gulden eingetragen hatten.

Es ist dieses, ohne Westphalen, nicht nur der grösste, sondern auch der fruchtbarste Theil des Erzstifts, worinn es gute Viehzucht, Getreide, Flachsbau, Holz, Steinkohlen, gutes Mineralwasser, Blei und Eisengruben, auch allerlei Metalle, und die vortrefflichste Weine hat, wovon der bekannte Bleichert der vorzüglichste ist.

Von dem Fürst-Bischoff zu Basel.

Das ganze Bißthum gleichen Namens, so aus 6 Städten, 35 Berg- und andern Schlössern, 170 Marktflecken, Weiler und Dorfschaften bestehet, und zwischen dem Kanton Basel, der gefürsteten Grafschaft Mömpelgardt, dem Kanton Solothurn, und dem Sundgau mitten inne liegt, und an Getreide, Wein, Obst, vortrefflichen Gartengewächsen, Wiesen und Waldungen ungemein fruchtbar ist: dessen Bischoff Franz Xavier, Baron de Neveu, ein unmittelbarer Reichsstand war, der sowohl in dem Reichsfürstenrath auf der geistlichen Bank, nach dem Bischof zu

Brixen, als auf den oberrheinischen Kreißtagen Siz und Stimme hatte, aber demohngeachtet mit den 7 katholischen Kantons in der Schweiz schon viele Jahre lang in Bündniß gestanden, ohngeachtet dessen Lande nach dem Münsterischen Friedensschluß von 1648. Art. XII. §. 87. in der Freiheit und dem Besiz der Unmittelbarkeit gegen das römische Reich verblieben ist, jedoch sich schon gröstentheils, noch vor Ausbruch des Kriegs, im Jahr 1792 unter dem Namen Rauracien für eine freie Republik erklärt hatte, und zwar darinn:

Arlesheim, ein grosser Flecken, worinn seit 1677. der Siz des Domkapitels, welches aus 18. Gliedern bestand, und zuvor zu Freiburg im Breisgau war: hat eine neue schöne Domkirche.

Bellelay, eine Abtei Prämonstratenser Ordens, deren Abt eine Infel getragen, und Präsident unter den Landständen gewesen, und mehrere Priorate unter sich hatte.

Bruntrut, Schloß und Residenzstadt des Fürstbischofs, im Elzgau, an dem Fluß Hallan und den Gränzen des Sundganes gelegen:

Ausser der Pfarrkirche zu St. Stephan, findet man allda ein ehemaliges Jesuiterkollegium, ein Gymnasium, ein Manns- und ein Frauenkloster; auch in dem dazu gehörigen Amte mehr als 20 Pfarrdörfer.

Das bischöfliche Schloß hat eine schöne Lage, und die Aussicht davon ist ungemein angenehm: in der Stadt selbst aber sind kaum 600 Einwohner.

Delhberg, Delmont, eine Stadt auf einem Hügel, an der Sorne, die sich nächst dabei in die Biers ergiest, im Salzgau, mit einem Oberamt, zwischen Solothurn und Bruntrut, davon die umliegende Gegend, mit 33. Marktflecken, Dörfer und Weiler, das Degelsperger Thal genennt wird.

Es ist allhier ein Kollegiatstift, das aus 18 Chor-Herrn besteht, und ehedem zu Münster in Granfelden war, nebst einem Kapuziner und Urselinerkloster

Elsgau, eine Landvogtey von 33 Dorfschaften und 15 grosen Mayerhöfen, längst den Bergen Comont und Repet, mit 20 Pfarreyen.

Franquemont, Stadt und Schloß am Fluß Dous, mit der dazu gehörigen Herrschafft, von 4 Dörfern und vielen Höfen, so das Hauß Wirtemberg zu Lehen getragen, an den Gränzen von Solothurn. Die

Freie-Berge, ein hohes Gebürge, wo starke Viehzucht getrieben wird, mit einer grosen Obervogtey, von 12 Gemeinen, mit 114 Ortschaften: das

Münsterthal bestehet aus zerschiedenen Thälern, durch welche die Biers laufft und viele Dörfer und Höfe in sich begreift, worinn ungefehr 8,000 Einwohner befindlich, die meist reformirt, die wenigsten katholisch sind: Hierinn werden die so sehr beliebte Münster Käse verfertiget: Hiezu gehört auch die Landvogtey Zwingen, nebst der Stadt und dem Amt Laufen.

St. Ursiz, eine wohlgebaute Stadt mit einer Probstey gleichen Namens am Fluß Doux, wozu ein Schloß und Amt von 25 Dörfer, vielen Matereyen und noch 53 geringere Oerter gehörig, welche gleich der Stadt sehr stark bewohnt sind. Ferner gehört hieher

Aerge, Schloß und Herrschaft im St. Immerthal, und

Imber, eine Stadt am Schüsfluß.

Dieses Bißthum hat sehr einträgliche Eisen und Stahlbergwerke, wichtige Viehzucht, und einen grosen Reichthum in den Klösteru

Es enthält der sogenannte deutsche Theil desselben, nach der erst neuerlich erschienenen statistischen Tabelle 20 Quadratmeilen, mit 60,000 Einwohner welche zum Theil aus Katholiken, Reformirten und Lutheranern, zum

Theil auch aus Wiedertäufern bestehen, die dem Fürsten mit dem Dom-Kapitel jährlich an Landes-Einkünften 230,000 fl. eingetragen.

Von dem

Fürst Bischof zu Lüttich.

Franz Anton Mar. Constant.

Graf von Meauz und Beaurie, Bischoff zu Hippose ꝛc. der unter dem Erzbischoff zu Kölln stehet, und ein Fürst des Reichs ist.

Das ganze Hochstift Lüttich,

im Westphälischen Kreise, so

gänzlich um die Maas herum gelegen mit lauter niederländischen Provinzen umgeben, an den meisten Orten nur etliche Meile breit, aber mehr als 30 Meile lang ist: Es sind darinn 28 Klöster, 1,500 Pfarrkirchen, 52 Baronien, 26 Städte, und über 1,400 Dörfer Das ganze Land wurde ehedem in 4 Theile eingetheilt, welches hier auch noch um der grösern Anzal der Leser willen, beybehalten worden; und zwar

1.) in die Grafschaft Hasbaye,
2.) — — Grafschaft Loots
3.) — — Marggrafschaft Franchimont, und
4.) den Condros, welches eine grose Landschaft von Lüttich bis Dinant ist.

I.

Die Grafschaft Hasbaye,

welche in der Mitte des Landes, jenseits der Maas liegt, und folgende Städte und Herrschaften in sich begreift; benannt:

Aigremont, ein schönes Schloß, auf einem hohen Felsen am linken Ufer der Maas nächst Lüttich, das sowohl seiner natürlichen Lage nach, als auch durch Kunst, sehr fest ist; mit einer Herrschaft, die 1590 zu einer Grafschaft erhoben worden.

Borchwo;rm, die Hauptstadt der ganzen Grafschaft am Fluß Jeker.

Heers, Schloßfleken und Grafschaft, zwischen Lüttich und St. Tron.

Herstal, Fleken, Schloß und Herrschaft längst der Maas hin, in einer angenehmen fruchtbaren Gegend, eine Stund von Lüttich, deren Gebiete sich bis an die Thore der Stadt erstrekt; kam erst an das Hauß Nassau Oranien; und nach dem Tode Königs Wilhelms III. Von England, an den König von Preussen, von dem es der Fürst-Bischoff zu Lüttich im Jahr 1741 für 150,000 Thaler erkaufte.

Kessenich, ein Kastell mit einer weitläuftigen Herrschaft an der Maaß, nahe bei Viset, unweit Mastrich.

Lüttich, Der Hauptort des Departements der Ourte, die Haupt nnd Residenzstadt des Fürstbischofs worinn zugleich auch das Domkapitel von 60 Adelichen Personen seinen Siz hatte; ligt zwischen Huy und Mastrich, 3 Meil von beiden, und 13 von Kölln, in einem fruchtbaren Thal, zwischen 2 Bergen, von welchen der höchste gegen Norden, der Waldburgisberg, der andere gegen Osten, der Montcornillon benamßt wird; in dem Thale zwischen diesen Bergen fließt die Maas durch, welche die Stadt in 2 Theile absondert, die aber eine schöne steinerne Brücke wieder zusammen hängt;

Sie ist sehr groß, reich und wohl befestiget; hat nach der neusten französischen Angabe 82,000 Einwohner, eine gelehrte Gesellschaft, 10 sehr grose Vorstädte, die mit der Stadt 245 Gassen oder Straßen, eine ro-

che nnd prächtig-gezierte Domkirche, 7 Kollegiat und 32 Pfarrkirchen, 5 Manns- und 5 Frauen-Abteien, 36 Convente oder Klöster beiderley Geschlechts, ein Beguinenhauß, eine Karthause, 12 öffentliche Marktplätze 2 Collegia der ehemaligen Jesuiten, ein Seminarium, und 10 Hospitäler haben.

Auf dem Gipfel des Waldburgisbergs ist eine wichtige Citadelle, welche die Stadt kommandirt; und auf der andern Seiten der Maas stehen noch die Bollwerke von einer 1714 demolirten, allwo sich die Oesterreicher bey ihrem Rückzug aus Belgien im ersten Feldzug, obgleich die Franken schon am 28. November ꝛc. 1792. die Stadt erobert, und zugleich auch die Citadelle darinn in Besiz genomen hatten, noch so lange gehalten, bis sie endlich nach einigeu unglücklichen Gefechten sich von da weiters zurückzuziehen, und zwischen die Erfft und den Rhein fest zusezen, genöthiget worden; worauf die Franken, am 8. December selbigen Jahrs auch Aachen besezten.

Allein den 5 ten Merz des darauf folgenden 1793 gex Jahrs eroberten die Oesterreicher nicht nur Lüttich, worinn sie einen ungeheuren Vorrath an Lebensmitteln und allerlei Kriegsgerätschaften, 80 Kanonen und 14,000. Flinten antrafen, sondern bald darauf auch, nach der vor sie glücklich ausgefallenen Schlacht bey Neerwinden, in sehr kurzer Zeit, wieder ganz Belgien. — Jedoch das veränderliche Kriegsglück wandte sich auch hier gar bald wieder auf die andere Seiten, indem den 27ten July 1794 die Alliirte hier zum 2tenmal auf allen Posten zurükgedrängt, die Stadt abermalen von Franken unter dem Obergeneral Jourdan eingenommen, einige Kanonen darinn erbeutet und 300 Mann Oesterreicher zu Gefangenen gemacht wurden. Mehrere Tage lang feuerten die leztere unaufhörlich auf die Karthause; die daselbst postirte Kaiserliche aber, auf die Citadelle und die Stadt, wodurch viele Häuser zerstört

und die Vorstadt Amercör ganz eingeäschert wurde.

Die Stadt hat ein groses Gewerbe, und wegen den vielen wichtigen Fabriken, sehr gute Nahrung.

Das Lütticher Gewehr, das in Menge daselbst fabrizirt und weit und breit verführt wird, ist bekannt; und von eben so vorzüglicher Güte als feiner Arbeit:

In der Nähe der Stadt, am Laufe der Maas, ziehet man Alaun-Erde aus, um daraus diß für die Künste und Färbereyen se nöthige Salz zu erhalten; auch wird allda Leder gegerbt, dessen Güte allgemein angerühmt wird. Der Pallast des Fürstbischoffs, das Staaten-Hauß, Rathshauß, die Kathedralkirche, die dem Heil. Lambert gewidmet, sind, unter den vielen schönen Gebäuden daselbst, die Vorzüglichsten.

Montenacken, ein Städtchen mit einer grosen Seigneurie an den Gränzen von Brabant, eine Meile von Hannuye, das, den 18ten Sept. 1794 nachdem die Oesterreicher daselbst zurückgedrückt wurden, von den Franken eingenommen und besezt worden.

Seraing, Serey, ein schönes bischöfliches Lustschloß, nur eine halbe Meile von der Hauptstadt, am rechten Ufer der Maas, woselbst sich die Bischöffe einen guten Theil des Sommers über aufzuhalten pflegten: Es gehört eine grose Vogtei dazu: neben dem Schloß stehet ein Dorf gleichen Namens, worinn viele Kampagne Häuser der Grosen des Landes an der Maas hingebaut sind.

Viset, Weset, eine kleine Stadt an der Maas, so dem Bischoff schon im Jahr 1310. von dem Domkapitel abgetretten worden.

2.

Die Grafschaft Loots,

welche weiters hinunter an der Maas liegt; worinn

Hasselt, eine artige Stadt am Fluß Diemer, wo eine Stunde davon die reiche Abtey Herkenrode liegt, die für Dames Cisterzienserordens gestiftet ist.

Herke, Stadt und Schloß am Fluß gleichen Namens, der nahe dabei an den brabantischen Gränzen in die Demer fällt.

Loots, insgemein Brockloen genannt, die alte Haupt-Stadt dieser Grafschaft, an den brabantischen Gränzen.

Maseyck, eine etwas feste Stadt an der Maas, zur linken Hand, 3 Meil von Mastrich: den 18ten Sept. 1794. wurden allda die Alliirten auf der ganzen Linie, von hier bis Spremont, eine Strecke von 9 Meilen lang, von den Franken angegriffen, und endlich auch, nach einer tapfern Gegenwehr und vielen hartnäckigen blutigen Gefechten daselbst zurückgedrängt, Lafeld, Emale und Montenacken, nebst Maseyk von denselben eingenommen; worauf sie plözlich auch über die Durte und Aywalle sezten, und dadurch das Lager der Alliirten bey der Karthause bedrohten; weßwegen solches in aller Eile aufgehoben, nnd das darum befindliche Korps gleichfalls zum Rückzug genöthiget wurde.

In all diesen Gefechten verlohren beide Theile eine grose Anzahl an Todten und Verwundeten, wobei jedoch die Franken am Ende noch 34. Kanonen mit 79 Munitionswägen eroberten, 5 Fahnen erbeuteten, und 1500. Mann zu Kriegsgefangene machten.

Stein, eine freie Reichsherrschaft, so der Fürst-Bischoff] als Graf von Loots zu Lehen gehabt.

Tongern, ist heut zu Tage nur eine mittelmäsige Stadt, 3 Meil von Lüttich am Fluß Jecker: Schon im 4ten Jahrhundert wurde sie von den Franken verwüstet. Ehedem war sie sehr groß, hatte mehr als 100 Kirchen und ihr eigenes Bißthum, dessen erweislicher erster Bischoff Servatus gewesen; Er verließ hernach Tongern und gieng nach Mastrich, wo auch der Siz seiner Nachfolger im Bißthum lange Zeit war, bis endlich der heilige Hubert sich im Anfange des 8ten Jahrhunderts

nach Lüttich begab, woselbst denn auch in der Folge die bisherige Bischöffe ihr Hoflager aufgeschlagen hatten.

Man findet hier noch Ueberbleibsel von römischen Alterthümern und Merkmalen, daß die Römer lange vor Christi Geburt daselbst geherrscht.

Den 4ten März 1793. wurden die Franken von den Oesterreichern, unter Anführung des Erzherzogs Carl, bis in diese Stadt verfolgt, welche sie auch in der Nacht noch räumten, und den Siegern ein beträchtliches Magazin, 5 eiserne Backöfen nnd eine Regimentskasse darinn zurückliesen.

Hierher gehört auch noch

Die Grafschaft Hoorn,

worinn

Bilsen, eine Stadt zwischen Mastrich und Hasselt an der Demer, wo nahe dabei das berühmte weltliche Stifft und die Abtey, für fürstliche und gräfliche Frauenzimmer, Münsterbilsen liegt.

Brey, Stadt und Amt zwischen Maseyck und Peer, wo ein starker Durchzug von Herzogenbusch nach Mastrich ist.

Hamont, eine kleine Stadt an holländisch Brabant, auf der sogenannten Moker Haide, wo nahe dabei das feste Kastell Grevenbroeck in einem tiefen Morast liegt.

Horn, eine Stadt an der Maas, nicht weit von Rüremond. zwischen Lüttich nnd dem Gelderland, mit einem Schloß, wozu die ganze Grafschaft gleichen Namens gehört.

Kempen, Campigne, ist ein Stück von dem sogenannten Kempenlande, wovon das andere Stück zu dem benachbarten holländischen Brabant gehört.

Peer, eine kleine Stadt zwischen Hamont und Brey, mit dem Titel einer Grafschaft.

Wert, eine Stadt mit einem festen Schloß, welches der Hauptort von einer Grafschaft gleichen Namens ist; hat ein Kollegium regulirter Chorherrn Augustinerordens, und noch 2 Klöster. Die ganze Grafschaft ist ein Gelderisches Lehen, und liegt im Ländchen Campigne, am Fluß Brey.

Es ist der Geburtsort des im 30jährigen Krieg berühmt gewordenen Generals Johann von Wert.

Weesen, Schloß und Flecken mit einer dazu gehörigen Herrschaft am linken Ufer der Maas, oberhalb Hoorn, nächst Stephansweert.

3.

Die Marggrafschaft Franchimont,

zwischen Limburg und Luxemburg, worinn

Franchimont, der Hauptort des ganzen Marquisats, am Fluß Thenn, mit einem Schloß.

Hodimont, Andimont, ein groser Flecken, der wegen der schönen Tüchern, welche darinn fabrizirt werden, sehr berühmt ist, und nicht weit von Spaa liegt.

Spaa, $3\frac{3}{4}$ Meil vom Lüttich, und eben so weit von Aachen, zwar nur ein Marktflecken von 400 Häusern an den Gränzen von Luxemburg, der aber wegen seinen Sauerbronnen, daraus das sogenannte Spaawasser, welches säuerlich, erfrischend, und an der Quelle selbst, stärker als der beste Wein ist, und wovon jährlich über 200,000 Bouteillen ausgeführt werden, in ganz Europa längst bekannt und sehr berühmt ist.

In den nouveaux amusemens des eaux de Spaa, wird versichert, daß dieses Wasser dem Lande jährlich

271,815 Franken einbrächte, ohne die kleine Artikel mit in Berechnung zu nehmen. Der Bischoff hat blos die Aceise, wovor ihm die Gemeine des Orts überhaupt jährlich 7000 Livres bezalt, und das übrige für sich genießt: die öffentlichen Gebäude, als das Vauxhall und der Redoutensaal, sind auf Kosten einiger Gesellschafften reicher Kaufleute aufgeführt worden. Die Häuser stehen theils im Thale, theils auf einem Hügel. Es sind der Hauptquellen 5 daselbst, die heißen:

1. Pouxhon, 2. Geronfledre, 3. Savinière, 4. Watroz, und 5. Tonnelet.

Die Einwohner verfertigen viele künstliche Arbeiten besonders Stöcke und die grose Lütticher Schue, nebst allerlei Spielsachen, die ihnen zur Curzeit die Fremde abkaufen, und manchmal sehr gut bezalen. Ueberhaupt ist der Ort mit Galanteriehändlern und Traiteurs ꝛc. ꝛc. und allem was zur Ergözung der Brunnengäste dient, sehr wohl versehen.

Die eigentliche Brunnen und Kurzeit gehet in der Mitte des Junius an, im July und August ist es aber meistens am glänzendsten.

Vervieres, eine wohlgebaute Stadt am Fluß Weze, mit einer sehr schönen und allgemein berühmten Tuchmanufactur, nahe bei Franchimont; hat 1000. Häuser, deren Einwohner sich ganz von der feinen Weberey aus spanischer Wolle und Biberhaaren ernähren und einen ausgebreiteten Handel damit treiben.

Hieher gehört noch

Ein Stük Landes gegen Westen, zwischen der Maas und der Sambre, worinn

Capellet, eine Stadt zur rechten Hand der Sambre auf einem Hügel, zwischen Namur und Charleroi.

Louivin, ein Städt'gen an einem Hügel bei dem sogenannten schwarz Wasser, hat eine Pfarrkirche

und ein Kloster: die Vorstadt St. Germain ist besser als die Stadt selbst gebaut, zu welcher 8 gute Dörfer gehören, worinn erhebliche Eisenwerke sind.

Florenes, eine kleine Stadt an den Gränzen von Hennegau, die den Titel eines Marquisats führet; hat eine beträchtliche Abtey, von welcher das Priorat Louglier, nahe bei Neuchateau im Herzogthum Luxemburg, abhängt. Den 23. May 1792 fiel nächst dabei ein heftiges Gefecht zwischen einem östreichischen Corps unter dem General Starray und dem fränkischen Vortrab unter dem Marschall de camp Gouvion vor, worinn leztere 3 Kanonen verlohren, und endlich nach einem 4stündigen harten Kampf nach Philippeville zurückzogen.

Marchiennes au Pont, eine kleine Stadt mit einem Schloß, ohnweit Charleroy, auf der linken Seiten der Sambre, hat ein beträchtliches Gebiete

Thuin, ein Städtgen an der Sambre, zwischen den beiden Abteyen Lobbes und Alme, welches die Franken am 10ten May 1794. nach einem hartnäkigen Gefechte endlich eingenommen, und darauf sammtlich umliegende Verschanzungen der Oestreicher erstürmt haben.

Dierbe, eine alte Baronie allda, wozu 8 Dörfer gehören.

4.

Der Condros

so eine Streife Landes, zwischen Lüttich und Dinant ist, worinn

Chiney, ein Städtgen am kleinen Fluß Bach, mit einem Gebiete nahe bei Dinant.

Dinant, eine ehemals sehr feste Stadt an der Maas, wo auf einem steilen Felsen vor Zeiten eine

starke Citadelle stund, welche die Stadt und das umliegende Thal kommandirte, aber schon längst demoliret worden: Sie hat 11 Thore, 3 grose öffentliche Plätze, 1 Kollegiat- und 7 andere Kirchen, ein ehemaliges Jesuitenkollegium, 6 Klöster- und 2 Hospitäler.

In der Gegend wird viel schwarzer Marmor gegraben, womit die Einwohner neben allerlei Leder-Waar einen starken Handel treiben. Den 26ten May 1794. wurden die allda von den Oesterreichern vor der Stadt aufgeworffene Redoutten von den Franken mit dem Bajonet erstürmt, die Stadt darauf selbst erobert, und darinn 60 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht.

Huy, holländisch Hoye, die Haupt-Stadt des Condros, ligt 3 Meil oberhalb Lüttich in einem anmuthigen Thale zwischen den Bergen, durch welche der Fluß Huy oder Hojoul, der die Stadt von einander theilt, in die Maas hineinströmt, über welche daselbst eine schöne steinerne Brüke führt, die beiden Seiten derselben wider miteinander verbindet: der kleine Fluß Hojoul theilt sich daselbst in viele Aerme, und machet dadurch einige abgesonderte, bewohnte Inseln, welche jedoch alle durch Brüken wider zusammen hangen.

An dem nördlichen Theil der Stadt liegen 5—6 Vorstädte: Es sind darinn ausser einer sehr schönen Kollegiatkirche, noch 14 Pfarrkirchen 1 Abtey, 17 Klöster, viele Kapellen, einige Beguinenhäuser, mehrere Hospitäler, zerschiedene Pappiermühlen und gute Eisenwerke ꝛc. Die Stadt ist gut befestiget, und wird noch von einem alten starken Schloß, das jenseits des Stroms auf einem hohen Felsen über ihr liegt, und worinn ehemals die Bischöffe einige Zeit residirt hatten, gedekt: die umliegende Gegend liefert Eisen- Alaun- Schwefel- Steinkohlen- Wein- Getreide- und allerlei Sorten von Früchten.

Den 9ten März 1793. eroberten die Alliirten nach einem sehr hizigen Gefechte diesen wichtigen Posten; wurden aber am 21ten July ꝛc. 1794. schon wider daraus verdrängt, worauf die Franken nicht nur diese Stadt, sondern auch St. Tron noch selbigen Tages in Besiz nahmen.

Der Theil des Lüttichischen der auf der linken Seiten der Maas ligt, wenn man den Bezirk von Hezebaye und einige Ortschaften an der Maas hinaus nimmt, ist nicht allgemein fruchtbar; dagegen aber die Industrie desto größer darin: Man gräbt vielen Torf und Steinkohlen; es fehlt auch nicht an Wein-Bau und ist mineralisches Wasser ein beträchtlicher Ertragsartikel des Landes: Man hat und verarbeitet eine Menge Eisen-Stahl- Kupfer-Bley- Gallmey- Schwefel- und Marmor; fabrizirt sehr vielen Alaun, wollene Tücher und ist ein groser Verkehr in Kalk- und Ton, der nach Holland verführt und in den dasigen Pfeiffen-Fabriken gebraucht wird.

Das ganze Land ist voller Mineralien; hat daher zerschiedene Metall- Eisen- und andere Fabriken mit vielen einträglichen Manufakturen.

Die Stadt Lüttich insbesondere enthält eine Menge Werkstätte, worinn man Feuergewehre von vorzüglicher Güte, Nägel für die Marine und andern Arbeiten verfertiget.

Das Volk ist darinn sehr thätig und arbeitsam, und durchgängig der römisch katholischen Kirche zugethan. Die Zahl der Einwohner belauft sich nach der neusten fränkischen Berechnung 295,000. — nach Gaspari Lehrbuch aber über 300,000 Seelen, es werden hier aber nur nach Randels Annalen der Staatskräfte von Europa auf 105 Quadratmeilen 220,000 Einwohner gerechnet, welche dem Fürstbischoff allein jährlich — 2,250,000 Gulden an Landeseinkünften eingetragen, wobei noch das reiche Domkapitel

und die viele im Land befindliche Klöster auf unterschiedliche Art fast eben soviel daraus gezogen haben. Ueberhaupt war im Lüttichischen von jeher der Adel und die zahlreiche Geistlichkeit übermäsig reich, der Städter und der Landmann meistens arm, und dabei noch von den beiden ersten Ständen äusserst gedrückt; daher auch die niedere Klasse der Einwohner schon lange auf Regierungsveränderung bedacht, und zur Revolution geneigt war.

Von dem

Fürst-Bischoff zu Speier

Philipp Franz Nepomuk,

Graf von Walderndorf.

Alles dasjenige, was von diesem Bißthum jenseits des Rheins gelegen, wovon die eigentliche Residenz des Bischoffs schon viele Jahre in Bruchsal war, und zwar:

Dhan, ein Dorf mit einem Schloß und Amt von 6 Ortschaften, im nntern Elsaß, woselbst auch die zerfallene Schlösser Alt- und Neu-Dhan liegen.

Deydesheim, der Hauptort des 21ten Kantons im Departement des Donnersbergs, Stadt und Oberamt an der Hardt, zwischen Neustadt und Wachenheim; hat guten Weinwachs und ein Bischöfliches Schloß.

Edisheim, der Hauptort des 30ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Marktfleken am Gebirge dem Westerreich zu, 1 Meil von Landau, woselbst auch guter Wein wachst

Kirrweiler, Kirchweiler, der Haupt-Ort des 29ten Kantons im Departement des Donnersbergs, eine Stadt mit einem Oberamt uud dem bischöfflichen Schloß Marienburg, zwischen Neustadt an der Hardt und Edikheim. Den 23ten April 1794 erhielten allda die Franken einen Sieg über die verbündeten, wobei 600 der leztern verwundt und getödet wurden.

in Nieder-Elsaß.

Lauterburg, Stadt- und Oberamt, worinn die zwei Städtgens Jokgrim und Rheinzabern, mit 17 Dorfschaften und dem ansehnlichen Bienen-Wald liegen, nächst am Rhein, wo sich die Lauter in solchen ergießt, und die ersten Verschanznngen der Franken hinter diesem Fluß, die sogenannte Waubans-Linien, eine außerordentliche in ihrer Art einzige Befestigung der Gränze Frankreichs an selbiger Gegend, die erst in der Periode des Kriegs ihren Namen wieder von dem grossen Mann erhielten, der sie erbauet hatte, anfiengen, und sich vom Rhein an, bis an den Fuß des Wasgauischen Gebirges 4-5 Stunden lang hin erstrekten: Sie waren die furchtbarste Werke der Feld-Kriegs-Baukunst, vor welchen alles Talent und alle Tapferkeit der Deutschen zu erliegen schien: Hinter dieser durch Natur und Kunst befestigten Schuzwehr hielten sich die Franken so lange fest, bis sie nach vielen hefftigen Anfällen und zerschiedenen mörderischen Gefechten am 13ten October 1793. endlich doch durch einen tapfern Angrif der Verbündeten, nicht nur daraus gänzlich verdrängt, sondern auch Tages darauf, nachdem für sie gleichfalls unglücklich

ausgefallenen Treffen bei Pirmasenz, bis gegen Wanzenau kaum 2 Stunden von Strasburg verfolgt wurden.

Magdenburg, Madenburg, ein Amt welches den Namen von einem 1680. verwüsteten Bergschloß hat, an dessen Fuß das Dorf Eschenbach liegt, wozu ausser dem grossen Fleken Arzheim noch 3 Dorfschaften gehören.

St. Remy, ein Schloß mit einem Amt von 3 Dörfer, zwischen Weissenburg und Lauterburg. Die gefürstete Probstey Weissenburg, welche mit Bewilligung Kaiser Karls V. und Papsts Pauls III. 1545. auf beständig dem Stift Speier inkorporiret wurde, begreift in sich, das Oberamt

Altenstadt, ein groses Dorf, mit 7 dazu gehörigen Ortschaften, in gleichem das

Weissenburgische oder untere Mandat, mit 10en Dörfern.

Dieser Theil des Hochstifts, der völlig auf der linken Seiten des Rheins gelegen, und mit der gefürsteten Probstey Weissenburg und dem Amt Lauterburg 44 Ortschaften enthält, mithin mehr als die Helfte des Ganzen beträgt, hat nach schon gedachter erst im December 1798 in Basel herausgekommenen statistischen Tabelle 12½ Quadrat Meile Flächen Inhalt und 28,000 Einwohner, welche sich grösstentheils zur römischen katholischen Religion bekennen, und dem Fürst-Bischof nebst dem Domkapitel nach der erst kürzlich von Traiteur in Manheim über der deutschen Reichsstände Verlust auf dem linken Rheinufer, herausgegebenen Piece, jährlich 266,000 fl. eingetragen haben sollen. Es ist dieses eine an Getreide-Obst-Wein-Kastanien- und Mandel sehr fruchtbare Gegend, auch ist Holz darinn ein beträchtlicher Ausfuhr-Artikel.

Von dem
Fürst Bischof zu Strasburg,
welches
Ludwig Renard Eduard, Prinz
von
Rohan Gue'me'ne,

der zugleich Kardinal ist, und auf den Reichs und Kreis-Tägen im Reichs-Fürsten-Rath Siz und Stimme hat, und allda im Rang mit dem Bischoff zu Kostniz alternirt.

Dieses Bißthum liegt zum Theil diß- größten Theils aber jenseits des Rheins in Ober- und Nieder-Elsaß zerstreut herum, ist mithin meistens zuvor schon unter französischer Landes-Hoheit gestanden; jedoch aber nach dem Münsterischen Friedensschluß Art. XII. §. 87. in der Freiheit und Besiz der Unmittelbarkeit gegen das römische Reich verblieben, weßwegen hier nach der Langischen Tabelle 7 Quadrat-Meile mit 25,000 Seelen in Berechnung genommen, nach Traiteur aber 350,000 Gulden jährlicher Einkünften mit den Revenüen, des Domkapitels auf Deutschem Grund und Boden des linken Rhein Ufers gerechnet werden können.

Von dem
Fürst-Bischof zu Worms,
welches der Kurfürst von Mainz ist.

Das ganze Hochstift gleichen Namens, so ein 5 Stund langer, aber schmaler Strich Landes, zwischen Frankenthal und Oppenheim, am jenseitigen Rheinufer gelegen ist.

Das meiste von diesem Gebiete liegt um die Reichs-Stadt Worms herum, in welcher Stadt selbst auch das Domkapitel seinen Siz hatte: Es ist dieses eine schöne und fruchtbare Gegend, worinn nicht nur guter Wein-Wachs, herrlicher Frucht-Bau, sondern auch einträgliche Viehzucht ist. Der Flächen Inhalt beträgt nach vorgedachter statistischen Tabelle hieher 4 Quadratmeile mit 8000 Einwohner, welche dem Kurfürsten samt dem Domkapitel jährlich 150,000 fl. an Einkünften abgetragen haben.

Von dem
Deutsch-Orden,
über der Kurfürst von Kölln Hoch- und Deutsch-Meister ist.

a) Die Balley

Bisen, Altenbisen, eine der reichsten des Deutschordens im Hochstift Lüttich, und zwar der Grafschaft Loots, nicht weit von Mastrich gelegen, wovon bisher der Hoch- und Deutsch-Meister selbst das Oberhaupt war, und dabey noch 12 Komthureyen unter sich hatte.

b.) Die Balley

Elsaß, wozu 8 Kommenden gehören.

Gambach, Hambach, der Hauptort des 22ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen zwischen Germersheim und Kirrweiler.

Gemerten, der Mit-Haupt-Ort des 40ten Kantons im Rur-Departement, eine berühmte Land-Kommenthurey in der Meyerey Herzogenbusch; ist im Jahr 1662. von dem damaligen Hoch- und Deutsch-Meister, für 40,000 fl. erkauft- und dadurch von den

Holländern wider mit der Bedingung an den Orden gebracht worden, daß kein Kloster daselbst erbaut werden, und die reformirte Religion darinn verbleiben solle.

c) Dieser einträgliche Deutsch-Ordens-Balley zu

Koblenz, wozu nicht nur einige daselbst herumliegende Höfe, sondern auch noch 6 Kommenden gehören, deren Land-Kommenthur so wohl auf den Kur-Rheinischen Kreiß- als auch bei den Reichs-Tagen, auf dem Reichs Prälaten Bank, Siz und Stimme hatte.

und dann d.) die Balley

Lothringen mit 4 Kommenden. Alle diese Balleyen, wozu auch nach die Malteser- und Johanniter Ordens Commenthuren mit den dazu gehörigen Ortschaften gerechnet werden, nehmen einen Flachen Raum von 50 Quadrat Meilen, mit 100,000 Seelen ein, die sich durchgängig zur römischen katholischen Kirche bekennen, und größten Theils zuvor schon unter französischer Landeshoheit gestanden, jedoch aber nach Traiteur dem Orden immer noch 282,000 fl. jährlich eingetragen haben sollen.

Von dem

Herzog von Aremberg und Arschot

Ludwig Peter Engelbrecht,

der auf dem Reichs-Tage im Fürstlichen Kollegio Siz und Stimme hatte.

Das ganze Fürstenthum

gleichen Namens, in der Eifel, zwischen Kölln, Jülich und dem Blankenheimischen, worinn

Aremberg, Stadt und Schloß am Fluß Aahr, an der köllnischen Gränze, wozu die Dörfer Hylingen und Reez gehören.

Das Fürstenthum Arschot,

in österreichischen Brabant, welches an beiden Seiten der daselbst vorbeifliessenden Demer liegt, und ehedessen eine Baronie war, die dem Hause Croy gehörte, aber 1507 zu einem Marquisat, und 1533 zu einem Herzogthum erhoben wurde, hierinn ist

Arschot, ein schönes zimlich befestigtes Städtchen an der Demer, 3 Meil von Löwen; hat eine Kollegiat-Kirche, 2 Manns- und 3 Frauenklöster.

Beveren, eine alte Baronie welche von dem Lande Waas umgeben, worinn das Obergericht dieser ganzen Freiheit, ein Kloster, und ein altes Kastell ist, unter dessen Gerichtsbarkeit zerschiedene Oerter, besonders aber die Kirchspiele, Calloo, Denddel, Hasdonk, Hildrecht und Verrebrouk ꝛc. stehen.

Bierbek, ein groses schönes sehr volkreiches Dorf mit einem Schloß, wozu die Baronie gleichen Namens gehört, deren Gerichtsbarkeit sich über 13 Oerter erstrekt, und ein Priorat hat, welches aus einer alten Kollegiatkirche entstanden, und durch die Güther der ehemaligen Propstey zu Hamm 1262. noch vermehrt worden.

Braine le Komte, ein Städtchen worinn der Siz einer Kastellaney ist, an den Gränzen von Brabant, 6 Meil von Mons; es gehört eine alte Baronie gleichen Namens dazu.

Enghien, Anguien, ein kleines Herzogthum mit der Stadt gleichen Namens im Hennegau, 5 Meil von Mons, worinn allerlei schöne Tapezereyen verfertiget werden, und der Siz des dazu gehörigen Amts, ein schönes Schlos, Thier-Garten und Labyrinth ist.

Hervele, ein prächtiges Schloß am Fluß Dyle, mit einer grosen Herrschaft, welche sich bis an die Mauer der Stadt Löwen erstrekt, woselbst die Herzogl. Familie gemeiniglich Hof gehalten, und die Herzoge in dem kaum

500 Schritt davon entfernten Konvent der Cölestiner ihr Erbbegräbniß und Stammbaum haben.

Neufchatel hienüber Rothselaer, eine Freiheit und alte Baronie im Herzogthum Arschot, in welcher ein alter sehr hoher und sonderbar gestalter Thurm ist, ter Hayen genannt: die zu dieser Baronie gehörige Herrschaft Roost ist 1651 zu einer Baronie erhoben worden.

Neuf-Chatel, Neu-Chateau, ein Städtgen mit einer schönen Herrschaft im Herzogthum Luxemburg, im Ardennerwald, woselbst sehr starke Jahr-Märkte gehalten werden; hievon gehört $\frac{1}{2}$tel dem Grafen von Löwenstein Werthheim und das übrige $\frac{1}{3}$tel hieher.

Die Grafschaft Schleyden,

in der Eifel zwischen den Herzogthümern Jülich und Luxemburg von welch lezteren sie ein Lehen, und 1773 nach Abgang des Bruders von dem regierenden Fürsten, dem Graf von der Mark, an das herzogliche Hauß gekommen ist, worinn

Schleyden, der Hauptort der daselbst herumliegenden Grafschaft, so ein beträchtlicher Markt Fleken im Schleydenthal und der Geburtsort des berühmten Geschichtschreibers Johann Philippsons ist, der sich davon Sleidanus nannte.

Thurm, vor der Stadt Ahrweiler, im Erz-Stift Kölln, am Fluß Aahr, ist ein gräflicher Siz, der den Herzogen von Aremberg und Croy gehört, die deßwegen auf der Grafen Bank unter den Land Ständen des Erz-Stifts eine Stelle hatten.

Vorstehende sämtliche Fürstenthümer und die dabei befindliche Graf- und Herrschaften haben mit einander einen Flachen Raum von 7 Quadrat-Meilen, auf welchen 15,500 Seelen wohnen, die dem Landes-Herrn jährlich 108,000 fl. an Einkünften abgereicht haben.

Von dem

Marggrafen zu Baden,

Karl Friedrich

Der auch wie Wirtemberg nach den sich so plözlich ereigneten sehr kritischen Zeit und Umständen, zu Schonung seiner Lande und mehrerer Sicherheit des Eigenthums der ohnehin schon durch diesen leidigen Krieg genug gedrükten Unterthanen, nicht nur unterm 25ten July 1796. einen Waffenstillstand mit dem fränkischen Oberfeldherrn Moreau getroffen, sondern bald darauf auch den 22ten August zu Paris mit Frankreich einen Friedens-Vertrag geschlossen, nach welchem er lieber gleich damalen nach dem Lauf der Dingen, als in der Folge doch durch noch mißlichere Ereignisse genöthiget für sich, seine Nachfolger und Erben, zu Gunsten der fränkischen Republik abgetretten

Alle Ländereyen, Rechte

und Einkünfte, so Er auf dem linken Rheinufer bis dahin besessen, oder auch noch Anspruch zu haben vermeine; und zwar namentlich

in dem Herzogthum Luxemburg

Herspringen, eine beträchtliche Herrschaft nahe bei der Stadt Luxemburg.

Rodemachern, eine Stadt mit der dazu gehörigen Herrschaft, unfern der Mosel.

Useldingen, eine Herrschaft mit einem festen Schloß, nicht weit von Luxemburg.

An der vordern Grafschaft Spohnheim

$\frac{2}{5}$tel wovon die übrige $\frac{3}{5}$tel Kur-Pfalz besessen; und zwar hieher.

Kirchberg, der Hauptort des 25ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, ein Städtgen mit einem Schloß- und Oberamt von 5 Dörfer, im Nahegau.

Koppenstein, ein Schloß auf einem Berge, wo unten die Simmer vorbeifließt, und ein Amt mit 4 Dörfern dazu gehört.

Naumburg, Neuenburg, ein Schloß an der Nahe, mit einem Amt von 6 Dörfer.

Sprenglingen, ein schöner Fleken mit einem Amt, worinn St. Johann liegt.

Von der hintern Grafschaft Spohnheim,

die Helfte, wovon die übrige Helfte Zweibrück besessen, und 1776. folgender massen unter ihnen vertheilt worden: hieher

Birkenfeld, der Haupt-Ort des 11ten Kantons im Saar Departement, ein Städtgen unter einem Schloß und Oberamt von 52 Dörfer, im Nahegau, wozu auch das kleine Amt Frauenberg gehört. Hier hatte ehemals eine Linie der Pfalzgrafen zu Birkenfeld ihren Wohnsiz, welche aber seit 1733. das Fürstenthum Zweibrük regiert

Dill, Schloß und Dorf mit einem Amt auf dem Hundsrük, wozu auch das Dorf Sorshiedt und Hinterfassen in 11 andern Dörfer gehören

Herrstein, der Haupt-Ort des 17ten Kantons im Saar-Departement, ein Fleken mit einem Schloß im Nahegau, wozu ein Amt von 8 Dörfern und mehrere kleine Oerter, so wie die Abtey Mettloch gehörig.

Martinsstein, ein Städtgen unten an einem Berge am Fluß Nahe, nächst Monsingen, aufm Hundsrük, mit einem Amt, wozu auch noch das Amt Idar, in der Herrschaft Ebernburg, gehörte.

Winnigen, Vinnigen, eine Vogtey im Meynfelder Gau.

Winterburg, Stadt- Schloß- und Oberamt von 9. Dörfer im Nahegau, so ursprünglich zur vordern Grafschaft gehörte, aber schon im Burgfrieden 1437. zu der hintern gerechnet wurde.

Die Grafschaft Gräfenstein,

im Wasgau, zwischen Zweibrük und Landau, welche gemeiniglich das Amt Rothalben genennt wird, ist sehr bergig und hat grose Waldungen, worinn

Merzalben, der Hauptort des 27ten Kantons im Departement des Donnersbergs, wozu die Dörfer

Clausheim, Kaltenbach, Leimen, Münchweiler, Regelborn, Rothhalben und Wetler gehören.

Im Unter-Elsaß,

das Amt

Beinheim, mit einem Städtgen und Schloß gleichen Namens, nicht weit von Fort Louis am Fluß Sur, wo derselbe in Rhein fällt, wozu die Dörfer Littenheim und Neuhäusel gehören

⅔tel von dem Amt

Kuzenhausen, zwischen Sulz und Gersdorf, wovon das übrige ⅓tel Hessen-Darmstadt innen gehabt

Roth, ein Fleken am Gebirge nach dem Westerreich 2. Stunden von Landau, wo ein sehr guter, aber hiziger Wein wachst.

Dann alle ihm zugehörige Rhein-Inseln, mit allen Rechten, so er auf diesen Inseln, wie auf dem ganzen Laufe und den verschiedenen Armen

des Rheins gehabt, oder darauf Anspruch machen könnte, namentlich,

Die Zoll- Ober- und Lehen- Herrlichkeits- Civil - und Criminal - Gerichtbarkeits - der Policey - Rechte, ingleichem auf dem rechten Rhein- Ufer, Einen Raum von 36 Schu in die Breite, der in den Theilen, welche schiffbar sind, oder es werden könnten, als Weeg zum heraufziehen der Schiffe dienen kann, so wie überhaupt die Bestrafung der auf die Schiffarth Bezug habenden Frevel, auf dem ganzen Schiffzugs - Weege, der Republik überlassen worden.

Alle diese Land- und Herrschafften zusammen haben nach Traltenr einen Flächen-Raum von 13 ½ Quadrat Meilen mit 38,430. Einwohner, die dem Landes- Herrn an jährlichen Einkünften, 240,000 fl. abgetragen.

Die Religion darinn ist vermischt, in den Luxemburgischen Herrschaften aber römisch katholisch; Der Boden ist fruchtbar und bringt neben vielen andern Produkten an einigen Orten Ueberfluß an Getraide, Obst, Wein und Holz hervor.

Von dem
Fürsten von Brezenheim,
einem natürlichen Sohn des verstorbenen Kurfürsten von Pfalz- baiern.

Die unmittelbare Reichs- Herrschaft gleichen Namens, auf dem Hundsrük, unterhalb Kreuznach- zwischen Sponheim und Simmern, in der untern Pfalz an der Nahe, welche vor einigen Jahren von Kur- Kölln für 300,000 fl. erkauft worden inzwischen aber noch einige Ritterschaftliche Oerter auf gleiche Weise dazu gekommen sind: und zwar

Brezenheim, ein Schloß an der Nahe, das schon im Jahr 1688. von den Franzosen grösstentheils verwüstet worden, wozu die Dörfer

Breitenbach, Krinkenbach, und die Wagenstadt, bei Leberwangen nächst Wallenstein mitgehören.

Winzenheim, ein beträchtliches Dorf bei Kreuznach. Die Einwohner dieser Herrschaft sind Theils katholisch, Theils Lutherisch: Beide Parteien haben 1651 einen Verglich mit einander errichtet, welcher 1723 widerholt und mit einigen Erläuterungen von Graf Alexander Otto von Wehlen bestättiget worden. Die ganze Herrschaft enthält in allem 7 Dörfer an der Nahe und 5 bei Pollander, welche nach Traiteur $3\frac{1}{2}$ Meile Flächen Innhalt und 5,300 Einwohner haben, die dem Fürsten jährlich 46,000 fl. an Abgaben entrichtet.

Von dem
Fürsten von Chimay nnd Barbencon.
Philipp Gabriel Moriz, von Hennin Lietard,

der Herrschaft Boßy, in der Grafschaft Namur, wo

Boßy, ein Städtgen mit einem Schloß, zwischen Mons und Konde, allwo die Franzosen im Jahr 1693. einen kleinen Sieg erhielten: In diesem Krieg aber, den 26ten April 1794. nach einem 4 stündigen hartnäkigen Gefechte, die Anhöhe daselbst erstürmten: Worauf gleich balden die Vereinigung und der Einzug ihrer Nord- und Ardennen Armen in Braumont erfolgte.

in der Grafschaft Hennegau.

Braine le Chateau, eine alte Baronie, welche 1681 unter dem Namen Tcar und Tassis zu

einem Fürstenthum erhoben worden: Sie liegt auf der Spize, die sich in das brabantische Quartier von Brüssel hinein ziehet, in der Gegend von Halle.

Das Fürstenthum Chimay,

worinn

Chimay, Stadt und Schloß am Ardenner-Wald, an den Gränzen von Namur, am Fluß Blanche Eau- oder weiß Wasser, so das Stammhauß der Fürsten ist, und den Titel eines Fürstenthums hat.

Rebekque, ein kleines Fürstenthum in der Grafschaft zu Hennegau, am Fluß Naste.

Diese 3 kleine Fürstenthümmer mit der Herrschaft Boßy haben in allem $2\frac{3}{4}$ Quadrat-Meil, mit 4,500. Einwohner, die der römischen katholischen Religion zugethan sind, und dem Fürsten in allem jährlich 36,000 fl. an Einkünften abgetragen haben.

Von dem

Fürstenthum von Croy,

Die Grafschaft Megen, so meistens das Reich Megen genannt wird, und an der Maas, zwischen dem Maasland und Herrlichkeit Ravenstein liegt, worinn

Meghen, ein Städtchen an der Maas, so mit Ravenstein den Hauptort des 39ten Kantons im Rur-Departement ausmacht, wozu die Dörfer

Haren, Machern und Teffelen gehören, welche miteinander eine Quadratmeile Flächeninnhalt und 3100 Einwohner haben, die dem Fürsten an jährlichen Abgaben 22900 fl. bezahlt.

Von dem
Fürstlichen Hauß Gavre.

Aiseau, ein groses Dorf mit einer Herrschaft gleichen Namens, welche 1625. zu einem Marquisat erhoben worden, wozu die Oerter Monguelee, Roux und Dignes gehören, in welch lezterem ein Priorat regulirter Chorherrn, Augustinerordens ist.

Monceau, Schloß und Herrschaft nahe bei der Sambre.

Die Landesherrlichen Einkünfte von beiden Herrschaften beliefen sich jährlich auf 14000 fl. die Zahl der Einwohner auf 2200 Seelen, welche einen Flächenraum von $\frac{3}{4}$ Quadratmeil inne hatten.

Von dem
Landgrafen zu Hessenkassel
Georg Wilhelm IX.
Die Herrschafft Wasserburg im untern Elsaß, worinn

Wasserburg, ein altes Schloß mit dem dazu gehörigen Amt gleichen Namens, zwischen Niederbrünn und Bitsch, worinn sich 2 Gesundbrunnen befinden.

Diese Herrschafft enthält kaum $\frac{1}{4}$ einer Quadratmeile worauf 800 Seelen wohnen, die dem Landgrafen in allem jährlich 8000 fl. eingetragen.

Von dem

Landgrafen zu Hessendarmstadt.

Ludwig X.

Den ganzen Antheil der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, im Niederelsaß, welchen

Ludwig der 8te von seinem Schwiegervater, dem lezten Grafen von Hanau-Lichtenberg bekommen, worinn

Buschweiler, eine Stadt mit einem Schloß zwischen Pfalzburg und Hagenau, so der Hauptort dieser Grafschaft, worin der Siz der Regierung, der Kammer, und des Konsistoriums derselben war; sie ist nicht gros, hat nur 500 Häuser, worunter ein Gymnasium, das von Graf Johann Reinhard dem 1ten gestiftet, 1750 erneuert und dabei sehr gut eingerichtet worden.

Die nächst dabei von den Alliirten aufgeworfene 2 furchtbare Redoutten wurden den 19ten Nov. 1793. von den Franken erstürmt und mit dem Bajonet hinweggenommen.

Druffenheim, zwar nur ein Flecken am Fluß Motter, wo derselbe in Rhein fällt, der aber hier um deßwillen bemerkt worden, weil auch daselbst die starken Verschanzungen der Oestreicher mit den dahinter befindlichen Batterien, nachdeme deren Linie in der Gebirgsflanke bei Wörth und Fröschweiler Tages zuvor überwältiget und durchbrochen worden, am 23ten Dec. 1793. von den Franken auch erstiegen und erobert wurden.

Hatten, ein Flecken mit einem Amt von 8 Dörfern, welche zusammen den alten Hatgau im untern Elsaß ausmachen.

Pfaffenhofen, ein Städtgen mit einem Amt, am Fluß Sorr, das im 16ten Jahrhundert mit Mauren umgeben worden. Im Jahr 1633 erhielten die Schweden nächst daselbst einen Sieg über die Lothringer; und 1705. erstieg die Armee der Alliirten, unter Prinz Louis von Baden, die Linien der Franzosen daselbst.

Reichshofen, eine kleine Stadt unfern Hagenau.

Westhofen, der Hauptort des 9ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtchen mit einem Amt, im untern Elsaß, 4 Meil von Strasburg.

Wörth, Wöhrdt, ein Städtchen mit einem Amt von etlichen Dörfern an der Sauer, von welchem Fluß und dem Sulzbach es durch- und umflossen wird, die daraus eine Insel machen, wovon es auch seinen Namen erhalten.

Ein kalter, im Jahr 1577 ausgegrabener Altar beweißt, daß dieser Ort schon zu Zeiten der Römer bewohnt, und nachmals auch noch lange die vornehmste Stadt im Waßgau gewesen.

Hier und bei Fröschweiler hatten die Franken den 22ten Dec. 1793. die sogenannte Hagenauer Linien der Alliirten, die von Drussenheim am Rhein an, in einer Krümmung über Hagenau, Reichshofen, Wörth, Mattstall und Lembach, bis an das Gebürge hin sich dehnten, und ungeheure Werke der Feldkriegsbaukunst waren, zuerst überwältiget, und Tages darauf auch die ganze Strecke derselben hinweggenommen; lange hielt die deutsche Kriegszucht und der beharrliche Sinn der Soldaten die Wuth der Republikaner aus. Die Gestade der Motter waren eine Schlachtbank, wo das Blut in Ströhmen auf der hart gefrornen Erde floß; wo sich die Krieger täglich zu hunderten und tausenden hinwürgten, bis endlich an diesem Tage ein Theil der fränkischen Moselarmee, den Hoche selbst anführte, über den sehr unsichern Posten von Fröschweiler, den General Hoze vertheidigte, herfiel, und die Oester-

reicher daselbst nach einem abermaligen mörderischen Gefechte aus den Verschanzungen hinaus drückte, und zum weichen brachte; wobei die Republikaner gleich anfänglich allhier 16 Kanonen und 24 Munitionswägen erbeuteten, und 500 Mann zu Gefangenen machten.

$\frac{1}{3}$tel des im vormaligen Elsaß gelegenen Amts Kuzenhausen, zwischen Sulz und Gersdorf, wovon BadenDurlach die übrige $\frac{2}{3}$tel besessen, davon kommt hieher

Nieder-Kuzenhausen, ein Dorf mit einem Schloß und einer schönen Pfarrkirche: es gehören noch 7 Dorfschaften dazu.

Die Herrschaft Ochsenstein

in Nieder-Elsaß, worinn

Pirmasenz, der Hauptort des 33ten Kantons im Departement des Donnersberg, eine von dem lezt verlebten Landgrafen sehr verschönerte Stadt mit 9000 Einwohner, und einem prächtigen fürstl. Lustschloß, zwischen Bergzabern und Zweibrük, samt der dazu gehörigen Herrschafft die in 58 Dörfer und 15 Höfen bestehet, und zugleich das ganze Amt Lemberg, so ehemals zu der Herrschaft Bitsch gehörte, mit in sich begreift.

Hier grief der fränkische General Moreau mit einem starken Truppenkorps die preusische Vorposten auf zerschiedenen Puncten, am 14ten Sept 1793. zugleich an; wurde aber von denselben, unter Anführung des Herzogs von Braunschweig, der selbst zur Unterstüzung derselben herbeieillte, so übel zurückgewiesen, daß er einen Verlust von 3000 Todten und Verwundeten auf dem Plaz hatte, 1 Obristlieutnant, 9 Capitains und 12 Subaltern-Officier nebst 1500 Mann als Gefangene, und dabei noch

2 Haubizen mit 15 Kanonen uud vielen Munitionswägen zurücklassen mußte.

Auf gleiche Weise wurden sie den 14ten Oct. selbigen Jahrs, nachdeme Tages zuvor ihre furchtbare Vaubans Linien an der Lautter von den Alliirten erstiegen und gänzlich erobert worden, auf nehmlicher Stelle wieder geschlagen, und biß Wanzenau, nur noch zwei Stund von Strasburg, zurückgedrängt.

Die Haupt-Landes Produkten in vorstehenden Länder- und Herrschaften sind Getreide, Wein, und Holz. Die Religion darinn vermischt; und sollen sie im Ganzen nach der bei der Reichs-Friedensverhandlung zu Rastadt eingereichten Angabe, 12 Aemter, mit 7 Städten, 4 Flecken, 142 Dörfer und 104, Höfe, Weiler oder Mühlen enthalten, und einen Flächen Raum von 28 Quadrat Meilen mit 76,000 Seelen ausmachen, die jährlich 663,950 fl. an Einkünften abgetragen haben. Ueberdiß verlangt der Landgraf noch 6,232,715 fl. als Ersaz der Einkünfte, die er seit 1789 nicht mehr bezogen, und für die Schlösser und die darinn befindlich gewesene Geräthschaften, 3,793,596 fl. — Zu all diesem Verlust sollte er aber jezt noch 1 Million Schulden von dem linken auf das rechte Rhein-Ufer mit herüber nehmen.

Von dem
Landgrafen zu Hessen Rheinfels-Rothenburg,
Karl Emanuel,
in der Niedern Grafschaft Kazen-Ellenbogen.

Rheinfels, Stadt- und Bergfestung auf einem hohen Felsen nächst am Rhein, zwischen Koblenz und Bacherach, wo am Fuß des Berges die Stadt St. Goar ligt, in welchen beiden Oerter das Hauß Hessen-Kassel

das Besazungs-Recht und die Landes-Hoheit hatte. Den 2ten Nov. 1794 zogen die Franken unter dem General Moreau in diese Festung ein, nachdem die Hessen unter dem General von Resius, obschon der Landgraf mit einem auserlesenen Korps dem Ort selbst zu Hülfe eilte, und nur noch eine Tagreise davon entfernt war, Tages zuvor ganz in der Stille den Ort geräumt, und sich mit der ganzen Besazung daselbst über den Rhein hinüber gezogen hatten; weßwegen der Kommandant auch durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, von dem Landgrafen aber das Urtheil dahin gemildert worden, daß er mit dem Obristen Linz und mehreren Staabsofficieren kassirt, und Taglebens auf eine Vestung gesezt wurde, worinn er auch bald darauf den Weeg alles Fleisches seinen Mitgefangenen voran gieng.

In der Festung waren nur noch 39 eiserne Feuerschlünde mit einer Menge alter verrosteter Flinten zurückgeblieben, welche die Franken allein darinn antrafen und erbeuteten.

St. Goar, der Hauptort des 22ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, ein schönes Städtchen unter vorstehender Festung, am westlichen Ufer des Rheins, 3 Stund unterhalb Bacherach gelegen; hat ein Amt von 5 Dörfer und 7 Höf, und einen sehr beträchtlichen gemeinschaftl. Hessischen Rheinzoll: der Ort ist wegen der Schiffarth sehr volkreich, obschon er nicht viel über 200 Häuser enthält. Das Städtgen Goarshausen liegt gerade gegenüber, allwo auf dem Gipfel des Berges, auf einem hohen Felsen das bekannte feste Kastell Kaz ist.

In St. Goar wird von jeher ein starker Wein- und Leinwandhandel getrieben, jedoch ist das Kommerz mit Fischen noch beträchtlicher, indem die Lachse sehr häufig nach Frankfurt, Mainz, Kassel, Nürnberg, Regenspurg, ja sogar bis nach Wien verführt, und noch viele Gattungen Fische daselbst öfters theuer verkauft werden.

Nächst diesem Ort ist ein Strudel im Rhein, der aber nicht viel zu bedeuten hat.

Vor den Thoren der Stadt gehet der Distrikt an, welcher der Hundsrück genannt wird. Seit 1734 hat Hessenkassel auch in diesem Ort vertragsmäsig das Besazungsrecht, und alle landesherrliche Hoheit.

Dieser Antheil der niedern Grafschaft Kazen-Ellenbogen hat in allem uur eine Quadratmelle, aber darauf wenigstens 6000 Einwohner, wovon sich die jährliche Einkünfte mit Innbegriff des ehemaligen gemeinschaftlichen hessischen sehr wichtigen Rheinzolls auf 75000 fl. belossen.

Von dem
Fürsten zu Hohenlohe-Bartenstein
Aloysius Ludwig,
im Herzogthum Lothringen,

$\frac{1}{4}$ von der Grafschaft Forchbach, wovon die Helffte der Baron von Spon, das übrige $\frac{1}{4}$ der Graf von Leiningen Guntersblum besessen, worin

Forchbach, ein Städtchen und Schloß zwischen Saarbrük und Püttlingen, wozu die ganze Herrschaft mit 13 Dörfer, und 4 Höfen gehörig.

$\frac{1}{4}$ von dem
Oberamt Oberbronn oder Rauschenburg
im untern Elsaß, worin

Oberbronn, ein grosser Marktflecken an der Motter, mit einem Schloß, das am Berg stehet, und

9 Dörfer unter sich hat; hievon gehört ¼ dem Fürsten von Leiningen Dachsburg, und ¾ dem Grafen von Löwenhaupt.

Diese beide Herrschaften enthalten im ganzen 2 Quadratmeil, mit 6600 Einwohner, die in allem jährlich 65000 fl. an landesherrlichen Einkünften abgetragen, wovon hieher ¼ mit einer halben Quadratmeil 1650 Seelen und 16250 fl. Einkünfte kommen.

Von dem
Fürsten zu Hohenzollern-Stegmaringen
Anton Aloysius,
in der Grafschaft Flandern;

Dixmuyden, ein sehr angenehmer und etwas befestigter Ort, am Fluß Yperle, 3 Meil von Nieuport, mit 4 Klöster; hat im Junio einen sehr beträchtlichen Jahrmarkt, und führt den Titel einer besondern Grafschaft.

In dieser Gegend wird die Viehzucht auf das vollkommenste getrieben, und darinn auch der beste Butter in ganz Flandern gemacht, der häufig verschickt wird. Ferner

Die freie Reichsgrafschaft Berg, S'Heerenberg in Zütphen, weßwegen der Fürst bei den Reichstagen auf dem Grafenbank Siz und Stimme hat, und den Erbfähndrich-Titel von Zütphen führt: der Hauptort darin ist

S'Heerenberg, eine kleine Stadt mit einem Schloß an den Clevischen Gränzen.

Diese beide Grafschafften haben 4 Quadratmeilen Flächeninnhalt, mit 12000 Seelen, wovon der Fürst in allem jährlich 66000 fl. an Einkünften gezogen.

Von dem
Fürsten von Isenghien,
Das Fürstenthum gleichen Namens, in der Grafschaft Flandern, worinn

Isenghien, Iseghem, ein Schloß mit der, um daselbe herumliegenden Herrschaft, welche den Titel eines Fürstenthums hatte, nicht weit von Cortrik, so dem Hause Grandvillain gehörig gewesen.

Middelburg in Vlaanderen, ein Städtgen in dem sogenannten freien Lande, welches mit dem dazu gehörigen Gebiete eine Grafschaft ausmacht, wovon ein Theil der dazu gehörigen Ortschaften in dem holländisch Flandern liegt.

Obiges kleines Fürstenthum, mit dieser Grafschaft, machen einen Flächenraum von $1\frac{1}{4}$ Quadratmeil mit 4500 Seelen aus; und die jährlichen Revenuen davon belaufen sich auf 26000 fl.

Von dem
Fürsten zu Leiningen-Dachsburg
Karl Friedrich Wilhelm

Kaiserl. Königl. wirkl. Kämmerer, und Kurpfalzbairischen geheimer Rath, der von Kaiser Joseph II. für sich, seine männliche und weibliche Nachkommen

in des heil. röm. Reichs-Fürsten-Stand erhoben worden, und zwar:

Den ganzen Antheil der Grafschaft Leiningen, so der alten Reichsgräflich-Dachsburgischen Linie gehörig gewesen, die sich in zwei Hauptlinien, die fürstlich Hardenburgische (zu Dürkheim an der Haardt) und Heidesheimische oder Falkenburgische (zu Guntersblum) abtheilt, von welch lezterer Graf Wilhelm Karl, Kurpfalzbairischer geheimer Rath und Kämmerer, Stifter und Besizer war; beide Theile sind im Westerreich, zwischen der untern Pfalz und den Bißthümern Worms und Speier gelegen, und zwar:

Groß- und Klein-Bockenheim, 2 konsiderable Dörfer, in welchem lezteren ein ansehnliches Schloß, die Emerichsburg, befindlich.

Büttersheim, Dogelsheim, Ulversheim nnd Wallerheim sind ganz nahe beieinander gelegene Ortschaften, worinn guter Fruchtwachs ist.

Dachsburg, ein Städtchen mit einem festen Bergschloß auf einem Felsen, im Niederelsaß, im sogenannten Breißthal, zwischen Elsaßzabern und der Grafschaft Salm, wozu einige Dörfer gehören, und beide Linien gemeinschaftlich besessen.

Dürkheim an der Haardt, ein feines Städtchen, das zwar nur 400 Häuser, aber 1200 Morgen Weinberge und ein altgräfliches Residenzschloß hat: worin bisher die Leiningisch-Hardenburgische Regierungskanzlei war, liegt an den Gränzen der obern und untern Haardt, vor dem Hardenburger Thal, und gehört ein Amt von einigen Ortschaften dazu.

Den 13ten Nov. 1795. wurden die Franken nach einem kurzen Gefecht von den Alliirten daraus vertrieben.

Falkenburg, ein altes Schloß im Herzogthum Zweibrück, mit einer Herrschaft von 4 Dörfer, welche mit Zweibrük gemeinschaftlich waren.

Frankenstein und Hochspeter, 2 beträchtliche Marktflecken am Ende des Hardenburger Thals gegen Kaiserslautern zu gelegen, die mit Kur-Pfalz und dem Freiherrn von Wallbronn gemeinschaftlich waren.

Fußgämheim und Ruchheim, sind 2 konsiderable Ortschaften, zwischen Dürkheim und Mannheim.

Guntersblum, ein ansehnlicher Marktflecken zwischen Oppenheim und Worms, so die Residenz des lezt regierenden Herrn Falkensteinischer Linie war, guten Weinwachs und vortrefflichen Waidgang hat.

Hardenburg, das ehemalig gräfliche Residenzschloß auf einem Berg, wo unten am Fuß desselben, im Hardenburger Thal, ein Dorf gleichen Namens liegt, das, nebst dem nahe dabei gelegenen sehr beträchtlichen Hardenburger Wald, dazu gehörig ist.

Haßlach, ein Dorf mit einem Pfleegamt, worein zerschiedene Ortschaften gehören, die Kurpfalz gemeinschaftlich mit besessen.

Heydesheim, ist zwar nur ein Dorf in einem angenehmen Thale, 3 Stund von Worms, hat aber ein weitläufiges schönes Schloß, so mit einem Wassergraben umgeben, und die Residenz dieser gräflichen Linie bis 1766 war; es liegen schöne Gärten und einige dazu gehörige Ortschafften um dasselbe herum.

Lindelborn, eine Schultheißnerei von 5 Oerter.

Stahlstadt und Wallhalben ist eine Schultheißnerei im Westerreich, so aus verschiedenen groß und kleinen Dorfschaften, Höfen und Weilern, besonders aber vielen grosen schönen Waldungen besteht, und unter diesen beiden Linien gemeinschaftlich war.

Weyersheim zum hohen Thurm, 2 Stund unterhalb Strasburg gelegen, wird für das höchste Dor

im Elsaß gehalten, wovon die Helffte zum Bißthum Straßburg gehörig war.

Den vierten Theil von der im Herzogthum Lothringen gelegenen Grafschaft Forchbach, und eben soviel

Von dem Oberamt Oberbronn in Niederelsaß, wie solches hievornen bei Bartenstein ausführlich beschrieben.

Alle diese Land- und Herrschaften, und zwar der beste Theil der ganzen Grafschaft Leiningen, haben miteinander einen Flächeninnhalt von 6 Quadratmeilen und 16,400 Einwohner, die in allem an jährlichen Abgaben 180,000 fl. entrichtet haben, und vermischter Religion sind.

Von dem
Fürsten von Ligne und Amboise,
Karl Joseph.
Kaiserl. Königl. Generalfeldzeugmeister.

Das Fürstenthum gleichen Namens, in der Grafschaft Hennegau; worinn

Belloell, eine alte Baronie,

Fagnolles, eine der jüngsten Reichsgrafschaften in Deutschland, so am äussersten Ende des Westphälischen Kreises gegen Westen, zwischen Lüttich und Frankreich, gelegen, nahe bei Marienburg im französischen Hennegau; hat ein Schloß und ein Dorf gleichen Namens.

Ligne, ein Städtchen zwischen Ath und Leuse mit einem Schloß, zu welchem das ganze Fürstenthum gehört, das an beiden Seiten des Flusses Dender herum liegt; war ehedem eine alte Baronie, die 1544. zu

einer Grafschaft, und 1602 zu einem Fürstenthum erhoben worden.

Dieses Fürstenthum nebst der Grafschaft Fagnolles und der Baronie Bellöil beträgt kaum $\frac{3}{4}$ von einer Quadratmeile, auf welchem .000 Seelen wohnen, die dem Fürsten jährlich 16000 fl. eingetragen.

Von dem
Fürsten Dominik Konstantin
und den
Grafen zu Löwenstein-Werthheim,
im Herzogthum Luxemburg.

Schassepierre, eine Souverainité

Cugnon, eine souveraine Herrschaft.

Feuilly, Hatton, Havresse und Orgon, sind 4 Herrschaften im Luxemburgischen.

Herbemont, eine Stadt mit einem Bergschloß, und einer dazu gehörigen Herrschaft am Fluß Semois, in der Grafschaft Chiny, 4 Meil von Montmedy.

Lumain, Flecken, Schloß und Herrschaft an den Gränzen von Brabant, im Hochstift Lüttich.

$\frac{1}{3}$ an der Herrschaft Neuchateau im Herzogthum Luxemburg, wovon

$\frac{1}{3}$ der Herzog von Aremberg, und
$\frac{1}{3}$ der Graf von Stollberg mit besassen;

worinn

Neu-Chatel, Neu-Chateau, ein Städtchen im Ardenner Wald, worinn starke Jahrmärkte gehalten werden.

Im untern Elsaß, die Herrschaft
Scharffeneck, nicht weit von Landau, welche den Namen von einem daselbst zerstörten Schloß erhalten; und dann
Die Grafschaft Virnenburg, in der Eifel, worinn
Virnenburg, Schloß und Flecken gleichen Namens, wozu die Dörfer
Bauer, Freiling, Wenberod, Welchebach und Lupheim gehören.

Diese Graf- und Herrschaften haben mit einander einen Flächen Raum von $6\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, mit 16000 Seelen, die sich grösstentheils zur römisch katholischen Religion bekennen, und den Landesherrn jährlich 90,000 fl. an Abgaben entrichtet.

Von dem
Fürsten von Nassau-Oranien
Wilhelm V.
Erbstatthalter der vereinigten Niederlanden.

a) Die Grafschaft Vianden
im Herzogthum Luxemburg; worinn

St. Veit, eine kleine aber lustige Stadt am Our- oder Ueberfluß mit einem grosen Gebiete von 85 Dörfer.

Diese Stadt wußte bisher ihre gute Lage an der Hauptstrase nach Lüttich und Deutschland zum Speditionshandel sehr wohl zu benuzen.

Vianden, ein artiges Städtchen am Ourtfluß. ist fast gänzlich von Bergen eingeschlossen, nnd hat in der sogenannten Alt-Stadt auf einem sehr hohen steilen Felsen

ein festes Schloß, welches die Stadt kommandirt, in welcher viele Ledergerbereien sind, und ein ansehnlicher Tuchhandel getrieben wird: Das Gebiete der Stadt bestehet in 7 Meyereyen, welche eine zimliche Anzahl groß und kleiner Dörfer in sich begreifen. Diese Grafschaft, welche dem Erbstatthalter von Friesland mit mehreren beträchtlichen Herrschaften 1732. erblich zugefallen, muß nicht mit der Grafschaft Vyanen in Holland verwechselt werden.

b) Die Landschaft Haagland,
im Herzogthum Brabant, worinn

Diest, ein Städtchen in einem Thale am Fluß Diemer, an der Lüttichischen Gränze, 2 Meil von Arschott; ist eine alte Baronie, in deren Gebiete viel Tuch und Leinwand fabrizirt wird. Die Stadt hat 1 Pfarr- und 2 Kollegiatkirchen, 4 Manns- und 5 Frauenklöster.

Am 20ten März 1793. nahmen die Oestreicher welche den 18ten und 19ten zuvor die Franken bei Neerwinden und Tirlemont zurükgeschlagen hatten, diesen Ort mit der ganzen umliegenden Gegend wieder in Besiz.

Grimberg, ein Schloß mit einer Freiheit, worinn eine Prämonstratenser Abtey gelegen, im Quartier Brüssel. Diese Herrschaft hatte schon ehedessen den Titel einer Grafschaft, wurde aber 1686 unter dem Namen Bergbes zu einem Fürstenthum erhoben.

Meerhout, ein Städtchen mit einer besondern Herrschaft im Lande Sichem, im Quartier von Löwen.

Schervenhövel oder Montaigy, eine kleine mit Wällen umgebene Stadt, zwischen Diest und Sichem, welche in Gestalt eines 7Ecks auf einem Berge sehr regelmäsig angelegt, in deren Mitte eine prächtige Kirche erbaut, und in derselben ein bekanntes wunders

thätiges Marienbild aufgestellt worden ist, zu welchem ehedem sehr starke Wallfarthen geschahen.

Sichem, ein sehr altes Städtgen am Fluß Demer, zwischen Arschott und Diest, so der Hauptort der dazu gehörigen Landschaft gleichen Namens ist; hat eine Pfarrkirche und ein Augustiner-Nonnenkloster, wo hart daran obiges Städtgen liegt.

Vorst und Attenrod oder Attroy, sind 2 Baronien in diesem Lande.

In der Grafschaft Flandern.

Ronse, ein Städtgen mit einer Kolleglat-Kirche und 3 Klöstern, worinn ehedessen ein sehr starker Tuchhandel getrieben wurde: nicht weit davon liegt der Scharppenberg, auf welchem die, wegen eines wunderthätigen Marienbilds berühmte Kapelle, onse live vro ten Witten Tack, steht.

Warneton, Wästlen, ein festes Städtchen, welches auf der einen Seite von der Lys, und auf der andern von der Dovie umflossen wird; liegt zwischen Armentieres und Warwik, in der Kastellaney Ypern: hat eine Abtey regulirter Chorherrn Augustinerordens, und war der lezte Barrierplaz von dieser Seite gegen Frankreich.

Dieser ganze Distrikt lieferte schon viele Jahre eine grose Menge guten Wachholderbrandtenweins.

Den 22ten Oct. 1793. nahmen die Franken, unter dem General Sousan, sämtliche österreichische Posten in dieser Gegend hinweg, eroberten zugleich die Städte Alluin, Comines, Fürnes, Menin, Poveringen, Roncq und Warwik, wobei sie 7 Feuerschlünde erbeuteten, viele Alliirte tödteten und 500 zu Gefangenen machten.

c.) Die Grafschaft Montfort im Herzogthum Obergeldern; worinn

Mont fort, ein nicht gar groser aber wichtiger Plaz in einem Moraste an der Maas, der holländischen Festung Stephans-Wörth gegenüber, welche der Statthalter Prinz von Oranien erst 1769. von dem König von Preussen käuflich an sich gebracht; wozu ein Amt oder Herrschaft von 14 Dorfschaften gehörig

Alle diese Herrschaften haben einen Flächenraum von $12\frac{1}{4}$ Quadratmeilen, mit 34,000 Einwohner, welche dem Statthalter wenigstens 200,000 fl. an jährlichen Abgaben entrichtet; wobei noch in Betracht zu ziehen, daß derselbe in seinen holländischen Besizungen, ohne seine darinn gehabte Erbämter, mehr als 4mal soviel an jährlichen Revenuen verlohren, und seine disseits des Rheins gelegene Erbländer in diesem Krieg ausserordentlich gelitten, und grösstentheils von den Franken noch besezt sind.

Von dem Fürsten von Nassau-Saarbrück, Ludwig Karl Albrecht,

Französischen Generallieutnant, der erst kürzlich ohne Succession den Weg alles Fleisches gegangen, und das Fürstenthum gleichen Namens mit der Grafschaft Saarwerden den beiden Häuser Nassau-Usingen- und Weilburg gemeinschaftlich hinterlassen, wovon das Fürstenthum zwischen Lothringen, Zweibrück und der Grafschaft Bitsch innen liegt, und ein sandigtes, waldigtes, jedoch fruchtbares Land ist, worinn man viel Eisen und die beste Steinkohlen in Deutschland findet. Die Einwohner sind theils der evangelisch-lutherischen

theils der römisch-katholischen Lehre zugethan, wovon jene bisher noch die herrschende gewesen.

Die Hauptstädte davon sind

Homburg, eine auf einem Berg gelegene Stadt, so im Jahr 1682. erbaut worden. Sie liegt 2 Meil von Saarbrük, wo unterhalb derselben die Saar vorbeiströmt: von den im zweibrückischen Amt Homburg gelegenen Ortschaften gehören $\frac{5}{9}$ hieher.

Lehbach, Limbach, der Hauptort des 9ten Kantons im Saar-Departement, ein Städtgen zwischen Tholey und la Mothe, woselbst die Alliirten den 17ten Nov. 1793. von den Franken zurückgedrückt worden, und dabei einen zimlichen Verlust an Infanterie erlitten, auch 130 Mann Cavallerie und noch 100 Pferdte zurückgelassen haben

Saarbrük, der Hauptort des 28ten Kantons im Saar-Departement, die ehemalige Hauptstadt des ganzen Fürstenthums, der Saar zur linken Hand, über welche daselbst eine schöne steinerne Brücke nach dem gegenüberliegenden Städtgen

St. Johann geht, worinn das prächtige Lustschloß gleichen Namens gelegen.

St. Arundel, St. Arnual, ein ehemaliges Kanonikatstifft, eine halbe Stunde von Saarbrük, das schon im westphälischen Frieden sekularisirt, und inzwischen dessen Einkünfte zur Unterhaltung der evangelischen Kirchen, Schulen und der Armen angewandt worden.

Die Grafschaft Saarwerden,

Welche gerade über Saarbrük gegen dem Vogesischen Gebürge zu liegt, etwas Weinwachs und gute Holzungen hat, auch ungleich fruchtbarer als jenes ist, wovon hie-

her $\frac{2}{3}$, das übrige $\frac{1}{3}$ Nassau-Weilburg zuvor schon gehörig gewesen: die Saar fließt mitten durch diese Grafschaft, worinn

Hartkirchen, ein Städtgen in welchem der Siz des dazu gehörigen Amts war.

Herbizheim, eine Vogtey, welche unterhalb der Grafschaft Saarwerden an beiden Seiten der Saar liegt, und aus einer Anzahl Dörfer besteht, wovon hieher $\frac{2}{3}$ das übrige, so wie das daselbst befindliche Nonnenkloster gleichen Namens, mit seinen Einkünften, Nassau-Weilburg gehörig war.

Jugenheim, ein Marktflecken mit einem dazu gehörigen Amt.

St. Lorenz, ein fürstl. Schloß samt einem Flecken und dem dazu gehörigen Amt oder besondern Herrschaft nächst Saar-Alben.

Wöllstein, Welstein, ein gemeinschaftliches Amt mit Nassau-Weilburg, wovon hieher $\frac{1}{3}$ gehörig.

Rosenthal, eine Kelleret mit einem Flecken gleichen Namens, in der Herrschaft Kirchheim, worinn ehemals ein Nonnenkloster, Cisterzienserordens, gewesen, welches Graf Eberhardt von Eberstein gestiftet hatte und in demselben auch begraben liegt; dessen jährliche Gefälle allein auf 3000 fl. geschäzt wurden.

Die evangelisch-lutherische Religion, war in dem Fürstenthum, wie in dieser Grafschaft bisher noch die herrschende, wiewohl auch die Katholiken hie und dawieder sehr zugenommen. Die Seelenzahl betragt in beiden, nach der Langischen Tabelle, hieher 32,075. Einwohner, welche auf

14¾ Quadratmeilen wohnen, und dem Landesherrn jährlich in allem 368,615 fl. an Abgaben entrichtet haben.

Von dem
Fürsten von Nassau-Usingen,
Karl Wilhelm,

Die Reichsfreie Allodial-Herrschaft
Ottweiler.

Welche zwischen dem Lothringischen, Zweibrükischen und dem Trierischen Amt St. Wendel und der Herrschaft Blieskastell liegt, ein gutes Kornland ist, und viele Holzungen mit abwechselnden Hügeln und Thäler hat, und von dem Flüßchen Blies durchflossen wird. Die Einwohner sind der evangelischlutherischen, jedoch auch viele der römisch-katholischen Religion zugethan, wovon jene die herrschende waren. Darinn ist

Neukirchen, ein Schloß auf einem Berge, neben dem Dorf gleichen Namens, wozu ein Amt mit vielen grosen und kleinen Dorfschaften gehört.

Ottweiler, der Hauptort des 27ten Kantons im Saar Departement, ein offenes Städtgen mit einem alten Schloß. am Fluß Blies im Westerreich, ligt zwischen Bergen 3 Meil von Saarbrüken: in der Stadt ist eine Lutherische und in der Vorstadt eine Katholische Kirche:
Es gehört ein beträchtliches Oberamt mit vielen Dörfer, Weiler und Höfen dazu, worinn Thon gefunden wird, aus welchem man Kapseln macht, und allerley Geschirr verfertiget, das mehr Aehnlichkeit mit Stein Gut als Porcellan hat.

Diese Herrschaft hat 4 Quadrat Meilen, welche nach der Langischen Tabelle mit 10,418 Seelen bewohnt sein, die jährliche Landesherrliche Einkünften 84,029. Gulden. bezahlt haben.

Von dem
Fürsten zu Nassau Weilburg,
Friedrich Wilhelm
Die Herrschaft Kirchheim und Stauf,

Welche an dem hohen Gebirge Donnersberg zwischen den Kurpfälzischen Aemter Alzey und Lautern, und den Grafschaften Leiningen und Falkenstein liegt, deren Anhöhen mit Eichen, Buchen und Kastanien Bäumen bekränzt sind, und ausser 20 Dörfer, noch folgende merkwürdige Oerter enthält.

Gellheim, Gillenheim, zwar nur ein Flecken, der aber durch die Niederlage, welche daselbst K Adolph von Nassau 1298 von Albrecht von Oesterreich erlitten, worinn ersterer selbst das Leben verlohr, berühmt geworden ist.

Kirchheim, Bohnland, Poland, der Hauptort des 13ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen mit einem fürstlichen Schloß nächst Rockenhausen: hat ein beträchtliches Amt, worinn das bekannte Schloß Poland gestanden, wo jezt eine grose Mayerey angelegt, und wovon der Felsen Königsstuhl nicht weit entfernt ist.

Den 18ten Oct. 1794. wurden die Alliirten aus dieser ganzen Gegend verdrängt, worauf die Franken diesen Ort nebst Worms zum 2tenmal in Besiz nahmen.

Stauf, ein Schloß mit dem dazu gehörigen Amt in der Grafschaft Saarwerden.

Neu-Saarwerden, eine mit Anfang des 18ten Jahrhunderts neuangelegte Stadt, an der Saar, Bokenheim gegenüber, an den Lothringischen Gränzen.

Wöllstein, ein mit Nassau-Saarbrük gemeinschaftl. Amt, wovon hieher $\frac{2}{3}$ gehören.

An der unterhalb der Grafschaft an beiden Seiten der Saar liegenden Vogtey

Herbizheim, $\frac{1}{3}$ wovon Nassau-Saarbrük das übrige besessen.

In diesem Antheil der Grafschaft Saarwerden sind reichhaltige Salzquellen, welche aber nach einem alten Vertrag mit Frankreich nicht in Gang gebracht werden durften, wogegen dieses an Nassau-Weilburg jährlich eine gewisse Summe Gelds, und von seinen nahe gelegenen Salzwerken eine gewisse Menge Salz liefern sollte.

Das Amt Alsenz
in der Grafschaft Spohnheim
in der untern Pfalz, worinn

Alsenz, zwar nur ein offener Ort am Fluß gleichen Namens, wozu aber die Dörfer Niederhausen und Winterborn im Münsterthale nebst mehreren Ortschaften gehören, und hier um deßwillen merkwürdig, weil nächst dabei am 8ten Dec. 1795. ein sehr hiziges Gefecht zwischen den Oesterreichern und Franken, zu nicht geringem Nachtheil der leztern vorfiel, worinn sie so hart getroffen wurden, daß sie sich plözlich in stürmischer Eile wieder gegen Trier zurückziehen, und den Siegern 5 Feuerschlünde mit 30 Pulverwagen zur Beute, und 500 Mann als Gefangene zurücklassen mußten.

Vorstehende Herrschaften haben nach der Angabe bei den Friedensunterhandlungen auf $5\frac{3}{4}$ Quadratmeilen 12098

Seelen, die dem Fürsten jährlich 146,500 fl. an Einkünften abgetragen haben sollen.

Von dem

Fürsten von Rubempre.

im Herzogthum Brabant

im Quartier Brüssel.

Eversberg, Everberghe, ein Dorf mit einer Herrschaft gleichen Namens, die 1620. zu einer Baronie, und 1686. unter dem Namen Rubempre und Everbergh, zu einem Fürstenthum erhoben worden.

Dieses Fürstenthum enthält im Ganzen 1. Quadratmeile mit 2500 Einwohner, welche sich zur römisch-katholischen Kirche bekennen, und dem Fürsten in allem jährlich 15000 fl. an Einkünften geliefert.

Von dem

Fürsten von Salm-Kyrburg

Friedrich Johann Otto Franz,

Die Grafschaft Kyrburg, welche an der Saar zerstreut herum liegt, und in folgenden Hauptörtern besteht:

Bergen, ein Kirchspiel von 3 Dörfer, an dessen Gränzen das reiche Fischbacher Bergwerk, und besonders der sogenannte Hosenberg ist, von welchem, weil dessen Gänge in das rheingräfliche Gebiet hineinstreichen, dieses Haus auch den halben Kupferzehenden bezogen.

Beerweiler, Mekenbach, Sulzbach und Weyerbach sind 4 beträchtliche Dörfer in dem Oberamt Kyrburg.

Hahnenbach, ein mit Salm-Salm gemeinschaftliches Amt.

Kirchen-Bollenbach, in der Winterhauch, ist eine Schultheißnerei von 5 Dörfer, worinn es vielen schönen Agath giebt.

Kirschroth und Medderscheim machen eine Schultheißnerei mit einander aus, worinn gut und starker Wein wachst, und beim erstern Ort Kupfer und feiner Agath gefunden wird, von dieser Schultheißnerey hat Grumbach die Helfte besessen.

Kyrburg, ein festes Schloß mit einer Herrschaft am Kyrrbach, nächst der Grafschaft Spohnheim, in der untern Pfalz gelegen.

Kyrrn, die Stadt nächst dabei ohnfern der Nahe, welche den Namen von dem durchfliesenden Wasser Kyrr erhalten. Die Stadtkirche wird von den Lutheranern und Katholiken gemeinschaftlich gebraucht.

In der Stadtfeld-Markung findet man Kupfer und Steinkohlen, welche einen sehr feinen Alaun geben, weßwegen auch eine einträgliche Alaunsiederei allda ist; auch fabrizirt man daselbst vortreffliches Sohlleder. Der 4te Theil der Stadt gehört Salm-Salm, daher hatten beide Häuser besondere Kanzleien darinn, das Oberamt selbst aber gehört gröstentheils, wie die übrige ¾ der Stadt, die ein kurpfälzisches Lehen ist; hieher.

Löllbach, eine Amtsschultheißnerei von fünf Dörfer.

Staudernheim, ein groser ansehnlicher Flecken an der Nahe, von welchem der Freiherr von und zu Steingallenfels ¾ als ein rheingräfliches Lehen besessen.

Windesheim, ein groser ansehnlicher Flecken an der Gültenbach, zwischen Bingen und Creuznach, wovon Salm-Salm ¼ als Kurpfälzisches Lehen besessen, das übrige war Kurtrierisches Lehen.

Die beide Fürstlich-Salmische Häuser besizen miteinander auch den 4ten Theil an den Aemtern

Dimringen, Flonheim, Troneken und Wildenburg, ingleichem $\frac{1}{8}$ an Wörrstadt, durch welche sie mit allen rheingräflichen Häusern in Gemeinschaft gekommen sind.

Diese Grafschaft mit den dabei befindlich gemeinschafftlichen hieher gehörigen Ortschaften haben einen Flächenraum von $4\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, auf welchen 12,400 Seelen wohnen, die dem Fürsten jährlich 96,000 fl. an Abgeben gewährten.

Von dem

Fürsten zu Salm und Reiffersscheid

Karl Joseph,

Erb-Marschall im Erzstift Kölln.

Alfter, Schloß, Flecken und Herrschaft im Erzstift Kölln, 1 Meile von Bonn, hat ein Nonnenkloster Augustiner Ordens.

Bedbur oder Lebber, ein Städtchen und Schloß an der Erfft, im köllnischen Amt Hulchradt.

Dyck, eine Herrschaft im Erzstift Kölln; deßgleichen den gehabten Antheil an der Herrschaft

Finstingen, an der Saar im Westerreich.

Die Grafschaft Reifferscheid,

in der Eifel: worinn

Reifferscheid, der Hauptort des 30ten Kantons im Saar-Departement, ein Städtgen mit einem Schloß

und der dazu gehörigen Herrschaft im Erz-Stift Kölln.

Die ganze Grafschaft Nieder-Salm,

im Ardenner Wald, an den Trierischen und Jülichischen Gränzen, im Luxenburgischen gelegen,

worinn

Salm, ein Städtgen mit einem verwüsteten Schloß, am Fluß gleichen Namens, zu welchem 40 grose und kleine Dorfschaften gehören.

Diese sämtliche Graf- und Herrschaften haben miteinander $3\frac{1}{2}$ Quadratmeil Flächeninnhalt mit 9100 Seelen, die dem Fürsten jährlich an landesherrlichen Einkünften 70,000 fl. abgeworfen.

Von dem
Fürsten von Salm-Salm
Konstantin Alexander,

Die gefürstete Grafschaft Salm,

am Ursprung des Saar-Flusses im Waßgau, zwischen Lothringen und Oberelsaß gelegen, wird gemeiniglich die obere Grafschaft Salm genannt. Das Land ist bergigt und rauh, hat grosse Waldungen und beträchtliche Jagden, ergiebige Salzquellen, und von alten Zeiten her viele Eisenschmelz-Hütten und Hammer-Werke.

Anholt, eine kleine Stadt, Schloß und Herrschaft zwischen Münster, Cleve und Zütphen, am alten Yssel-Fluß.

Badenweiler, ein artiges Städtgen im Lothringischen, zwischen Baccarat und Salm, an einem Bache, welcher dorten in die Besouze fließt.

Salm, Ober-Salm, eine Stadt mit einem Bergschloß, welches das Stammhaus der alten Wild- und Rheingrafen war, die 1623. in den Reichsfürstenstand erhoben worden, zwischen Pfalz, Trier und Lothringen im Vogesischen Gebirge am Ursprung der Saar, 8 Meil von Strasburg gelegen. Der gröste Theil des dazu gehörigen Fürstenthums liegt im Waßgau und bestehet aus den Meyereien

Bannsplaine, Gemmengotte, Langenstein und Selle mit einigen Thälern und den Herrschaften Ogevtiller und Pouligni mit ihren Zugehörigen im Lothringischen.

In dem Herzogthum Brabant,

im Quartier Antwerpen.

Hogstraten, eine Freiheit mit einem Schloß, einer Kollegiatkirche und 3 Klöstern: der Ort war von alten Zeiten her eine Baronie, wurde 1518. zu einer Grafschaft und 1739. zu einem Herzogthum erhoben, welches 18 Dörfer hat.

$\frac{1}{4}$ an der Stadt

Kyrn, durch welche der Hahnenbach fließt und sich hier mit der Nahe vermischt, wovon Salm-Kyrburg $\frac{3}{4}$ besessen: Deßgleichen den

4ten Theil an den Aemtern

Dimringen, Flonheim, Tronecken und Wildenburg, auch $\frac{1}{8}$ an Wörrstadt, welches mit Salm-Kyrburg gemeinschaftlich.

Overyſche, eine Freiheit an dem kleinen Fluß Yſche in Brabant, im Quartier von Brüſſel, in der Meyerey Hulpen, bekam 1677. unter dem Namen Hornes, den Titel eines Fürſtenthums.

Alle dieſe Herrſchaften zuſammen haben einen Flächenraum von 10 Quadratmeilen, mit 28,000 Einwohner, welche vermiſchter Religion ſind, und dem Fürſten, nebſt den Güter und Geldrenten im franzöſiſchen Lothringen und Champagne jährlich an Landesherrlichen Abgaben 116,000 fl. abgereicht.

Von dem
Fürſten von Solms-Aſſenheim

Wegen der Herrſchaft Scharfenſtein, welche mit den Grafen von Leiningen gemeinſchaftlich war.

Davon gehört hieher, nach Traiteur: 1 halbe Quadratmeil mit 1,500 Einwohner, und 8000 fl. jährlichen Revenüen.

Von dem
Fürſten zu Neuwied Wiedrunkel
Karl Ludwig,

Die Grafſchaft Krichingen,

mit ſämtlich dazu gehörigen Herrſchaften im Weſterreich, weſtlich von Saarwerden, die zum Theil unter franzöſiſch-lothringiſcher- theils unter luxemburgiſcher Hoheit geſtanden; im Ganzen 10 Dörfer in ſich begreift.

Krichingen, ein Städtgen zwiſchen Mez und Saarbrük, mit einem Schloß, wozu die Dörfer

Bonnehauze, Fletrange und Winzingen gehören; die mitverbundenen Herrſchaften ſind

Kirchen-Püttlingen, Rollingen und Saar-Wellingen, welche zerstreut an der Saar herumliegen.

Diese Grafschaft, wozu auch noch die Revenüen von Raville und mehreren belehnten Herrschaften, die zum Luxemburgischen Marschallamt gehörten, von 20 Dörfern kommen, ist nach Tratteur 2 Quadratmeilen gros, hat 3,800 Einwohner, die dem Fürsten jährlich miteinander 50,000 fl. an Einkünften eingetragen haben.

Von dem

Herzog zu Wirtemberg

Friedrich II.

Alles dasjenige, was dessen Vater und Regierungs-Vorfahrer Friedrich Eugen, Kraft des, durch seinen Staatsminister und Kammerpräsidenten Freiherrn von Wöllwarth und den landschaftlichen Consulenten, Legationsrath Abel, zu Paris den 11ten August 1796. nach dem damaligen Drang der Dingen mit Frankreich abgeschlossenen und gleichbalden von dem Rath der Alten daselbst genehmigten Friedens-Vertrag, für Sich, Seine Nachfolger und Erben an die fränkische Republik auf ewig abgetretten: nehmlich

Alle seine Besitzungen, Rechte und Grund-Eigenthum, die er auf der linken Seite des Rheins besessen und bisher innen gehabt, samt den Rückständen, die er etwa noch daselbst fordern könnte, benanntlich

a) Die ganze

gefürstete Grafschaft Mömpelgard

mit den dazu gehörigen 8 Herrschaften

Blamont, Chatelot, Clemont, Clerval, Franquemont, Granges, Hericourt und Passavant, wovon

Mömpelgard, die Hauptstadt der ganzen Grafschaft ist, am Fluß Savoureuse, wo er die Luzine aufnimmt, hat 8000 Einwohner und ein schönes fürstliches Schloß. Es war daselbst der Siz eines herzogl. Gouverneurs, der Regierung und einer Superintendur; in der Vorstadt hatten auch Menonniten ihren freien Gottesdienst.

b) Die Grafschaft Horburg im obern Elsaß,

welche zwischen dem Rhein und der Ill gelegen, 11 grose und kleine Dörfer enthält, worunter

Sundhofen, an der Ill das gröste ist.

c) Die Herrschaft Reichenweier, worinn

Reichenweier, eine Stadt mit einem alten Schloß und Amt von 8 Dörfer, liegt zwischen Colmar und Schlettstadt; hat guten Weinwachs, und wird an einigen Orten darinn feiner Gips ausgegraben; und dann ferner allda

d) Die beide Herrschaften D' Auhure und D' Ostheim.

Die gefürstete Grafschaft Mömpelgard mit den dazu gehörigen Herrschaften hat, nach der Langischen Tabelle, 45 Quadratmeilen und 50,000 Einwohner, welche grösstentheils Protestanten sind. Nach der neuesten Staatsan

zeige sollen sie jährlich nur 300,000 Livres oder 137,500 fl. an Abgaben bezahlt haben; allein die samtlichen Einkünften davon belaufen sich weit höher, wozu auch noch die Gefälle und jährlichen Revenüen in der Reichsstadt Speier kommen, welches zusammen, nach Traiteur, wenigstens 248,000 fl. betragt.

Das Land hat ergiebige Bergwerke, die vortreflichen Stahl und viel Eisen enthalten; auch wird Getraide, Wein und Flachs, besonders aber sehr guter Hanf darinn gezogen.

Von dem
Herzog von Zweibrük
Maximilian Joseph,
der nunmehro auch Kurfürst von Pfalz-Baiern ist.

Das ganze
Herzogthum gleichen Namens

am vogesischen Gebürge, zwischen Elsaß und Lothringen, der Grafschaft Saarbrük und der untern Pfalz, im Westerreich, Waßgau, Nahe- und Speiergau, nicht ununterbrochen und in einem Strich beisammen, sondern hin und wieder durch viele Oerter zerschiedener Herrschaften und Gebiether durchschnitten, zerstreut herum gelegen.

Es ist ein sehr bergigtes Land, das der angränzenden untern Pfalz weit nicht gleich kommt, jedoch seine Einwohner ernährt, da es an einigen Orten Ueberfluß an Holz und nirgends völligen Mangel an Getreide hat, obschon des sandigten Bodens we-

gen in einigen Gegenden nur Hafer gebaut werden kann.

Die Religion ist vermischt, und die Hauptörter darinn sind

Anweiler, der Hauptort des 32ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen an der Queich, 3 Stunden von Landau, wohin ein Kanal von diesem Fluß aus gehet; ob dem Ort liegt ein festes Schloß, Triffels genannt, das von dem Kaiser Barbarossa von lauter Quadersteinen erbaut worden, und daselbst den Paß, der nach Deutsch-Lothringen führt, gänzlich bestreicht. Beinahe schon vor 700 Jahren wurden die Reichskleinodien darein in Verwahrung gebracht.

Im Nov. 1793. wollten die Franken allda die preussische Truppenkette, vom Anweiler Thal aus, durchbrechen, und es war etliche Tag lang ein ununterbrochenes heftiges Gefecht und mörderisches Gemezel in dieser Gegend; allein sie konnten mit allen ihren Manövers und den immer mit frischem Volk erneuten wüthenden Angriffen ihren Endzwek doch nicht erreichen, und wurden jedesmal mit grosem Verlust wieder zurückgewiesen.

Barbelrode, ein Dorf mit einer Vogtei von 8 Oerter, bei welchen die daselbst, und bei Blieswеiler gelagert gewesenen französische Ausgewanderten den 12ten Oct. 1793. von den Neufranken unter dem General Laudremont, gänzlich zurückgeschlagen, und bis Nieder-Rohrbach verfolgt worden.

Baumholder, der Hauptort des 23ten Kantons im Saar-Departement, eine Stadt zwischen Lichtenberg und Trauchberg, wozu ein Amt von 9 Dörfern gehörig.

Bergzabern, Stadt und Oberamt in Niederelsaß am Flüßgen Erlenbach, 1 Meil von Kron-Weissenburg: die Reformirten und Katholiken haben darinn eine gemein-

schaftliche, die Lutheraner aber eine besondere Kirche: das Schloß, so ehemals daselbst verwüstet worden, wurde wieder erweitert hergestellt.

Berschweiler, eine Vogtei, wozu 6 Dörfer gehören.

Blieserhof, eine Vogtei von 6 Dorfschaften.

Breidenbach, ein Dorf mit einer Vogtei.

Burgfrieden, eine Vogtei, zu welcher das Dorf Thal, das Schloß Lichtenberg und noch 3 weitere Dörfer gehören.

Contwig, eine Vogtei mit 4 Dörfern, zwischen Zweibrück und Gräfenstein.

Enille, eine Vogtei mit 6 Dörfern, und mehreren Zugehörungen.

Eßweiler im Thal, eine Vogtei, welche jezt nur noch aus 6 Dörfern bestehet, nachdem 5 davon 1755. an das rheingräfliche Haus Grumbach gegen das Amt Alsens überlassen worden.

Falkenburg, eine Vogtei von 4 Dörfer, welche mit dem Fürsten von Leiningen-Dachsburg gemeinschaftlich waren.

Grehweiler, ein Dorf mit einer Vogtei.

Halgard, Hochstetten, Nieder-Moschel, Sitters, und Unkenbach sind hieher gehörige Dörfer in der untern Pfalz.

Heiligen Moschel, eine Vogtei, wozu noch ein Dorf gehört.

Hochem, Konken, der Hauptort des 26ten Kantons im Saar-Departement, ein Dorf, zu welchem das Schloß Petersheim und noch 15 Dorfschaften gehören.

Homburg, der Hauptort des 36ten Kantons im Departement des Donnersbergs, eine etwas befestigte Stadt auf einer Anhöhe, die rings herum einen Morast, und auf dem Gipfel des Berges noch ein star-

kes Schloß zur Deckung hat. Hieraus wurden die Alliirten den 1ten Dec. 1795. nach einem hartnäckigen Gefechte, und nicht geringen Verlust auf beiden Seiten, endlich doch hinausgedrängt.

Von den, zu dieser Stadt von jeher gehörigen Amts-Orten kommen nur noch $\frac{4}{9}$ hieher, da die übrige $\frac{5}{9}$ an Nassau-Saarbrük zu seiner 1686. neu erbauten Stadt gleichen Namens abgegeben worden sind

Hornbach, der Hauptort des 34ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen mit einer Klostersschaffnerei, zwischen Zweibrük und Medelsheim, am Fluß gleichen Namens, wobei auch noch die Vogtei Alt-Hornbach befindlich, zu welcher nicht nur 6 Dörfer gehören, sondern die auch noch zu Bedingen Gefälle erhebt.

Im August 1793. erhielten die Preusen nächst diesem Ort, auf der Seite gegen Pirmasenz, einen grosen Vortheil über die Franken, wobei sie ihnen auch einige Kanonen abgenommen.

Irheim, ein Dorf mit einer Vogtei von 6 Ortschaften.

Kirkel, ein Dorf mit einem Schloß und Amt von 8 Dörfern.

Kleeburg, Kleeberg, ein Städtgen ohnweit Weissenburg, in Nieder-Elsaß, mit dem Schloß Karhrinenburg, wozu 9 Dörfer, und noch ein Antheil von dem Dorfe Bremelbach gehört: ist das Stammhaus, woraus die Könige Karl Gustav, Karl XI. und XII. von Schweden entsprossen.

Klein-Odernheim, der Hauptort des 25ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen 1 Meil von Meissenheim, allwo ehedem das freie Reichsstift von Bruchsal gewesen, welches noch das Odernheimische genannt wird.

Kussel, der Hauptort des 25ten Kantons im Saar-Departement, Stadt und Amt am Fluß Glahn, 2 Meil von Meissenheim.

Schon im Jahr 1677. hatte diese Stadt das leidige Schicksal von den Franzosen abgebrannt zu werden, wurde jedoch seit der Zeit wieder ganz artig aufgebaut; nun aber in diesem Krieg durch boshaftes Anstiften des französischen Konventskommissairs Henz, der auch zuvor schon in der Vendee auf gleiche Mordbrennerart gewüthet, unter dem nichtigen Vorwand, daß darinnen falsche Assignaten verfertigt worden seien, den 26ten Jul. 1794. durch den General Renaud, nachdeme man die Einwohner durch Todesfurcht herausgetrieben hatte, abermals zum Schandflecken der damaligen fränkischen Machthaber, ganz muthwilliger Weise in Brand gesteckt, und völlig eingeäschert.

Am 25ten Nov. 1795. sind nächst dabei drei fränkische Reuterregimenter, welche die Vereinigung der Sambre- und Maas- mit ihrer Rhein- und Moselarmee allda bewirken sollten, von einer Abtheilung kaiserlicher Uhlanen unter dem General Nauendorf daselbst zurückgeworfen worden.

Landsamt, eine Vogtei von 10 Dorfschaften.

Lichtenberg, ein Städtgen mit einem Bergschloß und Oberamt.

Meissenheim, Stadt und Oberamt am Fluß Lauter, woselbst ein altes Schloß und eine sehr wohl eingerichtete Glashütten ist, in welcher man Steinkohlen aus 2 Bergwerken brennt.

Am 14ten Oct. 1795 war auch hier ein sehr hitziges Gefechte, indem die ganze Linie der Franken hinter dem Frankenthaler Kanal, von Oggersheim am Rhein an, bis Meissenheim, auf allen Puncten zugleich von den Alliirten angegriffen und auf beiden Seiten mit vieler Beharrlichkeit und äusserster Tapferkeit bis in die Nacht hinein gekämpft

wurde, wobei das Kanonniren von beiden Seiten die ganze Nacht hindurch fortdauerte, bis endlich die Franken nach Mitternacht ihre vortheilhafte Stellung daselbst verliesen, und sich anfänglich nur hinter den nahgelegenen Rehbach, mit Tagesanbruch aber vollends gänzlich hinter den Speierbach zurückzogen. Am 8ten Dec. überfiel hier mit Tages Anbruch der General Kray, vereinigt mit Nauendorf, einen fränkischen Heerhaufen unter Marceau, während der General Hodiz die feindlichen Vorposten zu Asenz, Odernheim und Bettweiler angrief. Auf dieser ganzen Stellung wurden die Franken zurückgeschlagen und die Oesterreicher zogen auf allen diesen Plätzen als Sieger ein.

Neukastel, ein uraltes Schloß mit einer Vogtei von 5 Dörfern, wovon eins zur Helfte zu der Herrschaft Scharfeneck gehört.

Niederhausen, eine Vogtei, wozu ausser diesem noch ein Dorf gehört, das von dem Erzstifft Mainz zu Lehen geht.

Nischweiler, eine Vogtei, zu 10 Dorfschaften.

Nohefelden, ein Schloß mit einem Pfarrdorf gleichen Namens an der Nahe, wozu noch 18 Dörfer gehören.

Ober-Moschel, ein Städtgen unter dem zerstörten Schloß Landsberg, mit einem Unteramt, das ein Lehen von dem Bißthum Worms, in welchem ehedem der Siz einer Zweibrükischen Nebenlinie war.

Odenbach, ein Städtgen am Glahn-Fluß, mit einer Vogtei, worinn St. Medard, und noch 2 andere Dörfer befindlich.

Pfeffelbach, ein Dorf mit einer Vogtei von 15. Ortschaften.

Reborn, eine Vogtei, wozu noch 2 Dörfer gehören.

Rudolphs-Kirchen, ein Dorf, das nebst der Herrschafft Reipolts-Kirchen, mit dem Grafen von Hillesheim gemeinschaftlich war.

Schönau, ehedessen Wegelnburg, eine Vogtei von 4 Dörfern, wovon das ehemalige Schloß Wegelnburg, wozu auch das Amt gehörig gewesen, 1680. von den Franzosen verwüstet worden.

Stolzenberg, ein Thal in welchem das zerstörte Schloß dieses Namens liegt, und worinn die Dörfer Beyerfeld, Dielkirchen und Köllen, wovon $\frac{1}{3}$ zu der Grafschaft Falkenstein, Stahlberg und Steckweiler aber ganz hieher gehörig.

Trifels, ein altes auf 3 Felsen erbautes Bergschloß, von welchen es den Namen erhalten, das aber gänzlich zerstört, und wovon nur noch ein von Quadersteinen aufgeführter starker 80 Schu hoher Thurm übrig ist.

Kaiser Heinrich V. ließ 1125. vor seinem Tode die Reichskleinodien dahin in Verwahrung bringen, bis ein anderer Kaiser an seiner Statt erwählt sein würde. Auch hat hier König Richard von England gefangen gesessen. Ueberhaupt war Trifels in der Vorzeit unter den Schlössern des deutschen Reichs eines der berühmtesten, das Kaiser Barbarossa erbaut haben soll.

Im Jahr 1670. wurden die allda noch vorhandene schöne Marmorne Blatten aus der alten Kapelle ausgehoben und nach Anweiler geführt, woselbst sie zu der deutschen Kirche verbraucht worden

Ulmeth, eine Probstei, wozu 11 Dörfer gehören.

Vogelbach, eine Vogtei von 6 Dorfschaften.

Waldmohr, eine Vogtei von 4 Dörfer. In dem Dorf Hannsweiler, welches ehedessen Hattweiler hieß, ist das fürstliche Lustschloß Gustavsburg, welches Pfalzgraf Gustav Samuel Leopold

1721 verbessert und um vieles erweitert hat; nächst dabei liegt auch das prächtige Jagdschloß Jägersburg.

Webenheim, eine Vogtei von 2 Dörfern, welche zugleich auch zu Nölsbach Gefälle erhebt.

Winterbach, eine Vogtei zu welcher 2 Dörfer gehören.

Zweibrük, der Hauptort des 35ten Kantons im Departement des Donnersbergs, die ehemalige Haupt- und Residenzstadt des ganzen Landes, mit einem sehr schönen neuerbauten prächtigen Schloß. Es war darinn der Stz der Regierung, des Hofgerichts, der Rentkammer, der beiden Oberkonsistorien von den Lutheranern und den Reformirten, und eines beträchtlichen Oberamts mit der Klostersschaffnerei Wersweiler, wozu die Dörfer Bierbach und Nieder-Betsbach gehörten. Von der grosen Stadtkirche haben die Katholiken das Chor und die Reformirten das Schiff: die Lutheraner dagegen eine eigenthümliche und die Französischreformirten in der Vorstadt eine besondere Kirche. Das daselbst befindliche Gymnasium ist zuvor in Hornbach gewesen. Es sind mehrere Manufakturen für Tücher und Zeuge, besonders aber eine beträchtliche Stahlfabrike allda.

Die Einwohner belaufen sich auf 4,200 welche in 550. Häuser wohnen. Eine Viertelstund davon liegt der Lustort Schuflik, den König Stanislaus von Polen in einem angenehmen Thale daselbst angelegt hat; dieser formirt mit den nächst gelegenen beiden Dörfern Ernstweiler und Bubenhausen gleichsam eine Vorstadt von Zweibrük.

In dem Lauf dieses Kriegs waren hier bald Franken, bald Preussen, Oestreicher oder andere Truppenabtheilungen der Alliirten, wovon immer ein Theil den andern anfänglich mit abwechselnden Glück daselbst hinausdrängte, bis endlich am 1ten Dec. 1795. die erstere

sich der Stadt und bald darauf auch des ganzen Herzogthums bemächtigten.

Die Helfte von der hintern Grafschaft Sponheim,

wovon Baaden die andere Halbscheid besessen.

Diese Grafschaft ist grösstentheils ein bergigtes Land, jedoch aber mit allem, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört, hinlänglich versehen. An der Mosel und Nahe ist schöner und überflüssiger Weinwachs; an vielen Orten hat man gutes Getraide, Obst und Gartengewächs, schönes Hornvieh und einträgliche Schaafwaar, allerhand Wildbrett und Fische: die Gebürge enthalten viel Holz, besonders grosse Eichen, welche zum Schiffsbau nach Holland verkauft werden; auch giebt es Kupfer, Eisen, Bley, Agathe, Schiefersteine und mineralische Wasser darinn. Die Religion ist vermischt Nach der mit Baden im Jahr 1776. getroffenen Vertheilung kommt davon hieher

Allenbach, ein Städtgen mit einem Schloß und dazu gehörigen Amt, 3 Stund von Birkenfeld, im Idar Wald, wozu auch noch das Dorf Wirschweiler gehört.

Castellaun, der Hauptort des 21ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, Stadt und Schloß auf'm Hundsrück, am Fluß Drimm, nächst Simmern, mit einem Oberamt von 23 Dorfschaften, und 3 besondern Vogteien, wozu auch noch das Dorf Beltheim mit gehört, so 3herrisch.

Seenheim, Sennheim, eine Vogtei an der Mosel,

Trarbach, der Hauptort des 26ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, Stadt und Oberamt von mehr als 20 Dörfern diesseits der Mosel, in der untern Pfalz, 8 Meilen von Koblenz, mit einem ehemals sehr vesten Bergschloß, der Greiffenberg genannt, so der alten Festung Mont-Royal gegenüber liegt Im Jahr 1734. eroberten die Franzosen die Stadt und das Schloß, und schleiften darauf die Festungswerke von beiden; an deren Stelle sogleich Jahres darnach verschiedene Gärten und Weinberge angelegt worden.

Der dasigen Pfarrkirche bedienen sich die Lutheraner und Katholiken gemeinschaftlich.

Den 11ten Oct. 1794. überwältigten die Franken die Posten und aufgeworfene Verschanzungen der Alliirten sowohl bei diesem Ort, als zu Birkenfeld, Oberstein, Kirn und Weissenheim, wie in der ganzen umliegenden Gegend, worauf sich diese gegen den Rhein weiters zurückzogen.

Das sogenannte
Cröverreich,

ein kleines mit besondern Marksteinen bezeichnetes Land, jenseits der Mosel ist; worinn die Dörfer

Bengel, Cröve, Erden, Keffenich, Kinderbeuren, Kinnheim und Rheihel mit der Vogtei Strömig gelegen sind, wovon jedoch Kur-Trier schon viele Jahre her fast von allen Einkünften den dritten Theil bezogen, und der darüber schon im Jahr 1594. beim Kaiserlichen- und Reichs-Kammergericht entstandene kostspielige Proceß bißher noch nicht zu Ende gekommen, nun aber für beide Theile, Ertrag und Hauptguth, wie vor das deutsche Reich das Ländchen selbst, verlohren gegangen ist.

Die ganze

Grafschaft Lützelstein,

welche zwischen Lothringen und Elsaß innen liegt,

worinn:

Lützelstein, ein beträchtlicher Flecken mit einem festen Bergschloß, 6 Meil von Strasburg, mitten im Wasgauischen Gebirge, an der Landstrasse von Elsaß und dem Westerreiche nach Lothringen gelegen. Es gehören 10 Dörfer, welche unter 4 Schulzen Aemter vertheilt waren, zu dieser Herrschaft.

Bischweiler, eigentlich Bischofsweiler, ein grofer Marktfleken mit einem Schloß, das seiner Lage wegen Tieffenthal genennt wird, an der Moller, welche allda schiffbar wird, und in den Rhein fließt; hat eine schöne Kirche, worinn die umligenden Reformirten ihren Gottesdienst halten; dieser Ort war ehemals die Residenz der Pfalzgrafen von Birkenfeld: Es gehört ein Amt von einigen Dörfern dazu. Den 23ten December 1793. nahmen die Franken die Verschanzungen der Alliirten von Drußenheim bis Hagenau und in dieser Gegend vollends gänzlich hinweg, wobei sie mehrere Kanonen und einen grossen Vorrath an Munition erbeuteten und über 1000 Gefangene machten.

Im obern Elsaß

Die Grafschaft Rappolstein,

worinn

Rappolstein, ein Bergschloß, das aber aus 3 Schlössern besteht, die aber meistens verfallen sind; am Fuße des Berges stehet

Rappolsweiler, die ehemalige Hauptstadt des Landes, welche im 13ten Jahrhundert aus einem Dorf entstanden, und in die obere und untere Stadt abgetheilt ist. Ein Theil der Einwohnerschaft bekennt sich zu der lutherischen, der grössere aber zu der römisch-katholischen Religion.

Es gehört eine grose Herrschaft mit 8 beträchtlichen Aemter dazu.

Im Herzogthum Lothringn.

Tholey, der Hauptort des 10ten Kantons im Saar-Departement, ein Städtchen nächst dem Schloß Schauenburg auf der rechten Seiten der Saar, in der Vogtei Schauenburg, worinn auch die Benediktiner-abtei Tholey liegt, welcher ganze Strich Landes von dem deutschen Reich zuvor niemals an Frankreich abgetretten, von diesem aber bis 1786. im Besiz behalten worden, bis er endlich in diesem Jahr tauschweis nebst 26 kleinen Ortschaften an Pfalzzweibrük zurückgegeben wurde.

Das ganze Herzogthum Zweibrük mit den dabei befindlichen Graf- und Herrschaften, worinn im Neukasteller Amte, an der Glahn hinunter wie an der Nahe und an einigen Orten des Amt Meissenheim schöner Weinwachs ist, an vielen Orten gute Steinbrüche und ergiebige Bergwerke sind, welche Schiefersteine, Steinkohlen, Eisen, Kupfer, Bley, Silber, Agathe, Jaspis, Amatiste und Quekfilber enthalten, und nebst dem Holzhandel der Grund der meisten Gewerbe der Einwohner waren; jedoch beschäftiget man sich auch mit dem Feldbau, der Vieh- und Schafzucht, und an mehreren Orten mit dem darinn gepflanzten Flachs und Hanf: Die Religion ist vermischt. Alle diese Ländereien neh-

men nach der neuesten Angabe, bei der Friedensverhandlung zu Rastadt, einen Flächenraum von 96 Quadratmeilen ein, und haben 108,000 Einwohner, die dem Landesherrn jährlich 915,618 fl. eingetragen haben sollen.

Von dem

Grafen von Aspremont Linden.

Aspremont, Spremont, ein Städtgen mit einem zimlichen Gebiete, zwischen Huy im Lüttichischen und dem österreichischen Limburg, sonsten Baude-Spremont genannt.

Den 18ten Dec. 1792. wurden allhier die Alliirten auf der ganzen Linie von diesem Ort an bis Maseyk oberhalb Stephans-Wörth, von den Franken verdrängt, und darauf diese beide Oerter, nebst Lafeld, Emale und Montenacken von solchen hinweggenommen; worauf sie sogleich auch über die Ourte und Aywalle sezten, und dadurch das Lager der Alliirten bei der Karthause bedrohten, weßwegen sie solches in der Eile aufheben und sich weiters zurückziehen mußten.

Herve, ein Städtgen von 400 Häuser, zwischen Lütrich und Limburg, mit einer dazu gehörigen Herrschaft.

Nächst hiebei fiel im Nov 1792. ein hizges Gefecht zwischen den Oestreichern und Franken, zum Nachtheil jener vor, worauf sie sich vollends zwischen die Erft und den Rhein zurückzogen.

Hier aber erwählten sie eine solche vortheilhafte, von Natur feste Stellung, daß sie sich nicht nur den Winter über darinn sicher und unangetastet erhalten, und nach und nach aus den Reichslanden beträchtliche Verstärkungen an sich ziehen, sondern auch im folgenden Frühjahr zeitlich unter ihrem neuen Heerführer, dem Prinzen von Koburg, mit Uebergewicht daraus hervorrücken, den 4ten März 1793. Mastrich befreien, und nach einigen glücklichen Ge-

fechten bald darauf ganz Belgien wieder erobern, ja sogar die fränkische Festungen Konde, Valenncienes und Quesnoy berennen, und nach kurzer Belagerung hinwegnehmen konnten.

Linden, St. Martins-Linden, eine Grafschaft im Hochstift Lüttich, und zwar der Grafschaft Loots, nahe bei Bilsen gelegen.

Die freie Reichs-Grafschaft Reckheim,

an der Westseiten der Maas, unweit Mastrich, wo

Reckheim, Stadt und Schloß zwischen Mastrich und Stochem, der Maas zur linken Hand; sie hatte die Zollgerechtigkeit zu Wasser und Land, und das Recht Münzen zu schlagen; es ist ein kleines, aber sehr wohlbewohntes Stück Land, wozu die Pfarrdörfer Borsem und Ukhofen, ingleichem das adeliche Nonnenkloster Hotchten und einige Weiler und Höfe gehören.

Den 22ten Dec. 1794 eroberten die Franken allda den Posten des Waldes vor Aachen und von Reckheim, wobei auf beiden Seiten viele Leute verwundet und getödtet worden.

Diese Landschaften haben miteinander einen Flächenraum von $2\frac{1}{2}$ Quadratmeilen mit 7000 Seelen, und die jährlichen Einkünfte des Grafen beliefen sich davon auf 50,000 fl.

Von dem

Grafen von Waldbott-Bassenheim.

Bornheim, Schloß, Flecken und freie Herrschaften im Erzstift Kölln, zwischen Bonn und Brtel.

Bornscheid, eine Herrschaft im Luxemburgischen nächst Esch an der Elz.

Godenau, Schloß, Flecken und Herrschaft im Herzogthum Jülich, 1 Meil von Bonn.

Königsfeld, Schloß, Flecken und Herrschaft im Erzstift Kölln, 2 Meil von Andernach.

Ollbrück, Olbrük, Schloß, Flecken und freie Herrschaft mit 265. Feuerstellen und 1,590 Seelen, liegt zwischen den Aemtern Andernach und Königsfeld im Erzstift Kölln.

Passenheim, Schloß, Flecken und freie Herrschaft im Erzstift Trier, 2 Meil von Koblenz.

Diese Herrschaft haben zusammen 2¼ Quadratmeil Flächeninnhalt und 6500 Seelen, welche dem Landesherrn jährlich 45,000 fl. eingetragen.

Von dem
Grafen von Bentheim-Steinfurt.

Die Herrschaft Alpen, worinn

Alpen, Stadt und Schloß in dem untern Erzstift Kölln, unterhalb Rheinbergen, hat eine schöne reformirte Kirche.

Diese Herrschaft hat ½ Quadratmeil mit 1500 Einwohner, wovon der Graf jährlich 9500 fl. an Einkünften gezogen.

Von dem
Grafen von Bentheim-Tecklenburg.

Bedburg, ein Städtgen und Herrschaft im Herzogthum Jülich, an den köllnischen Gränzen, an der Erft.

Enthält $\frac{1}{4}$ von einer Quadratmeil mit 800 Seelen, wovon sich die jährlichen Einkünften auf 6,800 erstreckten.

Von dem

Grafen von Bentink.

Die Herrschaft

Bimbrich, im Herzogthum Jülich, im Amt Elttard und Born; ist gering und hat kanm $\frac{1}{4}$ einer Quadratmeil mit 750 Seelen, und die jährliche Einkünfte belaufen sich in Allem auf 6000 fl.

Von dem

Grafen von Bergen.

Gohr, Ghär, ein gräfliches Residenzschloß im Hochstift Lüttich und zwar der Grafschaft Horn am Goarbekfluß, zwischen Hoon und Venlo gelegen, wozu die umliegende Herrschaft gehörig, die $\frac{1}{2}$ Quadratmeil gros ist, 1600 Einwohner und dem Grafen jährlich 10500 fl. eingetragen hat.

Von dem

Grafen von Berloo.

Choquier, ein altes Schloß auf einem hohen Felsen an der Maas, im Hochstift Lüttich, mit der dazu gehörigen Herrschaft.

Schlessin, ein schönes Schloß samt Herrschaft, auch allda.

Beide zusammen haben einen Flächeninnhalt von $\frac{1}{2}$ Quadratmeil mit 1500 Einwohner, die in Allem jährlich 9800 fl. bezahlt.

Von dem

Grafen von Elz.

Tripstadt, eine sehr ansehnliche Reichsherrschaft, nebst den beiden Dörfern Fendersheim und Remelsheim, welche miteinander $1\frac{1}{2}$ Quadratmeil Flächeninnhalt und 4000 Seelen haben; die Einkünfte des Grafen beliefen sich jährlich davon in Allem auf 36,000 fl.

Von dem

Grafen von Hazfeld.

Die freie Reichsherrschaft

Heyden, mit dem schönen Schloß Poland, im Herzogthum Jülich, so 3herrisch, indem der Graf von Lerodt und der Freiherr von Bongard, jeder $\frac{1}{3}$ davon besessen.

Davon kommt hieher $\frac{1}{4}$ von einer Quadratmeil mit 750 Seelen und 5800 fl. an jährlichen Einkünften.

Von dem

Grafen von Heerenberg,

Borxmer, der Mit-Haupt-Ort des 40ten Kantons im Rur-Departement, ein Städtgen mit einer freien Herrlichkeit an der clevischen Gränze, in dem brabantischen Antheil der Generalitäts-Lande.

Diese Herrschaft hat einen Flächenraum von $\frac{1}{2}$ Quadratmeil, mit 1800 Einwohner, die in Allem jährlich, nach der Langischen Tabelle, 19370 fl. an Abgaben bezahlt haben sollen.

Von dem
Grafen von Hillesheim.

Reipols-Kirchen, ein Schloß mit der Herrschaft gleichen Namens, in der untern Pfalz, zwischen Lautern und Lautereck, liegt auf einem Berge, und hat eine gute Anzahl Dörfer unter sich, wozu auch noch

Rudolphskirchen, ein Dorf daselbst mitgehört.

Beides war mit Zweibrük gemeinschaftlich; wovon hieher 1 Quadratmeil mit 2800 Einwohner, und an jährlichen Einkünften 21000 fl. gerechnet werden können.

Von dem
Grafen von Hompetsch,
im obern Herzogthum Geldern.

Stephans-Wörth, eine kleine Festung, zwischen Montfort und Maseyk, auf einer Insel gleichen Namens, welche die Maas daselbst formirt, und ungefehr eine Stunde lang, $\frac{1}{4}$ Stunde breit und vorzüglich deswegen zu Kriegszeiten von zimlicher Erheblichkeit ist, weil dadurch auf der Maas die Gemeinschaft zwischen Mastrich und Venlo unterhalten oder gehemmt werden kann. Das Fort liegt mitten auf der Insel am Hauptstrome der Maas, über welche hier eine Brücke geht,

die durch eine besondere Schanze gedekt wird. Am schmälern Arme der Maas liegen 3 andere Schanzen.

Es ist eine Herrlichkeit, welche 1721. der Graf von Hompetsch von dem Grafen von Limburg-Stirum erkauft, und dessen Erben sie bisher besessen. Sie enthält $\frac{1}{8}$ Quadratmeil mit 480 Seelen, und hat jährlich 5400 fl. an Einkünften abgeworfen.

Von dem
Grafen von Königseck-Rothenfels.

Erbs, Schloß und alte Herrschaft gleichen Namens, in Brabant, im Quartier von Brüssel; welche 1644. zu einer Grafschaft erhoben worden, und mit Guarebbe ein besonderes Gericht formirt; ist $\frac{1}{4}$ Quadratmeil groß, hat 650 Einwohner, und dem Grafen jährlich in Allem 8000 fl. eingetragen.

Von dem
Grafen von Lannoy-Clervaux.

Bolland, ein Städtgen mit einer Herrschaft im Herzogthum Limburg, unweit Herve; hat einen Flächenraum von $\frac{1}{4}$ Quadratmeil mit 550 Seelen, und an jährlichen Einkünften 6500 fl. abgeworfen.

Von dem
Marquis von Laverne,
der sich auch Herr von Argenteau schreibt.

Hermaal, ein Flecken mit einem Schloß und der dazu gehörigen Herrschaft an der Maas, im Bißthum

Lüttich, wozu auch das Dorf Chaumont, und ein Theil von Mallien und und Ombrel mitgehören.

Der Flächeninnhalt betragt $\frac{1}{2}$ Quadratmeil mit 1500 Einwohner, und 10800 fl. jährlicher Landeseinkünfte.

Von dem
Grafen von Lerrodt.

Eschweiler, Etzweiler, der Hauptort des 3ten Kantons im Rur-Departement, ein Städtgen am Fluß Dente, im Herzogthum Jülich, zwischen Düren und Aachen, mit der dazu gehörigen Herrschaft, worin Steinkohlen gegraben werden.

Heyden, eine grose Herrschaft ferner allda, woran der Graf von Hazfeld, und der Freiherr von Bongard jeder $\frac{1}{3}$tel besessen.

Winnenthal, eine Freiheit in dem Herzogthum Clev, und zwar dem Kirchspiel Santen gelegen

Diese Herrschaften haben einen Flächeninnhalt von $\frac{1}{2}$ Quadratmell, mit 1600 Einwohner, die dem Grafen in Allem jährlich 11,800 fl. an Abgaben geliefert.

Von dem
Grafen von Leiningen-Westerburg.

Beide gräfliche Linien besassen in Gemeinschaft den ganzen Antheil der Grafschaft Alt-Leiningen im Westerreich, worinn

Grünstadt, der Hauptort des 14ten Kantons im Departement des Donnersbergs, eine Stadt mit einem beträchtlichen Amt in der untern Pfalz, 2 Meil von Worms gelegen; sie ist von einem zimlichen Umfang, hat

schöne gerade Strasen und wohlgebaute Häuser, und liegt unter einem Berge in einer fruchtbaren Ebene, worinn sich auch 2 gräfliche Residenzschlösser befinden: die Lutheraner haben die alte Hauptkirche die Reformirten eine neuerbaute, die Juden eine Synagoge und die Katholiken in der Vorstadt ein Kapuzinerkloster mit einer Kapelle zu Verrichtung ihres Gottesdienstes.

Nach dem Gefechte am 15ten Oct. 1794. zwischen hier und Gellheim nahmen die Franken sogleich diese beide Oerter in Besiz, und selbigen Tages auch noch Frankenthal wieder hinweg, woraus sie kaum zuvor vertrieben worden.

Leinigen, das Stammhaus und die Stadt, so in Alt- und Neu-Leinigen eingetheilt wird, viele Dörfer und eine grose Anzahl Weiler und Höfe unter sich hat; desgleichen

Im untern Elsaß

Die Herrschaft Niederbronn,

worinn

Niederbronn, ein Dorf mit einem Schloß, wozu noch 2 ganze und ein Antheil von 2 andern Dörfern gehört; ersteres hat ein heilsames Bad.

Diese Grafschaft mit der Herrschaft Niederbronn hat einen Flächenraum von $3\frac{1}{2}$ Quadratmeil, mit 9000 Einwohner, wovon der ungleich grössere Theil der evangelisch lutherischen Religion zugethan ist; die jährlichen Einkünften belaufen sich in Allem auf 68000 fl.

Von dem
Grafen von der Leyen und Hohengeroldsegg.

Die Grafschaft Bliescastel im Westerreich, worinn

Bliescastel, der Hauptort des 29ten Kantons im Saar-Departement, ein Städtgen mit der dazu gehörigen Grafschaft an der Blies, zwischen Zweibrük und Saarbrük.

Am 26ten September 1793. grief der königlich Preusische General Lieutenant Graf von Kalkreuth das bei diesem Ort gestandene fränkische Lager mit solch gutem Effekt an, daß er dasselbe nach einer zweistündigen starken Kanonade, und wiederholten hefftigen Anfällen, endlich eroberte. Allein! Zwei Monate darauf, den 17ten September, wurde dieser Ort nebst Bissingen, nach einem abermaligen blutigen Gefechte, von den Franken widerhin weggenommen; wobei über 700 der Alliirten theils getödet und verwundet, theils gefangen genommen worden.

Die Herrschaften

Adendorf, 3 Stund von Bonn, so ein Reichs-Lehn.

Bongardt, im Herzogthum Limburg.

Burweiler, bei Landau.

Leyen, zur Leyen, Schloß und Herrschaft im Kurtrierischen an der Mosel, ist das Stammhauß der Grafen.

Mechesheim, Medelsheim, bei Blies-Kastel im Westerrich.

Münchweiler, am Glanfluß auf dem Hundsrück, worinn der Fleken Glanmünchweiler liegt, so ein zweibrükisches Lehen, deßgleichen das berühmte reizende

Saffig, Schloß und Dorf am Netteſluß, zwiſchen Koblenz und Andernach, nicht weit vom Rhein, so ein kurköllniſches Lehen, nebſt mehreren zerſtreut herumliegenden Güthern, welche, nach der Langiſchen Tabelle, zuſammen 8 Quadratmeilen mit 20,000 Seelen ausmachen, die dem Grafen jährlich 150,000 fl. an Einkünften entrichtet haben.

Von dem
Grafen von Löwenhaupt,
Die Helffte an dem Amt
Oberbronn und Rauſchenburg
im Unter-Elſaß; worinn

Oberbronn, ein Dorf an der Motter mit einem Schloß, das auf einem Berge ſteht, und 9 Dörfer unter ſich hat.

Wovon hiehero, wie hievornen bei Bartenſtein zu erſehen iſt, die Helffte mit $\frac{1}{2}$ Quadratmeil, 1600 Seelen und 17000 fl. an Einkünften kommt.

Von dem
Grafen von der Mark.

Saffenberg, Saffenburg, der Hauptort des 13ten Kantons im Rhein- und Moſel-Departement, ein Schloß mit der dazu gehörigen Herrſchaft, am Aahrfluß, unweit Aldenahr im Kurköllniſchen, ſo $\frac{1}{2}$ Qua-

dratmeil Flächeninnhalt mit 1,400 Einwohner und 10,500 fl. an jährlichen Einkünften abgeworfen hat, und nach Abgang des Grafen von der Mark, dem herzoglichen Hause Aremberg zugefallen ist.

Von dem
Grafen von Merode
oder
dem Marquis von Westerloo.

Die Herrschaft Merode im Jülichischen, worinn

Frenz, eine kleine Herrschaft mit einem Schloß.

Merode, das Stammhaus, so ein Schloß, um welches die Herrschaft gleichen Namens mit 5 Dörfer herum liegt.

Das Margrafthum Westerloo,
im Herzogthum Brabant, im Quartier von Brüssel; worinn

Westerloo, ein ansehnlicher Ort mit einem neuerbauten Schloß, Merode genannt, am Fluß Nette, unweit Arschott, wozu noch 4 Herrschaften, als:

Herselt, Hulshaut, Dolen und Quabeck mitgehören; ferner

Die Herrschaft

Corvere, in der Grafschaft Flandern.

Alle diese Herrschaften haben einen Flächenraum von 3½ Quadratmeilen mit 9000 Einwohner, die im Ganzen jährlich 62000 fl. an Abgaben bezahlt haben.

Von dem
Grafen von Metternich
Franz Georg Karl,

Kaiserl. Königl. Kämmerer, geheimer Rath und Subdelegatus bei dem Friedenskongreß zu Rastadt.

Die Herrschaft Beilstein,

zwischen der Mosel und dem Hundsrück, worüber Kur-Trier die Lehenshoheit besessen, und zwar

Beilstein, der Hauptort des 20ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, eine Stadt mit einem Schloß an der Mosel, woselbst die dazu gehörige Herrschaft im Erzstift Trier herum liegt, welches auch Antheil daran hatte.

Die Herrschaft Winnenburg,

auch allda; worinn

Winnenburg, der Hauptort des 15ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, ein Städtgen zwischen Baldenek und Zell, mit einem alten Schloß, wozu die Herrschaft gleichen Namens gehört, und ein Kurtrierisches Lehen ist.

Beide Herrschaften haben einen Flächenraum von $2\frac{1}{2}$ Quadratmeil, und eine Volksmenge von 6400 Seelen, wovon sich die jährlichen Einkünften auf 46000 fl. belaufen haben

Von dem

Grafen von Nesselrode,

Reichenstein und Landskron zu Grimberg.

Herten, ein schönes Lustschloß, wozu ein groses Gebiete gehört, unweit Linne, im untern Erzstifft Kölln.

Mocherni ch, eine unmittelbare Reichs Herrschaft, zwischen Heimbach und Münster=Eifel, im Herzogthum Jülich.

Beide Herrschaften zusammen haben einen Flächen=Innhalt von $\frac{1}{2}$ Quadrat Meil, mit 1500 Einwohnern, welche in allem an Landesherrlichen Einkünften jährlich abgetragen 9900fl.

Von dem

Grafen zu Oettingen-Baldern,

Die Herrschaft Dachstuhl,

neben Trier und Zweibrücken, worinn

Dachstuhl, ein Städtgen mit einem festen Schloß an der Saar, nicht weit von Birkenfeld, woselbst das gräfliche Oettingen=Sötterische Amt, welches dieser Herrschaft vorgesezt war, seinen Siz gehabt

Nach der Langischen Tabelle beträgt diese Herrschaft $1\frac{1}{2}$ Quadratmeil mit 4000 Einwohner und 25000 fl. an jährlichen Einkünften.

Von dem

Grafen von Oberndorf,

Die Burg

Gronau, zwischen Mannheim und Neustadt, in der untern Pfalz, wozu auch das Dorf Alsheim gehörig,

welche nach Traiteur miteinander ½ Quadratmeilen Flächen-Gehalt und 1300 Einwohner haben, die jährlich 11,800 fl. an Abgaben entrichtet.

Von dem

Grafen von Ostein,

Die freie Reichs-Herrschaft Myllendonk

im Erzstift Kölln, worinn

Myllendonk, eine Stadt mit dem grosen Dorf Corsenbroich und einigen Höfen, unfern Neus; so zusammen, nach Traiteur, ¾ Quadratmeilen gros und 1200 Einwohner hat, die dem Grafen jährlich 9800 fl. an Einkünften abgereicht.

Von dem

Grafen von Egmont-Pignatelli,

Die Baronie Chievres

in der Grafschaft Hennegau; worinn

Chievres, eine kleine Stadt und Herrschaft gleichen Namens zwischen Mons und Ath, 2 Meil von ersterem, enthält ¼ Quadratmeil mit 750 Einwohner, wovon sich die jährlichen Einkünften auf 5000 fl. erstrekten.

Von dem

Grafen von Plettenberg,

Die 3 immediate Reichs-Herrschafften

Eyß- und Schlenacken, am Fluß Gulpe, und Wittem an der Geule, alle 3 im Umfange des Her-

zogthums Limburg, zwischen Aachen und Mastrich, welche miteinander 6 Dörfer enthalten, und nach der Langischen Tabelle 2 Quadratmeilen Flächeninnhalt mit 4800 Seelen haben, wovon sich die jährlichen Einkünften auf 36,800 fl. beloffen.

Von dem

Grafen Otto von Quadt,

Die freie Herrschaft Wickradt,

welche von dem Herzogthum Jülich und dem Erzstift Kölln eingeschlossen ist, und am Fluß Niers liegt; worinn

Wickerad, ein festes Schloß mit einigen dazu gehörigen Ortschaften, nahe bei Erkelens, wozu auch noch die beiden Herrschaften Schwanenberg und Lentholthof mit ihren Bezirken, nebst einigen Weilern gehören, die nach Traiteur zusaumen $1\frac{1}{2}$ Quadratmeil Oberfläche mit 3500 Einwohner haben, wovon die jährlichen Revenüen 20,000 fl. waren.

Von dem

Grafen von Rheda,

Die Herrschaft Wevelinghoven,
im untern Erzstifft Kölln; wo

Wevelinghoven, ein beträchtlicher Flecken mit einer katholischen und reformirten Kirche, so mit der ganzen Herrschaft zu der ehemaligen Grafschaft Horstoten gehörte: ist nicht gros, hat nur $\frac{1}{8}$ Quadratmei-

mit 400 Seelen', wovon sich die jährlichen Einkünften auf 3000 fl. erstrekten.

Von dem

Grafen von Sayn und Wittgenstein.

Neumagen, ein Schloß samt Flecken und Herrschaft gleichen Namens, auf der rechten Seiten der Mosel, 3 Meil von Trier, wozu auch noch der Ort Neuhemsbach gehörte, woselbst Konstantin der Grose ein Lager gehabt haben soll; war unter kurtrierischer Landeshoheit, und enthält, nach Traiteur, 1 □meil mit 3000 Einwohner und 15,000 fl. jährliche Einkünften.

Von dem

Grafen von Schäsberg,

Di Grafschaft Kerpen und Lomersum, worinn

Kerpen, ein festes Schloß mit einem ansehnlichen Flecken, in welchem eine Kollegiatkirche ist, an der Erft im Herzogthum Jülich; und

Lomersum, ein Schloß mit der dazu gehörigen Herrschaft gleichen Namens, auch allda, zwischen Euskirchen und Bonn.

Beide Herrschaften mit 4 Hauptdörfern und einigen Weilern haben, nach der Langischen Tabelle, eine Oberfläche von $1\frac{3}{4}$ Quadratmeil mit 3800 Einwohner, wovon sich die jährliche Einkünften auf 26,000 fl. belauffen.

Von dem
Grafen von Schellard.

Gurzenich, eine Herrschaft im Herzogthum Jülich, bei Düren, welche kaum $\frac{1}{4}$ □mell gros, und 800 Seelen hat, wovon die jährliche Einkünften in Allem 6000 fl. betragen.

Von dem
Grafen von Sickingen,
in der vordern Grafschaft Sponheim

Die Herrschaft

Ebernburg, worinn ein Städtgen mit einem Schloß gleichen Namens, wovon lezteres auf einem Berge stehet, in dem kurpfälzischen Amt Kreuzenach, wo die Flüsse Nahe und Alsens zusammen kommen, samt einer Burg, nnd dem Flecken Schallodenbach, wozu auch die Dörfer

Heimkirch, Holborn und Wärschbach mit gehören.

Hohenburg, ein Amt in der untern Pfalz, zwischen Weglenburg und Fleckenstein, wozu auch die Dörfer

Klimbach, Windheim und Wingen gehören.

Köngernheim, ein Amt in der untern Pfalz, wozu einige Dörfer gehören.

Landstuhl, der Hauptort des 37ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen mit einem festen Bergschloß zwischen Kaiserslautern und Zweibrük; und dann

Oberingelheim, der Hauptort des 2ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Marktflecken und ehemalige Reichsstadt mit einem Schloß, zwischen Mainz und Bingen, am Fluß Selz: Soll Karls des Grosen Geburtsort sein.

Diese samtliche Herrschaften haben, nach der Langischen Tabelle, einen Flächenraum von $3\frac{1}{8}$ □meilen, mit 7800 Seelen, welche nach den Friedensnachrichten dem Grafen 131,458 fl. jährlich eingetragen haben sollen.

Von dem

Grafen von Sinzendorf.

Das Burggrafthum Reineck,

worinn

Reineck, ein Städtgen mit einem alten Schloß auf einem Berge zwischen Andernach und Brisich, am Niederrhein, wo auch das ganze Burggrafthum liegt, das zwar gering ist, aber doch dem Grafen Siz und Stimme auf dem Reichstag gegeben hat, es enthält in Allem kaum $\frac{1}{2}$ Quadratmeile mit 1600 Einwohner, die dem Grafen an allerlei Abgaben 11,500 fl. entrichtet haben.

Von der

Gräfin von Sternberg,

Die Grafschaft Blankenheim, in der Eifel

worinn

Blankenheim, der Hauptort des 3ten Kantons im Saar-Departement, die ehemalige Residenz-

stadt der Grafen von Manderscheid, am linken Ufer des Nahrflusses, mit einem Schloß.

Dhaun, ein Schloß auf einem Berge, wo unten der Fluß Leser vorbeifließt, im Erzstift Trier: hat eine Herrschaft, worinn die dazu gehörige Herrschaft Erb gelegen, und ein sehenswürdiges Begräbniß der, 1750. ausgestorbenen Wild- und Rheingräflichen Linie zu Dhaun ist.

Dollendorf, eine Baronie mit einem Schloß gleichen Namens, unfern Blankenheim.

Geroldstein, der Hauptort des 21ten Kantons im Saar-Departement, Stadt und vormalige Residenz der Grafen von Manderscheid Geroldsteinischer Linie am Fluß Kyll, wozu die ganze Grafschaft gleichen Namens gehört.

Helstart und Schüller sind 2 Baronien im Blankenheimischen.

Junkenrad, eine Baronie mit einem Bergschloß und Flecken gleichen Namens am Kyllfluß, eine Meile von Hildesheim:

Käyl, der Hauptort des 20ten Kantons im Saar-Departement, eine Stadt mit einer Herrschaft am Kyllfluß.

Kronenburg, Cronenberg, eine Baronie unter Luxemburgischer Hoheit, am Fluß Kyll, nächst der Stadt Kyll.

Manderscheid, der Hauptort des 16ten Kantons im Saar-Departement, das Stammhaus der alten Grafen von Manderscheid, ein Flecken mit einem alten Schloß am Fluß Leser, wozu die ganze Grafschaft gleichen Namens in der Eifel gehört.

Im Herzogthum Luxemburg.

Meerfeld, eine Baronie darinn.

Neuerburg, eine Herrschaft allda.

Die Grafschaft Rouſſy,

sonst auch St. Paul benamßt, nächst Luxemburg.

Im Blankenheimischen sind Eisenschmelzen, worinn eine Menge groser Eisenmassel von vorzüglicher Güte verfertiget werden; auch macht man daselbst Anstalten Stahl zuzubereiten.

Alle diese Graf- und Herrschaften zusammen haben einen Flächeninnhalt von $7\frac{1}{2}$ □meilen mit 19,000 Einwohner, welche miteinander an jährlichen Abgaben, 105,000 fl. abgetragen.

Von dem

Grafen von Stolberg.

Bertry, eine Herrschaft im Ardenner Wald, welche gemeinschaftlich mit Bouillon und St. Hubert war.

Briquemont, eine Herrschaft im Luxemburgischen.

D'ochampts, eine Herrschaft an den Gränzen des Herzogthums Bouillon.

Montaigy, eine Grafschaft am Fluß Ourte, zwischen Soye und La-Roche im Luxembnrgischen.

Neufchateau, ein Städtgen im Ardenner Wald, woselbst sehr starke Jahrmärkte gehalten werden; es gehört eine Herrschaft dazu, von welchen beiden das Haus Arenberg und Löwenstein-Werthheim jedes $\frac{1}{3}$ besessen.

Bei diesem Ort wurde am 18ten May 1794. ein Oesterreichischer Heerhaufen unter dem General Beaulieu von einem Korps Franken so hart getroffen, daß

davon eine gute Anzahl getödtet und verwundet, und 100 Mann zu Gefangenen gemacht wurden.

Rochefort en Ardenne, ein Städtgen neben welchem auf einem Felsen ein Schloß stehet, am Fluß Lomme, zwischen Charlemont und Marche, an den Lüttichischen Gränzen, ist der Hauptort der Grafschaft gleichen Namens, wozu ansehnliche Herrschaften gehören, welche zum Theil dem Hause Stollberg, zum Theil dem Fürsten von Löwenstein Werthheim zuständig waren.

In hiesiger Gegend wurde La Fayette mit 22 fränkischen Offizieren, auf ihrer Flucht nach Holland, von dem Grafen von Harnoncourt bei einer kaiserl. Feldwache angehalten und in Verhafft genommen.

Diese samtliche Herrschaften haben einen Flächenraum von $3\frac{1}{2}$ □meil mit 7800 Seelen, und die jährl. Einkünften beliefen sich auf 56,000 fl.

Von dem
Grafen von Limburg Bronkhorst-Styrum.

Im Erzstifft Trier.

Oberstein, eine Herrschaft, Flecken und Bergschloß an der Nahe, aufm Hundsrück, so $1\frac{1}{4}$ □meil Flächeninnhalt und 2600 Einwohner hat, die dem Grafen in Allem jährlich 16,800 fl. eingetragen.

Von dem
Grafen von Thöring Jettenbach,

Die Reichsgrafschaft Gronsfeld,
im Herzogthum Limburg.

weßwegen die Grafen Siz und Stimme in dem westphälischen Reichsgrafen-Kollegio, und auf den Reichstagen hatten, und zwar

Gronsfeld, ein Dorf mit einem Schloß am rechten Ufer der Maas, 1 Meile von Mastrich, wozu auch die Dörfer Erkelrader, Hontem und einige Weiler gehörten.

Sie haben zusammen, nach Traiteur, einen Flächenraum von 1 □meil, die mit 1900 Einwohnern bevölkert sind, und dem Grafen jährlich an Einkünften 10800 fl. abgeworfen.

Von dem
Grafen von Tirimont,

Die Herrschaft

Wanghe, in Brabant, in der Grafschaft Namur, so $\frac{1}{4}$ □meile gros, 800 Einwohner hat, und dem Grafen in Allem jährlich 6000 fl. eingetragen.

Von dem
Grafen von Virmont,

Die Ritterſize

Brotchhausen, Elbradt, Collenburg und Hulsdonk, so miteluander im untern Erzstift Kölln gelegen.

Dunk und Zoppenbroich sind 2 Herrschaften allda.

Nersen, Schloß und Stammhaus der Grafen, am Fluß Niers, wozu auch die Herrschaft Anrath im Erzstifft Kölln gehörig.

Diese samtliche Herrschaften haben einen Flächeninnhalt von $1\frac{1}{2}$ Quadratmeil, wovon sich die Anzahl der

der Einwohner auf 3300 Seelen, die jährliche Einkünfte aber auf 22,800 fl. belaufen.

Von dem

Grafen von Wartenberg;

Die Grafschaft gleichen Namens, welche zerstreut um Worms herumliegt, und darinn

Aspach, Dimmerstein, Ellerstadt, Fischbach, Imspach, Marienthal, Ober- und Nieder-Mehlingen, Oranienhof, Rohrbach, Sembach und das freie Guth Warrenheim, welche zum Theil am Donnersberg, meist aber in der Gegend von Kaiserslautern herum liegen und grose Waldungen haben.

Mettenheim, die Residenz des Grafen, zwischen Worms und Oppenheim.

Wartenberg, das Stammhauß mit der Herrschaft gleichen Namens, nicht weit von Kaiserslautern.

Diese freie Reichsgrafschaft, welche zur Wetterauischen Grafenbank gehört, hat, nach der 1798. in Rastadt herausgekommenen geographisch-statistischen Uebersicht über den Länderverlust des deutschen Reichs, mit den dabei befindlichen Herrschaften, 4 □meilen und eine Volksmenge von 9800 Einwohner, welche dem Grafen in Allem jährlich 58,000 fl. eingetragen.

Von dem

Wild- und Rhein-Grafen zu Grumbach.

Einen Theil des Eßweiler Thals,
nehmlich die Dörfer

Aspach, Hinzweiler, Hundheim, Nerzweiler und Oberweiler, welche das gräfliche Hauß

Grumbach 1755. gegen das Amt Alsenz von Pfalz-Zweibrück eingetauscht hat; desgleichen

Den 4ten Theil an der Herrschaft Dimringen, welche samtlich fürstlich- Salmischen und Rheingräflichen Linien gemeinschaftlich zugestanden, worinn

Dimmringen, die Stadt, nebst den 2 ansehnlichen Dörfern

Dehlingen und Razweiler.

Tronecken, oder die Mark-Thalfang genannt, ist eine Herrschaft auf dem Hundsrück, zur linken Seite der Mosel, worein 14 Dörfer gehören, wovon 2 sich zur römischen- und 12 zur lutherischen Kirche bekennen.

Die Herrschaft und das Amt Grumbach

im Westerreich, am Fluß Glahn, welcher daselbst in die Nahe fließt.

In dieser Herrschaft werden Karneole, Amethysten, feine Agathe und Straussteine gefunden; auch hat dieselbe, ohngeachtet sie ganz bergigt ist, schönes Korn, ziemlichen Weinwachs und gute Schaafzucht, auch ergiebige Salzquellen, und Anzeigen auf Steinkohlen. Sie bestehet aus 17 Oertern und 4 landesherrschaftlichen Höfen, wovon die merkwürdigsten sind

Grumbach, der Hauptort des 22ten Kantons im Saar-Departement, Stadt und Schloß auf einem Felsen unweit Oberstein in der unter Pfalz, am Glahnfluß, wo eine Linie der Grafen zu residiren pflegte, mit dem dazu gehörigen Amt.

Kirschroth und Medbersheim, eine Schultheißnerei in dem Oberamt Kyrrburg, welche mit dem

fürstlichen Hause Salm-Kyrrburg gemeinschaftlich war.

Wörrstadt, ein ansehnlicher Flecken in dem sogenannten Gau, 2 Meilen von Mainz, wovon hieher $\frac{1}{4}$ wie von den ehemaligen D'haunischen Landen auf dem Hundsrück, an der Simmery, auch der 4te Theil hieher gehörig gewesen.

Alle diese Herrschaften haben zusammen einen Flächenraum von $5\frac{3}{4}$ Quadratmeilen mit 15,000 Einwohner, wovon der Graf jährlich 90,000 fl. an Einkünften gezogen.

Von dem
Wild- und Rhein-Grafen zum Stein,
oder
Rheingrafenstein;

Die Grafschaft gleichen Namens, an der Nahe, worinn

Grehweiler, Nieder- oder Gau-Grehweiler, der Hauptort des 12ten Kantons im Departement des Donnersbergs, ein Städtgen mit einem 1749. neuerbauten Schloß, das, nach der Zerstörung des Schlosses Rheingrafenstein, die Residenz der Grafen geworden, liegt in dem sogenannten Gau, am Bache Appel.

Hochstetten, Münster-Appel, Niederhausen, Oberhausen, Obersaelheim, Wendelsheim und Winterborn sind Dörfer, die daselbst an der Nahe herumliegen.

Rheingrafenstein, das ehemalige Residenzschloß auf einem hohen Felsen, in der untern Pfalz, wo nahe

dabei der Affenstein gestanden; ist schon 1688. von den Franzosen gänzlich zerstört worden.

Wildenburg, ein Schloß auf einem hohen Berge, in einem wilden Wald auf dem Hundsrück, wozu die Herrschaft gleichen Namens gehörig, so in einem Amt von 12 Dörfern besteht.

Die beide gräfliche Häuser Grumbach und Rheingrafenstein

hatten miteinander gemeinschaftlich,

Die Wild- und Rheingrafschaft Dhaun,

auf dem Hundsrück am Fluß Simmern; worinn

Dhaun, oder Thal-Dhaun, ein beträchtlicher Flecken, wo die beide Flüsse Simmern und Nahe zusammenkommen, und oberhalb auf einem Berge das ehemalige gräfliche Residenzschloß gleichen Namens liegt, wozu noch einige Dorfschaften und Schlösser gehören.

Das Amt

Hausen, und die Helffte an der Oberschultheißnerei

Medbersheim, auf dem Hundsrück, hingegen

Die Herrschaft

Dimringen, mit dem Amt
Flohnheim, und dem Flecken Wörrstadt haben die Fürstlich Salm- und Rheingräfliche Linien miteinander gemeinschafftlich,

Die Herrschaft

Püttlingen, im Westerreich aber die Rheingrafen allein besessen.

Von diesen Herrschaften können hieher $5\frac{1}{4}$ Quadratmeilen mit 13,200 Einwohner und 80,000 fl. an jährlichen Einkünften gerechnet werden.

Von dem
Grafen von Wilz,

Die Herrschaft Bidburg
im Herzogthum Luxemburg, worinn

Bidburg, Biberich, Stadt nnd Schloß zwischen Vianden und Kylburg, mit einer Prevote.

Die Graftschaft Wilz,
an den trierischen Gränzen, worinn

Wilz, ein Flecken mit einem festen Schloß am Ardenner Wald, woselbst ch die dazu gehörige Ortschaften zerstreut herumliegen.au

Beide Herrschaften haben einen Flächenraum von $3\frac{1}{2}$ □meilen, worauf 3600 Einwohner sich befinden, die jährlich 19,500 fl. an Abgaben entrichtet haben.

Von dem
Reichs-Freiherrn von Beissel,
genannt Gymnich.

Gymnich, ein Schloß mit einem Kirchspiel und der dazu gehörigen Herrschaft, am Fluß Erft,

im Erzstifft Kölln, an den Jülichischen Gränzen; ferner

Die Herrschaft Stollberg
im Herzogthum Jülich, worinn

Stollberg, zwar nur ein Flecken, der aber 120 Schmelzöfen, und 100 Drathmühlen hat, welche Messing verarbeiten: auch ist darinn ein Schloß und eine schöne lutherische Kirche.

Beide Herrschaften haben $\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, und 1500 Einwohner, die jährlich 10,400 fl. an Abgaben bezahlt haben.

Von dem
Reichs-Freiherrn von Berg,
genannt Trips.

Hemmersbach, eine Herrschaft samt einem Schloß im Herzogthum Jülich.

Rache, war ehedem die vornehmste Baronie in der Grafschaft Namur, unter dem Namen Jetrud, so aber 1681. von Karl II. König von Spanien mit dem Zunamen Rache zu einem Fürstenthum erhoben worden.

Hat mit obiger Herrschaft $1\frac{1}{8}$ Quadratmeilen uud 2400 Einwohner, wovon sich die jährlichen Einkünfte auf 18,000 fl. beloffen.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Blanchee,

Die unmittelbare Reichsherrschaft

Schönau, im Herzogthum Jülich, oberhalb Münstereifel eine Stunde von Aachen, bestehet in einem Schloß mit einigen Höfen und Weiler, wozu auch noch ein Paar hundert Morgen Landes gehören, die in Allem $\frac{1}{8}$ Quadratmeilen groß, 400 Seelen und 3400 fl. an jährlichen Einkünften haben.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Bodden,

Die freie Reichs-Herrschaft

Wyrle, im Herzogthum Limburg, nächst Aachen, ist ein groses Dorf, das $\frac{1}{4}$ Quadratmeilen Flächeninnhalt und 800 Einwohner hat, die in Allem jährlich an Abgaben 6000 fl. bezahlt haben.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Bongard zu Pfaffenhofen

Die freie Reichs-Herrschaft

Richold, Richel, im Herzogthum Limburg, so in einem Dorf und Schloß bestehet

Heyden, eine grose Herrschaft im Herzogthum Jülich, welche zherrisch ist, der Graf von Leered, und von Hazfeld auch Theil daran haben, wozu auch das schöne Schloß

Poland, gehörig, beides hat einen Flächengehalt von $\frac{3}{4}$ Quadratmeilen, mit 2000 Seelen, die in Allem jährlich 14,500 fl. an Abgaben entrichteten.

Von dem

Reichs-Freihern von Contenhoven

genannt Traiteur.

Die Herrschaft

Setterich, im Herzogthum Jülich, ist von keiner Bedeutung, indem sie kaum $\frac{1}{8}$ Quadratmeile mit 400 Seelen hat, und in Allem jährlich 35000 fl. an Einkünften abwirft.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Cortenbach,

Die Herrschaft

Bergilers, in der Grafschaft Namur, ist von gleichem Flächenraum, worauf 450 Einwohner sind, die an jährlichen Abgaben 3800 fl. bezahlt haben.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Dalberg,

Herrnsheim, ein Städtgen im Hochstift Worms, nächst der Reichsstadt dieses Namens, wozu die Ortschaften Essingen, Geroldsheim, Ruppersberg, Wallhausen und mehrere Güther gehören, haben nach Traiteurs Länderverlust auf der linken Rheinseiten zusammen einen Flächen-Innhalt von $1\frac{3}{4}$ Quadrat Meil mit 3500 Einwohner, die in allem an landesherrlichen Abgaben jährlich 59,000fl entrichtet haben.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Dürckheim,

im untern Elsaß.

Hohenfels und Schöneck sind 2 Schlösser zwischen den bitschischen und fleckensteinischen Landen, wozu noch mehrere Schlösser und 9 Dörfer gehören. Ferner im Westerreich, in dem Eberswald

Die beide Herrschaften

Schwarzenbach und Söttern, mit ihrer Zugehörde,

Diese Herrschaften mit obigen Schlössern nnd Dörfern haben einen Flächenraum von einer halben □meile und 15000 Einwohner, wovon sich die jährliche Einkünften auf 10,000 fl. beliefen.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Geldern zu Arcen,

Die Herrschaften

Böhum, Frechen und Vogts-Bell, im Herzogthum Jülich, deßgleichen

Waldbeck, eine Herrlichkeit im Herzogthum Geldern, mit einem Schloß und sehr schönen Garten; welche zusammen $\frac{3}{4}$ Quadratmeil Flächeninnhalt und 2200 Seelen haben in Allem jährlich 15,500 fl. an Abgaben entrichtet.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Günderrod

Duchrod, und Oberhausen, sind 2 gemeinschaftliche Dörfer mit Zweybrük, wovon hiehero $\frac{1}{3}$tel Quadrat

Metlen mit 450 Einwohner, und an jährlichen Einkünften 3,600fl gerechnet werden können.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Harft,

Die Herrschaft

Drimbronn, im Herzogthum Jülich, welche $\frac{1}{8}$ Quadratmeile groß ist, 450 Seelen und in Allem jährlich 3800 fl. eingetragen hat.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Heckeren,

Die Herrschaft

Lichtenberg, in der Provinz Geldern, oberhalb Mastrich am linken Ufer der Maas, von nehmlichem Flächeninnhalt, mit 400 Seelen und 3600 fl. jährlichen Einkünften.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Houdsbrock,

in dem Herzogthum Limburg, und zwar der holländischen Grafschaft Valkenburg.

Die Herrschaften

Bum, Geul und Ulestråten, wovon die zweite eine Grafschaft genennt wird, haben zusammen eine halbe Quadratmeile und 1600 Einwohner, mit 9800 fl. jährlicher Einkünften.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Kerpen,

Die Reichsherrschaft

Hingen, in der Grafschaft Sarbrük, nächst der Hauptstadt des Landes, ist $\frac{1}{4}$ Quadratmeile gros, hat 750 Einwohner und 5500 fl. an jährlichen Einkünften.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Köllenbach,

Esenbach, ein beträchtliches Dorf im Zweibrükischen, mit $\frac{1}{8}$ Quadratmeile Flächeninnhalt, 450 Seelen und 2500 fl. jährliche Einkünften.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Löw,

Die Herrschaft

Auvelois, in der Grafschaft Namur, wovon die Helfte der Abtey Floresse gehörig war; deßgleichen die Herrschaft

Ham, auch allda, an der Sambre.

Beide Herrschaften haben einen Flächenraum von einer halben Quadratmeile, mit 9800 fl. jährlicher Einkünften.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Martial,

Mörstorf, worinn die Stadt gleichen Namens an der Saur, im Herzogthum Luxemburg, zwischen Dik-

Kirch, und Echternach, hat $\frac{1}{4}$ Quadratmeile, 750 Einwohner, nnd 6000 fl. jährliche Einkünften.

Von dem
Reichs-Freiherrn von Moll,

Die freie Herrschaft Herent in Brabant, worinn

Herent, ein Schloß samt Zugehörde im Quartier von Löwen, ist $\frac{1}{8}$ Quadratmeile gros, hat 450 Seelen und 4000 fl. jährlicher Einkünften.

Von dem
Reichs-Freiherrn von Morien,

Die Herrlichkeit

Calbeck, im Herzogthum Cleve, zwischen Adem und Goch, worinn ein Schloß und Flecken gleichen Namens, ist von gleicher Größe mit 400 Einwohner, und hat an jährlichen Einkünften 3800 fl.

Von dem
Reichs-Freiherrn von Mylendonk,

Frohenburg, ein Rittersiz im untern Erzstift Kölln.

Hörstingen, eine unmittelbare reichsfreie Herrlichkeit zwischen Mörs und Rheinbergen, im untern Erzstift Kölln gelegen; welche zusammen einen Flächenraum von $\frac{1}{4}$ Quadratmeile mit 750 Seelen haben, die jährlich an landesherrlichen Einkünften 6500 fl. eingetragen.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Pfeil,

genannt Scharfenstein,

Die Herrschaft

Euenheim, im Herzogthum Jülich, so $\frac{1}{8}$tel □ Meil groß ist, 400 Einwohner und 3,500fl. an jährlichen Einkünften hat.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Räsfeld,

Die Herrschaft

Bülleshеim, im Herzogthum Jülich, ein beträchtlicher Flecken, worinn die Reformirten eine schöne Kirche haben; ist von gleicher Gröse, mit 450 Einwohner und 4000 fl. jährlicher Einkünften.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Rollhausen,

Turnich, eine Herrschaft im Herzogthum Jülich, so ein Achtel Quadratmeile gros ist, 450 Einwohner und jährlich 4200 fl, an Einkünften abgeworfen hat.

Von dem

Reichsfreiherrn von Schmidberg,

in der untern Pfalz,

Gemünden, der Hauptort des 27ten Kantons im Rhein- und Mosel-Departement, Stadt, Schloß und Herrschaft an der Semmry, 4 Stund von Bingen.

Schmidburg, ein Schloß auf einem hohen Felsen, zwischen Kyrn und Kirchberg, mit einem Amt auf dem Hundsrück, wovon einen Theil Kur-Trier besessen

Beide Herrschaften nehmen einen Flächenraum von 1 Quadratmeile ein, haben 2800 Einwohner und an jährlichen Einkünften 18,600 fl. abgeworfen.

Von dem
Reichs-Freiherrn von Soye,
im Herzogthum Luxemburg,

Die Baronie

Brandenburg, mit einem festen Schloß gleichen Namens, das auf einem steilen Felsen zwischen 2 Bergen, am kleinen Fluß Blese, 1 Meil von Dickirch liegt, ist $\frac{1}{8}$ Quadratmeile gros, hat 450 Einwohner und 3800 jährliche Einkünften.

Von dem
Reichs-Freiherrn von Spon,

Die Helfte von der Grafschaft Forchbach
im Herzogthum Lothringen, worinn

Forchbach, ein Städtgen, das unter dem zerstörten Schloß dieses Namens, zwischen Saarbrük und Püttlingen liegt, wovon der Fürst von Hohenlohe-Bartenstein und der Fürst von Leiningen-Guntersblum jeder $\frac{1}{4}$ besessen, welche im Ganzen aus 13 Dörfern und 4 Höfen bestehet, wovon hieher $\frac{2}{4}$ mit $\frac{1}{2}$ Quadratmeile,

1700 Einwohnern und an jährlichen Einkünften 15,500 fl. kommen.

Von dem
Reichs-Freiherrn von Sponheim,

Das Amt

Artenschwang, Argenschwang, in der vordern Grafschaft Sponheim, zwischen Sponheim und Stromberg gelegen, ist ¼ Quadratmeile groß, hat 800 Einwohner und 7600 fl. an jährlichen Einkünften.

Von dem
Marquis von Spontin,

Die Herrschaft

Scies, in der Grafschaft Namur, mit ⅛ Quadratmeile, 450 Seelen und 4000 jährlicher Einkünfte.

Von dem
Reichs-Freiherrn von und zu Steingallenfels,
in der untern Pfalz.

Staudernheim, ein ansehnlicher Flecken an der Nahe, wovon Salm-Kyrburg ⅝ die übrige ⅜ der Freiherr als ein Rheingräfliches Lehen besessen.

Hieher kommt davon ⅛ Quadratmeile mit 400 Einwohner und 3600 fl. an jährlichen Einkünften.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Waldenburg,

im untern Elsaß.

Barbelstein, Berwartstein, eine Herrschaft, welche von einem verwüsteten Schloße im Waßgauischen Gebirge den Namen bekommen; desgleichen die Dörfer Bundenthal, Erlenbach und Lauterschwang allda, welche zusammen einen Flächeninnhalt von ¼ Quadratmeile mit 900 Einwohner haben, und in Allem jährlich 8000 fl. an Einkünften eingetragen.

Von dem

Reichs-Freiherrn von Wallbronn,

in der Grafschaft Leiningen,

Frankenstein und Hoch-Speier, sind 2 beträchtliche Ortschaften am Ende des Hardenburger Thals, gegen Kaiserslautern hin gelegen, wozu stattliche Waldungen gehören; sie waren Churpfalz und dem fürstl. Hause Leiningen-Dachsburg gemeinschaftlich.

Den 14ten Juli 1794. nahmen die Franken nach einem kurzen Gefechte die Gebirgsengen von Hochspeier, Speier und Neustadt hinweg, und zogen darauf zum 2ten mal in diese Städte ein, worinn sie auch noch einige Gefangene machten.

Von diesen beiden Ortschaften sammt Zugehörde kömmt hieher eine halbe Quadratmeile Flächenraum mit 1400 Seelen und an jährlichen Einkünften 10,500 fl.

Reichs-Ritterschaft.

Von dieser sind hier noch, nach der erst kürzlich von Traiteur in Mannheim, über der deutschen Reichsstände-Verlust auf dem linken Rheinufer, herausgegebenen Schrift, nachzuholen, diejenige unbekannte Eigenthümer, welche in diese Verzeichniß nicht eingebracht worden, und zwar von Ahrenfels, Altdorf, Arz, Eckendorf, Mihlbach, Nordheim, Partenheim, Weiler ꝛc. und andere ritterschaftliche Besitzungen auf dem Hundsrück und Ewerwald, mit

3 □M. 2800 Seel. 60,000 fl. jährl. Einkünfte.

deßgleichen die ritterschaftl.
Lehen von Kurpfalz, Zweibrük,
Hessen-Hanau, Wirtemberg,
Baden ꝛc.

mit 6 — 16000 — 103,000 fl. — — — —

9 □M. 18800 Seel. 163,000 fl. jährl. Einkünfte.

Von dem

Dom Kapitel zu Köln,

Die Herrschaft

Lommersheim, in den österreichischen Niederlanden; desgleichen

Zons, der Hauptort des 20ten Kantons im Rur-Departement, ein Städtgen mit einem Schloß

im untern Erzstift Kölln, im Amt Hulchradt am Rhein, woselbst ein Zoll erlegt werden mußte.

Beides zusammen enthält 1 Quadratmeile Flächeninhalt, mit 2500 Seelen, die in Allem jährlich 16800 fl. an Abgaben entrichtet haben.

Von dem
Kammer-Gericht zu Wezlar,

Welches nicht allein grose Bezirke von seinen Gerichtssprengeln verlohren, sondern es ist auch eine beträchtliche Anzahl von Ständen, die sowohl zur Ernennung der Kammergerichts-Assessoren berechtiget; als auch zu deren Erhaltung verbindlich waren, zu Grunde gegangen; wovon jedoch hieher nur der Verlust der, auf der linken Seiten des Rheins durch die verlohrne Reichs-Güther entzogene Kammerzielern kommt, mit belaufenden 21,600 fl.

Die freie Reichs-Stadt Aachen,

Aachen, Acken, der Hauptort des Rur-Departements von 40 Kantonen, die älteste von den Reichstädten, liegt im Herzogthum Jülich, 10 Meil von Kölln, zwischen Düren und Mastrich, über welche der Kaiser, als Herzog von Brabant, Oberschuzherr, und der Kurfürst von der Pfalz, als Herzog von Jülich, Unterschuzherr war, dessen Vogtmajor auch allda residirte. Die Einwohner in der Stadt selbst belaufen sich auf 30,000. welche fast durchgängig der römischkatholischen Religion zugethan sind, jedoch wohnen auch Lutheraner und Reformirte allda, welchen aber eine öffentliche gottesdienstliche Uebung nicht gestattet wurde, sondern sie muß-

ten ihren Gottesdienst zu Vaels, eine Stunde von der Stadt, in einem holländischen Dorfe, in dem Herzogthum Limburg halten. Sie hat 4000 Häuser und ein Gebiete von 1 Meil Weegs ringsum die Stadt herum, welches Het van Acken genennt wird, und mit einer Landwehr umgeben ist, darinn an der Westseiten die Dörfer Horbock, Kalthou und Orsbach, an der Ostseiten aber Haaren, Weyden nnd Würselen liegen, worinn vortrefliche Steinkohlen- reiche Eisen- Gallmey- und Schwefelgruben sind; dieses Gebiete begreift bei 3000 Unterthanen in sich, und worinn selbst der Adel, der daselbst wohnt, gewissermassen unter der Gerichtsbarkeit der Stadt stund, die von alten Zeiten her die Stapelgerechtigkeit im Wollhandel und viele warme Bäder hatte, welche aus 5 Quellen kommen und 7 Badhäuser versehen, worinn 5 Dampfbäder und 32 gewöhnliche Bäder angeordnet waren; auch ist daselbst noch ein eigenes Badhaus für Arme, welches das Kampusbad heißt. Die Stadt ist besonders auch wegen Krönung der vormaligen römischen Könige berühmt, weßwegen sie bisher noch in dem Münster, oder der lieben Frauen Kirchen, unter andern Kleinodien zur römischen Kaisers Krönung das Schwert Kaisers Karl des Großen aufbewahrte, welches die Ursache, warum die Deputierten der Stadt Aachen mit den von Nürnberg, bei solcher Verhandlung bißher mit zur Tafel gezogen wurden. Außer dem Münster, welches die Ehre hatte, daß ein jedesmaliger regierender römischer Kaiser, uralten Herkommens gemäs, ihr geschworener Kanonikus war, dem berühmten Kollegiat-Stift zu St. Adelbert, und den 4. Pfarr-Kirchen, sind noch sehr viele Stifter, 21 Klöster, 1 Waisenhauß 1 sehr schönes und weitläufiges Rathhauß, zerschiedene Tuch- Kupfer- Messing- und Nähnadel-Fabriken darinn, worunter sich die schöne Zeug- und Tuchmanufakturen,

welchen meistens nur spanische Wolle verarbeitet wurde, besonders auszeichnen; auch sind die daselbst befindliche Nähnadeln-Fabriken vorzüglich deswegen berühmt, weil die darinn verfertigte Nadeln die Güte, Feine und glänzende Glätte der englischen haben, zu deren Politur und Ausarbeitung täglich 30 Mühlen im Gange waren; auch findet man allda Zink und Gallmey; überhaupt hatte die Stadt von jeher immer gute Nahrung, wobei noch die Bürger in ältern Zeiten eine Zollfreiheit für sich und ihre Kommerzien durchs ganze römische Reich genossen haben, und konnten nirgends als vor ihrem Schöppenstuhl belangt und arrestirt werden

Weil Kaiser Karl der Grose, der auch daselbst begraben liegt, ehedessen lange darinn residirte, so schreibt sie sich des heil. röm. Reichs Hauptstadt. Ihre Einkünften sollen mit Inbegriff des Pachtgelds für die Erlaubniß der Hazardspiele in Allem über 70000 Reichs-Thlr. ausmachen.

Am 8ten Dec. 1792. nahmen die Franken in diesem Krieg das erstemal davon Besiz, wurden aber den 2ten März 1793 von einem österreichischen Korps, unter dem Prinz Ferdinand von Wirtemberg, daraus verdrängt, welches aber die Stadt und die ganze umliegende Gegend folgenden Jahrs schon wieder räumen, und sich mit der Hauptarmee den 5ten Oct. 1794. bei Kölln über den Rhein zurückziehen mußte.

Die freie Reichs-Stadt Kölln.

Kölln, der Hauptort des 19ten Kantons im Rur-Departement, eine der grösten und vornehmsten Reichsstädten Deutschlands, das eigentliche deutsche Rom,

so im Mittelalter eine Quartierstadt der Hansee war; liegt in Gestalt eines Halbzirkels am linken Ufer des Rheins, unterhalb Bonn. Sie war bisher die erste bei der Reichsversammlung im reichsstädtischen Kollegio; ist nach alter Manier befestiget, mit schönen hohen Mauren, 83 dicken Thürmen und 3 tiefen Gräben umgeben, und hat 24 Hauptthore.

Es ist daselbst eine fliegende Brüke zur Kommunikation des rechten Rheinufers, zu dem gegenüber liegenden Flecken Deuz angelegt, und wird groser Handel getrieben, weil gewöhnlich alle aus Holland kommende Waaren hier ausgeladen, und danu auf köllnischen Schiffen nach Mainz, Frankfurt, zuweilen nach Mannheim, und bei hohem Wasser sogar bis Heidelberg und Heilbronn verführt werden Man verfertigt allda eiserne Oefen, die sowohl ihrer Schönheit und guten Form, als ihrer Dauerhaftigkeit halber allgemein gesucht werden, auch wird eine Menge steinerne Krüge und dergleicher Geschirr, vorzüglich aber unzählich viele Tabakspfeifen daselbst gemacht.

Die Stadt huldigte bisher dem Kurfürsten von Kölln, so wie Biel dem Bischof von Basel.

Nach Fabri Handbuch der neuesten Geographie soll sie zwar nur 42,000 Einwohner haben, aber von Blum giebt in seiner tabellarischen Darstellung der Reichs-Matrikular-Anschläge, Frankfurt und Leipzig 1798. in 4to. 54,000 Seelen an, sie hat über 8000 Wohnhäuser, und dabei noch gegen 200 Kirchen und Kapellen, 4 Abteyen, 19 Manns- und 38 Nonnenklöster, in welchen man eine grose Menge Wunderzeichen und heilige Reliquien antrifft, besonders aber ist die Domkirche zu St. Peter ein sehr groses gothisches Gebäude, das schon im Jahr 1248. zu bauen angefangen, aber bis dato noch nicht ganz vollendet worden: hieriun werden die Köpfe der heiligen 3 Könige, die in Silber

eingefaßt, und mit Diamanten, Rubinen, Perlen und andern Edelsteinen besezt sind, aufbewahret; auch ist die Kirche der heiligen Ursula mit ihren 11000 englischen Jungfrauen, der Maccabäer und das Stift von St. Gereon sehenswerth. Die Geistlichkeit daselbst ist so zahlreich, daß sie weit über 2000 Personen enthält. Das Universitätshaus, das bischöfliche Seminarium nebst 2 weiteren, 3 Gymnasien mit einigen Kollegien, das Rathhaus, Zeughaus, welches viele sehenswürdige Rüstungen und schönes Geschüz enthält, die 2 kurfürstliche Palläste, die Nunziatur, die Jerusalems-Kapelle, das ungarische Haus, das Tollhaus und 12 Hospitäler sind meist sehr grose, durchaus massive, zum Theil sehr schöne und kostbare Gebäude.

Die in der ehemaligen Jesuiter-Bibliothek vorhandene gute Kupferstiche mit vielen vortreflichen Zeichnungen und allerlei Geräthschaften waren, nebst obigen prächtigen Pallästen und den vielen vor diesem Krieg beständig daselbst vor Anker gelegenen grosen und kleinen Kauffartheischiffen ꝛc. die Sehenswürdigkeiten dieser alten Stadt.

Die Lebensart, die Sitten, ja sogar die Sprache und der Ton der Einwohner ist im köllnischen schon ganz holländisch, nur daß man in lezterem weniger bigott und aberglaublisch, auch von jeher weit mehr tolerant als hier gewesen ist.

Den Protestanten wurde nicht die geringste öffentliche Religionsübung gestattet; sie mußten alle ihre gottesdienstliche Verrichtungen in der über dem Rhein in dem Herzogthum Bergen gelegenen Stadt Mühlheim halten.

Das hochwürdige Domkapitel des Erzstifts gleichen Namens, welches hier seinen Siz hatte, enthält 50 Präbenden, wovon der Pabst und der Kaiser selbst jeder

eine besessen, und deßwegen ihre eigene Vicarien allda gehabt, die übrige 48 waren zur Helfte unter den daselbst befindlichen Kapitular- und Domicillar-Herrn vertheilt, auch hatte der Kurfürst gewisse Rechte in der Stadt, die jeder von Zeit zu Zeit zu vergrössern suchte.

Nach dem Treffen bei Aldenhofen am 8ten Oct. 1794. zog sich hier den 5ten darauf die ganze österreichische- oder vielmehr kombinirte deutsche Armee über den Rhein, auf die rechte Seiten dieses Stroms zurück, worauf die Franken gleich des folgenden Tages unter dem Geläute aller Glocken in Kölln eingezogen, und darinn noch eine grose Anzahl groben Geschüzes und beträchtliche Magazine antrafen, auch sogleich, wie in der Folge noch lange Zeit, Kontributionen und Requisitionen aller Art daraus erhoben; jedoch davor inzwischen auch die bisher so sehr vernachläßigte Religionsfreiheit daselbst einführten.

Das Gebiete der Stadt ist sehr klein, und begreift samt dem grosen Bezirk in den Ringmauren, kaum $\frac{1}{2}$ □meile, mit 42000 Seelen, welche, nach der erst kürzlich von dem kurpfalzbairischen Hofbibliothekar, Theod. v. Traiteur in Mannheim über die Gröse, Bevölkerung und Einkünften der Länder des linken Rheinufers, herausgekommenen Schrift, in Allem der Stadt jährlich 26,000 fl. eingetragen haben sollen.

Die vormalige freie Reichs-Stadt
Mühlhausen.

Mühlhausen, im Sundgau, 6 Stund von Basel, auf einer Insel, welche die Ill daselbst formirt.

Diese Stadt hat sich zwar schon im Jahr 1533 mit dem Kanton Zürch und Bern verbunden; aber sich nun

neuerdings, bei dem fast allgemein veränderten Zustand der Regierungsformen, sowohl in Frankreich, als rings um sie herum, von selbst wieder zur Trennung entschlossen, und mit der neuen fränkischen Republik in Bündniß eingelassen, welche ihr daher auch unter anderem bewilligt, ihre Stadtgüther selbst zu ihrem Nuzen zu verkauffen, und nicht als Nationalgüther Frankreich zum Opfer darzubringen. Die darinn befindliche Strumpfmanufakturen, Ziz- und Judienne- Druckereien sind sehr ansehnlich. Sie hat ohngefähr 10,000 Einwohner, welche nebst dem Magistrat reformirter Religion, und theils Deutsche, theils Franzosen sind.

Das ganze Gebiete derselben erstrekt sich kaum auf $\frac{1}{2}$ □meile, ist aber durchaus sehr fruchtbar, und hat der Stadt deßwegen auch an jährlichen Einkünften über 60,000 fl. abgeworfen.

Die freie Reichs-Stadt

Speier.

Speier, der Hauptort des 20ten Kantons im Departement des Donnersbergs, jenseits des Rheins gelegen, wo sich das kleine Wasser Speier, oder die eigentliche Speierbach, an welchem die Allirten 1703. als sie die vom Marschall de Tallard belagerte Festung Landau entsezen wollten, eine harte Niederlag erlitten, in den Rhein hineinstürzt. Diese Stadt wurde von den Franzosen 1789. völlig zerstört und nach dem Ryswikischen Frieden im Jahr 1697. wieder von neuem aufgebaut; es liegt 4 Meil von Worms und 3. von Landau, und wird für die älteste Stadt in Deutschland gehalten, worinn in ältern Zeiten die Kaiser viele Reichsversammlungen hielten, wie dann auch auf dem Reichstag 1529.

die Evangelischen den Namen Protestanten daselbst bekommen haben.

Es ist eine freie Reichsstadt, über welche der Bischof nichts zu befehlen, ausser daß er die Kammer- Schultheissen- Vogt- Burgermeister- und Zoll- Aemter darinn bestellen konnte; deßwegen er auch bisweilen seine Residenz allda aufgeschlagen, die er sonsten gewöhnlich zu Bruchsal hatte: der Kurfürst von der Pfalz war ihr Schuzherr. Sie hat gegen 7000 Einwohner, die fast durchgängig, wie der Rath selbst, lutherisch, und kaum 30 Bürger Katholiken sind, und die Zahl der Reformirten ist auch nicht gros, welche zusammen in Allem der Stadt jährlich 46,000 fl. an Abgaben geliefert. Die Kathedralkirche des Bischoffs war vor diesem Krieg ein schönes sehenswürdiges Gebäude, die aber, wie die Stadt selbst und die ganze umliegende Gegend während dieser Zeit vieles gelitten; es sind noch 15 katholische Kirchen allda, und ein Kollegium der ehemaligen Jesuiten, ein deutsches Haus, 3 Nebenstifte und einige Mönche- und Nonnenklöster: auch war der Siz des Domkapitels von dem Hochstift gleichen Namens darinn, welches aus 15 Kapitular- und 13 Domicillar-Herrn bestunde. Die Einwohner hatten gute Nahrung vom Tabak- und Krapp-Bau; auch sind einige Tabakfabriken daselbst, und überhaupt der Handel wegen der Rheinschiffarth, da die Stadt die Stappelgerechtigkeit hatte, von jeher nicht unwichtig.

Das von dem franzbsischen General Kustines den 29ten Sept. 1792. allda hinweggenommene Magazin, war der erste Kriegerische Auftritt am Rhein, aber auch eine sehr anzügliche Lockspeise für die Franken, um den Werth von mehr als einer halben Million Kaiserguldeu in einem fast offenen ihnen so nah, und darzu noch jenseits des Rheins gelegenen, nur ganz schwach

besezten Ort, ohne das geringste Risico, mit einigen tausend Mann in ganz kurzer Zeit hinwegzukappen.

Auch Jahrs darauf nahmen die Franken am 27ten Dec. 1793. diese Stadt abermals in Besiz, und erbeuteten darinn wieder ansehnliche Magazine und Lebensmittel und Futter.

Das Gebiete der Stadt hat kaum $\frac{3}{4}$ □meile Flächeninnhalt; jedoch findet man darinn viele Mandelbäume, fruchtbare Gärten, gute Aecker und Wiesen.

Die freie Reichs-Stadt

Worms.

Worms, der Hauptort des 17ten Kantons im Departement des Donnersbergs, eine Stadt zwischen Speier und Mainz, mitten in dem davon benannten Hochstift, am linken Ufer des Rheins, in welchen sich allda die, bei diesem Ort vereinigte Prim- Eiß- und Eisenbach ergiesen, und wo nächst dabei, fast auf ebenem Laude der berühmte Rheinwein wachst, der unserer lieben Frauen Milch genannt wird.

Schon im Jahr 407 wurde diese Stadt von den Vandalen, 451 und 938. von den Hunnen, 891. von den Normännern und 1689 von den Franzosen, unter ihrem Feldherrn Melac, der nach Mordbrennerart die ansehnlichen Vorstädte insgesamt in Asche legte, und darauf auch die Stadt selbst muthwilliger Weise in Brand stekte, wovon sich dato noch die deutlichste Spuren zeigen, gänzlich verwüstet, und in diesem Krieg von allen Theilen nicht wenig mitgenommen.

Im Jahr 1525 nahm hier die Kirchenverbesserung ihren Anfang. Auf dem Marktplaz, nicht weit von dem Ort, wo auf dem Reichstag 1521. Dokter Luther

ein öffentliches Glaubensbekenntniß abgelegt, ist jezt eine schöne lutherische Kirche gebauet, zu welcher 1709. der Grundstein geleget worden, die ihrer schönen Kanzel, Altar, guten Gemählden und vornehmen Stühle wegen, gewiß sehenswerth ist.

Die Stadt und der Rath sind evangelisch. Mit dem Bischof, dem der Rath jährlich schwören mußte, hat sie von jeher wegen ihrer Freiheit immer grosse Streitigkeiten gehabt.

Das Gebiete der Stadt macht kaum $\frac{1}{4}$ □meile aus, und die Zahl der Einwohner, mit Innbegriff der allda wohnenden Juden, belauft sich auf 7000 Seelen welche in Allem jährlich 40000 fl. an Gefällen und Abgaben entrichtet haben.

Das Domkapitel des von ihr benamßten Hochstifts, das aus 13 Kapitular- und Domicillar-Herrn bestund, hatte daselbst seinen Siz, und der Kurfürst von der Pfalz war auch, wie bei Speier, ihr Schuzherr. Neben schon gedachter neuerbauten Kirche haben die Lutheraner noch die alte St. Magnus- und in der Speirervorstadt auch die St. Mainhards-Kirche. die Katholiken aber nicht nur die prächtige Kathedralkirche, sondern es sind auch noch in- und bei der Stadt 4 Kollegiat- und eine Pfarrkirche, ein ehemaliges Jesuiterkollegium, 3 Mönchs- und 4 Frauenklöster allda, auch haben die Reformirte ihre eigene Kirche.

Die übrige Hauptgebäude sind das Rathhaus, Münzhaus mit den darinn befindlichen Kuriositäten und schönen Gemählden, das Gymnasium und der von Bischof Franz Ludwig 1719. neuerbaute Bischoffshof, so ein weitläufiger, aber solider und mit vielem Geschmak aufgeführter Pallast ist, den der Prinz von Conde nach seiner Auswanderung von Frankreich vom Febr. 1791. bis ins Spatjahr 1792. mit einer grosen

Suite bewohnt, nachdem der Kurfürst von Mainz solchen zuvor aufs prächtigste hatte ausmeubliren lassen.

Den 19ten Oct. 1794. besezten die Franken diese Stadt zum 3ten male, und den 6ten Nov. 1795. die Allirten bis zum Friedensschluß zu Kampo Formio, nach welchem sich die kaiserl. Truppen aus der ganzen Rheingegend entfernten und nach Vorderöstreich und Baiern zurückzogen.

Von der Republik Holland.

Kraft des Friedens- und Allianz-Traktats zwischen den vereinigten Niederlanden und der neuen Republik Frankeich vom 27ten May 1795. erhält diese für ihre eroberte und wieder herausgegebenen holländischen Städte und Länder und zwar nach dem 12ten Artikel

1) Das holländische Flandern mit Innbegriff des ganzen Landes an der linken Seiten des Honts;

2) Mastrich, Venlo und deren Zugehörden, so wie alle andere Landschaften und Besizungen der vereinigten Niederlanden, die südwärts von Venlo, an beiden Seiten der Maas liegen; deßgleichen soll nach dem 13ten Artikel

In der Stadt und dem Haven Vliessingen, sowohl im Frieden als im Kriege ausschliesend fränkische Besazungen liegen, und

Art. 14.

Soll der Haven von Fliessingen beiden Nationen mit aller Freiheit gemeinschaftlich seyn, jedoch im Fall

Art. 15.

Irgend eine Macht die Republik der vereinigten Niederlanden, oder die Republik Frankreich, von der Seiten des Rheins, oder von Seeland her feindseelig angreift, kann die fränkische Regierung in die Festungen Herzogenbusch, Grave und Bergobzoom fränkische Besazungen legen.

Nach diesem Vertrag erhält also Frankreich

Von Holland in Flandern

Das Land Dost-Brye,

worinn

Biervliet, eine im Jahr 1688. geschleifte Festung samt dem Haven, auf der Insel gleichen Namens, 3 Meilen von Gent, zwischen Sluys und Arel; wobei an der Westerschelde, 1 Meil von Ysendik die kleine offene Stadt Biervliet liegt, allwo im 14ten Jahrhundert Wilhelm Beukelszoom, ein Fischer die Kunst erfunden, wie die Heringe auszuweiden, einzusalzen und einzupacken: er ist daselbst 1397 gestorben. Im Jahr 1536. lies ihm Karl der 5te zum immerwährenden Gedächtniß ein schönes Grabmal daselbst errichten.

Breskens, ein Städtchen auf der Insel Kassand, nächst der Festung dieses Namens.

Cassand, Kadzand, eine Festung mit einem Dorfe auf der Insel gleichen Namens, welche durch einen Kanal von der Stadt Sluys abgesondert ist. Ehemals war diese Insel viel gröser, indem das Meer nach und nach mehr als die Helfte davon verschlungen; was jezt noch übrig ist, wird durch Dämme bestens verwahrt.

weil der Boden sehr fruchtbar ist, und durchgängig guten Waizen trägt.

Den 28ten Juli 1794. wurde diese Insel von dem fränkischen General Moreau mit den darauf befindlichen 70 Kanonen erobert, nachdem sich die Alliirten davon nach Ysendik retirirt hatten.

Oostburg, ein befestigtes Städtgen an einem Kanal, der in den Meerbusen Zwin gehet, zwischen Sluys und Ysendik, wozu ein groses Amt gehörig.

Sluis, mit dem Zunamen von Flandern, zwar nur eine kleine, aber wegen seiner Lage und des Moraستes sehr feste Handelsstadt, mit einem geraumigen Haven an dem kleinen Meerbusen Zwin, an der Nordsee, 3 Meilen von Brügge; der Ort an sich ist nicht nur wohlbefestiget, sondern kann auch an der Süd- und Südwest-Seiten unter Wasser gesezt werden; und an der Nordseiten, allwo das Land höher ist, hat er einen doppelten Wall. Das alte Kastell am Strande des Havens bewohnte der Gouverneur, unter welchem alle Festungen der Generalstaaten in Flandern gestanden; 1747. eroberte ihn der Prinz Moriz von den Franzosen für die Staaten; in diesem Krieg aber am 26ten Aug. 1794. der fränkische General Moreau, nachdem er sich durch ein kühnes Wagestück der Insel Cadsand bemächtiget, und sich dadurch den Weg zu dieser Veste selbst gebahnt hatte, die zwar von dem Kommandanten van der Duyn mit Einsicht und Entschlossenheit lange vertheidiget, aber nachdem die Franken, durch die Ueberschwemmung schon dicht an die Werke gekommen waren und sich zum Sturm bereiteten, übergeben wurde. Die Eroberer bekamen zugleich 152 Feuerschlünde, 1000 Centner Pulver, 800 Flinten und erbeuteten allerlei Kriegsvorrath darinn: die 2000 Mann starke Garnison der Alliirten wurde zu Kriegsgefangenen gemacht.

Ysendick, eine kleine Festung am Wasser Blik, welches ein Busen der Westerschelde ist; sie liegt sehr niedrig zwischen Sluys und Hulst, und kann deßwegen auf allen Seiten unter Wasser gesezt werden; gleich an der Stadt gegen Süden hat sie eine Schanze, die Jufferschanz genannt: es gehört ein groses Gebiete dazu, welches de Generale Bryen heißt. Ferner

Die 4 Ambachten oder Aemter

als:

1) Assende, im Quartier von Gent, worinn Sas de Gent, eine kleine aber sehr feste Stadt an dem Kanal, welcher von Gent in die Schelde geht, 4 Meilen von Gent, wozu auch das Fort Moriz gehört.

2.) Axel, eine feste Stadt nicht weit von Hulst, worinn Terneuse eine Fortresse auf einer kleinen Insel gleichen Namens an der Hout, zwischen den Armen der westlichen Schelde liegt.

3.) Bochoute, unweit Sas von Gent, worinn Philippine eine schöne Forteresse, die ein regular 4Eck ist, an dem Kanal, welche die Insel Terneuse vom festen Land absondert, zwischen Sas von Gent und Biervliet gelegen.

4.) Hulst, eine kleine aber wohlbefestigte Stadt, in dem Lande von Waes, 4 Meil von An:werpen. Sie hat 9 Bastionen mit vielen Aussenwerkern, und wird dabe noch durch Schanzen gedekt, wozu auch noch die bede dahinter liegende Forts Doel und Kettenesse mit einem grosen Amt von vielen Ortschaften gehören.

Dieser Ort nebst Axel und Sas von Gent wurde den 26ten Oct. 1794. von dem fränkischen General Pichegrü eingenommen, und die Besazung darinn zu Kriegsgefangenen gemacht.

Im Herzogthum Limburg.

Dalem, Gravendale, ein Städtgen mit dem Titel einer Grafschaft, 2 Meil von Lüttich, am Fluß Verwine, wozu die darein gehörige Oerter in 6 Gerichtsbänke eingetheilt, und die Einwohner der Stadt bisher von Abgaben frei waren. Dieses Städtgen nebst den Flecken Aulne, le Trempleur und Bombay, wurden verglichenermassen 1785. an den Kaiser abgetretten.

Falkenberg, Fauquemont, der Hauptort des holländischen Antheils in diesem Herzogthum, am Fluß Geule, in einem Thale, wovon das umliegende Gebiete die Grafschaft Valkenburg genannt wird, die unter 4 Gerichtsbänken vertheilt war, deren jeder aus vielen Dörfer bestunde, wovon 35 Ortschaften hieher, die übrige Oesterreich gehörig gewesen.

Monzen, ein Städtgen mit einem Gebiete, Ban de Monzen genannt, nächst Aachen.

Nean, Nut, ein Flecken von 700 Häuser an den Jülichischen Gränzen, worinn trefflich schöne Tücher verfertigt werden.

Rolduc, Hertogenrade, eine grose Herrschaft mit einem Schloß und Flecken gleichen Namens an den Jülichischen Gränzen, unfern Aachen, wozu auch die Herrschaft Gulpen nebst mehreren Dörfern gehörig waren.

Wick, ein Städtgen am rechten Ufer der Maas, so ziemlich befestiget und gleichsam von der gerade gegenüberliegenden Kapitalfestung Mastrich ein gutes Vorwerk ist. Die Maas strömt zwischen diesen beiden Oertern wie der Main zwischen Frankfurt und Sachsenhausen durch,

welche beide auch hier wie dorten eine schöne steinerne Brüke wieder miteinander verbindet.

Die Grafschaft Broenhove

im Herzogthum Limburg, worinn

Mastrich, der Hauptort des Niedern Maas Departements, eine der ältesten und merkwürdigsten Städten der Holländer, welche zugleich eine ihrer stärksten Festungen und gleichsam die Vormauer der vereinigten Niederlanden gegen Frankreich und Deutschland gewesen ist;

Sie liegt am linken Ufer der Maas, wo am rechten gegenüber die kleine Festung Wick, wie Kassel vis a vis von Mainz befindlich, nur daß hier diese beide Festungen durch eine schöne steinerne Brücke, wie dorten durch eine Schiffbrücke, die aber bei jedem Eisgang abgenommen werden muß, wodurch die Kommunikation der beiden Rhienseiten auf einige Zeit gehemmt wird, wieder fest zusammenhangen.

Der Fluß Jecker, der durch die Stadt fließt, und bei der Brücken in die Maas fällt, kann durch Schleussen aufgehalten, und dadurch das flache Land zwischen der Stadt und dem benachbarten Petersberg, welcher viel höher als die Stadt liegt, und deßwegen 1701. von den Generalstaaten stark fortificirt und mit einer Schanze, St. Petersfort benamßt, versehen worden: die Oberherrschaft über die Stadt hatten die Generalstaaten mit dem Bischoff zu Lüttich gemeinschaftlich; jedoch unterhielten die erstere nur allein die Besazung in der Festung, so wie die Westseiten der Maas mit der Vorstadt St. Peter allein unter Lüttichlscher Bottmäsigkeit stunde.

Die Stadt ist ringsum auf der Landseiten mit vielen vortrefflichen Werkern und dabei mit merkwürdigen Kata-

komben (unterirdischen Gewölbern und Gängen) versehen, welche fast überall 20 ja manchmal mehrere Schuhe hoch sind, hin und wieder Luftlöcher und reine Wasserbehältnisse haben, weßwegen sie zu Kriegszeiten den Einwohnern zu einem sichern Zufluchtsort dienen, diese wissen auch alle Wege und Winkel darinn, und schaffen ihr Vieh und was sie in dergleichen Anfälle erhalten wollen, in Zeiten hinein, da wohl 40,000 Menschen mit allen ihren Bedürfnissen Raum genug darinn haben; auch ist allda eine Universität, 3 reformirte- und zwar 2 niederländische- und 1 franzö-sische Kirche, 1 luthertsche- 2 katholische Kollegiat- und 4 solche Pfarr-Kirchen, 8 Mönchen- und 11 Nonnenklöster, 1 ehemaliges Jesuiterkollegium, 1 Kloster und Komthureyhauß des deutschen Ordens, welches der Siz des Landkommen-thurs von alten Biesen war; viele Tuch- und Zeug-Manu-fakturen, und 3000 Häuser mit 15,000 Einwohner. Das Haus der Deputirten der Generalstaaten, des Gouverneurs und das grose und schöne Stadthaus sind die vorzüglichste unter vielen vortreflichen Gebäuden daselbst.

Der Magistrat und die Bürgerschaft ist theils refor-mirter- theils katholischer Religion.

Die ganze Grafschaft Vroenhove, so in vielen Dör-fern besteht, gehört als ein beträchtliches Amt hiezu.

Den 6ten Febr. 1793. wurde diese Stadt von den Franken, unter dem General Miranda, mit 20,000 Mann belagert, auf das heftigste bombardirt, und einige Zeit mit einem entsezlichen Feuer geängstiget; aber am 4ten März darauf von den Allirten, unter Anführung des Prinzen von Koburg, ganz unvermuthet entsezt: allein am 4ten Nov. des folgenden Jahrs mußte sie sich doch am 12ten Tag nach Eröffnung der Laufgräben mit der noch 8000 Mann starken Besazung an das fränkische Belage-rungskorps, unter dem General Kleber, mit Akkord er-geben.

Die Franken erbeuteten darinn 351 Feuerschlünde, 20,000 Flinten, 4000 Ctr. Pulver, und Ragazinsvorräthe aller Art.

Im Herzogthum Obergeldern.

Venlo, eine Stadt von mittelmäsiger Gröse, mit 900 Häuser und 5000 Einwohner, welche grösstentheils Schiffer, Fuhrleute, Spediteurs oder solche Leute sind, die sich vom Transport der Kaufmannsgüther nähren, und meistens, wie die Obrigkeit selbst, der römisch-katholischen Kirche zugethan waren, die auch die Hauptkirche daselbst innen, und dabei noch 2 Mönchen- und 3 Nonnenklöster mit ihren Kirchen und Kapellen hatten; die reformirte Gemeinde ist klein, hat aber doch auch ihre eigene Kirche. Die Stadt liegt am rechten Ufer der Maas, über welche daselbst eine fliegende Brücke geht, zwischen Geldern und Kürmond, 3 Stunden von Stralen: Sie ist etwas befestiget und hat gegenüber in der Maas eine Insel, der Waard genannt, auf welcher ein Bollwerk angelegt worden, um die Stadt auch von dieser Seiten her zu beschüzen; gegen die Insel über auf der linken Seiten der Maas liegt die Schanze St. Michel die ungefehr 2 Flintenschuß weit von der Stadt entfernt ist, deren ganzes Gebiete höchstens 3 Stunden im Umfange hat, und fast auf allen Seiten von dem preussischen Territorio umringet war.

Der Kanal, welchen die Spanier bei Rheinbergen aus dem Rhein bis hieher in die Maas führen wollten, um den Handel der Holländer nach Deutschland dadurch zu hemmen, und der neue Rhein oder der Eugenianische Kanal genennt wird, ist damalen bald wieder in Stecken gerathen; soll aber jezt aufs neue wieder hergestellt werden wozu allbereits schon fränkische Ingenieurs und sachenver-

ständige Leute daselbst angelangt sind, und dieses wichtige Werk nicht nur unternehmen, sondern auch in Bälde ausführen sollen.

In dieser Stadt hat Herzog Wilhelm von Cleve Kaiser Karl den 5ten fußfällig um Vergebung gebeten, und seinen Rechten, welche er am Gelderlande und Zütphen zu haben behauptet hatte, förmlich entsagt.

Auf der Maas mußte daselbst ein Zoll erlegt werden.

Im Jahr 1702. bemächtigten sich ihrer die Allirten und damalen machte der General Koehorn den ersten Versuch seiner Kunst durch ein starkes ununterbrochenes Feuer aus Kanonen und Mörser einen Ort zur baldigen Uebergabe zu zwingen.

In diesem Krieg besezte der Herzog Friedrich von Braunschweig Oels am 11ten Febr. 1793. diese Stadt mit preussischen Truppen, und machte den General von Pirch zum Kommandanten darinn, der auch Tags darauf die Batterie, welche die Franken zu Blerik, Venlo gegenüber hatten, scharf kanoniren ließ, wodurch diese nicht nur die Arbeit daselbst zu verlassen, sondern sich auch aus der Gegend zurückzuziehen genöthiget wurden. Folgenden Jahrs mußte sie sich am 29ten Oct. an den fränkischen General Laurent ergeben, der die 1800 Mann starke Besazung auf ihr Ehrenwort, in diesem Krieg nicht mehr gegen Frankreich zu dienen, entließ, und darinn 150 Kanonen, 2000 Ctr. Pulver, 7000 Flinten und allerlei Kriegsvorrath erbeutete.

Das holländische Flandern, mit Innbegriff des ganzen Landes an der linken Seite des Honts, nebst Mastrich, Venlo und deren Zugehörden, und sämtlichen in den beiden Herzogthümern Limburg und Obergeldern gelegenen Herrschaften und Besizungen

haben miteinander einen Flächenraum von 80 Quadratmeilen mit 218,000 Seelen, die den 3 tolerirten Parteien, der gröste Theil davon aber der röm. katholischen Religion zugethan sind. Das Land hat trefliche Waiden, und daher gute Viehzucht, auch liefert es an einigen Orten viel Getraide, und wird darinn durchgängig der Handel stark betrieben, doch ist die Fischerei und die Schiffarth, besonders in Flandern ein Hauptnahrungserwerb der Einwohner, welche auch hier wie in allen Generalitätslanden in Verhältniß der übrigen Staaten sehr gering angelegt waren, und ausser einem festgesezten Grundzins keine andere Abgaben bezahlt, und daher in allem nur jährlich 1,300,000 fl. entrichtet hatten.

In vorstehenden Länder und Herrschaften kommen zwar allbereits schon mehr als 50 Abteyen und gegen 700 Klöster bei den beschriebenen Hauptörtern ein, nnd es ist wahrscheinlich eine nicht geringere Anzahl derselben noch aussen geblieben, die theils in kleinen Städten, theils aber auch in den unzälig vielen Dörfern und geringern Ortschaften zerstreut auf dem Lande herumliegen und hier um deßwillen nicht besonders zu bemerken nöthig, weil sie zuvor schon unter landesherrlicher Hoheit gestanden, und kein eigenes Territorium gehabt. Allein! da ausser diesen doch noch einige Reichsstifter, Prälaturen und Abteyen jenseits des Rheins gelegen, die von jeher ihr eigenes Gebiete oder gar besondere Herrschaften und sichere Revenüen hatten, wovon auch der gröste Theil vor diesem Kriege noch Stände des deutschen Reichs waren, so werden solche, um dadurch ein Ganzes von dem Länderverlust des linken Rheinufers zu erhalten, hier in alphabetischer Ordnung noch nachgetragen.

Abteyen und Reichsstifter.

Nach dem Münsterischen Friedensschluß Artik. 12. §. 87. gehört noch hieher die Aebtissin zu

Andlau, Stadt und Schloß am Fluß gleichen Namens, so die Herrn von Andlau, die zu den 4 Rittern des heil. röm. Reichs gezählt wurden, von der darinn befindlichen gefürsteten Abtey ehemals zu Lehen getragen: Sie liegt in Niederelsaß, und hat ein jungfräuliches Reichs-Stift Ordinis St. Benedikti, deren Aebtissin oder vielmehr Vorsteherin dieses adelichen Stiffts bisher noch als ein Reichsstand zu den rheinischen Prälaten gerechnet wurde, und in der dabei befindlichen Abtei Hugshofen am Willerfluß Hof gehalten, und zugleich

die beiden Herrschaften

Freudeneck und Westhofen mit besessen.

Diese Abtey stunde bisher unmittelbar unter dem Pabst, und die Stiftsdamen mußten eben so wie die Domherrn zu Mainz und Trier die Ahnenprobe leisten. Das ganze Gebietr enthält $1\frac{1}{2}$ □ meilen mit 5000 Seelen und 52000 fl. jährlichen Einkünften.

Burscheid, ein unmittelbares Reichsstift Cisterzienser Ordens im Herzogthum Jülich, deren Aebtissin ein Stand des heil. röm. Reichs war, und in dem Flecken gleichen Namens, der sowohl seiner warmen Bäder, als der schönen Tuchmanufakturen halber berühmt ist, Hof gehalten: Es sind auch viele Reformirte und Lutheraner allda, die ihre gottesdienstliche Verrichtungen in dem holländischen Dorf Vaels, eine Stunde von Aachen in dem Herzogthum Limburg halten. Das ganze Gebiete der Abtei beträgt $\frac{1}{2}$ Quadratmeile mit 1500 Einwohnern und die jährlichen Einkünfte belaufen sich in Allem auf 35000 fl.

Camp, alten Kamp, eine reiche Cisterzienser Mönchen Abtey im untern Erzstift Kölln, auf der Seiten von Rheinbergen gelegen, deren Abt den Titel als Primas in Deutschland und Herr der Herrschaften Kamp und Strommert führt, welchem auch das adeliche Guth Stroh-Mörs im Fürstenthum Mörs gehörig ware.

Nächst diesem Kloster griefen die Hannoveraner am 16ten Oct. 1760. unter Anführung des Herzogs von Braunschweig ein daselbst hinter einem grosen Sumpf sehr vortheilhaft postirtes französisches Korps an, konnten aber auf keinen Punkten durchbrechen, weil dasselbe Nachts zuvor ganz in der Stille Verstärkung erhalten hatte, weßwegen sie sich auch nach vielen gewagten heftigen Anfällen, worinn sie viele Leute verlohren, wo besonders das Regiment Bergschotten, welches den Angriff vor der Front durch den Sumpf wiederholtermalen unternommen, am meisten gelitten, sich wieder zurückziehen mußten.

Das ganze Gebiete hat einen Flächenraum von $\frac{1}{4}$ □meile, und 800 Einwohner, wovon sich die jährliche Einkünften mit Innbegriff des adel. Guths Stroh-Mörs auf 28,500 fl. erstrecken.

Clausen, Eberhards-Clausen, ein reiches Karthäuser Kloster an der Mosel, zwischen Wittlich und Trier, woselbst ein berühmtes Marienbild verehrt, und deßwegen öfters starke Wallfahrten dahin angestellt worden. In dieser Gegend wachst der beste Moselwein.

Im Jahr 1735. erlitten die Franzosen allda eine sehr grose Niederlage, da sie der kaiserl. General Seckendorf auf das Haupt geschlagen.

Die jährlichen Einkünften des Klosters belaufen sich auf 14,000 fl.

Echternach, Echtern, eine Stadt am Fluß Sauer im Herzogthum Luxemburg, 3 Meilen von Trier, wo der Abt des daselbst befindlichen Benediktiner-Klosters, Reichsfürst, und ein Stand des westphälischen Kreises war, der das Recht hatte, Münzen zu schlagen, dem auch die Herrschaft Dreys im Erzstift Trier als ein Reichslehen gehörig gewesen, worinn

Dreys, der Hauptort des 3ten Kantons im Saar-Departement, ein Dorf mit einem Schloß auf einem hohen steilen Berge, zwischen den Flüssen Salm und Liser, wo unten die Mosel vorbeifließt.

Hat $\frac{1}{4}$ □meile, 2500 Einwohner und 64,000 fl. jährlicher Einkünften.

Essen, von diesem Reichsstifft kommt hieher die auf der linken Seiten des Rheins gelegene Herrschaft Brisich, Breysig, worinn

Brisich, ein beträchtlicher Flecken zwischen Andernach und Sinzing im Herzogthum Jülich, woselbst auch ein Komthureyhaus des Johanniterordens ist. Diese Herrschaft ist $\frac{1}{4}$ □meile groß, hat 1000 Einwohner, wovon das Stift jährlich 6500 fl. an Einkünften gehabt.

Floreffe, eine Prämonstratenser-Abtey nahe an der Sambre, deren Abt eine Inful trägt. Es ist dem Rang nach das 3te Kloster dieses Ordens, dem auch das dabeiliegende Städtgen gleichen Namens, und die Herrschaft Obbais gehört, und dessen Abt auch die Herrschaft Avelois, in der Grafschaft Namur mit dem Baron Löw gemeinschaftlich besessen.

Hat zusammen $\frac{3}{4}$ □meile, 2300. Einwohner und 20,000 jährlicher Einkünften.

Gembloux, eine kleine aber sehr alte Stadt in Brabant am Fluß Ourne, zwischen Tylli und Fleury,

worinn eine sehr berühmte Benediktiner- Abtey gleichen Namens befindlich, deren Abt der erste Graf in Brabant ist, und unmittelbar unter dem Pabst stehet, dem auch die Stadt, wie die nahe dabei liegende Cisterzienser- Nonnen- Abtey Argenton an den Gränzen von Brabant gehörte. Enthält $1\frac{1}{4}$ □meile mit 3000 Einwohner und 48000 fl. jährlicher Einkünften.

Grandmont, Gerstenberg, eine kleine aber lustige Stadt in Flandern am Fluß Dendre, der sie in die obere- und untere Stadt abtheilt, worinn eine sehr reiche Benediktiner- Mönchen- Abtey zu St. Adrian, die eine der reichsten und vornehmsten im Lande ist, sie liegt 3 Meilen von Oudenarde in der Grafschaft Alost, hat eine Pfarr- und 2 andere Kirchen, 4 Klöster, ein Beguinen Hauß und 1 Hospital, auch ein eigenes Gebiete, worinn viele Dörfer liegen. Der Flächenraum davon betragt $1\frac{1}{2}$ □meilen mit 4500 Einwohner und 56000 fl. jährlicher Einkünften.

Grimberghe, eine Prämonstratenser- Mönchen- Abtey in der Maierei Grimberg im Quartier Brüssel in Brabant, dessen Abt zu der ersten Klasse der Staaten dieses Landes gehörte und sein eigenes Gebiete hatte, das $\frac{1}{2}$ Quadratmeile gros, 1600 Einwohner und davon jährlich 28000 fl. Einkünfte hatte.

Heylissem, eine Prämonstratenser- Abtey, zu welcher die Dörfer Neer und Op-Heylissem gehören, deren Abt auch von der ersten Klasse der Staaten von Brabant war.

Der Flächeninnhalt ist $\frac{1}{4}$ □meile, worauf 800 Seelen wohnen, wovon sich die Einkünfte jährl. auf 18000 fl. belaufen.

Jardinet, eine berühmte Benediktiner-Abtey in dem Städtgen Walkourt in der Grafschaft Namur, nächst dem Flüßgen Herve an den Lüttichischen Gränzen mit einer Kollegiatkirche, die nebst dem Städtgen und dessen ganzen Gebiete dem Abt gehören.

1698. wurden die Franzosen von den Niederländern in dasiger Gegend geschlagen.

Der Flächenraum beträgt $\frac{1}{2}$ Quadratmeile, die Seelenzahl 1400 und die jährl. Einkünften 13400 fl.

Kloster-rade, eine schöne Abtey in dem Herzogthum Limburg, deren Abt unter den Landständen den ersten Plaz und seine eigene Gerichtsbarkeit hatte, welche aber kaum $\frac{1}{8}$ □meile Flächeninnhalt mit 350 Seelen enthält, wovon sich die jährl. Revenüen auf 8000 fl. belaufen.

Laach, oder zum Looch, eine Benediktiner-Mönchen-Abtey im untern Erzstift Trier, welche von dem See, an dem sie liegt, den Namen hat.

Es gehört ihr auch das Dorf Cruft, dessen Hochgerichts-Grund- und Erbherr der Abt, der zugleich auch ein Landstand des Erz-Stifts Trier war, dem dieser Ort auch allein geschworen hatte; dessen Bezirk $\frac{1}{4}$ Quadratmeile groß ist, 700 Seelen enthält, wovon die Einkünften jährl. auf 16,800 fl. sich belofen haben.

Lobbes, eine berühmte Benediktiner-Abtey im Hochstift Lüttich links an der Sambre nicht weit von Thuin, welches die älteste und vornehmste Abtey im Hochstift Lüttich ist, und unmittelbar unter dem päbstlichen Stuhl zu Rom stunde. Hat $\frac{1}{8}$ □meile, 250 Einwohner und 9000 fl. jährl. Einkünften.

Malmedy, ein Städtgen im Hochstift Lüttich in der Grafschaft Franchimont, am Wasser Warche, das allda in die Ambleve fließt, worinn eine Abtey Benediktiner-Ordens, deren Abt ein unmittelbarer Stand des heil. röm. Reichs war, Siz und Stimme auf den Reichstägen hatte, nnd zugleich auch über die Abtey Stablo gesezt war, welche beide Abteyen ihn auch gemeinschaftlich in dem Kloster Stablo wählten.

In diesem Gebiete werden Kartätschen verfertiget, die an Güte mit den englischen um den Vorzug streiten; und ist der Ort sowohl wegen der vielen Tuchfabriken und seines ausgebreiteten Handels, als auch seiner mineralischen Wasser wegen weit und breit bekannt.

Das Gebiete beider Abteien hat nach der Langischen Tabelle einen Flächenraum von $6\frac{1}{2}$ Quadratmeilen mit 13000 Seelen, wovon sich die jährlichen Einkünfte auf 86000 fl. erstrecken

Maurs-Münster ein Städtlein mit einer Benediktiner Mönchen Abtey in Niederelsaß, 4 Meilen von Straßburg nächst Bergzabern; wozu auch die Mark Maursmünster, so das Gebiete der Abtey ausmacht, und aus 8 Dörfern und zerschiedenen Höfen besteht, mitgehört. Der Abt war ehedem ein Reichsfürst und die Ordensbrüder heißt man Markt-Herrn. Der Flächenraum des ganzen Gebiets betragt $1\frac{1}{2}$ Quadratmeile mit 4300 Seelen und die jährl. Einkünften belaufen sich auf 30,000 fl.

Mersen, ein Dorf in der holländischen Grafschaft Falkenburg im Herzogthum Limburg, in welchem eine Probstei gleichrn Namens, deren Probst Herr von Mersen und noch mehrern Dörfern war.

Hat $\frac{1}{2}$ □meile Flächeninnhalt mit 1000 Einwohnern, und 18,500 fl. jährl. Einkünften.

Messines eine kleine Stadt im österreichischen Flandern in der Kastellaney Ypern, worinn eine Abtey gleichen Namens deren Aebtissin die geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit über den Ort hatte: hat $\frac{1}{8}$ □meile 700 Einwohner und 18,800 fl. an jährlichen Einkünften.

Münster-Bilsen, eine berühmte Abtey für fürstliche und gräfliche Frauenzimmer, in der Grafschaft Loots im Hochstift Lüttich, zwischen Mastrich und Hasselt, welche ihre eigene Gerichtsbarkeit und ein Gebiete von $\frac{1}{8}$ Quadratmeilen mit 500 Einwohnern, an jährl. Einkünften aber 24,600 fl. hatte.

Die Aebtissin, geb Gräfin v. Bentink gieng im Frühjahr 1799. den Weg alles Fleisches.

— — im Georgienthal am Fluß Flach, 3 Meilen von Colmar im Oberelsaß, ist eine sehr beträchtliche Benediktiner-Mönchen-Abtey, deren Abt und der Rath die Stadt miteinander regieren. Die Pfarrkirche darinn wird von den Katholiken und Lutheranern gemeinschaftlich gebraucht, wie dann auch das dazu gehörige fruchtbare Georgienthal grösstentheils von Lutheranern bewohnt wird, und zusammen einen Flächenraum von $3\frac{1}{2}$ □meilen mit 10,000 Einwohner und 75,000 fl. an jährlichen Einkünften hat.

— — in Granfelden, eine Probstei regulirter Chorherrn, welche ihren Siz seit 1530. zu Delsperg im Bißthum Basel hatten, wozu 39 Dörfer und Weiler gehören, die über 8000 Seelen enthalten, und jährl. an Einkünften 56,000 fl. eingetragen, der Flächenraum beträgt $2\frac{1}{2}$ Quadratmeilen.

Nivelle, ein Städtgen an der Thiene in Brabant, an den Gränzen von Hennegau, in welchem sehr feine Batiste gemacht werden, und ein Nonnenkloster ist, deren Aebtissin die geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit über die Stadt hatte, und sich eine Fürstin von Nivelle nannte.

Die darinn befindliche Nonnen tragen vormittags einen geistlichen, nachmittags aber einen weltlichen Habit.

Es sind daselbst ausser der Kollegiatkirche zum heil. Paulus noch 7 Pfarrkirchen, 3 Klöster, 1 Seminarium für den bischöflichen Namurschen Kirchensprengel und einige Hospitäler.

Hat $\frac{1}{4}$ Quadratmeile, 1750 Einwoh. und 16,800 fl. jährl. Einkünfte.

Parc, Parck, eine Prämonstratenser-Nonnen-Abtey, nächst bei Löwen in Brabant, welche eine der schönsten und reichsten in den österreichischen Niederlanden ist, zu der auch noch das Prämonstratenser-Nonnen-Kloster Hertogen Eyland bei Gemape und das Dorf Winge gehörte; enthält $\frac{3}{4}$ Quadratmeile mit 2000 Einwohner und 23000 fl. jährl. Einkünften.

St. Bertin, eine reiche Abtey in Flandern in der Kastellaney Furnes in dem Städtgen Poperingen, am Fluß gleichen Namens, welcher sich allda in die Yper ergeußt. Die Stadt gehört dem Kloster als eine eigene Herrlichkeit; hat 3 Kirchen und eben soviel Klöster, auch schöne Wollenmanufakturen. Das Gebiete derselben erstrekt sich auf $\frac{1}{2}$ Quadratmeile, und die Zahl

der Einwohner auf 1600. wovon die jährlichen Einkünfte in Allem 14,000 fl. eingetragen haben.

St. Cornelii Münster, ein Städtgen an dem Denteſluß im Herzogthum Jülich, 1 Meile von Aachen mit einem groſen Gebiete und einem kaiſerl. unmittelbaren freiadl. Reichsſtift, Benediktiner Ordens, deſſen Abt ein Stand des heil röm. Reichs, und dermalen Matheus Ludwig Freiherr von Plettenberg iſt. Der Flächeninnhalt betragt $2\frac{1}{4}$ Quadratmeilen mit 6000 Einwohner und 46,000 fl. jährl. Einkünfte.

St. Guislain, ein feſtes Städtgen mit der darinn befindlichen Benedktiner-Abtey gleichen Namens, in der Grafſchaft Hennegau, am Fluß Haine, 2 Meilen von Mons, welcher Ort dem Abt mit dem dazugehörigen Gebiete zuſtändig war, das in Allem $\frac{1}{4}$ Quadratmeile gros iſt, 800 Einwohner und 12,500 fl. jährlicher Einkünfte hatte.

St. Hubert, eine Stadt im Ardenner Wald an den Gränzen des Herzogthums Luxemburg, am Flüßlein Hamar gelegen, welche zuerſt Andain hieß, da aber im Jahr 825. der Leichnam des heil. Huberts dahin gebracht wurde, bekam ſie von demſelben ihren jezigen Namen: zu der darinn befindl. ſehr reichen Benediktiner-Abtey gleichen Namens gehört nicht nur das Städtgen, ſondern auch noch ein groſer Bezirk mit 80 Dorfſchaften.

Hier iſt die wunderthätige Stola des heil. Huberts, der zwar daſelbſt begraben liegt, aber dieſem ungeachtet immer noch bis auf dieſe Zeit durch ſeinen hinterlaſſenen Kraftvollen güldenen Schlüſſel, an Menſchen und Vieh, Wunder der Menge gethan hat, in-

deme er nicht nur die von wüthenden Thieren gebissene Menschen und alle Gattungen von Thieren, durch schnellen Brand plözlich heilen, sondern sogar auch allen Schlüsseln, die nach seiner Form verfertiget werden, und deren sich die Katholiken noch an vielen Orten, sowol präservative als curative häufig bedienen, nehmliche Kraft und Wirkung verleihen solle.

Den 25ten May 1794. wurde dieser mit 2000 Oesterreichern besezte wichtige Posten allhier, nach einer langen hartnäckigen Gegenwehr, endlich doch durch die Franken mit dem Bajonet hinweggenommen, und das dabei befindliche Lager der Alliirten mit allen seinen Geräthschaften erobert.

Das ganze Gebiete der Abtey hat einen Flächenraum von $5\frac{1}{2}$ □meilen, mit 12000 Einwohnern, und das Kloster jährlich an Einkünften 96,000 fl.

St. Johann, ein Amt der weiblichen Abtey gleichen Namens, Benediktiner-Ordens im untern Elsaß, welches aus den Dörfern St. Johann und Eckardsweiler bestehet, die so wie die Abtey selbst, nicht weit von Zabern liegen.

Der Flächeninnhalt ist $\frac{1}{4}$ Quadratmeile mit 550 Einwohnern und die jährlichen Einkünfte der Abtey 18,000 fl.

St. Matthiä, eine Benediktiner-Abtey bei Trier, so in den Reichsmatrikeln im besondern Anschlag steht, und das Grundgericht in 5 Dörfern des Amts Saarburg, wie zu Vilmar im Amte Limburg hatte.

Enthält $\frac{1}{8}$ Quadratmeile, 250 Seelen und 1600 fl. jährl. Einkünften.

St. Maximin, eine berühmte Benediktiner Abtey, nicht weit von der Stadt Trier, deren Abt unmittelbar unter dem Pabst gestanden, und der erste Landstand im Trierischen und Luxemburgischen, auch jeder regierenden römischen Kaiserinn Erzkaplan war, hatte auch an einigen Orten, wo es das Kloster hergebracht, Hoch- Mittel- und Grundgericht, die vogteiliche Huldigung, den Besiz der Regalien und anderer Rechte, auch das Begnadigungsrecht der zum Tod verurtheilten Personen. Die Abtey besizt auch die unmittelbare Reichsherrschaft und das Burggrafthum Freudeneck nächst der Saar, an den Lothringischen Gränzen, 3 Meilen von Trier, worinn das Städtgen gleichen Namens der Hauptort ist, und hat die Zehendgerechtigkeit in dem rheingräflich- grumbachischen Ort Thalfang an der Mosel.

Die jährlichen Einkünfte werden auf 95,000 fl. angegeben, und das Gebiete auf $3\frac{1}{8}$ Quadratmeilen, mit 7600 Einwohner berechnet.

St. Paulin, ein Dorf nächst Trier, worinn eine reiche Pauliner Probstey, welche die Herrschaft und Gerichtsbarkeit nicht nur über diesen Ort, sondern auch über die Dörfer Angel, Casel, Lorig, Löwen, Mahr, Mettersdorf, Mezdorf, Ruwer, und Serzenach gehabt, und dessen Probst zu der ersten Klasse der Landstände im Trierischen gehörte, und jährlich über 36000 fl. an Einkünften von 4000 Unterthanen hatte, das Gebiete enthält $1\frac{3}{4}$ Quadratmeilen.

St. Servaes, eine reiche Pauliner- Probstey zu Mastrich, der die sogenannte 11 Bänke oder 11 Dörfer und Herrschaften, so daselbst um die Stadt auf

beiden Seiten der Maas herumliegen, und unter ihrer niedern und hohen Gerichtsbarkeit stehen, zugehören, wovon der Flächeninnhalt 1½ Quadratmeilen mit 4500 Seelen und die jährl. Einkünfte davon 48,000 fl. ausmachen.

St. Truyen, St. Tron, eine Stadt im Hochstift Lüttich in der Grafschaft Hasbaye, 5 Meilen von Mastrich gelegen, mit einem Gebiete, welches samt der Stadt der darinn befindlichen Benediktiner-Abtey gleichen Namens zusteht.

Den 13ten Merz 1793. hatte der Kaiserl. und des deutschen Reichs Feld-Marschall, Prinz Friedrich Josias von Sachsen-Koburg sein Hauptquartier darinn.

Der ganze Flächenraum beträgt 1¼ Quadratmeilen mit 2100 Einwohner, und die jährl. Einkünfte davon 20,000 fl.

Stablo, eine nahrhafte Stadt in einem tiefen Thale, am Fluß Ambleve im Hochstift Lüttich in der Grafschaft Franchimont gelegen, worinn die gefürstete Abtey gleichen Namens, Benediktiner Ordens, deren Abt ein unmittelbarer Stand des heil. röm. Reichs, Fürst und zugleich auch Abt des Klosters Malmedy war, so nur eine kleine Meile von diesem Ort entfernt liegt, dem auch die Grafschaft Longe mit dem Gebiete Xhigneße und Hamoir gehörig gewesen. Die Stadt treibt starken Lederhandel und hat viele schöne Tuchfabriken. Der heil Remaklus, so beide Klöster in der Mitte des 7ten Jahrhunderts gestiftet hat, liegt hier begraben, und werden auch bei dieser Abtey die beiderseitige Privilegien aufbewahrt.

Der Flächenraum mit der Seelenzahl und den jährlichen Einkünften, kommt bei Malmedy.

Thoren, das kaiserl. freiweltliche Reichsstift liegt an der Maas, der ehemaligen holländischen Festung Stephanswerth gegenüber, in der Lüttichischen Grafschaft Horn, beim Einfluß der Ytterbeck in die Maas. Das Kapitel bestehet aus Prinzeßinnen und Gräfinnen, und hat seine eigene Gerichtsbarkeit, deren Fürstin und Aebtissin derzeit Maria Kunigunda, königl. Prinzessin zu Polen und Lithauen Herzogin zu Sachsen, die zugleich auch Aebtißin zu Essen ist.

Das Gebiete dieser Abtei macht 1½ Quadratmeilen mit 3400 Seelen aus, und die jährlichen Einkünften belaufen sich davon auf 56000 fl.

Tongerloo, eine sehr schöne Abtey Prämonstratenser-Ordens in Brabant im Quartier von Antwerpen, 3 Meilen von Arschott, deren Abt zu der ersten Klaße der Staaten von Brabant gehört und sein eigenenes Gebiete hatte, das ⅛ □meile gros ist, 350 Einwohner und in Allem an jährl. Einkünften 15,000 fl. hat.

Villers, eine Cisterzienser-Abtey in Brabant, zwischen Nivelles und Gemblours, mit einem eigeneu Gebiete, worüber der Abt zu befehlen hatte, der zu der ersten Classe der Staaten von Brabant gehörte; hat ⅛ Quadratmeile mit 400 Einwohner und 16,000 fl. jährl. Einkünften.

Ueber all dieses verliehren die geistliche Kurfürsten besonders von Mainz und Trier noch sehr vieles an Einkünften, und zwar lezterer vorzüglich alle seine Metropolitanrechte, die er von alten Zeiten her auf die Bißthümer Mez, Toul und Verdün, die Archidiakonate St. Agatha zu Longwy und St Moriz zu Tholey gehabt, und zugleich alle seine Suffragan-Bischöffe, folglich alle Bedeutung und Wesenheit eines Erzbischofs.

Auch die Bischöffe zu Basel, Lüttich, Speier, Strasburg und Worms büsen bei diesem beträchtlichen Länderverlust vieles ein, weil sie ihrer Diocesenrechte beraubt wurden, wenn gleich einige ihrer Bißthümer, wovon ein Theil disseits des Rheins gelegen, nicht ganz verlohren haben Ueberhaupt ist hiebei wohl zu merken, daß hierinn nur die Einkünfte der Fürsten und Stände, nicht der ganze Ertrag der Länder und Herrschaften begriffen, und daß manchmal die reiche mittelbare Stifter und Abteyen, wie andere geistliche Gemeindheiten, die sowohl in den Hauptstädten, als hie und da in den Dörfern auf dem Lande herumliegen, ob sie gleich unter landesherrlicher Hoheit gestanden, doch zuweilen auf unterschiedene Art und Weise 20 — 50 und mehrere Tausend Gulden an jährlichen Einkünften daraus gezogen haben; und da auch viele Länder und Herrschaften, besonders die, welche Bißthümern,

mern Stiftern und Abteyen, oder auch kleinen weltlichen Herrn gehören, selten in einem Umkreiß beisammen, sondern grösstentheils überall zerstreut und unter andern Staaten versteckt herumliegen, theils schon aus diesem Grunde, theils aber auch, da die meiste geistliche Regierungen von jeher weder auf geographisch-statistische noch sonstige Aufklärung viel gehalten haben, mithin deren Gebiete eben so wenig gemessen, als die Einwohner davon nach richtigen Grundsäzen gezählt worden, und zuweilen auch die beträchtlichsten Einkünften derselben mehr in Gefällen und Zehenden, die sie aus andern Herren Ländern und Herrschaften ziehen, als in sichern jährl. Revenüen von ihrem- und ihrer Unterthanen Grund und Boden bestehen; so konnten auch alle bißher noch von dieser Materie zum Vorschein gekommene Schriften um so weniger etwas vollständiges hievon enthalten, als von solchen, wie von den meisten kleinen Städten und Ständen des Reichs, weder die Seelenzahl noch der Flächeninnhalt, am allerwenigsten aber die jährl. Revenüen, in irgend einem Buch bestimmt aufgezeichnet zu finden sind.

Aus dieser trifftigen Ursache konnte solches auch hier, der hierüber eingezogenen genauen Erkundigung, des pünktlichsten Nachmessens und Ausrechnens ohngeachtet, nicht wohl bei allen ganz sicher und zuverlässig angegeben werden: welches man hier mit dem Zusaz zu bemerken für gut befunden, daß wenn auch gleich hie und da im Einzeln gefehlt seyn sollte, doch die Unrichtigkeit der Summe des Ganzen nicht zu groß seyn kann, welches gewiß auch jeder Sachenverständige, der ohnehin schon die Unmöglichkeit davon einsieht, von selbsten zugestehen wird.

Nach der Langischen Tabelle, welche im Dec. 1798 bei Decker in Basel herausgekommen, wäre zwar die Verlustsmasse der erblichen Stände, von ihren auf der linken Seiten des Rheins gehabten Reichslanden, nur 472. Quadratmeilen mit 1,144,523 Seelen.

Es ist aber dabei in Betracht zu ziehen, daß hierunter die gesammten österreichischen Niederlande, das holländische Flandern, nebst Mastrich, Venlo und deren Zugehörden, die Reichsstädte, nebst vielen ansehnlichen Güthern der Reichs-Ritterschaft, vorzüglich aber alle Ländereien der geistlichen Fürsten und Stände, mithin der ungleich grössere Theil der auf der linken Seiten des Rheins gelegener- von Frankreich in diesem Krieg daselbst abermals in Besiz genommener Länder und Herrschaften nicht begriffen; so wie auch in der erst beim Beschluß dieses Werks in Mannheim im Druck erschienenen Schrift, von Traiteur, der deutschen Reichsstände Verlust, auf dem linken Rheinufer, auf 886¼ Quadratmeilen, mit 1,994899. Seelen und 14,751,650 Gulden jährlicher Einkünften berechnet worden. In einer etwas mehreres specificirten Beilage zu der allgemeinen Zeitung vom 7ten Febr. 1799, aber, derselbe auf 1210. Quadratmeilen mit 3,708,500 Einwohner angesezt wurde.

Allein, es ist auch hiebei noch zu bemerken nöthig, daß in beiden Piecen, die österreichischen Niederlande, nebst den holländischen Besizungen, und in jener sogar das Hochstift Worms, mit mehreren Reichsstifter und Herrschaften, ebenmäsig nicht eingerükt sind, so daß, wenn diese dazugeschlagen werden, beinahe die hier eingebrachte Summe herauskommen wird.

Noch wird hier kürzlich angefügt, daß der Verlust, der seit 1789. fast von allen diesen Ländern nicht mehr bezogenen landesherrlichen Revenüen, mit dem Ertrag der

eigenthümlichen beträchtlichen Güterstücken, und der Werth von einer großen Anzahl schönen Schlössern, und andern herrschaftlichen Gebäuden, nebst den darinn befindlich gewesenen vielen kostbaren Geräthschaften (wie z. B. hievornen bei Hessendarmstadt zu ersehen) welches zusammen allein schon mehr als 500 Millionen Gulden ausmachen würde, hierinnen ebenfalls nicht mit in Berechnung genommen worden; wozu noch kommt, daß man französischer Seits sogar bei der Reichsfriedensunterhandlung zu Rastadt das Ansinnen machte, zu diesem ungeheuren Schaden an Land und Leuten, neben den dabei erlittenen fast unerschwinglichen Kontributionen und Requisitionen aller Art, statt Ersazes, noch eine Schuldenlast von vielen Millionen, von den Reichslanden des linken Rheinufers, welche damalen schon, nach einem vorläufigen Schluß der Reichsfriedensdeputation zu Rastadt, an Frankreich abgetretten wareu, auf das rechte mit herüber zu nehmen.

Die Deusch-Ordens Balleyen Elsaß, Koblenz, Alten-Bisen, Lothringen und Utrecht, wie die holländischen Besizungen in Flandern, und die ehemalige Reichsstadt Mühlhausen, nebst einigen Stiftern und Abteyen mit mehreren Ortschaften, die zum Theil schon längst unter fremder Landeshoheit stunden, zum Theil aber auch niemals unmittelbare Reichslande waren, hätten hierinn eben sowohl als dorten gänzlich aus der specificirten Angabe weggelassen werden können, wenn man nicht getrachtet hätte, hievon einmal etwas Vollständigeres zu liefern; weßwegen sie auch hier insgesamt in eine ausführliche Beschreibung gebracht, und der Flächenraum mit der Volksmenge und den jährlichen landesherrlichen Einkünften beigesezt worden.

Ende des ersten Theiles.

Folgende Druckfehler bittet man vor dem Lesen zu verbessern.

Seite	Zeile	lies
3	27	in der Vorrede 8 für 68.
25	10	von unten, Habseligkeiten.
26	10	der König der
39	12	Dem Volke die
71		Zu der lezten Zeile sez — des — nicht quittirten.
90		In — — — lies — Kreise.
138	19	Fluß Glas.
155	5	von unten, Ypern.
195	3	v. unt. 1793.
195	2	v. unt. den 22ten Dezember.
236	9	v. unt. Vierbe.
246	3	gehören beide Wörter, Neuschatel hinüber, hinweg.
251		In der lezten Zeile lies Tour für Teur.
252	18	Fürsten, für Fürstenthum.
272		In der ersten Zeile $14\frac{1}{2}$.
298	7	Limbrich.
324	3	von unt. indeme der Graf von Leerod.
325	10	3500 für 35000 fl.
326	13	1500 für 15000 Einwohner.
328	4	Ilingen für Hingen.
328	10	Eisenbach für Esenbach.
328	21	mit 1400 Einwohner und
328	3	von unt. die Herrschaft
340	6	am 2ten October.
340	7	von unt. 260,000,
341	6	von unt. 1689.
341	4	von unt. Sie, für es.
344	16	und 9.

Der zweite Theil wird innerhalb wenigen Wochen auf allen Postämtern und Buchhandlungen zu haben seyn.

Rekapitulation aller = auf der linken Seiten des Rheins gelegener Länder und Herschaften, welche nach einem vorläufigen Schluß der R. Frd. Deputation zu Rastadt an die Republik Frankreich abgetreten waren.

Nro:	I. Tabelle.	□ Meilen.	Menschen Zahl.	jährlicher Einkünften nach Gulden.
1.	Von dem römischen Kaiser. = =	536.	2,000,000.	8,000,000.
2.	— dem König in Preußen. = =	55.	122,147.	1,500,000.
3.	— Kur = Fürsten zu Pfalz = Baiern.	165.	470,157.	3,261,072.
4.	— — — von Mainz. = = =	6.	45,000.	700,000.
5.	— — Trier mit Prüm. = =	106 1/4.	214.000.	750,000.
6.	— — von Kölln. = = =	78.	160,000.	500,000.
7.	— Fürst Bischof zu Basel. = =	20.	60,000.	230,000.
8.	— — zu Lüttich. = = =	105.	220,000.	2,250,000.
9.	— — — Speier. = = =	12 1/2.	28,000.	266,000.
10.	— — Straßburg. = = =	7.	25,000.	350,000.
11.	— — Worms. = = =	4.	8,000.	150,000.
12.	— Deutsch = Orden. = = =	50.	100,000.	282,000.
13.	— Herzog von Aremberg. = =	7.	15,500.	108,000.
14.	— Marggraf: von Baden. = =	13 1/2	38,430	240,000.
15.	— Fürsten von Brezenheim. =	3 1/2.	5,300.	46,000.
16.	— Chimay und Barbençon. =	2 3/4.	4,500.	36,000.
17.	— — Croy. = = = =	1.	3,100.	22,000.
18.	— — Gavre. = = =	= 3/4.	2,200.	14,000.
19.	— Landgrafen von Hessen Cassel.	= 1/4.	800.	8,000.
20.	— — von Hessen Darmstadt. =	28.	76,000.	663,050.
21.	— Landgrafen von Hessen Rheinfels.	1.	6,000.	75,000.
22.	— Fürst v. Hohenlohe Bardenstein.	= 1/2.	1,650.	16,250.
23.	— v. Hohenzollern Sigmaringen.	4.	12,000.	66,000.
24.	— von Isinghien. = = =	1 1/4.	4,500.	26,000.
25.	— von Leiningen Dachsburg. =	6.	16,400.	180,000.
26.	— von Ligne und Amboise. =	= 3/4.	2,000	16,000.
27.	Fürst: u. G. v. Löwenstein Wertheim	6 1/2.	16,000.	90,000.
28.	— von Nassau Oranien. = =	12 1/4.	34,000.	200,000.
29.	— — — Saarbrük. = =	14 1/2	32,075	368,615.
30.	— — — Usingen. = = =	4.	10,418.	84,029.
31.	— — — Weilburg. = =	5 3/4.	12,098	146,500.
32.	— von Rumbempre, = = =	1.	2,500.	15,000.
33.	— von Salm Kyrburg. = =	4 1/2.	12,400.	96,000.
34.	— — und Reifferscheid. = =	3 1/2.	9,100.	70,000.
35.	— Salm = Salm. = = =	10 1/2.	28,000.	116,000.
36.	— Solms Assenheim. = =	= 1/2.	1,500.	8,000.
37.	— von Widrunkel. = = =	2.	3,800.	50,000.
38.	— Herzog von Wirtemberg. =	45.	50,000.	248,000.
39.	— — von Zweibrück. = =	96.	108,000.	915,618.
1.	Summa der Fürsten. = =	1421.	3,960,575.	22,163,134.

II. Tabelle.

Nro:	Reichs-Grafen.	□ Meilen.	Menschen Zahl.	jährlicher Einkünften. fl.
1.	Von Aspermont Linden.	2 1/2.	7,000.	50,000.
2.	— Bassenheim.	2 1/4.	6,500.	45,000.
3.	— Bentheim Steinfurt.	1/2.	1,500.	9,500.
4.	— — Tecklenburg.	1/4.	800.	6,800.
5.	— — Bentink.	1/4.	750.	6,000.
6.	— — Bergen.	1/2.	1,600.	10,500.
7.	— — Berloo.	1/2.	1,500.	9,800.
8.	— — Elz.	1 1/2.	4,000.	36,000.
9.	— — Hazfeld.	1/4.	750.	5,800.
10.	— S'Heerenberg.	1/2.	1,800.	19,370.
11.	— Hillesheim.	1.	2,800.	21,000.
12.	— Hombetsch.	1/8.	480.	5,400.
13.	— Königseck Rothenfels.	1/4.	650.	8,000.
14.	— Launoy Clervaux.	1/4.	550.	6,500.
15.	— Laverne Marquis.	1/2.	1,500.	10,800.
16.	— Lerrodt.	1/2.	1,600.	11,800.
17.	— Leiningen. Westerburg.	3 1/2.	9,000.	68,000.
18.	— der Leyen und Hohen-Gerolseck.	8.	20,000.	150,000.
19.	— Löwenhaupt.	1/2.	1,600.	17,000.
20.	— der Marck.	1/2.	1,400.	10,500.
21.	— Merode.	3 1/8.	9,000.	62,000.
22.	— Metternich.	2 1/2.	6,400.	46,000.
23.	— Nesselrode.	1/2.	1,500.	9,900.
24.	— Oettingen Baldern.	1 1/2.	4,000.	25,000.
25.	— Oberndorff.	1/2.	1,300.	11,800.
26.	— Ostein.	3/4.	1,200.	9,800.
27.	— Egmont Pignatelli.	1/4.	750.	5,000.
28.	— Plettenberg.	2.	4,800.	36,800.
29.	— Quadt.	1 1/2.	3,500.	20,000.
30.	— Rheda.	1/8.	400.	3,000
31.	— Sayn und Wittgenstein.	1.	3,000.	15,000.
32.	— Schäsberg.	1 3/4.	3,800.	26,000.
33.	— Schellardt.	1/4.	800.	6,000
34.	— Sickingen.	3 1/8.	7,800.	131,458.
35.	— Sinzendorff.	1/2.	1,600.	11,500.
36.	Gräfin von Sternberg.	7 1/2.	19,000.	105,000.
37.	Graf von Stollberg.	3 1/2.	7,800.	56,000.
38.	— von Lymburg Bronkhorst Styrum	1 1/4.	2,600.	16,800
39.	— Thüring Jettenbach.	1.	1,900.	10,800.
40.	— Tirimont.	1/4.	800.	6,000.
41.	— Virmont.	1 1/2.	3,300.	22,800.
42.	— Wartenberg.	4.	9,800.	58,000
43.	Wild und Rhein Gr. zu Grumbach	5 3/4.	15,000	90,000
44.	- - zum Stein oder Rheingrafenstein	5 1/4.	13,200.	80,000.
45.	Grafen von Wilz	1 1/2.	3,600.	19,500
II.	Summa der Grafen	75.	192,630.	1,391,928.

III. Tabelle.

Nro:	Reichs-Frei-Herrn.	□ Meilen.	Menschen Zahl.	jährlicher Einkünften. fl.
1.	Von Beissel, genannt Gymnich.	1/2.	1500.	10,400.
2.	— Bergen genannt Tryps.	1 1/8.	2,400.	18,000.
3.	— Blanche.	1/8.	400.	3400.
4.	— Bodden.	1/4	800.	6,000.
5.	— Bongard.	3/4.	2,000.	14,500.
6.	— Contenhoven genannt Traiteur.	1/8.	400.	3,500.
7.	— Cortenbach.	1/8.	450.	3,800.
8.	— Dalberg.	1 3/4.	3,500.	59,000.
9.	— Dürkheim.	1/2.	1,500.	10,000.
10.	— Geldern zu Arçen.	3/4.	2,200.	15,500.
11.	— Günderrod.	1/8.	450.	3,600.
12.	— Harff.	1/8.	450.	3,800.
13.	— Heckern	1/2.	400.	3,600.
14.	— Honsbrock.	1/2.	1,600.	9,800.
15.	— Kerpen.	1/4.	750.	5,500.
16.	— Köllenbach.	1/8.	450.	3,500.
17.	— Löw.	1/2.	1,400.	9,800.
18.	— Martial.	1/4.	750.	6,000.
19.	— Moll.	1/8.	450.	4,000.
20.	— Morien.	1/8.	400.	3,800.
21.	— Mylendonck.	1/4.	750.	6,500.
22.	— Pfeil, genannt Scharfenstein.	1/8	400.	3,500.
23.	— Räsfeld.	1/8.	450.	4,000.
24.	— Rollhausen.	1/8.	450.	4,200.
25.	— Schmidberg.	1.	3,800.	18,600.
26.	— Soye.	1/8.	450.	3,800.
27.	— Spon.	1/2.	1,700.	15,500.
28.	— Sponheim.	1/4.	800.	7,600
29.	— Spontin Marquis.	1/8.	450.	4,000.
30.	— Steingallen-Fels.	1/8.	400.	3,600.
31.	— Waldenburg.	1/4.	900.	8,000.
32.	— Wallbronn.	1/2.	1,400.	10,500.
33.	Die übrige Reichs-Ritterschaft.	9.	18,800.	163,000.
III.	Summa der Reichs Ritterschaft.	20 3/4.	52,000.	450,300.
IV.	Das Dom Kapitel zu Kölln.	1.	2,500.	16,800.
V.	Das Kammer-Gericht zu Wezlar.	—	— —	21,600.
	Freie Reichs-Städte.	—	— —	— —
1.	Aachen.	1	33,000.	115.000
2.	Kölln.	1/2.	42,000.	260,000.
3.	Mühlhausen.	1/2	10,000.	60,000.
4.	Speyer.	3/4.	7,000.	46,000.
5.	Worms.	1/4.	7,000.	40,000.
VI.	Summa dieser	3.	99,000.	521,000.
VII.	Die Republik Holland.	80.	2 8,000.	1,300,000.

IV. Tabelle.

Nro:	Abteyen und Stifter die ihr eigenes Gebiete haben.	□ Meilen	Menschen Zahl.	jährlicher Einkünften. fl.
1.	Andlan.	1 1/2.	5000.	52,000.
2.	Burscheid.	1/2.	1500.	35,000.
3.	Camp-alten Camp.	1/4.	800.	28,500.
4.	Clausen.	— —	— — —	14,000.
5.	Echternach.	3/4.	2,500	64,000.
6.	Essen.	1/4.	1,000.	6,500.
7.	Floreffe.	3/4.	2,300.	20,000.
8.	Gembloux.	1 1/4.	3,000.	48,000.
9.	Grandmont.	1 1/2.	4,500.	56,000.
10.	Grimberghe.	1/2.	1,600.	28,000.
11.	Heylissem.	1/4.	800.	18,000.
12.	Jardinet.	1/2.	1,400.	13,400.
13.	Klosterrade.	1/8.	350.	8,000.
14.	Laach oder Looch.	1/4.	700.	16,800.
15.	Lobbes.	1/8.	250.	9,000.
16.	Malmedy mit Stablo.	6 1/2.	13,000.	86,000.
17.	Maurs-Münster.	1 1/2	4,300	30,000.
18.	Mersen.	1/2.	1,000.	18,500.
19.	Messines.	1/8.	700.	18,800.
20.	Münster-Bilsen.	1/8.	500.	24,600.
21.	Münster im Georgienthal.	3 1/2.	10,000.	75,000.
22.	Münster in Granfelden.	2 1/2.	8,000.	56,000.
23.	Nivelle.	1/4.	750.	16,800.
24.	Parc.	3/4.	2,000.	23,000.
25.	St. Bertin.	1/2.	1,600.	14,000.
26.	— Cornelii-Münster.	2 1/4.	6,000	46,000.
27.	— Guislain.	1/4.	800.	12,500.
28.	— Hubert.	5 1/2.	12,000.	96,000.
29.	— Johann.	1/4.	550.	13,000.
30.	— Matthiä.	1/8.	250.	16,000.
31.	— Maximin.	3 1/8.	7,600	95,000.
32.	— Paulin.	1 3/4.	4,000	36,000.
33.	— Servaes	1 1/2.	4,500.	48,000.
34.	— Trüyen, St. Tron.	1 1/4.	2,100.	20,000
35.	Stablo kommt bei Malmedy.	—	— —	— — —
36.	Thoren.	1 1/2.	3,400.	56,000.
37.	Tongerloo.	1/8.	350.	15,000.
38.	Villers.	1/8.	400.	16,000.
	Summa der Stifter —	42 1/2.	109,500.	1,254,400.
Summa Summarum — — —		1,643 1/4.	4,634.205.	27,119,162.

V. Tabelle.

Uebersicht
des ganzen
Verlustes auf der linken Rheinseite.

Nro.	Nach den Ständen.	□ Meilen.	Menschen-Zahl.	Einkünfte nach Gulden.
I.	Der Kaiser, König in Preußen, Kur- und andere Fürsten.	1421	3,960,575	22,163,134
II.	Die Reichs-Grafen. = = =	75	192,630	1,391,928
III.	— Reichs-Ritterschaft. = =	$20\frac{3}{4}$	52,000	450,300
IV.	Das Dom-Kapitel zu Kölln.	1	2,500	16,800
V.	— Kammer-Gericht zu Wezlar.	—	— —	21,600
VI.	Die Reichs-Städte. = = =	3	99,000	521,000
VII.	— Republik Holland. . .	80	218,000	1,300,000
VIII.	— Abteyen und Reichs-Stifter. = = = = = = =	$42\frac{1}{2}$	109,500	1,254,400
	Ganz zusammen. = = = = =	$1,643\frac{1}{4}$	4,634,205	27,119,162

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geographisch-statistische Beschreibung der nach dem Friedensvertrage zu Lü neville von Deutschland an Frankreich abgetretenen und der den ehemaligen Besitzern als Entschädigung dagegen ertheilten Länder
Bd.: 1

Regensburg (1803)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 151 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11277764-1